



No 14²
Cotta'sche
Bibliothek
der
Weltliteratur.



enthalt
die klassischen Dichterwerke
Deutschlands, Englands, Frankreichs, Ita-
liens, Spaniens, Schwedens u. s. w., sowie
des Alterthums in Originalausgaben und
guten Uebersetzungen, ferner die Briefwechsel
unserer deutschen Dichterstürzen.

Die „Cotta'sche Bibliothek“ bietet zu dem Preise von

↔ 1 Mark ↔

für den vollständigen, elegant in Leinwand gebundenen Band

— je in Zwischenräumen von 2—3 Wochen einen Band — die Werke klassischer Autoren Deutschlands und des Auslandes in vorzüglichen Ausgaben, so daß es jedem ermöglicht ist, sich nach und nach mit fast unmerklichen Geldopfern und ohne irgendwelche lästige Verpflichtung (denn jeder Band wird auch einzeln abgegeben) in den Besitz

einer klassischen Büchersammlung von nie veraltendem, unvergänglichem Werte zu setzen.

Die neue Reihe unsrer Bibliothek, auf welche ganz oder teilweise (einzelne Autoren) subskribiert werden kann, enthält:

Grillparzers sämtliche Werke. Mit Einleitung von August Sauer. In 20 Leinwandbänden à M. 1.—

Uhlands gesammelte Werke. Mit Einleitung von Hermann Fischer. In 6 Leinwandbänden à M. 1.—

Alle hoch- und niederdeutsche Volkslieder mit Abhandlung und Anmerkungen herausgegeben von Ludwig Uhland. Mit Einleitung von Hermann Fischer. In 4 Leinwandbänden à M. 1.—

Drosse-Hülshoffs, A. v., sämtliche Werke. Mit Einleitung von Levin Schücking. In 3 Leinwandbänden à M. 1.—

Jean Pauls ausgewählte Werke. Mit Einleitung von Rudolf Steiner. In 8 Leinwandbänden à M. 1.—

Hoffmanns, C. T. A., ausgewählte Werke. Mit Einleitung von Joseph Lautenbacher. In 4 Leinwandbänden à M. 1.—

Immermanns ausgewählte Werke. Mit Einleitung von Franz Muncker. In 6 Leinwandbänden à M. 1.—

Hölderlins sämtliche Werke. Mit Einleitung von Berthold Lizmann. In 2 Leinwandbänden à M. 1.—

Schopenhauers sämtliche Werke. Mit Einleitung von Rudolf Steiner. In 12 Leinwandbänden à M. 1.—

Grimmelshausens Simplicius Simplicissimus. Neuhochdeutsche Ausgabe von G. L. B. Wolff. Mit Einleitung von Ferdinand Kuhl. In 2 Leinwandbänden à M. 1.—

Briefwechsel zwischen Lessing und Eva König. Mit Einleitung von Edmund Dörffel. In 2 Leinwandbänden à M. 1.—

Goethes Briefe an Frau von Stein. Mit Einleitung von Karl Heinemann. In 4 Leinwandbänden à M. 1.—

Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe. Mit Einleitung von Franz Muncker. In 4 Leinwandbänden à M. 1.—

- Briefwechsel zwischen Schiller und Wilh. v. Humboldt. Mit Einleitung von Franz Muncker. 1 Leinwandband M. 1.—
- Briefwechsel zwischen Schiller und Körner. Mit Einleitung von Ludwig Geiger. In 4 Leinwandbänden à M. 1.—
- Schiller und Lotte. Briefwechsel zwischen Schiller und Charlotte von Lengefeld. Mit Einleitung von Wilhelm Fielitz. In 3 Leinwandbänden à M. 1.—
- Goethes Gespräche mit Eckermann. Mit Einleitung von Otto Roquette. In 3 Leinwandbänden à M. 1.—
- Liederbuch, das, vom Eid. Uebersetzt v. G. Regis. Mit Einleitung von Wilhelm Lauser. In 2 Leinwandbänden à M. 1.—
- Rousseaus ausgewählte Werke. Uebersetzt von K. f. Cramer. Mit Einleitung von Anton Bettelheim. In 6 Leinwandbänden à M. 1.—
- Bojardo, Der verliebte Roland. Uebersetzt von J. D. Gries. Mit Einleitung von Ludwig Fränkel. In 2 Leinwandbänden à M. 1.—
- Manzoni, Die Verlobten. Uebersetzt von E. v Bülow. Mit Einleitung v. Ludwig Fränkel. In 2 Leinwandbänden à M. 1.—
- Hirtdusis Heldensagen. In deutscher Nachbildung nebst einer Einleitung von A. f. Graf von Schack. In 3 Leinwandbänden à M. 1.—
- Slavische Anthologie. In deutschen Uebersetzungen. Mit Einleitung von Gregor Kref. 1 Leinwandband M. 1.—
- Aeschylus' ausgewählte Dramen. Uebersetzt von Fr. Leop. Graf zu Stolberg. Mit Einleitung von Leo Türkheim. 1 Leinwandband M. 1.—

Die neue Reihe der „Cotta'schen Bibliothek der Weltliteratur“ kann in dreifacher Weise durch die meisten Buchhandlungen bezogen werden:

1. Durch Subskription auf die ganze Reihe von 105 Bänden (alle 2—3 Wochen ein fertiger Band à M. 1.—).
2. Durch Subskription auf einzelne oder mehrere Dichter.
Wer einzelne der in der Reihe enthaltenen Dichter schon besitzt und keine anderweitige Verwendung für dieselben hat, ist dadurch in die Lage gesetzt, sie beliebig zu ergänzen à Band M. 1.—).
3. Durch Kauf einzelner Bände (ohne Subskription, nach Wahl).
Auch für einzelne Bände ist der Preis von M. 1.— für den gebundenen Band festgehalten.

Stuttgart, im April 1892.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung
Nachfolger.

F. Demmer 1897. 0.

Alte hoch- und niederdeutsche

Volkslieder

mit Abhandlung und Anmerkungen

herausgegeben von

Ludwig Ahland.

Dritte Auflage.

Mit Einleitung von Hermann Fischer.

Zweiter Band:

Liedersammlung. Buch 4 und 5.

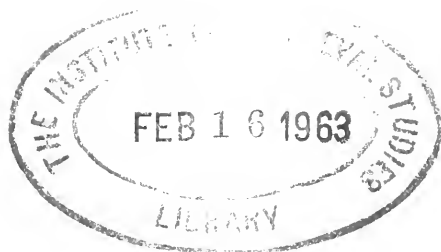
Nachträge. Quellen. Liederanfänge.



Stuttgart.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung

Nachfolger.



23927

Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Viertes Buch.

Martinslieder.

205.

A.

1. Im winter ist ein kalte zeit
daß man nit vil zü velde leit:
ich sach ein wolf ser traben
für eines reichen pauren hof,
ein gans trüg er beim fragen.
2. Er setzt sich nider in den schne,
der bitter hunger tet im we,
die gans wolt er verzeren,
do dacht die gans in irem mit:
möcht ich michs wolfs erwerben!
3. Die gans die bat den wolf gar ser:
ob ires lebens nimmer wär
daß ers ein lied ließ singen
das frölich nach irem tode jäch
von tanzen und von springen.
4. Die gans die raust ein feder auß
und macht dem wolf ein krenzlein drauß,
der besten federn eine
so fies in irem flügel trüg,
war beßer dann sunst keine.
5. Und do der franz gemachet war
dem wolf setzet fies auf sein har,
des tet sich der wolf fremen,
er sprach: ‚wir wöllen tanzen tün
ein kleinen kurzen reien.‘
6. Sie tanzten hin und tanzten her
gleich ob es vor der fasnacht wär,
der tanz was mancherleie;

PT
1203
U5
v. 2

- ich stünd darbei und sach in zü,
der wolf der fürt den reien.
7. Und do der tanz am besten was
das genslin do sein nit vergaß,
stünd auf und floch von dannen:
,gfege dich, wolf, du scheuzlichs tier,
nach mir hab kein verlangen!'
8. Der wolf der stünd und sach ir nach:
,der teufel mir das riet und sprach
daß ich tät nüchtern tanzen;
bescheißt mich kein gans nimmer mer,
sei gensin oder ganjer.'
9. Der wolf der schwür bei seinem eid:
,es sol vil gensen werden leid,
ich wil ins nit vertragen,
den winter und den sommer wil
ich erst vil gensen zwagen.'
10. ,Ja wolf! du bist ein listigs tier,
betrogen bist worden von mir
wol durch ein frenzeleine,
sant Merten errette mich von dir,
der trew nothelfer meine.'
11. [Der mir von dir, wolf, half auß not
und mir auch gab den trewen rat
des hin ich nit vergeßen;
der heilige sant Merten hat
mein leib auch helfen eßen.
12. Der riet daß ich ein gscheft solt ton,
ich volget dem heiligen man
und was in des geweren;
allweg wol an sant Mertes tag
ist man uns genslein geren.
13. Wol zü dem trüben newen wein,
den beschert got und sant Mertein
ist die gens darzü geben,
dem selben ist man uns zü er,
got im ewigen leben.]

B.

1. Im winter is eine folde tit
dat men nicht vel im velde lit:
ic sach einen wulf ser draven

- vor eines riken buren hof,
eine gans droech he bim fragen.
2. He settede sich nedder in den schne,
de bitter hunger dede em we,
de gans wolde he vorteren,
do dachte de gans in erem mot:
möcht ick mi des wulves erwerben!
3. De gans de bat den wulf ganz ser:
efft eres levendes nicht mer wer
dat he se ein let lete singen
dat frölick na erem dode wer
van danzen unde van springen.
4. De gans de röft ein veddern ut
und makede dem wulf ein frenzelin drut,
der besten veddern eine
so se in erem flögel droech,
beter denn sunst nene.
5. Und do der franz gemaket war
dem wulve settedes up sin har,
des dede sich de wulf fröuwen,
he sprach: ‚wi willen danzen don
einen kleinen forten reien.‘
6. Se danzeden hen und danzeden her
gelik efft it vastelavent wer,
de danz was mancherleie;
ick stunt darbi unde sach wol to,
de wulf de vörde den reien.
7. Unde do de danz am besten was
dat genselin dat ere nicht vorgat,
stunt up und floech van dannen:
‚gesegen di, wulf, du schentlick dert,
na mi hebbe nen vorlangen!‘
8. De wulf stunt unde sach er na:
‚de düvel mi dat ret und sprach
dat ick dede nüchtern danzen;
beschit mi nen gans nümmermer,
si gensinne eder ganfer.‘
9. De wulf de schwoer bi sinem eit:
‚it schal vel gensen werden leit,
ick wil en nicht vordragen,
den winter unde den sommer wil
ick erst vel gense dwagen.‘

10. Ja wulf! du bist ein listich der,
bedragen bistu worden van mir
wol dorch ein krenzeline,
sünt Marten erreddede mi van di,
de trüwe nothelper mine.'
11. [De mi van di, wulf, halp ut not
und mi of gaff den trüwen raet
des hebbe ic nicht vorgeten;
de hillige sünt Marten hat
min lif of helpen eten.
12. De ret dat ic ein geschefft scholde don,
ic volgede na dem hilligen man
unde was em des gehorsam;
alltit wol an sünt Martens dach
et men uns genselin gerne.
13. Wol to dem lustigen nien win,
den beschert got unde sünt Martin
is de gans darto gegeben,
demselven et men uns tor er,
gade in dem ewigen leven']

206.

1. Was haben doch die gense getan
daß so vil müzens leben lan?
die gens mit irem dadern
da da, da da, da da,
mit irem geschrei und schnadern
da da, da da, da da,
sant Martin han verraten,
da da, da da, da da,
darumb tut man sie braten,
da da, da da.
2. Ists war daß sie verraten han
sant Martin den heiligen man?
die gens mit irem zc.
3. So müzens mit dem leben zwar
den zehend geben alle jar;
die gens zc.
4. Bei süßem most und külem wein
vertreibt man in das dadern fein;
die gens zc.

5. So laßet unſ all in gemein
 bei braten genſen frölich ſein!
 die genſ 2c.

207.

In illo tempore sedebat dominus Martinus, o ho!
 bonus ille Martinus inter anseres im ſtro
 und ſie waren alle fro,
 ja fro waren ſie alle
 und ſchnatterten mit ſchalle;
 o lieber pater, vetter, bruder Merten,
 waſ haſt du vor geferten
 in stramine nostro?
 ſie müſſen dein entgelten
 magſt fluchen oder ſchelten.

Drum fangen wir an
 wol auf dem plan,
 drum ſind wir da
 und halten martinalia;
 herbei, herbei zur Mertensgans,
 herr Burkhart mit den breßeln! jubilemus!
 bruder Urban mit der flaschen! cantemus!
 Sanct Bantel mit den würſten! gaudeamus!
 ſind alleſ ſtarke patronen
 zur feiſten Mertensgans,
 man darf irer nicht ſchonen,
 ſie könnens wol belonen;
 ſo hebt nun an!

So fangt die gans, ſo bringt die gans, ſo würgt die gans,
 ſo ropft die gans, ſo zopft die gans, ſo tropft die gans,
 ſo brat die gans, die feiſte gans, die beſte gans, die frömſte
 gans, die ſchönſte gans, die weiße gans, die bunte gans,
 die grave gans, ja unſer gans, die gute gans, die liebe
 gans, die ſchnadergans, die bladergans, die Mertensgans,
 der beſte vogel in der ſchüßel!

Wes wirds aber ſein?
 Fritz friſt daſ feiſt alleine alleine
 in nostrum rostrum,
 ich möcht erſticket ſein;
 bruder Urban, gebt unſ vinum!

so flößen wirs ein, so trinken wirs ein,
 die ganz die will begossen sein,
 sie will noch schwimmen und baden, ja baden,
 so wird uns wol geraten
 haec anseris memoria.

Tut drauf ein trunck, ein guten trunck, ein Mertenstrunck,
 ein pommerschen trunck: neun züg und beide backen voll,
 in unico hypocausto, ja haustu!

So leben wir da in glimper gloria
 und singen unsers herren Mertens gaudia,
 eia wären wir da
 per omnia tempora!

 208.

Presulem sanctissimum
 veneremur, gaudeamus!

Wöllen wir nach gras gan,
 hollerei o!
 so singen uns die vögelein
 hollerei!
 in hoc solemnī festo.

Zir zir! passer,
 der gutsgauch frei
 sein melodei
 hellt über berg und tiefe tal.

Der müller auf der obermül
 der hat ein feiste ganz,
 die hat ein feisten dicken langen weidelichen fragen,
 die wöll wir mit uns tragen;
 drußla drußla ·
 gidgach gidgach
 dulci resonemus melodia!

(208, 2. f. die Nachträge in diesem Band.)

 Klösterlein.

209.

1. Ein abt den wöll wir weihen,
 ist auß der maßen gütt,

- ein kloster wöll wir bawen,
 ligt so in großer armüt,
 darinne wont mancher brüder an bar gelt,
 unser orden regiert in aller diser welt.
2. Und wolt ir herren wißen
 wie unser orden sei gstalt?
 und der in unsern orden will
 daß er kein pfenning bhalt,
 allzeit zerrißen, nackent, barfuß soll er gan;
 was sol der brüder für ein seltsame gugel han?
3. Ein narrenkappen zimt im wol,
 das soll sein gugel sein,
 zerrißen kleider stend im wol,
 dardurch sein er erschein,
 schmaroßen, bettlen tüt uns armen brüdern wol,
 trachten nur daß wir tag und nacht stätß werden vol.
4. Da kam ein brüder bald herfür,
 fragt: was mein orden sei?
 drei würfel zucket ich herfür
 und warf zink, quater, drei;
 ‚du magst mir wol ein rechter brüder im orden sein!
 er schloß mir auf und ließ mich in sein klosterlein.

 210.

1. Wir wollen ein klosterlein bawen
 von lauter schönen jungfrauen;
 ein solchen orden wollen wir han.
2. Und welcher in unsern orden wil
 der muß haben der pfenning vil;
 ein solchen orden wollen wir han.
3. Hat er aber der pfenninge vil
 in unsern orden kommt er wann er wil;
 ein solchen orden wollen wir han.
4. Hat er aber der pfenning nicht vil
 in unsern orden taugt er nicht;
 ein solchen orden wollen wir han.
5. Die karteuser sind uns gar zuwidr:
 wenn sie aufften legn wir uns nidr;
 ein solchen orden wollen wir han.

6. Die karteuser sind uns ungemäß:
wir eßen kein forb und sie kein kās:
ein solchen orden wollen wir han.
7. Die karteuser sind uns ungemein:
sie eßen kein fleisch und wir kein bein;
ein solchen orden wollen wir han.
8. Gloria sei den brüderen fein
die gerne trinken guten wein!
ein solchen orden wollen wir han.

 211.

1. In Oberndorf sind zwen neue orden auß kumen,
das haben wir trunkenne brüder wol vernumen;
wer darein gert
er darf sich darein nit kaufen,
ein blat wölln wir im raufen,
gling glang gloria!
des ordens ist er gewert.
2. Der ander orden ist von klügen sinnen:
wer do wil mit saufen und freßen gewinnen
der mach sich dar!
er laß sich nit genügen
an kandeln und an krügen,
gling glang gloria,
des faßes nem er war!
3. Der apt der sprach: wir brüder wölln tolln,
wir wölln saufen zu halben und zu vollen;
wer das nit kan
er sol bei uns nit bleiben,
auß dem orden wölln wir in schreiben,
gling glang gloria!
wir wölln in bei uns nit han.
4. Ei Seltennüchtern ist alle zeit der beste,
auf seinen füßen stand er nit gar veste,
er Gang die quer,
er Schlick das bier und Schlag den gast!
wol auf und laßt uns eilen zum faß,
gling glang gloria,
und taumeln hin und her!

5. Der apt der sprach: ,wie möcht uns haß gelingen?
 wol auß, ir brüder! wir wöllen metten singen,
 ist unfer art.'
 der gfang der laut so wünderlich
 und rüften alle dem Holerich,
 gling glang gloria!
 ein ieder wüschet sein bart.
6. Auf den abent wurden sie behende,
 sie liefen mit den köpfen wider die wende
 da kein tür nit was;
 sie fielen in die winkel,
 sie sprach: ,gebt uns zu trinken,
 gling glang gloria,
 wol auß dem hohen glas!'

 Heiaho.

212.

1. Gen diser sumerzeite
 do fallen die kühlen tawe,
 das heia ho!
 wie wel wir uns erneren
 gen diser sumerzeit?'
 do hüß er auß und tranck,
 das heia ho!
 ,got grüß mir dem wirt sein freulein
 das mir den wein einschanck!'
2. Do sprach sich der schlemmer:
 ,steck an den schweinen praten,
 das heia ho!
 darzu die semelwecke,
 si machen uns gar saur
 wol zu dem kühlen wein,
 do pei do ist gütt sein;
 das heia ho
 wel wir die lenge treiben,
 wir müßen nacktet sein.'
3. Do sprach sich der wirt:
 ,ir mugt mir wol schlemmer sein,
 das heia ho!

und wär das lant eur eigen
 von hinnen piß an den Rhein
 so wert es euch nit lang,
 das heia ho!
 und wen ir nimer pfennig haben
 so get es an die pfant.'

4. Do sprach sich der schlemmer:
 ,mag es nit anders gesein,
 das heia ho!

so zeuch mir ab meine kleider
 piß auf das hemetlein,
 piß auf die niderwat
 die mir so wol an stat,
 das heia ho!

daß ich nit so lesterleichen
 vor des wirtes freulen stan.'

5. Do sprach sich der wirte:
 ,es mag nit anders gesein,
 das heia ho!

ich laß dir an deinem leibe
 doch keinen faden nicht,
 dan das muß als herab,
 das heia ho!

du müßt mir so lesterleichen
 vor des wirtes freulein stan.'

6. Do sprach sich der schlemmer:
 ,mag es nit anders gesein,
 das heia ho!

was trag ich uf meinem hare?
 von rosen ein krenzelein,
 das ist von rosen rot,
 das mir so wol an stat,
 das heia ho!

das gab mir des wirtes freulein
 wol an einem abet spat.'

7. Do sprach sich der wirte:
 ,du magst mir wol ein klafferman sein,
 das heia ho!

geschicht dir wol etwas güte
 von hübschen freulein fein
 da gehort sich schweigen zu,

- du soltes doch niemant sagen,
das heia ho!
du soltes gar heimleichen
in deinem herzen tragen.'
8. Do wurd das selbig freulein
zu der tür hinauß gelassen,
das heia ho!
was trüg si unter irem arm?
des schlemmers kleider güt,
sein pogen und sein schwert
darzu was sein herz pegert,
das heia ho!
,se hin, du freier landsknecht!
du pist aller eren wert.'
9. Do ward der selbig schlemmmer
zu der tür hinauß gelassen,
das heia ho!
wol über ein freie straße,
wol auf ein grone heid;
do hüb er auf und sang
daß es im wald erklang
das heia ho!
,got grüß mir dem wirt sein freulein!
das löset meine pfant.'

Schlemmer.

213.

1. Wo sol ich mich hin feren
ich tummes brüderlein?
wie sol ich mich ernerren?
mein güt ist vil zu klein;
als ich ein wesen han
so müß ich bald davon,
was ich sol heur verzeren
das hab ich fernt vertan.
2. Ich bin zu frü geboren,
ja wo ich heut hin tum
mein glück kumt mir erst morgen;
het ich das keisertum
darzu den zol am Rein
und wär Benedig mein

- so wär es als verloren,
es müßt verschlemmet sein.
3. So wil ich doch nit sparen
und ob ichs als verzer,
und wil darumb nit sorgen,
got bsichert mir morgen mer;
was hilfts daß ich lang spar?
villeicht verlür ichs gar,
solt mirs ein dieb außtragen
es rewet mich ein jar.
4. Ich wil mein güte verpraßen
mit schlemmen frü und spat
und wil ein sorgen laßen
dem es zu herzen gat;
ich nim mir ein ebenbild
bei manchem tierlein wild,
das springt auf grüner heide,
got bhüt im sein gefild!
5. Ich sich auf breiter heide
vil manches blümlein stan,
das ist so wol bekleidet:
was sorg solt ich denn han
wie ich güte überkum?
ich bin noch frisch und jung,
solt mich ein not anlangen
mein herz west nichts darumb.
6. Kein größer freud auf erden ist
denn gütes leben han,
mir wirt nicht mer zu diser frist
denn schlemmen umb und an
darzü ein güter müt;
ich reis nit fer nach güte
als mancher reicher burger
nach großem wücher tit.
7. Der gwint sein güte mit schaben
darzü mit großer not,
wenn er ein rü sol haben
leit er als sei er tot:
so bin ich frisch und jung,
got verleih mir vil der stund!
got bhüt mich jungen knaben
daß mir kein unmüt kum!

8. Ich laß die vögel sorgen
 gen diesem winter kalt;
 wil uns der wirt nit borgen
 mein rock gib ich im bald,
 das wammes auch darzu;
 ich hab weder rast noch ru
 den abend als den morgen
 biß daß ichs gar vertu.
9. Steck an die schweinen braten
 darzu die hünner jung!
 darauf mag uns geraten
 ein frischer freier trunck;
 trag einher kühlen wein
 und schenk uns tapfer ein!
 mir ist ein beut geraten,
 die muß verschlemmet sein.
10. Drei würfel und ein karte
 das ist mein wapen frei,
 sechs hübscher fremlein zarte,
 an ieklicher seiten drei;
 ruck her, du schönes weib!
 du erfrewst mirs herz im leib,
 wol in dem rojengarte
 dem schlemmer sein zeit vertreib!
11. Ich bind mein schwert an dseiten
 und mach mich bald davon,
 hab ich denn nit zu reiten
 zu sitßen muß ich gan;
 es ist nit allzeit gleich,
 ich bin nit allweg reich,
 ich muß der zeit erbeiten
 biß ich das glück erschleich.

 Gedlieder.

214.

A.

Den liebsten bulen den ich han
 der ist mit reifen bunden
 und hat ein hölzes röcklein an,
 frisch franken und gesunden:

sein nam heißt Wein, schenk dapper ein!
 so wird die stimm baß klingen;
 ein starken trunck in einem funck
 wil ich mein brudern bringen.

B.

1. Den liebsten bulen den ich hab
 der leit beim wirt im keller,
 er hat ein hölzens rößlein an
 und heißt der Muscateller;
 er hat mich nechten truncken gmacht
 und frölich heut den ganzen tag,
 gott geb im heint ein gute nacht!
2. Von disem bulen den ich mein
 wil ich dir bald eins bringen,
 es ist der allerbeste wein,
 macht mich lustig zu singen,
 frischet mir das blut, gibt freien mut,
 als durch sein kraft und eigenschaft,
 nu grüß dich gott, mein rebensaft!

215.

1. Man sagt wol: in dem meien
 da sind die brünlein gsund,
 ich glaubs nit, bei mein treuen,
 es schwenkt ein nur den mund
 und tut im magen schweben,
 drum wil mirs auch nit ein,
 ich lob die edlen reben,
 die bringen uns gut wein.
2. Nu bis mir gott willkommen,
 du edler rebensaft!
 ich hab gar wol vernommen:
 du bringst mir süße kraft,
 last mir mein gmüt nit sincken
 und sterckst das herze mein,
 drum wölln wir dich trinken
 und alle frölich sein.

216.

1. Ist keiner hie der spricht zu mir:
guter gefell! den bring ich dir,
ein gleslein wein drei oder vier?
jo jo, jo jo, jo jo!
2. Weinlein, daherein!
was sol uns der pfenning
wann wir nimmer sein?
firieleison, firieleison!

217.

Was trag ich auf der hende?
ein gleslein mit külem wein;
wen sol ichs aber bringen?
dem liebsten stalbruder mein
Hans Nickel von der Hohen Zinnen,
es muß sein eigen sein;
es flog ein vögelein über den Rein:
hel ut hel ut! hel ut hel ut!
ein gleslein mit külem wein,
es muß getrunken sein.

218.

1. Ach du lieber stallbruder mein,
frauseminte,
laß dir das gleslein befohlen sein!
salveie, poleie,
die blümlein an der heiden,
frauseminte!
2. Er setzt das gleslein für sein mund,
frauseminte,
er trank es auß biß auf den grund,
salveie, poleie,
die blümlein an der heiden,
frauseminte!
3. Er hat sein dingen recht getan,
frauseminte,

das underst das sol oben stan,
 salweie, poleie,
 die blümlein an der heiden,
 krauseminte!

219.

1. Frisch auf, gut gsell, laß rummer gan!
 tummel dich, guts weinlein!
 das gläslein sol nicht stille stan,
 tummel dich, tummel dich, guts weinlein!
 2. Er setzt das gläslein an den mund,
 tummel dich, guts weinlein!
 er trunks herauß biß auf den grund,
 tummel dich, tummel dich, guts weinlein!
 3. Er hat sein sachen recht getan,
 tummel dich, guts weinlein!
 das gläslein soll herummer gan,
 tummel dich, tummel dich, guts weinlein!
-

220.

1. Wir haben ein schiflein mit wein beladen,
 darmit wölln wir nach Engelland faren;
 laßt uns farn farn farn farn,
 laßt uns farn nach Engelland zu!
2. Der wein ist auß der maßen gut,
 er macht uns frischhen und freien mut;
 laßt uns farn 2c.
3. Frisch auf, gut gsell, laß umbher gan!
 das gläslein muß nit lang still stan;
 laßt uns farn 2c.
4. Schenk ein, schenk ein den külen wein!
 das gütlein muß verschlemmet sein;
 laßt uns farn 2c.
5. Wir trinken gerne guten wein,
 das gläslein voll get hüpsch hinein;
 laßt uns farn 2c.
6. Bring einer eins dem andern rumb
 daß es von ein zum andern kumm!
 laßt uns farn 2c.

7. Wem wölln wir dizeß gläslein bringen?
dem herren von der Hohen Zinnen;
last uns farn zc.
8. Heb auf, trinks auß und machs nit lang,
tu bald bescheid, uns wirt sonst bang!
last uns farn zc.
9. Guter gefell! den bring ich dir,
ich hoff wirfts nit abschlagen mir;
last uns farn zc.
10. Er setzt das gläslein an den mund,
er trunks herauß biß auf den grund;
last uns farn zc.
11. Er hat den sachen recht getan,
das unter und das soll oben stan!
last uns farn zc.
12. Den hab ich redlich außgebracht,
bescheid zu tun wirft sein bedacht;
last uns farn zc.
13. Hör, guter Freund, wein schenk mir ein!
die pfenning die müßn vertruncken sein;
last uns farn zc.
14. Si lieber bruder! es kan nit sein;
du gebest mir vor das händelein;
last uns farn zc.
15. Seh hin und tu mir recht bescheid!
o ja! es ist mir gar nit leid;
last uns farn zc.
16. Mich dunkt der sitz gar durstig dort,
drumb tu bescheid und bring es fort!
last uns farn farn farn farn,
last uns farn nach Engelland zu!

1. Nun grüß dich gott, du edler fast!
und hastu gugel funden?
du gibst uns freuden, müit und kraft;
und hastu gugel und wiltu gugel
und hastu gugel funden?
2. Frisch auf, Nebhans im mentelein!
und hastu gugel funden?

- die gugel muß gewaschen sein;
 und hastu gugel und wiltu gugel
 und hastu gugel funden?
3. Diß gleslein weins das gilt dir halb,
 und hastu 2c.
 trinks gar auß, du mein liebes kalb!
 und hastu 2c.
4. Er setzt das gleslein an sein mund,
 und hastu 2c.
 und trinkt es auß biß auf den grund;
 und hastu 2c.
5. Es hat im leiden wol getan,
 und hastu 2c.
 das gleslein sol nun umher gan;
 und hastu 2c.
6. Zu letst fiel einer unter bank,
 und hastu 2c.
 dem andern ward die zung zu lang;
 und hastu 2c.
7. Ade ade mit güter nacht!
 und hastu gugel funden?
 wir han die gugel zwegen bracht;
 und hastu gugel und wiltu gugel
 und hastu gugel funden?

 222.

A.

1. So drinken wir alle
 disen wein mit schalle!
 diser wein für ander wein
 ist aller wein ein fürste;
 drink, mein lieber Dieterlein,
 so wirt dich nimmer dürsten,
 drinks gar auß, drinks gar auß!
2. Ein neiglein noch drin ist,
 du ein fauler zecher bist,
 heb hinten übersich das glas!
 so lauft es dir mer und baß;
 drink, mein lieber Dieterlein,
 laß dir schmecken den kühlen wein,
 drinks gar auß, drinks gar auß!

3. Das glas soll umher gan,
 laß keiner lang vor im stan!
 diser wein treibt wesk als leid;
 Dieterlein, tu mir bescheid!
 er schon in den zügen leit,
 er gar ein guten zecher geit,
 drinks gar auß, drinks gar auß!

B.

1. Wer hie mit mir wil frölich sein
 das glas wil ich im bringen,
 wer trinken wil ein guten wein
 der muß auch mit mir singen:
 so trinken wir alle
 disen wein mit schalle!
 diser wein vor andern wein
 ist aller wein ein fürste;
 trink, mein liebes brüderlein!
 so wirt dich nimmer dürsten,
 trinks gar auß!
 so wöln wir trinken die ganze nacht
 biß an den hellen morgen;
 hol wein, schenk ein!
 wir wollen frölich sein.
2. Wer aber nit wil frölich sein
 der sol bei uns nit bleiben,
 wir trinken drum den guten wein
 die sorgen zu vertreiben;
 drum, bruder mein! ich bring dir das
 so vil von wein ist in dem glas;
 nun singt im drein! so trinkt ers fein,
 er war alzeit ein böses kind,
 schlief nimmer ungesungen;
 er setzt das gleslein an den mund,
 er trinkt es auß biß auf den grund,
 es schmeckt im wol,
 es hat im leiden wol getan,
 das gleslein das sol rummer gan!
 welcher nu leit in disem streit
 daß er nit mer kan tun bescheid
 der mach sich auf und lauf darvon!

so singen wir victoria
 victoria victoria!
 wir wollen fröhlich dran,
 wer sich fürcht leg ein panzer an!
 den dran, den dran!

223.

Guts muts wöln wir sein,
 trotz der uns das were!
 es muß ein reicher baur sein
 der uns so ernere;
 ich bitt euch drum:
 trinkt flugs rumb
 und macht es auß!
 so wirt ein fröhlich bruder drauß;
 trinks gar auß, trinks gar auß!
 so wirt ein voller bruder drauß.

224.

Kein bulerei sicht mich mer an,
 schafft daß ich nichts im seckel han
 und bin sonst ungeschaffen,
 doch het ich gelt so wär ich wert,
 bei frauen schön mein niemd begert,
 allein so muß ich schlafen:
 darumb ist das mein höchste freud
 prim, terz und sext zu singen,
 vesper, complet und nonenzeit,
 vorauß wo man hört klingen
 die schlüssel zu dem süßen wein,
 dabei so mag man fröhlich sein
 biß in die metten hinein.

225.

Ich armes brüderlein
 wie sitz ich hie beim wein,
 verzer also das mein
 gast hin gast her!

wie kan ich frölich sein
 so mich der wein
 stätts bringt umbß mein?
 nun hol uns wein,
 hali lahe, lahe hali,
 nun hol uns wein!

226.

1. Ein hennlein weiß mit ganzem fleiß
 sucht seine speis bei einem han
 und hub zu gackfen an:
 fa fa fa fa fa fa nei
 fa fa nei fa fa nei!
 das hennlein legt ein ei.
 2. Backen wir ein kückelein,
 meuselein und streubelein,
 und trinken auch den külen wein!
 fa fa fa fa fa fa nei!
 fa fa nei fa fa nei!
 das hennlein legt ein ei.
-

227.

Do truncken sie die liebe lange nacht
 biß daß der helle morgen an brach,
 der helle lichte morgen,
 sie sungen und sprungen und waren fro
 und lebten on alle sorgen.

228.

Der Ludel und der Hensel,
 Sigel und Döswald,
 der Zirel und der Jörgel,
 Casper kam auch bald,
 dieselben guten comper
 die truncken wein on gfär;
 der Lipp schaut in d'andel,
 er klopft: sie was lär!
 hupf auf, presfinger!

Schlaftrunk.

229.

1. Nun heb ich an zu singen
 auß frischem freiem mut,
 ich hoff es sol mir glingen
 ein liedlein kurz und gut;
 das schafft der edel rebenfaft.
 red ich on allen scherz,
 gibt meinem herzen ein große kraft,
 freut mir mein traurigs herz.
2. Ach mein lieber stalbruder,
 nun hör mir fleißig zu!
 ich lig auch gern im luder,
 hab tag und nacht fein ru;
 den becher nim ich ietzt zu mir,
 du sichst er ist schon vol,
 den wil ich gwißlich bringen dir,
 sol dir bekommen wol.
3. Denselben wil ich setzen
 fürwar an meinen mund,
 der wein tut mich ergezen,
 halt ich zu diser stund,
 die farb die tut mich triegen nicht,
 ich nim sie fleißig an;
 ich weiß daß er noch zu mir spricht:
 es gilt dir einen dran!
4. Den wil ich nicht abschlagen
 weil du so frölich bist,
 ich wil in von dir haben,
 darzu bin ich gerüst;
 du saumest dich schier gar zu lang,
 bring mir in dapper her!
 ich glaub es sei dir worden bang,
 wären es irer mer!
5. Da hub er an zu trinken
 den becher halber auß,
 ich meint er wolt versinken,
 erst kam in mich ein graus;
 doch war der handel nicht zu schwär,
 er stund noch zimlich wol,

- der becher der war worden lär
den ich hat gsehen vol.
6. Dem wil ich einen bringen
der an der seiten siht,
wie kan ichs als erschlingen?
ich hab fürwar ein riß;
doch wil ich von dir wißen bald:
was gibst mir für ein bscheid?
wilt du den becher gar oder halb?
zeigs an bei rechter zeit!
7. Doch bin ich nicht erlegen,
gar auß sol er gleich sein,
der sach bin ich zufriden,
ist mir ein schlechte pein,
der wein der schmeckt mir also wol,
gibt mir ein große freud;
von dir ich ietzt nicht weichen sol
biß daß ist gsehen bscheid.
8. Was wöllen mir mer haben?
den schlaftrunk bringt uns her
von lebkuchen und fladen
und was ir guts habt mer!
die specksupp laßt uns kochen schier!
es ist noch rechte zeit,
ich glaub es hat geschlagen vier,
der han den tag anfreit.
9. Diß liedlein wil sich enden,
wir wöllen heimat zu,
wir gen schier an den wenden,
der glucks der hat kein ru;
ich dürmel wie ein gans herein
daß mir der schedel fracht,
das schafft allein der gute wein,
alde zu guter nacht!

Rundtrunk.

230.

1. Wol auf, wol auf, gut gselten!
die heut noch nüchtern sein
und nechtn nit bschaid tun wöllen
auß gutem Neckervein:

die straf ist vorbehalten
 und schenkens keinem wir,
 den jungen noch den alten;
 die suppen wird erkalten,
 leg ab, leg ab,
 nit außred hab!
 kurz ist der tag;
 gib dein roß zu behalten
 und seß dich her zu mir!

2. Herr wirt, schaff uns hergeben
 fürs erst ein wermutwein,
 laß unser treulich pflegen
 und schenk uns fleißig ein!
 wer gester vol ist gewesen
 tu heut bei zeit darzu!
 er wird gar bald genesen,
 darvon hab ich gelesen;
 iez Rheinwein her,
 kein wermut mer!
 es dürst mich ser;
 o wie ein frölichs wesen,
 seit frölich und zu ru!
3. Ein rundtrunk zu euch allen
 wil ich nun fangen an,
 laß ims ein ieder gefallen
 und hab kein zweifel dran!
 es gilt dir, nächster neben,
 sovil der stengel helt;
 o kelner, miß-im eben
 des besten safts der reben!
 er wermet bald
 im winter kalt,
 macht jugent alt;
 ist das ein lieblichs leben
 welchen es wolgefelt.
4. Schneid ab vom faisten braten,
 damit schmir deinen schlunk!
 darauf wirds dir geraten,
 tußt bschaid, in einem trunk;
 gedenk, o bruder Bläsel,
 ste heut von mir nit um,

- sich an den schwager Gläsel!
 er duckt sich wie ein häsel;
 sich eben um
 den willigkum,
 rund um und um!
 auf daß das mäsig gläsel
 bald wider an mich kum.
5. Wie sieht der Görgle Binder?
 im gen die augen zu,
 gleich eben wie ein blinder,
 vil beßer tät im ru;
 wie sol wirs mit im wagen,
 darauf seit nur bedacht,
 in schlafen oder tragen?
 er kan uns doch nit schlagen,
 der kopf ist schwär,
 die augen sprer,
 der seckel lär:
 morgen wöl wirs gloch zalen,
 herr wirt, ein gute nacht!

Fürstenberger.

231.

1. Dort niden an dem Reine
 da ist ein berg bekant,
 der tregt den güten weine:
 Fürstenberger genant;
 sein kraft ist hoch zu loben
 die er beweisen kan,
 wer in zu fast wil toben
 den greift er dückisch an.
2. Gro ist sein farb vom garten
 darin er wachsen tüt,
 er darf des mans wol warten,
 erbußen im den hüt
 darzu den kopf erlausen,
 umb kein gibt er nit vil,
 das hirn macht er ersausen
 dem der in trußen wil.

3. Güt gsell ist er mit allen
 so man in trinkt mit lust,
 ein ieden zu gefallen,
 sterkt im sein herz und brust;
 sein nam ist weit zu loben
 wo er nur wirt erkent:
 leit mit unden und oben
 darnach sichs wetter wendt.

Vinum foenum.

232.

1. Wo wachst hōw auf der matten
 dem frag ich gar nicht nach,
 hab sonnen oder schatten
 ist mir ein ringe sach:
 sonder das kumt von reben
 das selbig wend wir han,
 das kan vil frōuden geben,
 das weiβt doch weib und man;
 das ist güt hōw des ich mich frōw
 und blanget wann es reifen tūt,
 dann es macht alzeit frōud und mūt.
2. Man sol es trewlich pflanzen,
 dann es vil wunder tūt,
 macht krumb und lam zu tanzen,
 ist das von art nicht güt?
 macht jung und alt zu singen,
 ein trurigis herz erkickt
 daβ es wirt gūter dingen,
 zu allen sachen gschickt,
 gibt kraft dem man daβ er get dran
 an streit und an die frōwlin sein,
 macht auch daβ die tūnd hurtig sein.
3. Wo wachst doch hōw so gūte
 daβ mir mein teil auch werd?
 gott halts in seiner hūte
 wo es ie wachst uf erd
 daβ es mög wol geraten!
 zun frōuden dient es fein;

wend bachen, sieden, braten
 da muß kein mangel sein,
 mit fröud und müet das höw ist güt,
 land uns das suber füren ein!
 es mag alzeit güt höwen sein.

4. Der uns das höw tüt geben
 gott wöll sein schirmer sein
 daß er bleib lang bei leben!
 auß höw macht er güt wein
 und kocht uns gute bißlin
 darzu basteten gnüg,
 wir achten nicht der spißlin,
 rebhüner sind sein füg,
 die wachtlen und die lerchen gfund
 die sind so lustilich bereit
 mit gseltschaft güt und aller fröud.
 5. Das höw tüt in nit reüwen,
 gibt uns des alzeit gnüg,
 wer das nicht wol mag feüwen
 der selb ist nicht sein füg,
 und in auch wolt verdrießen
 beim gfang und seitenspil
 der möcht des höws nicht gniesßen
 und wär sein ganz zevil;
 wer fröud wil han der selbig man
 mit uns das höw verdempfen frei!
 nun rat wer doch der höwer sei?
 6. Wil am besten das melden:
 man lebt in sölcher art
 im holz und auf den felden
 wo man mit höw außfart,
 es möcht ein ieder wänen
 man meiets in dem gras:
 und rechets mit den zenen
 und ladets mit dem glas
 das höw so güt das mengem tüt
 die schaben triben auß dem gwand,
 das höw ist iedem wol bekant.
-

Erzgrube.

233.

1. Freut euch, ir lieben knaben,
 der herbſt erzaigt ſich wol,
 die lang getrauret haben!
 heut wöln wir werden vol;
 wir haben vormals den ſauren wein
 gar teur genommen an,
 das wöllen wir heut bringen ein:
 der süße moſt, der newe wein
 wirt uns gar gern eingan.
2. Was wir verſaumet haben
 wöln wir nun machen gleich,
 mit wein wöln wir uns laben
 hie und in Deſterreich,
 in ainer newen krauſen
 wöln wir in nemen an,
 ob im ſol uns nit graufen,
 biß uns der kopf tut ſauſen
 nit e land wir darvon.
3. In ainen keller tiefe
 wöln wir uns ſenken ein,
 darnach dem wirtſknecht rüſen:
 trag her ain kühlen wein!
 vor dir wöln wir nit zagen
 biß daß wir werden vol,
 laß uns nur wein her tragen!
 ir gſellen! ich wil euch ſagen:
 der wein tut was er ſol.
4. Wirtſknecht, nun merk uns eben
 was unſer mainung ſei!
 kain pfenning wir dir geben
 du bringſt uns dann herbei
 ain guten ſaiſten praten,
 den wölten wir gern haben,
 wir mügen ſein nit geraten,
 ain gute heun verſoten
 die fügt wol ſolchen knaben.
5. Ain bergwerk haben wir funden,
 wir ſoln heut werden reich,

es pringt uns freud und wunde;
 zu Wien in Desterreich
 da findt man auf geschlagen
 gar mange gruben fein,
 da füllen wir unsern fragen,
 den bauch und auch den magen
 wol bei dem osterwein.

6. Wol auf, ir lieben gsellen,
 wol in das bergwerk ein!
 die alle morgen wöllten
 trinken gut wermutwein
 das sind die rechten gsellen
 die in das bergwerk farn,
 es sind die rechten knappen,
 si sezend im ain kappen,
 got wöll si all bewarn!
7. Den herren allen gleiche
 wünsch ich gelück und hail
 die heut von Desterreiche
 pringen ain michel tail:
 das erz auß der erzgruben
 die Noe funden hat
 erfreut oft mangan buben,
 umb sorg gäb er nit ruben,
 sein herz in freuden stat.
8. Wir haben uns vermeszen
 gut gsellen allgemain:
 wir söllend nit vergezen
 der furleut groß und klain
 die in das Elsäz faren,
 pringend gut reinißch wein;
 ir lob soln wir nit sparen,
 got wöll si all bewaren,
 Maria die künigein!
9. Darzu die Franken alle
 die bawen guten wein
 got grüß si mit reichem schalle!
 ir lob das ist nit klain;
 darzu die furleut gute
 all die gen Frankfurt farn
 got habß in seiner hute!

- Maria die vil gute
wöll si allzeit bewarn!
10. Im wirtshaus ist gut leben,
wann kumt der heurig wein
da wöllen wir dar streben
und wöllen frölich sein;
pratwürst, jung sew und hamen
sol man uns tragen her
und ander richt mit namen;
wa kumen wir zusamen
All vol und Selten lär?
11. Raich her würfel und karten!
ain pretspil wöln wir han,
so müigen wir erwarten
biß zeit wirt schlafen gan;
dann wölten wir gern haben
ain guten salvenwein,
darmit wöln wir uns laben;
got bhüt die frumen knaben
die allzeit vol wöln sein!

Turnier.

234.

1. Ein turnier sich erhaben hat
den man euch iez verkünden lat
in ferne und auch weite:
Nimmer nüchtern behelt den wal,
güt bier schenkt man im Joachimstal,
und wer dahin wil reiten
der schick sich aufs beste als er kan,
ins tal so sol er werben!
er leg sein besten harnisch an,
sei wol gerüst mit pferden
daß er mög ritterlich bestan!
man stößt in sunst zur erden.
2. Vier herrn den turnier geben han,
das feind gar ritterliche man,
bekant in aller welte;
sein adel sicht man do nit an,

- wer nur am meisten g'saufen fan
den preist man für ein helden;
kein kleinen trunk man do nit s'icht,
man wil in auch nit haben,
nur: schling das bier und k'ew es nicht!
laß frisch frei einher traben
so lang biß man den boden s'icht!
das wil man von dir haben.
3. Der Weinschling und der Lär das glas
ein ieder sauft ein einrigs vaß,
kann dennoch nichtern bleiben,
ir freuntschaft ist on maßen groß,
ein ieder günts dem andern baß
denn seinem eigen leibe;
Sauf's gar auß: der ist ein künner held
wer in tar nider legen;
Züllnbauch preist man in aller welt.
er läßt sich nicht bewegen,
und wer behalten wil das welt
der muß den fragen regen.
4. Und wenn man sich bereiten wil
so s'icht man feiner kleinot vil
von glesern und von fannen;
alrerst hebt sich das freudenspil,
wer ungefalln kumt auß dem zil
und one schaden von dannen
der mag wol ein künner ritter sein,
den preis wirt er erjagen;
sie zieren ir helm mit bier, mit wein,
ir feiner wil verzagen
sei Meißner, Schwab, Frank oder vom Rein,
sie tuns all dapper wagen.
5. Und wenn man in die schranken reit
so gilt es: welcher leit der leit!
des schimpfs ist güit zu lachen;
die helden saufen zu widerstreit,
der ein der
daß im sein hals tüt krachen;
ir losung ist: es gilt, es gilt!
so kummen dann die frawen;
die eine flucht, die ander schilt
wenn sie die held anschawen;

- gar mancher dann ir maul verjchwilt
wenn sie die held verhawen.
6. Und wenn es kumt zu mitternacht
der eine greint, der ander lacht,
der dritt wil wunder treiben,
der viert ist auß dem schlaf erwacht,
der fünft hat ein ein halbes bracht
und wil nit lenger bleiben,
der sechst hebt sunst ein unglück an,
der sibent wil vor springen,
der acht ist ein wunderlicher man,
wil alle welt bezwingen,
der neunt bleibt trunken auf dem plan,
den kan man nindert hin bringen.
7. Und so her get die morgenröt
do iederman zu kirchen get
erst wöln sie freimarkt halten,
und wer do güte kleider hat
dem werden böse an die stat,
die müß er dann behalten;
also hat der turnier ein end,
die held können nimmer sprechen,
erst werfens die gleser wider die wend,
die früg tün sie zerprechen,
und wer die brüder recht erkent
der kumt nit in ir zeche.

Aus den Bohnen!

235.

1. Man sagt von gelt und großem güt,
das tün ich als ring achten,
für als gfelt mir ein freier müt,
darnach ich nur wil trachten;
kein sunder wiz noch kunst so spit
wil laßen umb mich wonen
und singen frisch frölich ob tiich:
nun gang mir auß den bonen!
2. Was brächt es nutz ob ich schon wolt
nach großer wiz tün stellen?

- ist mir beschert glück, güte und golt,
 wirt sich zu mir wol gesellen,
 darf nit vil not; in keinen rot
 wil ich da man muß schonen
 der weisheit gar, nit singen dar:
 nun gang mir auß den bonen!
3. Auf meiner weis wil ich hinauß,
 das vöglin lassen sorgen
 und frölich sein nur überauß
 vom abent an bis morgen;
 auf meinem tisch ob schon nit fisch
 und köstlich speis tun wonen
 so is ich kraut, fült mir die haut,
 sing: gang mir auß den bonen!
4. Wil gott so muß kein gelt bei mir
 durch alter schimlig werden,
 raum auf, leib nichts! ist mein begir;
 vil glück ist noch auf erden,
 es kumt bei tag, wer warten mag,
 das mir mein weis wirt lonen,
 nach dem ich ring und täglich sing:
 nun gang mir auß den bonen!
5. Bei dem ichs ietzt wil bleiben lon,
 mich gar nit kümmern lassen
 was ieder sagt nach seinem won;
 trug auf vier, fünf, sechs maßen!
 ich bring dir ein, halt sieben stein,
 und kost es schon ein kronen
 so wil ich doch singen im gloch:
 nun gang mir auß den bonen!

236.

1. Wer lüzgel bhalt und vil vertüt
 der darf nit ston in sorgen
 daß man im zletzt vergant sein güte,
 kein Jud tut im drauf borgen;
 wer nütze ding wil achten ring,
 sein selbs nit wil verschonen,
 dem sagt man bald e daß er alt:
 nun gang mir auß den bonen!

2. Wer allzeit mit den glesern kempft,
ist stät bei vollen rotten,
wenn er das sein hat gar verdempft
so tüt man dann sein spotten;
wer böse spil nit laßen wil
dem wirt es übel lonen,
komt er für tür man weist in für,
spricht: gang mir auß den bonen!
 3. Wer sich an böse weiber fert
den helt man wert zu zeiten,
e daß er ir böshheit gelert
bhalt er kein gelt im beutel;
man zeigt auf in und lachet sein,
und spricht: er muß gewonen!
jagt in auch auß von hof und haus,
spricht: pack dich auß den bonen!
 4. Wer weib und kind daheim verlast,
mütwillig zeucht zu kriegen,
mag werken nit, das sein verbrast,
am solt hat kein benügen:
er raubt und brent, auf beuten rent,
zletzt strast in ein kartonen,
des freut sich dann manch armer man,
spricht: gang mir auß den bonen!
 5. Wer sein güt fast auf rüstung leit,
vil geul auch hat am barren,
kein dienstgelt hat und wenig bscheit,
tüt selten güt in dharren;
wann er verzert sich stegreißs nert,
greift an auf all personen,
der denkt billich: erschnapt man mich
so muß ich auß den bonen.
 6. Wer sunst hat gnüg und keine kind
darzü nichts tüt dann sparen:
er lauft und rent, kraht, schabt und schindt,
wirt wenig dank erfahren;
im gschicht gleich wie dem esel hie:
muß holz- und waßer fronen,
wermt sich nit mit und wascht sich nit;
zletzt muß er auß den bonen.
-

Klingende Münze.

237.

Einer auß der schelmenzunft, ein landstreicher oder lotterbub, kam in ein herberg, die auf dem veld, wie derer vil seind, allein gebauwet was, und ließ im tapfer auftragen. Als er nun den schalk weidlich gefüllet, fordert der wirt die ırten. Diser sprach: gelt hett er nit, aber er wölt im ein lied dafür singen, daß in gnügen solt. Der wirt antwort: er hette kein speis oder wein, die er für singen verkauft; wer erst gelt dafür geb, mög darnach so lang in geluſtet singen. ‚Wie aber,‘ sprach der gast, ‚wenn ich ein liedlein, darmit ir zefriden, singen würde, wärs nit so vil als gelt?‘ Der wirt ließ ims zü. Frischer knecht sang von alten egestern und fragt: ob im diß gefiel? Der wirt schüttelt den kopf. Der ander sang fürter noch eins, also:

Der gůten schlucker fräßig hauſ,
 ein ler wil ich euch geben,
 die selbig merket fleißig auf
 zü euwerm nutzen eben!
 wolt ir beim wein recht frölich sein
 so müßt ir nit vil sorgen
 wers gloch bezalt werdt sonst flugs alt,
 laßt die tůn so euch borgen!

Und fragt darnach: ob ers nun troffen hett? ‚Nein!‘ sprach der wirt, ‚für dein und anderer singen werd ich nit vil widerumb ins haus schaffen.‘ ‚Wolan!‘ sagt der frembd, ‚ich weiß noch eins, das mich noch nie betrogen hat, und der es nit lobt, müßt ir der erst sein.‘ Greif mit disen worten nach seiner taschen und sang:

Gůt gsell! wenn du wein trinken wilt
 darffst du dich sein nit schemen
 daß wenn der wirt spricht: ‚so vil gilt!‘
 wirt er auch sölches nemen;
 es heißt: ‚trinks als, bezal gleichs fals!
 bei eim ghört gelt und zeren,
 drumb beutel auf, gelt mach den kauf!‘
 herr wirt! das hört ir geren?

„Ja, das laut! sagt der schäfer,“ antwort der wirt; und als er diß kaum außgeredt, sprach der wanderer: „wolan! also sein wir überein kommen, ich hab gesungen das ir gern hört und hab euch bezalt“; sprang darmit zu der tür hinauß und weißt der wirt noch nit wo er sei hinkommen.

Grünenwald.

238.

1530.

Auf dem reichstag zu Augspurg geschach ein güter schwank von einem singer an des herzog Wilhelmen von München hof. Er was ein berühmter musicus und componist, hieß mit seinem nammen N. Grünenwald. Er was ein güter zechbrüder, nam nit vergüt was im an seines gnädigen fürsten und herren tisch fürtragen ward, sunder sücht im anderswo güt gesellschaft, so seines gefallens und kopfs waren, mit im dapfer dempften und zechten; kam so weit hinein, daß alle schenken und was er in barem gelt mit im dahin bracht, in naßer war und güten bißlein dahin gienge, noch müßt die maus baß getauft werden. Er macht dem würt bei den acht gulden an die wand. In summa, es kam auf die lest dahin, daß der herzog von München samt andern fürsten, herren und stetten aufbrechen wolten. Der würt ersfür die sach, kam zu dem güten Grünenwald, fordret sein außstendige schuld. „Lieber würt!“ sagt Grünenwald, „ich bitt euch von wegen güter und fründlicher gesellschaft, so wir nun lang zusamen gehabt, laßend die sach auf diß mal also berinnen biß ich gen München kum, dann ich bin iezumal nit verfaßt, wir haben doch nit so gar weit zusamen, ich kans euch all tag schicken, dann ich hab noch kleint und gelt zu München, das mir die schuld für bezalen möcht.“ „Das gunn dir gott!“ sagt der würt, „mir ist aber damit nit geholffen, so wend sich meine gleubiger mit worten nit bezalen laßen, namlichen die, von denen ich brot, wein, fleisch, salz, schmalz und ander speiß kaufen und bekummen müß, es müß allwegen bargelt da sein; kumm ich auf den fischmarkt, sehen die fischer bald ob ich umb bargelt oder auf borg kaufen wöll, nimm ichs auf borg, müß ichs doppel bezalen; ir gesellen aber setzt euch zum tisch, der würt kan euch nit gnüg auftragen, wann ir gleich wol nit ein pfennig

in der teſchen hand. Darumb merk mich eben, wes ich auf diß mal gefinnet bin! Wilt du mich zalen, mit heil! wo nit, will ich mich den nächſten zu meines gnädigen fürſten und herren von München ſecretarien verſügen, der ſelbig wirt mir wol weg und ſteg anzeigen da mit ich zalt werd.' Dem guten Grünenwald was der ſpieß an bauch geſetzt, wußt nit wo auß oder wo an, dann der würt, ſo auch mit dem teufel zu ſchülen gangen, was im zu ſcharf. Er ſieng an die aller ſüſten und glettſten wort zu geben, ſo er ſein tag ie ſtudiert und erdenken mocht, aber alles umbſumft was. Der würt wolt ſich aber keins wegs nit ſchweigen laßen und ſagt: ‚ich kan nit vil umbſtend, glat geſchliffen iſt bald gewez, du haſt tag und nacht wöllen voll ſein, den beſten wein, ſo ich in meinem keller gehabt, hab ich dir müßen auftragen, drum darfs nur nit vil meus, haſt du nit gelt, ſo gib mir deinen mantel! dann ſo will ich dir wol ein zeit lang borgen; wo du aber in beſtimter zeit nit kumſt, wird ich dein mantel auf der gant verkaufen laßen, diß iſt der beſcheid mit einandern.' ‚Wolan!‘ ſagt Grünenwald, ‚ich will der ſachen bald rat finden.' Er ſaß nider, nam ſein ſchreibzeug, papeir, feder und dinten, und dichtet nachfolgendß liedlin:

1. Ich ſtünd auf an ein morgen
und wolt gen München gon
und war in großen ſorgen:
ach gott, wär ich darvon!
meim würt dem was ich ſchuldig vil,
ich wolt in gern bezalen
doch auf ein ander zil.
2. ‚Herr gaſt, ich hab vernummen
du wölft von hinnen ſchier,
ich laß dich nit weg kummen,
die zerung zal vor mir
oder ſez mir dein mantel ein!
demnach will ich gern warten
auf die bezalung dein.'
3. Die reb gieng mir zu herzen,
betrübt ward mir mein mü,
ich docht: da hilft kein ſcherzen,
ſoll ich mein mantel gü
zu Augsburg laßen auf der gant

- und bloß von hinnen ziehen
ist allen sängern ein schand.
4. Ach würt, nun hab gedulde
mit mir ein kleine zeit!
es ist nit groß die schulde,
villeicht sich bald begeit
daß ich dich zal mit barem gelt,
darumb laß mich von hinnen!
ich zeuch nit auß der welt.'
5. O gast! das geschicht mit nichten
daß ich dir borg diß mal,
dich hilft kein außred dichten,
tag, nacht woltst du sein vol,
ich trüg dir auf den besten wein,
drumb mach dich nur nit maufig!
ich will bezalet sein.'
6. Der würt der sach ganz frumme,
was ich sang oder sagt
so gab er nichts darumme,
erst macht er mich verzagt;
kein gelt wußt ich in solcher not;
wo nit der frum herr Zegger
mir hilft mit seinem rat.
7. Herr Zegger, laßt euch erbarmen
mein klag und große pein
und kumt zu hilf mir armen!
es will bezalet sein
mein würt von mir auf disen tag,
mein mantel tüt im gfallen,
mich hilft kein bitt noch klag.'
8. Dem würt tet bald bezalen
der edel Zegger güt
mein schuld ganz überalle,
das macht mir leichten mü,ß,
ich schwang mich zu dem tor hinauß:
'alde, du laufiger würtel!
ich kum dir nimm ins haus.'

Diß liedlin faßt Grinenwald bald in sein kopf, gieng an des Zeggers hof, ließ sich dem herrn ansagen. Als er nun für in kam, tet er sein gebürliche reverenz, demnach sagt er: gnädiger herr! ich hab vernommen, daß mein gnädigster

fürst und herr allhie aufbrechen und auf München zu ziehen will. Nun hab ich ie nit von hinnen künden scheiden, ich hab mich dann mit euwer gnaden abgelehet. Hab deren zu lieb ein neuwes liedlin gedicht, so euwer gnad das begert zu hören, wolt ichs deren zur leze singen.' Der güt herr, so dann von art ein demütiger herr was, sagt: 'mein Grünenwald! ich wilß gern hören, wa sind deine mitsinger, so dir behilfflich sein werden? laß si kummen!' 'Nein, gnädiger herr!' sagt er, 'ich muß allein singen, dann mir kan hierinn weder bass noch discant helfen.' 'So sing har!' sagt der Fugger. Der güt Grünenwald hüb an und sang sein lied mit ganz frölicher stimm herauß. Der güt herr verstünd sein frankheit bald, meinete aber nit, daß der sach so gar wär, wie er in seim singen zu verston geben hatt, darumb schickt er eilends nach dem würt. Als er nun die warheit ersür, bezalt er dem würt die schuld, errettet dem Grünenwald seinen mantel und schanckt im ein güte zerung darzu, die nam er mit dank an, zohe demnach sein straß. Disem Grünenwald kam sein kunst auf diß mal gar wol, sunst hett er sein mantel hinder im laßen müßen und nackend auß Augsburg gezogen sein. Darumb kunst nimmer zu verachten ist.

Budhenklinge.

239.

1. Eins montags tet mirs köpflein we,
ich het getrunken vil
den tag darvor, mich recht verste!
und dacht: ich nauß gen wil,
mich legen in das gras;
da war es worden naß
vom awen und tawen;
in dem kam zu mir her
ein wolbekantes brüderlein,
fragt: was ist dein beger?'
2. Ich klaget im mein not gar bald
wies mir ergangen wär;
er sprach: ,ge mit mir in den wald
hinauß gen sanct Peter!
da wirt dir besser sein
beim gfang der vögelein.'

- da sungen und schwungen
 die lerschlein übersich
 und daß ichs umb die ganze statt
 nie ghört hab so lieblich.
3. Er füret mich wol durch den sand
 zu dem Gleißhämmerlein
 da gleich ein türlein offen stund,
 er füret mich hinein;
 darumb ein weiher frisch,
 darinn schwummen gut visch;
 wol unden an bunden
 ein schifflein da tet stan
 und daß man umb den ganzen siz
 herum ber faren kan.
4. Er wis mir zu der linken hand
 vil springender rörlein,
 ich sprach: ‚das ist mir unbekant,
 wes mag der siz wol sein
 weil das türlein stet off?‘
 er sprach: ‚des herrn Imhof.‘
 gar grüne und schöne
 gärtlein, geziert mit fleiß,
 zwen kriegsmänner auch an der tür
 hütten das paradeis.
5. Er füret mich in grünen wald,
 wolt mich erfrischen gnug,
 fürt mich in dhöch ein weglein bald
 hinein in den steinbruch,
 darinn hört ich vil leut,
 ich dacht was das bedeut?
 die schlugen und wugen
 die stein wol von der wand;
 ich sprach: ‚gott geb euch glück und heil
 zur arbeit ewrer hand!‘
6. Der schweiß ran in rab von dem gsicht,
 die sonn die stach sie schwär,
 wie gar bald einer zu mir spricht:
 ‚uns dürst so grausam ser!‘
 wir giengen auch darvon
 und gaben in zu lon
 zum biere, und schiere
 soltens vertrinken ton;

- da liefen sie gen Megeldorf,
die arbeit ließens ston.
7. Wir hörten die waldvögelein
singen im grünen wald,
giengen hinder den steinbruch nein,
darinn hörten wir bald
ein geigen und getön,
pfeifen und lauten schön,
muß sagen; ein wagen
stund da, auch erbar leut
die saßen an dem ersten tisch,
ich dacht was das bedeut?
8. Sie hatten ein flaschen mit wein,
vererten mir ein trunck,
sagten: ich solt auch frölich sein,
eßen, trinken genung;
ich trank und danckt in ser
und wolt nachschawen mer,
jung linden mit rinden
teten da umbher stan,
ich dacht: das ist ein schöner lust!
und tet gen tal nab gan.
9. Da waren noch zwen steinre tisch,
der erst der saß auch vol,
darunter war ein brünnlein frisch,
die flaschen sah ich wol
vor dem brunnen herauß,
der ist gemauret auß
von steinen und reinen,
waßer das erfrischt wol,
auch drei steinerne stiegen ab
die staffel saßen vol.
10. Ich grüßt dieselben leut am tisch,
die waren frewden vol,
hatten ein guten hammen frisch,
hart eier sah ich wol
und ein grünen salat,
ist in gewest kein schad;
die becken mit wecken
von Lauf sie kommen rein,
auch laufen sie gen Megeldorf
und holen noch mer wein.

11. Die leut die waren freunden wol
mit tanzen und springen,
ich sagt: ‚der nam ist geben wol
zu der Bücheklingen,
weil die burger gemein
nauß kommen, groß und klein,
mit weiben, vertreiben
darmit vil traurigkeit;
wann in dem brunnen quel der wein
so kām ich allezeit.‘

Lügenlieder.

240.

A.

1. Ich wil juw singen, ich wil nicht legen:
ich sach dre braden höner flegen,
se flogen gar ser und schnelle,
de hüte hadden se na dem hemmel gekert,
den ruggen na der helle.
2. Ein ambolt und ein mölenstein
de schwimmeden beide aver den Rein,
se schwemden also lise;
it frat ein pogge ein gloiend schart
to pingsten up dem ise.
3. It wolden dre kerks einen hasen fangen,
se quemem up kröcken und stölten gangen:
de eine de kond nicht hören,
de ander was blind, de drudde stum,
de verde konde nichen voet rören.
4. Nu wil ich juw singen wo it geschach:
de blinde allererst den hasen sach
all aver dat velt herdraven,
de stumme sprach den lamem to,
de frech en bi den fragen.
5. It segelden etliche up ein lant,
er segel hadden se in den wint gespant,
se segelden bi groten hupen,
se segelden up einen hogen berch,
dar mosten se all vorjupen.
6. De krevet dede den hasen entlophen,
de warheit kumt bi groten hupen

und blift doch nicht vorschwegen:
it lach eine koehuet up den daken,
se was dar henup gestegen.

7. Hirmit wil ick mein leit beschluten,
went schoen allen lüden dede vordreten,
und wil uphören to legen,
in min landart sint so groet de flegen
als hir to lande de zegen.

B.

1. Ich will anheben und will nicht lügen:
ich sah drei gebratne tauben fliegen,
sie flogen also ferne,
die bäuche hatten sie gen himmel gekert,
den rücken zu der erden.
2. Es schiff ein schiffmann auf trucknem land,
er hat sein segel gegen wind gespannt,
mit seinen hellen augen
er rudelt an einen sehr hohen berg,
daran must er ersaufen.
3. Es wolten ir vier einen hasen fangen,
sie kamen auf krücken und stelzen gegangen:
der eine kunt nicht hören,
der ander war blind, der dritte war lam,
der vierte kunt nicht reden.
4. Nun weiß ich nicht wie das geschah
und daß der blinde den hasen sah
im weiten felde grasen,
der stumme sagts dem tauben an,
der lam erwischt den hasen.
5. Es wolt ein krebs einen hasen erlaufen,
da kam die warheit ganz mit haufen,
es bleibet nicht verschwigen:
ich sah eine ku auf einem kirchturm,
darauf war sie gestigen.
6. Zu Landshut stet ein hoher turm,
er fällt von keinem wind noch sturm,
er stet fest auß der maßen:
den hat der kuhirt in der stat
mit seinem horn umgeblasen.
7. Zu Mülen stet ein hohes haus,
daran flog eine fledermaus

- mit irem starken leibe,
 sie flog das haus mitten entzwei,
 vor ir kunt es nicht bleiben.
8. Zu Regensburg haben sie einen han,
 der hat so schrecklich vil schaden getan,
 er zutrat eine steinerne brücke;
 es flog eine mück einen turm entzwei,
 war das nicht ungelücke?
9. Ein amboß und ein mühlenstein
 die schwommen zu Cöln wol über den Rhein,
 sie schwommen also leise;
 ein frosch verschlang ein glüend pflugschär
 zu pfingsten auf dem eise.

* * *

241.

1. Merkt auf! was ich ietzt will singen:
 feltsame zeitung tu ich bringen
 auß einem wunderlichen land;
 was ich darinn gesehen hab
 will ich euch machen kund,
 heia ho!
2. Bil land bin ich herumher zogen,
 da hab ich oftmalß hören sagen:
 wie ein gut land auß erd sol sein,
 das werd Schlauraffenland genannt

 heia ho!
3. Da tet ich einen stummen fragen,
 dacht: der kan mir die warheit sagen
 wie ich komm in das land hinein;
 in dem da kam ein blinder,
 tet mir auch gar recht sein,
 heia ho!
4. Dann er kunde bei der nacht sehen
 so wol als beim tag, tu ich jehen,
 drumb wis er mir den weg voran;
 gar bald in kurzer zeite
 da kamen noch zwen man,
 heia ho!

5. Ein nacketer tet sich gar bald finden
und ein lamer bleib nicht dahinden
sondern lief allzeit weit voran
mit seinen zweien krücken,
bestellt die herberg schon,
heia ho!
6. Bald ich zu einem großen dicken wald kame
kein einigen baum ich da vername,
und da ich durch den wald nauß kam
war ein großer bach on wasser,
teten drei schiff drauf stan,
heia ho!
7. Die waren schwär und wolbeladen,
das eine schiff hat keinen boden,
das ander kein wand, sdritt nicht da war;
ich fur geschwind hinüber
im schiff das nicht da war,
heia ho!
8. Noch mer das deucht mich wunderfeltzen:
die kü die giengen auf den stelzen,
ein wagen der gieng vor dem roß,
da giengen die gens in kirchen,
predigt in der fuchs,
heia ho!
9. Ein maus het auch ein bärn angebunden,
der has der jagt den jäger mit sein hunden,
es trug ein käfer ein langen spieß,
hört ich ein igel geigen
wol unter der erden tief,
heia ho!
10. Ein frosch den hört ich in die metten leuten,
ein storch der trug ein degen an der seiten,
darnach ein schaf ein wolf zerriß,
ein schneck die spannt ein büchsen,
nach einem hirschen schuß,
heia ho!
11.
ein ochs der stund darbei und wolt es wiegen,
ein wildschwein wolt die kindsmagd sein,
nam sie ein eiserne schaufel,
strich im den brei mit ein,
heia ho!

12. Noch eins das ist wol halb erlogen:
 es ist ein acker zum feld nauß geflogen,
 der hat ein bauren ein stadel erschlagen,
 zwen spazzen saßen darunter,
 die bauten ein newen wagen,
 heia ho!
13. Ein mühlstein sah ich über das mer fliegen,
 ein laus tet in wider herüber ziehen,
 die krebs die nisten auf die bäum,
 die vögel leben im wasser,
 die fisch wol auf dem land,
 heia ho!
14. Die tauben ferten die scheurentennen,
 darnach troßch der han mit der hennen,
 ein esel tet die trummel schlan,
 die geiß und böck schön pffiffen,
 die kälber tanzten drein,
 heia ho!
15. Der blind hat ein eichhorn gesehen,
 der lam erliesß mit sein großen zehen,
 der nacket hats in bussem geschoben;
 ir dörfst darumb nicht zürnen,
 es ist wol halb erlogen,
 heia ho!
16. Der dises liedlein hat gesungen
 dem hats nicht allzeit gelungen:
 tut sein gelt oft im wirtshaus verzeren,
 ligt darnach in der scheuren,
 muß sich mit singen neren,
 heia ho! hoscha ho!

Fasnacht.

242.

1. Fürwitz, der framer, hat vil war
 gebracht auß frembden landen,
 wer ichts bedarf der füg sich dar!
 findt mancherlei vorhanden;
 ein iederman findt sein manier
 wer gelt darauf wil wenden

- damit er sich schön schmück und zier
die fasnacht zu volenden.
2. Der narrenkappen hat er vil
für alt und jung gefellen,
die dienen zu dem fasnachtspil
wer sich kan nerrisch stellen;
vil kittel zu der mummerei
gemacht von allen farben,
vil larven die sind auch darbei
wer der ie nicht wil darben.
 3. Wer weiße hend behalten wil
wirt hendschüch bei im finden,
der schellenband der hat er vil
umb beide knie zu binden,
die mummerei bossiert damit
wo die am tanz her klingen,
ir keiner wil sich saumen nit
am zeuner frei zu springen.
 4. Rot hüt gebraucht man dise zeit,
ein schleir darumb gebunden;
wer umb das Gretlein freien reit
ein franz mit lan umbwunden,
ein hanenfeder muß er han,
ein hemd mit seiden näten,
damit er möge wol bestan
und gfallen seiner Greten.
 5. Bil baurengippen hat er feil
darzu groß fürmanskappen,
ob einer würd so frech und geil,
wolt beurisch umbher sappen,
der findet all bereitshaft hie
die ich nit all kan nennen,
wenn er stro bindet umb die knie
kan in niemand erkennen.
 6. Ein sack mit asch dient auch darzu
vil staub damit zu machen,
umb laufen als ein tolle kü
als solt man ir ser lachen,
laufen im bach wol hin und her,
wil iederman besprühen,
den möcht man wol on als gefär
besülen in der pfützen.

7. Wer sich nur nerrisch zieren kan,
 ein rauhen belz anziehen,
 den sicht man für ein beren an,
 die kind tün vor ihm fliehen,
 vil narren laufen hinden nach
 mit drummel und mit pfeifen,
 vor durst ist in ins bierhaus gach
 biß sie das glas ergreifen.
8. Man findt noch leut in disem strauß
 der ist gar wol zü lachen:
 wo sie die weinfaß lären auß
 und sich ganz frölich machen
 so singen sie ein fasnachtgsang
 des abents auf der gaßen
 und machen noten armes lang
 daß sie genzlich erblassen.
9. Der kramer hat vil seitenspil
 die ich eins teils wil melden:
 ein sackpfeif und ein pfannenstil,
 posaunen hört man selten,
 ein lauten die kein seiten hat
 darzü ein hülzen glechter,
 darbei ein kuhorn ser wol stat,
 das dienet für die wechter.
10. Ein bleul man für ein fidel nimt,
 ein topf mit einem teller,
 kochlöffel sich darzü wol zimt,
 gibt man ein für ein heller;
 ein bratspieß und ein alten rost
 die muß man weiblich schlagen,
 diß alles klingt nach herzenlust
 in disen fasnachtstagen.
11. Ein hören sib die pauken sei!
 die schlecht man mit den querlen;
 vil ofenrüß ist auch darbei
 und hauben one perlen,
 damit verstellt das angeficht
 so man nach würsten singet,
 an gabeln tregt man aufgericht
 was ieder seltsams bringet.
12. Ein ring mit einem blawen stein
 wil Heinz der Mehen kaufen

- damit sie in mit trewen mein,
 sol nicht im dorf umlaufen;
 desgleichen sich die Metz beweist
 den Heizen zu bedenken:
 umb rote sentel sie sich fleißt,
 tüt sie dem Heizen schenken.
13. Würfel und karten hat er gnüg,
 wer gelt hat auf zu setzen;
 betbücher haben ietzt nit füg,
 all welt wil sich ergezen
 mit singen, springen, stockerei
 in disen fasnachtszeiten;
 wer kaufen wil mach sich herbei!
 der framer wil wef reiten.
14. Der framer läst ein franz zu lest,
 ligt in dem fram verborgen,
 wer sich am tanz dunkt sein der best
 wil er damit versorgen,
 desgleichen ein goldfingerlein
 wil er der schönsten schenken:
 daß iederman sol frölich sein
 der fasnacht zu gedenken.

243.

1. Ist es nit ain frembde sach?
 will ich nit witzig werden?
 wie lang leid ich nun ungemach
 allhie auf diser erde!
 es ist mein art, die laß ich hart,
 ich bin also erschaffen
 daß mich die werden frauen zart
 machen zu ainem affen.
2. Für war ich bin es nit allain,
 des fröw ich mich gar sere,
 das tünd die werden frauen rain,
 die machen noch vil mere;
 si kündens wol, listz seind si vol,
 niemants mag in geleichem,
 si machen manchen weisen dol
 ich main in allen reichen.

3. Dannocht will ich sein ir gach
 ich main der werden weibe,
 den laß ich täglich hinden nach,
 si tünd mich vast umb treiben;
 der waiß ich ain, die hat mich rain
 gemacht zu ainem toren,
 nun darf ich doch nit sprechen nain,
 ich trag zwai eseloren.
4. So henkt si mir zwü schellen dran,
 so heb ich an und gnappe,
 ain großes klinglen ich da han
 gleich als ain ander lappe;
 der bin ich ganz, ich för an tanz
 da man tut frölich springen,
 si hat ain affenglas, ist ganz,
 das tüt mich ser bezwingen.
5. Das frelin zart und minneklich,
 meins herzen augelwaide,
 wann ichs nit altag anesich
 meim herzen dem gschicht laide;
 ich gin und gaff und bin ir aff,
 das müß ich selber jehen,
 ich dörft zwair spiegel als ain pfaff
 wann ich si will ansehen.
6. Verglafet bin ich ganz an ir,
 das kan ich gar wol merken,
 gen Frankfurt wolt ich schicken schier
 wol umb ain pfennwert sterke:
 ja hulf mich das fürs affenglas
 ich kaufet lecht noch mere,
 darmit wölt ich mich bstreichen baß
 ob mir vergieng die schwäre.
7. Ich fürcht die sterk die helf mich nicht,
 es leit mir vast im plüte,
 näm mich die rain und minneklich
 und tait mit mir ir güte
 so gwunn ich rü spat und auch frü
 und möcht wol frölich wesen,
 die rain die prächts gar pald darzü
 daß ich wär schon genesen.
-

244.

1. Ich frew mich diser fassenacht,
ich hoff es sol mir werden
ein schöner franz, hat mir gemacht
die aller Schönst auf erden;
der selbig franz ist schier ganz
mit seiden überpunden,
als ich verste so kost er me
dan bei den vierthhalb pfunden.
2. Warumb. solt ich nit frewen mich
so ich es sich ein wunder
daß mir die zart, die minniklich
hat gmacht ein franz pesunder?
ein franz gemacht! tag und nacht
kan ich ir nit vergeßen;
so will ich gan und will mir lan
ein neuen kittel meßen:
3. Von gutem zwilch, weiß als der schne,
darzu mit [vier falten,]
so tu ich mir doch meßen me
zwo newer plaber hosen;
darein will ich ein neuen strich
den schneider lassen machen,
rot als ein plüt; ich hab ein hüt'
ist plab, der tut mich [frewen].
4. Daruf will ich mein schönen franz
mit roten nesteln hesten
und wan ich mit der lieben tanz
so schrei ich ser mit kresten
und tu dermit vil hoher trit,
erprich mich vor in allen,
so stet mir dan mein franz wol an
und kan mir nit entpfallen.
5. So trit ich dester freier [dort] her
in meinen pesten . .
so will ich mir ein plaben [strich]
in erbel lassen setzen;
ein roter strich
der muß auch sein darinnen,
so sieht si dan daß ich ir kan
in rechter liebe prinnen.

6. In stäter trewe spat und frū
tüt sich mein liebe meren,
und het ich nur zwen niderschū
so pftend ich wol mit eren;
so weiß ich wol wo ich hin sol
und will mir zwen pestellen
von leder lind do ich si find,
so pste ich für ein gsellen.
7. Zwen stifel new hab ich fürdingt,
pesezt mit rotem leder;
wie wol man sagt und auch vil singt
von Fritzen hanenfeder
so weiß ich doch daß er mir noch
als pald sich nit mag gleichen;
ich pin der man der weiß und kan
mich zū dem muß aufftreichen.

Reidharte.

245.

1. Was wöllen wir aber heben an?
der sommer fert uns von hinnen,
es kumt ein kalter winter her,
der lebt nach seinen tollen sinnen,
geschwigen seind uns die vögelein,
die haben so wol gesungen,
darzū die gelben blümelein:
die sten wol in dem meienschein,
der kalte winter hat sie vertrungen.
2. Nun grüß dich gott, du werder Reithart frei,
wo du wonest in deines vaters reiche,
verleich uns deiner tollen sinn zwo oder drei!
daß wir die groben pauren erdeichen;
der weiß ich so vil an einer schar
gar ferr an einem reien,
es geschach wol heur zū disem jar,
das lindlein stünd in grüner far,
des fremet sich der sommer, der meie.
3. Wenn es kumt gegen des herbstes zeit
so heben sich vil der kirmessen,

so hebt sich denn ein große magenföll,
 ein saufen und ein freßen;
 zu halben, ganzen saufen sie einander zu
 auß kandeln und auß krügen
 vor geitigkeit werden sie nimmer vol,
 darzu hilft in das saufen wol,
 im rück sind sie ungesüße.

4. Do hüb ein grober paur an und sprach:
 ,ich wil gen über quere felde,
 ich wil auf ein kirchweih gan
 und ein pauren ser übel schelten
 wol umb ein apfel, der was rot,
 wol zu den selbigen zeiten,
 er was so rot als nindert kein blüt,
 und den mir junkfraw Keterlein bot,
 sie zog in auß irem beutel!'
5. Do sprach aber ein junger paur:
 ,es wär nirgend beßer tanzen
 denn unter der grünen linden!'
 gar bald het es ein ander erdacht,
 er hüb an und lief also geschwinde:
 ,ei lieber, nun laß dein sorgen bei zeit!
 der wirt hat ein stuben ist weit,
 der wirt hat ein stuben ist groß,
 darein kumt Schlürkus und sein genosß,
 so sauf wir den abent als den morgen.'
6. Und do der meister das morgenmal aß
 do hüb er an und pfif in ein hole tülle,
 wol in ein hölzlein das was hol,
 vor freuden sprang auf mancher grober paurtrülle
 wol über bent und über tisch,
 die selbigen groben leute,
 der ein was faul, der ander nit frisch,
 gar bald einer hinder dem andern her wischt,
 so sach man vil der dorfbreute.
7. Do kam die junkfraw Riferkete
 und die alte fraw vor Gerdraute
 darzu des Hensels Hampels braut,
 erst hüb der meister an zu teuten;
 do pfif er ir den firllesanz
 wol nach der dörfer sitten,

- do tanzten sie den hottostan,
 der edelman kam auch selber dran,
 er wolt auch tanzen mitte.
8. Do kam ein grober silz und wolt zerstörn den tanz;
 den junkfraw Riferketer fürte,
 darvon blib im sein haut nit ganz
 wo in die scharpfen glitschen hin rürten;
 do sach man gar vil der Paßawer schwert
 wol umb die köpf her dringen,
 der ein fiel hin, der ander her,
 dem herren kamen gar bald die mär:
 es hüß sich ein groß gedrümme.
9. Und do der dorsherr ins gedrümme kam
 do sprang er über quere benke,
 er trat ein fü und ein kalb zu tod
 und vier und vierzig lemmre;
 also geschieden sie den streit
 das beste das si kunden:
 het einer dem andern die schwester gefreit,
 und das geschicht auf der dörfer neit,
 ir fünf heten einander gnummen.

246.

1. Wolt ir hören ein newes geleis
 hie und dort in disem kreiß,
 hie und dort und überall,
 umb und umb mit reichem schal?
 zu diser fasnacht tünd sie sich vergleichen;
 ich wolt in gerne schawen zu
 spat und frü
 wie sie mit der flitschen fletschen künden streichen.
2. „Küß mich, küß mich, roter mund!
 zu aller stund werd ich gesund.“
 „ei nein, mein Hensel! das tü ich nicht,
 mit deiner magd bist dus verpflichtet,
 wenn das erfür der Schinzel Schenzel an dem tanze
 der selbige deggen
 ist verwegen,
 er kan wol schranzen durch und durch die haut so ganze.“
3. Der eine hieß der Waschengritz,
 dem ward wol eins auf seinen schlitz

- daß er das tanzen gar vergaß:
 ‚se hin, güt Rüprecht, hab dir das!‘
 mit der flitschen fletschen heten sie in getroschen
 daß im das blüt zür spei auß ran
 dem selben man,
 ein kü wär durch die wunden auß gefroschen.
4. Es saß ein paur auf jener ed:
 ‚lang mir her den semmelweck!
 ich bin erhungert also fer,
 Grete, trag die milch her!‘
 ‚sie sol uns gotwilkommen sein, mein Hensel!
 zü diser fart
 von höchster art:
 prock uns ein, treib uns auß die gense!‘
5. Do der paur die milch gestraß
 wie bald er des hungerß gar vergaß!
 ‚so bin ich auch der milch vol,
 ich darf auch warlich fechten wol.‘
 ‚ei nein, mein Hensel, folge du mir meiner lere!‘
 do kam güt Rüprecht mit gewalt,
 schmiß in bald
 daß im die milch mer denn halb von im auß floße.
6. Es het ein paur ein gopen dick,
 darinnen het er vier hundert stück,
 dazu het er ein leisen gang:
 ‚Grete, slicht die zöpfe lang!‘
 ‚sie seind geflochten durch und durch mit schnüren.‘
 ‚nun pfeif auf, Hensel, unverzagt!
 ich bin verlobt mit der wirtin magd,
 den reien laß mich umb und umb, umb und umbher
 führen!‘

 247.

1. Es wolt ein pauer hochzeit han,
 ein flegl solts dem andern sagn,
 ein armbrust habn, ein schweinspieß tragn,
 sein Griedlein han
 darzu ein trummel und ein pfeif.
2. Hans Jacob hat Veit Schnitzr gebetn:
 solt mit der braut in dkirchen tretn;

- sie saßn im für den habernbrei,
 den sauren wein,
 die buttermilch stund nah darbei.
 3. Sie kann daher on alls gefär,
 ir war zwelfthalb und auch nit mer,
 Claus Wintergrün den reien für,
 Hans Stülpengrütz
 mit seiner Gried hernach spazirt.

* * *

248.

1. Die bauern von sanct Bölten
 darzu die ganze gmein,
 wüste! hotta ho!
 sie ritten auf ein hochzeit,
 ir keiner blib daheim,
 wüste! hotta ho ho!
2. Sie hatten alle sporen,
 allein der richter nicht:
 der hatt ein alt par stifeln,
 die hatten kein solen nicht.
3. Sie ritten alle hengste,
 allein der richter nicht:
 der ritt ein faule märe,
 das füllen das lief mit.
4. Da hubens an zu rennen
 wol über stein und stock,
 der bräutigam war der vörderst
 in seinem blauen rock.
5. Da giengen sie zur kirchen
 mit trummel und pfeifen gut
 und hatten im wirtshause
 ein leiden guten mut.
6. Was gab man in zu eßen?
 ein dicken dünnen brei,
 da kam des bräutigams vater
 und fiel mit der nase drein.
7. Was hatten sie zu trinken?
 ein süßen sauren wein,

- da wolt ein ieder flegel
 der nächst beim faße sein.
8. Und da sie waren trunken
 da hubens ein hader an,
 hieb einer sein gesellen
 ein mund daß blut rauß ran.
9. Sie zogen all vom leder,
 allein der schulze nicht:
 der nam ein ofenkrücke
 und wert sich wunderbarlich.
10. Der lärm war kaum gestillet
 sie fiengen ein andern an,
 biß daß ir neun tot bliben
 wol auf demselben plan.
11. Das lied das sei gesungen
 den bauern zu guter nacht,
 sie sind grob, stolz, unnütze,
 treiben ietzt die größte pracht.

Geselloher.

249.

1. Von üppiglichen dingen
 so will ichs heben an
 etwas davon ze singen
 wie ichs gesehen han;
 ich kam zu ainem tanze
 auf ainem eben pfat,
 da sah ich umbher schwanzen
 ain magt in ainem franze
 glat von stat,
 in hübscher wat,
 die magt was krat,
 der baur het an ain panzer
 der mit ir umbher trat.
2. Zu fechten het er willen,
 zu tanzen het er lust,
 im hirn da het er grillen,
 er stieß ain in sein brust
 wo er sein mecht bekummen,
 den nächsten den er sach;

er machet vil des krummen
 als greulich tñnt die tummen,
 im gschach so gach
 von ungemach,
 groß rach und gach
 het er im fürgenummen
 gen ain der im verschmacht.

3. Er fürnt ain langen raien
 wol zu derselben fart,
 damit tet er sich zwaien
 mit seinem widerpart
 zu dem er het ain grollen,
 er stieß in mit gefär,
 der selb hieß in ain knollen,
 ain trunken und ain vollen,
 er wär nit lär,
 ain schnopfezär,
 und soliche mär;
 damit schliug er den trollen
 wol nider nach der schwär.
4. Da kam sein brüder Steffel
 und lief im undern spieß:
 ‚du fürst ain freies scheffel,
 des hab ich ain verdrieß;
 tüt dich der buckel jucken
 so lain dich her an mich!‘
 ‚du mainst du wilst mich trucken?‘
 den spieß tet er da zucken:
 hüt dich, hüt dich!
 ste hinder sich,
 kain wort nit sprich!
 ich schlag in dich ain lücken
 und gib dir ainen stich.’
5. Von ferren schrai sein vetter
 der höret diesen saus:
 ‚wol auf und laßt uns retten!
 es wirt ain unmit drauß;
 so köppisch ich in scheße
 mein vetter Haimeran,
 er laßt mit im nit scherzen
 die weil er ist bein meßen;

kumt dan auf ban
und habt den man
der fechten kan!

er laßt sich niemant trezen,
er facht ain jamer an.'

- (5. Von ferren schrei sein vetter,
der höret disen strauß:
,fürwar, sind da nit retter
so wirt ein hader drauß;
als köppich tün ich schezen
mein öhem Heimeran,
er laßt sich nieman trezen
wan er ist bei der Mezen;
kumt an alsan
wer fechten kan,
lats redlin gan!

e er sich dann lat zezen
facht er ein jamer an.')

6. Da reget sich herwider
der erst der vor int lag,
er sprach: ,ich sei nit bider
wan ich dirß halt vertrag!
es bleibt nit ungerochen
wol von den freunden mein,
darumb so laß dein pochen!
du wirßt von uns erstochen;
steck ein, laß sein!
behalt das dein
in deinem schrein!
ge haim und laß dir kochen
dafür ain dicken brein!'

7. Das tet dem üppigen zoren,
er tobet vast als e,
er sprach: ,ich will rumoren,
ich acht nit was es gste,
ich hab in meinem stalle
zwei roßs und zehen rind,
die will ich wagen alle;
ich gib dir ains auf dschnallen
geschwind, unblind,
als wär ich blind;
du hürentind,

- hör auf und laß dein fallen
e ich dir's maul verbind!'

8. Da hüß sich ain scharmitzeln
als in ain wilden her
von klampern und von glitzeln,
von harnisch und von wer;
kurzweil tet in erleschen,
zulezt ward haderei,
da sah man vil der reschen,
schlügen als woltens dreschen;
herbei so frei!
wer trollisch sei!
da zwen, da drei,
si gaben ainander bleschen,
daß tuschet als das blei.
9. Laut waffen schrien die frauen:
,ach! wo sind unsre man?
kumt dan und laßt uns schauen
obs auch wärn auf der ban!'
da sprach das winzig Gredel:
,si seind auch in dem däm
dort niden in dem wedel,
er hat ain loch im schedel,
ei schau, mein äm!
wie wol mich zäm
daß man in näm
und fürnt in haim . . .
biß daß ain bader käm.'
- (9. Es hüß ein weib gar sere
waffen zu schreien an:
,ach heut und immer mere!
wa ist doch unser man?'
da sprach das kleine Gredel:
,dort ligt er in der not
und hat ein loch im schedel,
gehacht in bösem wedel.'
,ach got, nit lat!
bringt vor seim tot
vom becken drat
ein new gebachens fledel!
sein kraft er wider hat.)

10. Der ambtman was unfrütig
 und wolt nit bieten frid
 biß daß si wurden blütig,
 nachdem so half es nit,
 da schoß man rigel under
 wol nach dem schaden hie;
 da sah man vil der bundnen,
 der schrammeten und der wunden;
 nun wie? und die?
 so laß ich hie;
 da das vergie
 da fluchen vil der gñunden
 und etlich die man sie.
- (10. Der amptman was unfrütig,
 er wolt nit bieten frid
 biß sie all wurden blütig
 zu letst da half es nit:
 mit drischeln, meßern, stangen,
 mit schwertern schligens dar
 durch köpf, maul, nas und wangen
 und was einr mocht erlangen;
 sie zwar als bar
 bezalten gar,
 ir keinr nam war
 wa ieder lag am rangen,
 glück het an in sein spar.)
11. Ir wurden vil verferet,
 vermunt biß in den tod,
 ir freud die ward verferet
 in jamer und in not:
 ir ainen müßt man laben,
 den andern hören beicht,
 den dritten gar begraben,
 der viert der trüg des blaben;
 vil leicht sich geit
 zu solicher zeit
 ain schnöder streit
 von üppiglichen knaben;
 die sach was gar verheit.
12. An solichem zank und hader
 verdirbt die herrschaft nit,

- der ambtman noch der bader,
 ir waiz der blüt damit,
 si mügen sein wol gnießen,
 vil mer dann der ist wund,
 die sach mag in ersprießen,
 den trollen zu verdrießen;
 bei bund zu stund
 tit man in kund
 die sach von grund
 in tädings weiß zu büßen
 bei sechzig und zeh'n pfund.
13. Der uns das hat gedichtet
 und neues hat gemacht
 der hat die sach besicht
 und aigentlich betracht:
 daß er sich maint ze hüten
 wol vor der bauren schar;
 als bald si werden wüten
 so hilft an in kain güten
 so gar für war,
 kām ainer dar
 was wan im jar
 und macht ir ainen blüten
 er müse laßen har.

Die Maid vom Rosenthal.

250.

1. Es gieng ein wolgezogner knecht
 wol über ein praitte awe,
 da sach er einen schönen danz
 von mannen und von frawen,
 den danz den wolt er schawen.
2. Do sprach der wolgezogen knecht:
 „gott grüß euch, junkfraw, alle!“
 do sprach die mait vom Rosental:
 „daß dir ein or abfalle
 mit nasen und mit alle!“
3. Do sprach der wolgezogen knecht:
 „ir seid ein grobe maide!“

do sprach die mait vom Rosental:
 ,wie machst duß nur so raide
 in deinem groben flaide!'

Buttermilch.

251.

1. Eins bauren son het sich vermeßen
 er wolt ein gute buttermilch eßen:
 ein außewelte milch,
 ein hochgelobte milch,
 ein abgefeymte milch,
 des Milri milch, des Milri milch,
 ein gute buttermilch.
2. Man trug im her ein saures kraut,
 die buttermilch trof im baß in die haut:
 ein außewelte milch,
 ein hochgelobte milch,
 ein abgefeymte milch,
 des Milri milch, des Milri milch,
 ein gute buttermilch.
3. Man trug im her ein schweinen braten,
 die buttermilch war im baß geraten:
 ein außewelte milch,
 ein hochgelobte milch,
 ein abgefeymte milch,
 des Milri milch, des Milri milch,
 ein gute buttermilch.
4. Man trug im her gut öpfel und birn,
 die buttermilch lag im stäts im hirn:
 ein außewelte milch,
 ein hochgelobte milch,
 ein abgefeymte milch
 des Milri milch, des Milri milch,
 ein gute buttermilch.
5. Man trug im her gut fißch und haring,
 die buttermilch lag im stäts im finn:
 ein außewelte milch,
 ein hochgelobte milch,
 ein abgefeymte milch,
 des Milri milch, des Milri milch,
 ein gute buttermilch.

6. Man trug im her die waltvögelein,
 die buttermilch daucht in beßer sein:
 ein außewelte milch,
 ein hochgelobte milch,
 ein abgefeymte milch,
 des Milri milch, des Milri milch,
 ein gute buttermilch.

Nesselkranz.

252.

A.

1. ‚D baurknecht, laß die röselin stan!
 sie sein nit dein;
 du tregst noch wol von neßelkraut
 ein krenzelein.‘
2. Das neßelkraut ist bitter und saur
 und brennet mich,
 verlorn hab ich mein schönes lieb,
 das reuwet mich.
3. Es reut mich ser und tut mir
 in meinem herzen we;
 gefegn dich gott, mein holder bul!
 ich sihe dich nimmer me.

B.

1. ‚D burmans sön, lat röselin stan!
 se sint nicht din;
 du drehst noch wol van nettelnkrut
 ein krenzelin!‘
 2. Dat nettelnkrut is het und bitter,
 it brennet ser,
 vorlaren hebb ich min schönes les,
 it rüwet mi ser.
 3. It rüwet mi ser und deit mi
 im herten we;
 gefegen di got, min buderbull!
 du süst mi nicht mer.
-

Goldschmieds Töchterlein.

253.

1. Bistu des goltſchmedes döchterlin
bin ick des buren ſön,
ſo teh dine beſten kleder an
unde ſprick: du wiſt tom danze gan,
unde teh mit mi darvan!
2. Awer eine breide wiſe,
awer einen ſchmalen ſtich!
unde heffſtu mi van harten leſ
din trüwe hert mi geloven giſt,
unde teh of mit mi wech!
3. Darümme, du zartes junkfröuwlin,
teh du mit mi darvan!
,ick wil tovörn min moder fragen,
ret ſe mi dat ſo wil ickt wagen
und tehen mit di darvan.'

Malers Töchterlein.

254.

A.

1. Ain medlin an ain laden ſtond,
eß ſchrai überlaut:
,het ick ainen jungen knaben
der mir die lauten ſchläg
und ain klaines geiglin mit im trüg!'
2. Das erhört ain junger knab,
ain waideleicher geſell,
er ließ im ain geiglin machen
von ſilber und rotem gold:
,o we liebes medlin! ick bin dir hold.'
3. Do das geiglin gemachet ward
do trat er der lieben für die tür:
,biſtu, feins lieb, do innen
ſo tritt zu mir herfür!
o we liebes medlin, wie gevall ick dir?'
4. ,Du gevelſt mir auß der maßen wol,
ick will mit dir darvon,

- mit dir über die haide,
meinen frainden zu spott und zu laid.'
o we liebes medlin! es wirt dir laid.
5. Do si über die haide kam
das medlin gedaucht sich müd:
,het ich vier roß und wagen
der mich ain weile trüg!
o we lieber Hanso, wie bin ich so müd!'
6. Vier roß und wagen vermag ich nit,
ich vermag ain bettelsack
und mag er dich gehelfen
ich hent dirn an deinen hals;
o we liebes medlin, nun hab dir das!'
7. Des bettelsacks des will ich nit,
ich bin kain pilgerein,
ich bin ains malers töchterlein
dört niden an dem Rhein;
o we lieber narro! was will ich dein?'
8. Do es an die klaider gieng
das medlin das trauret sere:
,so will ichs meiner mütter sagen
daß ich hab verloren mein ere;
o we liebe mütter, wie traurest so sere!'
9. Der uns das liedlin news gesang,
von newem gesungen hat,
das hat getan ain Salzburger,
gott geb im ain fein güt jar!
o we liebes medlin, nimm in beim har!

B.

1. Dat meisken opter laden lach,
sie weende also sere:
,hadde ic nu enen knaep
die mit dat luitken sloech!'
2. Dat verhoorde een jonghe knaep,
een knaep die was stout,
hi dede een veelken maken
van silver ende van rode gout:
,ai mi lieve meisken! ghi valt mi seer bout.'
3. Doen dat veelken ghemaket was
hi ghinc voor sijns liefs dore:

- ‚ſchoon lief, ſijt ghi daer binnen,
daer binnen, ſo coemt hier vore!
ai mi lieve meiſſen, hoe beval ic di?’
4. ‚Ghi beval mi uter maten wel,
met di vaer ic van hen
over die groene heide,
vader ende moeder te leide;
ai mi lieve lantsknecht! ic ben bereit.’
5. ‚Als ſi op der heiden quam
die heide was lanc ende groot:
had ic nu ros ende waghen
die mi een weinich droech!
ai mi lieve lantsknecht! ic ben ſo moede.’
6. ‚Ros ende waghen en heb ic niet
maer enen bedelaers ſac,
mach ic u daer mede helpen
ic hanghen u aenden hac;
ai mi lieve meiſſen, hoe bevalt u dat?’
7. ‚Ic en ben gheen bedelerſſe
noch ooc gheen bedelaers kint,
ic ben eens coopmans dochter
te Covelens op den Rijn;
ai lieve lantsknecht! ic vaer van di.’
8. ‚Sidi eens borghers dochter
te Covelens al op den Rijn
ſo ben ic eens viſſchers ſone
te Walkenborch al op die merct;
ai mi lieve meiſſen, hoe beval ic di?’
9. ‚Die ons dit goede liedeken ſanc
ende wel gheſonghen had
hi hevet wel gheſonghen,
god gheve hem een goet jaer!
een ſchoon vrou had hi met hem gaen.

Hänslein.

255.

1. It is ein hoifen famen in lant,
dat wolde ſo gerne denen,
de moder to der dochter ſprack:
‚wat wil wi Henselin geven?’

2. ‚Röpet em einen grauen rock,
scho mit schmalen remen!
Henselin is ein moier gefell,
he kan it wol vordenen.‘
3. ‚Henselin!‘ sedge se, ‚Henselin!
kanstu wol korne schniden?
min hus und hof is vern van hir,
min korn an jenner heide.‘
4. ‚Dörschen und messen kan ick wol,
ick kan wol korne schniden;
lat juw döchterlin mit mi gan!
ick wil er leren upbinden.‘
5. Se nemen kесе und brot in den sack,
se gingen up den acker,
Henselin schmet, dat korn was lank,
dat megdlin bandt so wacker.
6. Do se it wol gebunden hadd
se kondt nicht lenger liden,
se gink wol vor den schnider stan:
könne gi min röckelin widen?
7. It schadet mi nedden und haven nicht,
feilt mi an beiden siden,
und wenn ick aver de straten ga
so sehen mi na de lüde.‘
8. Nu rad ick allen megtlin junk
de megtlin willen bliven:
dat se nicht mer mit Henselin gan,
mit Henselin korn to schniden.

Gretlein.

256.

A.

1. Nun schürz dich, Gretlein, schürz dich!
wolauf, mit mir darvon!
das korn ist abgeschnitten,
der wein ist eingeton.‘
2. Ach Henslein, lieber Henslein,
so laß mich bei dir sein!
die wochen auf dem felde,
den feirtag bei dem wein!‘

3. Do nam ers bei der hende,
bei ir schneweißen hant,
er fürets an ein ende
do er ein wirtshaus fant.
4. ‚Nun wirtin, liebe wirtin,
schaut uns umb külen wein!
die kleider dises Gredlein
müssen verschlemmet sein.‘
5. Die Gred hub an zu weinen,
der unmut der was groß,
daß ir die liechten zeher
über ir wenglein floß.
6. ‚Ach, Henslein, lieber Henslein!
du redtest nicht also
do mich daheimt außfürtest
auß meines vatters hof.‘
7. Er nam sie bei der hende,
bei ir schneweißen hant,
er fürt sie an ein ende
do er ein gertlein fant.
8. ‚Ach Gredlein, liebsteß Gredlein,
warumb weinst du also jer?
rewet dich dein freier mut
oder rewet dich dein er?‘
9. ‚Es rewet mich nicht mein freier mut
darzu auch nicht mein er,
es rewen mich mein kleider,
die werden mir nimmer mer.‘

B.

1. ‚Schörte di, Gretlin, schörte di!
wolup mit mi darvan!
dat korn is ingeschneden,
de win is ingedaen.‘
2. ‚So Henslin, leves Henslin,
so lat mi bi di sin!
de wesen up dem velde,
den virdach bi dem win.‘
3. He nam se bi der hende,
bi erer schnewitten hant,
he vörde se an ein ende
dar he ein werts hus vant.

4. ‚Werdinne, leve werdinne,
bringt uns den besten win!
de kleider de dat Gretlin ane drecht
de möten jum egen sin.‘
 5. Dat Gretlin hoef an to weinen,
de unmot de was grot,
dat er de heten tranen
aver de wangen floet.
 6. ‚Ach, Henslin, leve Henselin,
du sprekest nicht also
do mi tor heim utvörderst
ut mines vaders hof.‘
 7. He nam se bi der hende,
bi erer schnewitten hant,
he vörde se an ein ende
dar he ein bedlin vant.
 8. Se legen bi einander.
bet up de drüdde stunt:
‚fer di, fins Gretlin, herümmer,
büt mi dinen roden munt!‘
 9. ‚Wor schal ick mi hen keren?
dit elende deit mi we,
unde wer it nicht geschehen
so schege it nümmermer.‘
 10. ‚Ach Gretlin, leves Gretlin,
nu lat din wenen sin!
geistu mit einem kintlin klein
ick wil sülvest de vader sin.‘
 11. Ja issen denn ein knebelin,
ein kleines knebelin,
so mot it leren scheten
de kleinen waltvögelin.
 12. Und issen denn ein megdelin,
ein kleines megdelin,
so mot it leren neien
den schlömern de hemdelin.‘
 13. Wol is de uns dit letlin sank,
van niem gesungen hat?
dat hefft gedaen ein schlömer gut,
got gef em ein fin gut jar!
-

Elslein.

257.

1. Es het ein Schwab ein töchterlein,
es wolt nit lenger dienen,
sie wolt nur rock und mantel haben,
zwen schüch mit schmalen riemen;
o du feins mein Elselein!
2. ‚Wilt du rock und mantel haben,
zwen schüch mit schmalen riemen,
so müßt du nu gen Augspurg ein,
da selbst rots golt verdienen,
o du feins mein Elselein!‘
3. Do sie nu gen Augspurg kam
wol in die engen gassen,
sie fragt wol nach dem besten wein
da ritter und knecht bei saßen;
o du feins mein Elselein!
4. Und do sie in die stuben kam
da bot man ir zu trinken,
die augen ließ sie under gan,
den becher ließ sie sinken;
o du feins mein Elselein!
5. Do saßen drei gesellen güt,
die spiltten mit den würfeln
und wem die meisten augen kämen
der solt beim Elslein schlafen;
o du feins mein Elselein!
6. Der allerjüngst der under in war
der warf die meisten augen:
‚gehabt euch wol, mein schöne junkfraw!
heint wil ich bei euch schlafen.‘
o du feins mein Elselein!
7. Und do sie auf der siddel saß
gar heißlich tet sie weinen:
‚so hab ich stolzer brüder drei,
ein reichen vater daheimen.‘
o du feins mein Elselein!
8. ‚Und hast du stolzer brüder drei,
ein reichen vater daheimen,

- so magst du wol ein meidlin sein
 du schläffst nit gern alleine,
 o du feins mein Elselein!
9. Der jüngst der under den brüdern war
 der war der allerbeste,
 er ließ im satteln sein apfelgraw pfert,
 wolt süchen sein liebe schwester;
 o du feins mein Elselein!
10. Do er nu gen Augspurg kam
 wol in ein enge gaßen,
 die erste fraw die er ansach
 das war sein liebste schwester;
 o du feins mein Elselein!
11. ‚O schwester, liebste schwester mein!
 wie ist es dir ergangen
 daß dir der rock ist vornen zu kurz
 und hinten vil zu lange?
 o du feins mein Elselein!‘
12. ‚Brüder, liebster brüder mein!
 du redst mir an mein ere,
 und tät mir das ein ander man
 er müst mirs widerferen.‘
 o du feins mein Elselein!
13. Er setzt sie hinder in auf das roß,
 da fert sie im den rucken:
 ‚o brüder, liebster brüder mein,
 hilf mir die schand vertrucken!‘
 o du feins mein Elselein!
14. ‚Schwester, liebste schwester mein!
 ich wil dirs widerferen:
 ich weiß ein reichen burgerssun
 der dein begert zun eren,
 o du feins mein Elselein!‘
15. Und der uns dieses liedlein sang,
 von newem hat gesungen,
 das haben getan drei ritter güt,
 zu Augspurg ist es erklingen:
 o du feins mein Elselein!
-

Laß fragen sein!

258.

1. Wo find ich dann deins vatters haus?
 feuberliches mädlein!
 ‚ge das gäßlein auß und auß,
 schweig still und laß dein fragen sein!’
2. So bellet dann das hündlein dein,
 feuberliches mädlein!
 ‚ruf den wächter leise ein,
 schweig still und laß dein fragen sein!’
3. So knarret dann das türlein dein,
 feuberliches mädlein!
 ‚nim den haspen in die hand,
 schweig still und laß dein fragen sein!’
4. So schimmert dann das feuer dein,
 feuberliches mädlein!
 ‚geuß ein wenig waßer drein,
 schweig still und laß dein fragen sein!’
5. Wo find ich dann dein kämmerlein?
 feuberliches mädlein!
 ‚bei der kuchen an der wand,
 schweig still und laß dein fragen sein!’
6. Wie soll ich auf den morgen tun?
 feuberliches mädlein!
 ‚zieh dich an und ge davon,
 schweig still und laß dein fragen sein!’

Der redhte Kukuck.

259.

1. Der Guguck auf dem birnbaum saß,
 guguck!
 es mag schneien oder regnen so wird er nicht naß,
 der Guguck, der Guguck wird nicht naß.
2. Der Guguck fliegt übers nachbars sein haus,
 guguck!
 ‚schön schätzel, bist drinnen? komm zu mir herauf!
 der Guguck, der Guguck ist drauß.’
3. ‚Ich ste dir nicht auf und laß dich nicht rein,
 guguck!’

- du möchtest mir der rechte Guguck nicht sein,
 der Guguck, der Guguck nicht sein.'
4. ‚Der rechte Guguck der bin ich ja schon,
 guguck!
 bin ich es meins vaters sein einziger son,
 dem Guguck, dem Guguck sein son.
5. Sein einziger son der bin ich ja schon,
 guguck!
 ‚zieh nur beim schnürlein! ge rein zum türlein,
 ge selber herein!
 der Guguck, der Guguck ist mein.'

Nachtfahrt.

260.

A.

1. Es saß ein eul und span
 in einem finstern kernerlein,
 sie sach mich übel an.
2. Was hatt dein übelsehen?
 und das wir zwei getriben hand
 das ist vor mer geschehen.
3. Es für gut schiffman über Rhein
 auf einem gilgenbletlein,
 das soll mein schifflein sein.
4. Und da ich nüber kam
 da kreiten alle die hanen,
 der helle tag brach an.
5. Nun frei, du falscher han!
 es ist doch noch kein jar und tag
 und daß ich nüber kam.
6. Er kam für liebes tür,
 die tür die was beschloßen,
 der rigel der was für.
7. Ach feins lieb, laß mich ein!
 ich bin so lang gestanden
 ich möcht erfroren sein.
8. ‚Ich laß dich nit herein
 du wölst mir dann verheißē
 du wölst mein eheman sein.'

9. Die trem gib ich dir nit,
gern will ich dich lieb haben,
nemen mag ich dich nit.
10. Der schwestern waren drei,
die allerjüngst die under in was
die ließ den knaben ein.
11. Sie furt in oben ins haus;
die allereltst die under in was
die warf in zum laden auß.
12. Der fall der tet im we:
gesegne dich gott, mein schönes lieb!
ich sich dich nimmerme.

B.

1.
auf einem gilgenblettelin,
von der lust, von der lieb,
von der leberwurst,
das soll sich mein schifflin sein.
2. Und da er nüber kam
da kleppert sich der storke
von der lust, von der lieb,
von der leberwurst,
und fräget sich der han.
3. Was frägst du, falscher han?
,so fräg ich die finster lange nacht
von der lust, von der lieb,
von der leberwurst,
daß ich kein stücken nie gsach.'

*

*

*

C.

1. Ich gieng bei eitler nacht,
die nacht die war so finster
daß ich kein stich mer sach.
2. Ich kam vor liebges tür,
die tür die war verschloßen,
der rigel und der war für.
3. Schöns lieb, nun laß mich ein!
ich bin so lang gestanden
erfrozen möcht ich sein.

4. Es waren der schwestern wol drei,
die allerjüngst die under in war
die ließ den knaben bei.
5. Sie fürt in oben ins haus,
sie band im hend und füße
und warf in zum laden hinaus.
6. Er fiel wol über ein ploch,
er fiel ein ribb im leib entzwei
darzu ein loch in kopf.
7. Er fiel wol über ein stein,
er fiel den rechten fuß entzwei,
auf dem linken da hopft er heim.
8. Der fall der tet im we:
gesegen dich gott, du mein schönes lieb!
ich sihe dich nimmerme.

Bursenleben.

261.

1. Ich waiß ein frisch geschlechte,
das sind die bursenknechte,
ir orden stet also:
si leben ane sorge
den abend und den morgen,
si sind gar stättlich fro.
du freies bursenleben!
ich lob dich für den gral,
got hat dir macht gegeben
trauren zu widerstreben,
frisch wesen überal.
2. Si künden auch nit haben
des morgens in dem tawe
die schönen wisen brait,
sunder die schönen frawen
die künden si wol schawen
die nacht biß an den tag;
das macht ir freis gemüte
der schönen frawen klar,
got selber si behüte
durch seine milte güte
die minnekliche schar!

3. Wie selten si auch meßen,
 das koren das si eßen
 und was der meßen gilt!
 die pauren müßens schneiden
 und darzü germel reiden
 vil gar an iren dank.
 du freies bursenleben!
 ich lob dich für den gral,
 got hat dir macht gegeben
 trauren zu widerstreben,
 frisch wesen überal.

262.

1. Frisch auf mit tausent freuden
 werß mit der feder fan!
 wir wellen manchem laiden
 was er uns hat getan.
2. Wir wellens inen sagen
 das si vorhin wol wist:
 den nächsten well wir schlagen
 komt er auf unsern mist.
3. Wir wellen nit mer leiden
 den großen übermüt
 den gegen uns tüt treiben
 ein ieklich grober silzhüt.
4. Darumb, ir lieben pröder,
 laßtß euch bevolhen sein!
 laßtß euch sein dester lieber
 und schlagend dapfer darein!
5. Darzü helf uns Fortuna
 und das ganz firmament;
 ut fiat illi bona
 der sich nennt ain student.
6. Studenten art ist klüge,
 vil edler dann das gold,
 darumb seind si mit flüge
 kaim groben paurn nit hold.
7. Das liedlin ist gesungen
 von ainem studenten fein,
 es hat im wol gelungen:
 paur, rat! wer mag er sein?

Schreiber.

263.

1. Papiers natur ist rauschen
und rauschen wil es vil,
man fans nit wol vertuschen,
denn es stäts rauschen wil,
es rauscht an allen örten
weil sein ein stücklein ist:
desgleichen die gelerten
rauschen on argelist.
2. Auß lumpen tut man machen
der edlen schreiber zeug,
es möcht wol iemands lachen,
fürwar ich dir nit leug:
alt lumpen schon gewaschen
darzu man brauchen tut,
hebt manchen auß der aschen
der sunst lit große not.
3. Ein feder hintern oren,
zu schreiben zugespitzt,
tut manchem heimlich zoren,
da vorn der schreiber sitzt
für andern knaben allen;
ob man in schreiber heist
so tuts den fremlein gefallen
und liebt in allermeist.
4. Die dinten in der flaschen
den edlen schreibern wert
oft füllet ire taschen;
kein edler kunst auf erd
dann wann man so tut schmieren
papier mit dinten schon,
daran tuns nichts verlieren
und gibt in guten lon.
5. Die schreiber muß man haben
samt irem zeug und gunst,
nach inen tut man traben,
der schreiber ist die kunst;
vorn schreiber muß sich biegen
oft mancher stolzer helt

- und in ein winkel schmiegen
wiewol es im mißfelt.
6. Das schreiben ist alleine
der allerhöchste schatz,
ob mans gleich tut verkleinen
doch bhelts allein den platz;
den glauben tuts erhalten,
macht guten frid im land
das sich sunst tät zwispalten,
all ander künst find tant.
7. Ein schreiber wil ich bleiben,
ein schreiber wil ich sein
und tuns hiemit verschreiben
der allerliebsten mein,
damit wil ichs beschließen
der selben lobesan;
obs iemands würd verdrießen
dem schreiber leit nichts dran.

264.

Mein müterlein das fraget aber mich:
ob ich wolt ein schreiber? ,awe nein!' sprach ich,
,näm ich denn ein schreiber zu einem manne
so hieß man mich frau schreiberin
und ein dintenzetterin,
wär mir ein schande
kein er im lande.

Druckerorden.

265.

1. Wolauf mit reichem schalle!
ich weiß mir ein gseltschaft gut,
liebt mir vor andern allen,
sie tregt ein freien mut,
sie hat ein kleine sorge
wol umb das römisch reich,
es sterb heut oder morgen
so gilts in alles gleich.

2. Der papierer sprach behende:
 ‚so frischlich zu der fart!
 mir kleben so ser die hende
 wol von dem leimen zart
 das ich iezt hab getriben
 auf das papier so gut;
 wolauf, ir drucker alle!
 wöln haben ein freien mut.‘
3. Der drucker sprach behende:
 ‚ich wil mit auf die fart,
 mir schwitzen so ser die lenden,
 ich hab gezogen so hart,
 ich muß iezt warlich trinken
 sunst kan ich drucken nit.‘
 der setzer tet im winken:
 ‚ich ge gewißlich mit.
4. Mein form die klebt so harte,
 macht sie ist nicht genezt,
 drumb ich der gseltschaft warte
 dies dapfer hinein setzt.‘
 ‚so wil ich‘ sprach der gießer,
 ‚allein nit bleiben hie,
 mein zeug der wil nit fließen,
 ich hab getrunken nie.‘
5. ‚Sol ich solch gseltschaft meiden,‘
 sprach der formschneider drauf,
 ‚hör ich iezt auf zu schneiden,
 wenn ich auch gerne sauf
 und spar nit dran mein rachen;
 tragt ir nur auf mit schal!
 wil trinken daß es sol krachen,
 got geb wers gloch bezal.‘
6. ‚So wil ich so ser zehen
 als ewer keiner nicht,‘
 tet der corrector sprechen,
 ‚wenn ir habt so naß gsicht:
 wenn ich ein tu anblicken
 so dürstet mich so ser
 daß ich wol möcht ersticken
 wenn nichts zu trinken wär.‘
7. Da sprachen die buchbinder feste
 auß frischem freien mut:

,buchbinden will uns nit schmecken
 wir wißen ein wirtin gut,
 sie bringt uns hünere und fische
 darzu den külen wein,
 und siht zu uns an tische
 und schenkt uns dapfer ein.'

8. Wir wöllen trauren laßen
 wer lust zu trauren hat,
 uns kleiner trünklein maßen
 es sei frü oder spat;
 haben wir nit allzeit pfennig
 so achten wirs gering,
 wir haben ir vil oder wenig
 so seind wir guter ding.
9. Wir müßen allzeit nehen,
 welchs unser orden helt,
 im drucken und im setzen
 neht man daß nichts umbfelt,
 drum sol sichs niemands wundern
 daß wir uns halten naß,
 der orden helts besunder:
 zehen on unterlaß.
10. Und der uns dises liedlein macht
 der gönt den druckern guts,
 er wünscht allen ein gute nacht,
 er ist gern gutes muts;
 ist im etwan mißlungen
 so komm im glück zu rat!
 das hat Jörg Busch gesungen
 zu Nürnberg in der stat.

Müller.

266.

A.

1. Ich weiß mir ein feine weberin,
 vil lieber wär sie ein müllerin
 so fern auf jener awe;
 blib si daheim bei irem mann,
 hülf im das körnlein bawen, ja bawen!

2. Der müller auf sein rößlein saß,
gar wol er in die mülen sach,
er tet dem Annelein winken:
,o Annelein, liebstes Annelein mein,
hilf mir den wein außtrinken!'
3. Und da der wein getrunken was
da kam ein baur, nun merket das!
er bracht dem müller secke,
der müller dacht in seinem mut:
het ich imß korn drein gmeßen!
4. Der müller in die mülen trat,
er wünscht den secken ein guten tag,
er tet in die lauten schlagen
und welcher sach nicht tanzen wil
den nimmt er bei dem fragen, laß traben!
5. Der baur wol in die mülen trat,
er wünscht dem müller ein guten tag
darzu ein guten morgen;
,dank hab, dank hab, du grober baur!
was wilt du bei mir holen?'
6. Der baur schnell in die mülen schreit:
,müller, hast mir das mel bereit?
du hast mirs halb gestolen.'
,du leugst, du leugst, du grober baur!
es ist in der mülen verstoben.'
7. Der baur wol auß der mülen trat,
das Annelein im die warheit sagt:
,du hast der kleien vergeßen.'
,ach nein, ach nein, liebs Annelein!
des müllers schwein habens geßen.'
8. Die müller haben die besten schwein
die in dem lande mögen sein,
gemest auß der bauren secken,
da muß sich mancher armer baur
sein mägð und knecht frü aufwecken.
9. Der müller gäb ein baßen drumß
daß man imß liedlein nimmer sung,
er tuts gar übel haßen,
singt man das in der stuben nicht
so singt mans auf der gaßen.
10. Der uns das liedlein newe sang
ein grober baur ist er genant,

er hats gar wol gesungen;
 er hat drei seck in die mülen getan,
 seind im zwen wider kommen, ja kommen.

B.

1. Ich wet mi ein stolte weverin,
 se wolde vel lever ein möllerin sin
 darnedden in gröner ouwe;
 it were vel beter se bleve tor heim
 unde hülpe dat garn upbuwen, ja buwen.
2. Unde do dat garn upgebuet was
 de möller an der laden stunt,
 he dede sinem fröuwlin winken:
 ‚hirin, hirin, min fröuwelin,
 help mi den win utdrinken!‘
3. Unde do de win utgedrunken was
 do quam ein bur unde bracht ein sack,
 dat korn was wol gemeten;
 de möller dacht in sinem mot:
 hedde ick des korns dre matten!
4. He gaff dat up, he moldt em aff,
 he dede ein weinich in den sack,
 de sack dede sich negen;
 de möller dacht in sinem mot:
 hedde en de bur tor heime!
5. De bur wol to der mölen quam:
 ‚ach möller, wo is min sack so wan?
 du heffst mi half gestalen.‘
 ‚du lüchst, du lüchst, du leidige bur!
 ick hebbet so klein gemalen.‘
6. De bur aver den hoff inret,
 sin husfrouw em entjegen schret:
 ‚der kien heffstu vorgeten.‘
 ‚ach nein, min leve husfrouw min!
 des möllers schwine hebben se gefreten.‘
7. De möllers hebben de besten schwin
 so in dem lande mögen sin,
 gemestet ut der buren secken,
 darümm mot mancher armer man
 sin gesinde desto fröer upwecken.
8. Unde wenn de bur denn frö upsteit
 unde hen to sinem acker geit

- den acker wol to buwen:
 so licht de vule möller unde schlöpt
 bi finer schönen frouwen.
9. Unde wenn he denn nu frö upsteit,
 all in der mölen herümme geit
 unde schleit up finer luten:
 unde welfer sack nicht danzen wil
 dem schert he eine gude kartuten.
10. De möller hefft einen roden bart
 darto is he van böser art,
 dat mach wol got erbarmen;
 wenn em de hende fresen don
 in den secken deit he se warmen.
11. De möller in der neddern mölen
 de hefft gestalen unde stelt nicht mer,
 des mot he vaken entgelten
 unde wenn he vor dat hantwerk künnt
 men deit en dapper schelden.
12. De möller satt up sinem witten roß,
 ein strick vörde he an finer borst,
 na Duderstat most he riden,
 dre hundert gülden most he geven
 dat he vam galgen möcht bliven.
13. Wo künnts dat nu vel möllers so stelen
 unde seggen se hebbent so klein gemalen?
 dat wil ick juw wol seggen:
 de tins wert en to hoch gesett,
 se können dar nictes van hebben.
14. Darümm, gi heren, set even to
 weme gi juw mölen vorhüren dot,
 dat gi nicht deve maken!
 darmit gi denn vel frömde sünde
 up juwen hals don laden.
15. It is gar ein böse gewinst
 de juw der selen salicheit nimt,
 juwen underdanen dat ere:
 darümm latet den lifen schepel gan
 na gades gebot unde lere!
16. De uns dit letlin nie gesant
 de schenket it juw to grottem dank,
 he wil nemande vorhonen,

- he menet allein de unrecht don
und deit der framen schonen.
17. De möller gebe ein daler darümm
dat man dat letlin nümmer süng,
darümme wille wi it nicht laten,
singe wie it in der mölen nicht mer
singe wi it up der straten, ja straten.

267.

1. Nun höret zu und schweiget still!
von abenteuer ich singen will
möcht ichs zusammen fügen:
ich mein daß der teufel in bauren sei,
es wilz kein mel mer bnügen, ja bnügen.
2. Die baur'n die füren ein große klag,
das müßen wir hören alle tag:
die müller tuns betriegen;
nun höret zu, ir biderleut!
wie sies auf dmüller-liegen.
3. Es ist ein beurlein nie so fromm,
ob im ein fremlein zu hause komm
daß ers tu dannen schlagen:
trumb tun die baur'n nicht recht daran
daß sies von müllern sagen.
4. Sie sagen vil und rechnens weit
wie daß der sack spilore geit,
und hat doch nie gedanzet;
wann sie sich selber sähen an
was sie lang hant geranzet, gfinanzet!
5. Ir eltern haben gfüret heim,
das wil ich reden in eim gheim,
den taglönern die scheiter
umb zwen schilling: dunkt sie nicht gnug,
sie nemen eins schillings weiter.
6. Der müller der hat die besten schwein
und solts den baur'n ein eiden sein,
sie mestens auß iren secken,
der müller gibt sewen und rossen gnug
und laß dichs nicht erschrecken!
7. Merk auf, du bawer und dein son!
das best for'n wirfst alweg darvon,

- darmit tußt müller triegen
 und wann das schwach in dmüle komt
 so machstu die müller zu dieben.
8. Merk, baur! du bist ein grober Heinz
 und wärst wol mit dem müller eins,
 das solt mich merken eben,
 und balgest mit dem müller vil
 dein sack müßt frevel geben.
9. Merk, baur! du bist ein grober gauch,
 sprichst: „müller, nim mein foren auch!“
 wie heist es dann gestolen?
 drumt tut man den frommen müllern unrecht,
 das red ich unverholen.
10. Und wer ist der das liedlein sang?
 ein freier müller ist ers genant,
 mit namen heist er Hans Ziller,
 das ding kan er umbredt nit lan
 von wegen aller müller, ja müller.

Schäfer.

268.

1. Es soll sich ein schäfer weiden
 juch hei! hosche bo dei!
 so fern in gröner heide,
 das dom das dom das bedeledelein,
 so fern in gröner heide,
 juch hei!
2. Was begegnet im? ein fleischer;
 „gott ere dich, lieber meister!“
3. Ach schäfer! wie gibstu das bunte schaf
 das vorn wol an der spitzen gat?“
4. „Ich geb es dir umb die neune.“
 „das schaf ist vil zu kleine.“
5. „Ich geb es dir umb die achte.“
 „das schaf ist gut zu schlachten.“
6. „Ich geb es dir umb die sibben,
 die glocke gib mir wider!“
7. „Ich geb es dir umb die sechse,
 die glocke gehört dem knechte.“

8. Der juncker zu dem hof auf reit,
gar bald er zu dem schäfer schreit.
9. ‚Schäfer! wo hastu das bunte schaf
das vorn pflegt an der spitzen gan?‘
10. ‚So fern im grönen walde
da fraßens mir die wolfe.‘
11. ‚Wo hatestu dan da die hunde?‘
‚ach juncker! sie lagen im grunde.‘
12. ‚Wo hatestu dan deinen stecken?‘
‚ach juncker! er war zubrochen.‘
13. ‚Wo hatestu deinen brotsack?‘
‚dort fern bei meiner horten er lag.‘
14. Sie warfen den schäfer wol in ein torn,
vil lieber het er die schaf geschorn.
15. Der schäfer hat ein par rote schu,
darmit trat er nach dem galgen zu.
16. Die schäfer und die sint diebe,
sie haben weder sigel noch briefe.
17. Die schäfer haben ir eigen recht:
man henket den meister ober den knecht.
18. Die pfeife henget man auch darbei,
juch hei! hosche bo dei!
darbei man kennt daß ein schäfer sei,
das dom das dom das dedeledelein,
darbei man kennt daß ein schäfer sei,
juch hei!

Webersknaben.

269.

1. Min newes liedlin will ich euch verjehen
wie zu Augspurg ist den webersknaben gschehen
si wolten gen dem weine gon,
si wolten den wein tün trincken,
ain güttes mütlin hon, hon.
2. Si lußen in ain halbes fälblin sieden,
darmit do wolten si die beuch verschieben,
dannocht hetens noch nit gnüg,
auch ain halbes lämlin
das aßen si darzü, darzü.

3. Do si nun getranken und geaßen
do zugens mit ainr bauken auf die straße,
do was ainer under in,
do was ainer under in
dem tet der bauch so we, so we.
 4. Wend ir den selben gaukelman nun kennen
für war ich darf und kan euch den wol nennen:
er hat ain plawes röcklin an
und ain schwarzes hütlin auf
der selbig gaukelman, man.
 5. Mins mals kam ich gen Augspurg ein gegangen,
von ainem maister ward ich schon empfangen,
der bat mich daß ich zu im saß,
er wolt mir dkuchin schenken
daß ich dest näher aß, aß.
 6. Dem selben maister saß ich lecht drei wochen,
do hüb er an und rechnet mir die kuchin,
tet mir in meinem herzen we:
,gott gsegne euch, fraw und maister!
ich würf euch nimmermer, mer.'
 7. ,Ei lieber knecht! wilt lenger hie beleiben
ain news par hosen will ich dir lon schneiden,
ich will dir also gütlich tün,
wann du am morgen auf stest
ich will dir betten schon, schon.'
 8. Im winter wann die weißen mußen fliegen
so müßen sich die webersknaben schmiegen,
man würft in den strosack für ir tür:
kumt der helle summer
man gibt in das bett herfür, herfür.
 9. Lieben gjellen, last uns eben lauzen!
kumt der summer wir wellen die maister dauzen,
iez legens uns den strosack für die tür
und kumt der helle summer
man gibt uns das bett herfür, herfür.
 10. Die selbig fraw die tüt die knappen laichen,
si tüt die femlen in das waßer waichen,
darauß do machet si ain müs,
so maint man dann es sei von milch
so geußt si das waßer zu, zu.
-

270.

1. Ich weiß mir ain maisterstochter güt,
wann die treibt großen übermüt
wol gen den webersknaben,
und wann si nit darvon will lon
in schanden muß si baden.
2. Si sitzt am feirtag under die tür,
es tritt ain schlechter knapp darfür,
wünscht ir ain güten aubent,
si sicht in über die achsel an
und danket im gar schmalich.
3. Es reitt ain reicher kaufman her,
den selben sicht si also gern,
tut iren gspilen rufen,
es geschach so gar in kurzer frist
daß si zusamen liefen.
4. Sie heten gar ain schnellen rat
wie im sein reiten wol an stat,
wann er frisch und gaile,
er reitt am sambstag auf ain markt
und hat ain besen faile.
5. Wann si am morgen auf will ston
si muß ain saubers schlairlin hon
daß si sich darmit reibe,
daß si hüpsch und sauber sei
den pfaffen und den schreibern.
6. Wann si gen dem tanz will gon
muß si auch ain saubers schlairlin hon
daß si sich darmit reibe,
het si des gelben nit sovil
so wär si seuberleichen.
7. So hat si gar ain lange nas,
so redt ich das und wärs mein bas,
so hat si gar ain weites maul
gleich wie ain alter grawer gaul,
so will ichs doch verflügen:
es näm ain goldschmid nit hundert pfund
daß ers mit silber bschliege.
8. Wann si gen dem tanz will gon
so muß si sibem krenzlen auf hon
daß man si darbei tü kenne,

zwei bschlagen pantofflen muß si hon
und daß si sei dest lenger.

9. So macht si gar ain großen kopf
als hab si nun ains maiers hof,
dannocht muß si spinnen,
ir vatter würfft den knappenstul
will er ir ze eßen gwinnen.

Mehgerlein.

271.

1. Es het ain mehger ain töchterlein
vor ainem durren holze,
wann es wolt nimmer maget sein,
wolt haben ain reiter stolze.
 2. Do stond ains mehgers sun darbei
mit seiner schwären däschen;
,far hin, far hin, mein mehgerlein!
fain wampen will ich dir mer wäschen.'
 3. Wol an! wol umb die mitte nacht
das medlin was entschlafen:
,wach auf, wach auf, mein trösterin!
ich will dir ain fraintlichs machen.'
 4. Das medlin het ain vingerlein,
mit rotem gold bezieret:
,se hin, se hin, mein reiterlein!
du kaufst mir die nacht hovieren.'
 5. Das medlin gäb ain rübler drum
darzû ain kälbrin praten
daß man das liedlin nimmer sung,
si möcht des gar wol geraten.
 6. Nun merkt, ir herren allesam, gar eben!
dem medlin hat gelungen:
,het mir mein müter ain burger geben
fain reiter het ich genommen.'
 7. Der uns das liedlin news gesang,
von newem hat gesungen,
das hat getan ains mehgers sun,
ain andrer hat in verdrungen.
-

Keinen Schuster.

272.

1. Ein medlen, ein medlen
das ist gar hüpsch und fein,
es tüt lecken den löffel,
das muß ich laßen sein;
darumb hab ich das lied gemacht
daß si vorbaß mein nimmer acht:
si lacht und sprach unhum!
2. Zum tanzen, zum tanzen
stet all ir gedank,
do hört man, do hört man
den allerbesten schwank,
und wann ir einer spotten tüt
sam sei er ir nit güt genug:
si lacht und sprach unhum!
3. Ein steine, ein steine
tregt si an irer hant,
der ist gefaßt in golde,
darumb ist man ir holt;
si ist von erbarn leuten
von . . und von heuten:
si lacht und sprach unhum!
4. Ein pfeiflin, ein pfeiflin
tregt si an irem hals,
das hat ir geben ein edelman,
darumb ist si so stolz;
si meint si woll kein schuster han,
si meint si woll ein edelman:
si lacht und sprach unhum!
5. Zum tanzen, zum tanzen
kan si gar hoflich prangen,
den höchsten vleiß si an sich legt,
die schlüssel laßt si hangen
sam si hab ein edelman,
ir dück solt doch niemant verstan:
si lacht und sprach unhum!
6. Ei medlin, ei medlin,
wolauf mit mir ins felt!
,so nein ich, so nein ich!
du narr! du hast kein gelt,

- du hast ein kleines secklein,
 es gen doch kein drei heller drein.
 si lacht und sprach unhum!
7. Und wer uns das liedlin sang,
 von newem gesungen hat,
 das hat getan ein pfefferstil,
 got geb im ein fein gut jar!
 er hats gar wol gesungen,
 der Lang hat in verdrungen:
 si lacht und sprach unhum!

Freiwerbung.

273.

1. Wor is juwe vader, Hoenthei?
 ,hei is im hof und drift dat vei.'
 guden dach, her Hoenthei!
 hir bin ick, her! und kom to deek
 und dat du wollest geven meck
 meck meck to der e
 dine süster to der e.
 ,dat müsten deek gar und ganz wol bescheiden:
 wolle vader Hoenthei,
 wolle moder Godegei,
 wolle broder Bolenstolt,
 wolle süster Gifeldrut,
 wolle sei dann noch sülvē
 de schnucker schnacker wacker köckernölken van Truthei.'
2. Wor is juwe moder Godegei?
 ,sei is im hof und melkt dat vei.'
 guden dach, fru Godegei!
 hir bin zc.
3. Wor is juwe broder Bolenstolt?
 ,hei is im hof und haut dat holt.'
 guden dach, her Bolenstolt!
 hir bin zc.
4. Wor is juwe süster Gifeldrut?
 ,sei is im hof und weit dat frut.'
 guden dach, fro Gifeldrut!
 hir bin zc.

5. Wor is juwe wacker köckernölken?
 ,hei is im hof und schelt zipölken.'
 guden dach, her köckernölken!
 hir bin zc.

*

*

*

 274.

1. Zum Stolpen, zum Stolpen
 da stet ein hohes haus,
 da fleugt wol alle morgen
 eine weiße taub heraufß.
2. Die taube, die taube
 die hat einen weißen fuß,
 sie schwingt sich alle morgen
 frau malerin in iren schoß.
3. ,Gott grüß euch, frau malerin hübsch und fein!
 wo habt ir eur schwarzbrauns töchterlein?'
4. ,Mein töchterlein das ist noch vil zu klein,
 sie schläft noch wol ein jar allein.'
5. ,Ein jar, ein jar ist mir so lang!
 si schwingt sich von der erden wol auf die bank.
6. Wol von der bank, wol auf den tisch:
 ,seht, liebe frau mutter, wie groß bin ich!'

 275.

1. Ach herzeliebe bauersfrau,
 ach gebt mir euren man!
 mit seiner großen taschen,
 die ist voll böhmischer groschen,
 die wollen wir verzeren
 es solß uns fein mensch weren,
 beim bier und kühlen wein
 so wolln wir lustig sein.
2. Ach herzeliebe große magd!
 meinn man den kriegst du nicht:
 mein man der ist mein eigen,

- drum solst du stille schweigen,
 du wirst in schwärlich freigen,
 mein man der ist mein man,
 ich muß in selber han.'
3. Ach herzeliebe bauersfrau,
 so gebt mir euren son!
 in seinem ledern köllergen,
 mit seinen bunten federgen,
 in seinen schwarzen stifelgen,
 denselben will ich han
 zu meinem elichen man.
4. Ach herzeliebe große magd!
 meinn son den kriegst du nicht:
 er ist ein frisches blütgen,
 er freit an richters Grietgen,
 sie hat ein frisches mütgen
 darzu ein großes gütgen,
 dieselbe will in han
 zu irem elichen man.'
5. Ach herzeliebe bauersfrau,
 so gebt mir euren knecht!
 den langen dicken brosen
 in seinen sonntagsshosen,
 ein franz von bunten rosen,
 er kan so freundlich kosen,
 denselben will ich han
 zu meinem elichen man.

276.

1. Mein man der ist in krieg zogen
 vor leid so muß ich sterben;
 nimmer kum, was gäb ich drum!
 ein andern wolt ich werben.'
2. Ich will dir meinen son geben:
 sprach die alte schwiger.
 'auwe ja, da da da!
 sprach die jung herwider.
3. Heinz, wilt du die Christein haben?
 sprach die alte schwiger.

- „will fies sein so ist sie mein:“
sprach der son herwider.
4. „Wenn wölt ir denn hochzeit haben?“
sprach die alte schwiger.
„gilt uns gleich wenn es sei:“
sprach die schnur herwider.
5. „Was soll ich euch ins haus schenken?“
sprach die alte schwiger.
„dein newen pelz, mir gefelts:“
sprach die schnur herwider.
6. „Was wölt ir für ein hantwerk treiben?“
sprach die alte schwiger.
„gelt mein Heinz, wir treiben feins?“
sprach die schnur herwider.
7. „Womit wölt ir euch denn neren?“
sprach die alte schwiger.
„mit fäs und brot, was man denn hat:“
sprach die schnur herwider.
8. „Wo wölt ir denn heint ligen?“
sprach die alte schwiger:
„bei dem herd auf der erd:“
sprach die schnur herwider.
9. „Wo wölt ir denn hausrat nemen?“
sprach die alte schwiger.
„frag nit drum! wo wirs bekum:“
sprach die schnur herwider.
10. „In welches haus wölt ir ziehen?“
sprach die alte schwiger.
„in dein haus, du müst drauß!“
sprach die schnur herwider.
11. „Das haus das ist mein eigen:“
sprach die alte schwiger.
„ist es dein es wirt noch mein:“
sprach die schnur herwider.
12. „Woltst auf meinen tot hoffen?“
sprach die alte schwiger.
„lebst du lang so ist mir bang:“
sprach die schnur herwider.
13. „Gib mir meinen pelz wider!“
sprach die alte schwiger.
„der pelz ist mein, ist nimmer dein:“
sprach die schnur herwider.

14. ‚Woltst du mich denn pochen erst?‘
sprach die alte schwiger.
‚ich bin herr und du nit mer:‘
sprach die schnur herwider.
15. Ich dörft dir eins an schleier geben:‘
sprach die alte schwiger.
‚wie du wilt, nu es gilt!‘
schlug die schnur herwider.
16. ‚Nuwe meines armen kopfs!‘
sprach die alte schwiger;
‚liebe schnur, halte nur!
ich gib dirß alles wider.‘
17. Also nam diser krieg ein end
mit der alten schwiger;
ist es nit noch der sit
buck sich einer wider!

Heirat.

277.

1. Heur gen disem summer
ich armer ellender man
ain weib hab ich genummen,
warumb hab ichß getan?
Armüt hat mir die lauten gschlagen,
Ellend hat mir gepfiffen,
zü der e hab ich gegriffen,
rat zü: wie haist die braut?
2. Die braut die haist: Ach laider!
der breutigam: Daß got derbarm!
so hab wir kaine klaider
und sind gots marter arm,
so hab wir weder salz noch schmalz,
kain butter ist darinne,
ich traw mir kains gewinnen,
wär ich züm tor hinauß!
3. Mein schwiger wolt mir helfen
mit ainer schebigen kü,
so tregt si kaum das leben,
flaischhacker sprach ir zü:

- ,die haut ist beßer dann das fleisch,
 nun wie wilt du mirs geben?
 so tregt si kaum das leben
 und gibt kain milch darzü.'
4. Wenn ich zü morgen frü uf ste
 und in mein stible ge
 so bin ich hart gelegen,
 mein lend die tut mir we;
 so hab wir zerrißen pölfster und kissen,
 kain feder ist darinne,
 ich traw mirs kain zü gwinnen,
 der teufel bleib im haus!
5. So schwing ich mich über die haide,
 wol über das weite feld,
 mein weib wolt ich verkaufen
 wol umb ain leichtes gelt;
 so schwing ich mich über die braite haid
 mit manchem güten gesellen,
 es heirat wer da welle!
 der e hab ich genüg.
6. Der uns das liedlein newß gesang,
 von newem gesungen hat,
 das hat getan ain güter gesell
 zü Budweiß in der stat;
 er singt uns das und singt uns mer,
 er hats gar wol gesungen,
 vom weib ist er entrunnen,
 zü ir kumt er nit mer.

Hausgeschir.

278.

1. Ich weiß ain orden darin ist mangem also we,
 er ist vil leuten wol erkant und haist: die e;
 der ist so bitter und so scharf,
 wann man so vil darzü bedarf
 von hausgeschirre,
 wer aram in den orden kumt der wirt wol irre.
2. Wann er nun die schüßel hat so hat er nicht
 ain schüßelforb der zü gehört, der ist entwicht,

- auch hat er nicht ain pfannen,
 so hebt sich grein und zannen;
 wa leffelsüter?
 im wäre baß dahaim gewesen bei seiner müter.
3. Darnach hat er weder mülder noch den trof,
 enspin, spindel; wa ist noch der garnroß?
 wa haspel, flachs, trogscherren?
 erst hebt sich grein und ferren;
 das haben die armen,
 ir leben mecht ain herten stain erbarmen.
4. Dannocht hat er weder scheffer noch die kübel,
 zistel, reitern, das gevelt im alles übel,
 auch hat er weder spiß noch roß,
 er mangelt holz und leidet frost
 vor großem jamer,
 in der stuben ist nicht vil noch in der kamer.
5. Auch so hat er weder sib noch die seck,
 gießvaß, angster, seichter, trachter noch kain beck,
 wa beutelvaß, ribeisen?
 in der jugend müß er greisen
 vor bittern sorgen;
 was er dann heinacht eßen sol das näm er dannocht
 morgen.
6. Krautmeßer, salzvaß, rechen, hechlen sind nit da,
 züber, schapfen, heven, gelten, macht in gra,
 wa misttrag, wa mistgabel?
 er kratzt sich über dem nabel
 vor armüte,
 vor angsten schmilzet im sein flaisch als in ainer glüte.
7. Wann er neber haben sol, hacken oder beil
 so hat er ainen schmid dort über sibem meil;
 wa krautvaß, scharbret?
 ain stroßack ist sein bett,
 wa keil und schlegel?
 vor angsten schwindet im das flaisch biß auf die negel.
8. So er das veld nu bauen sol so ist sorgen gnüg
 umb wagen, aiten, egen, schliten und den pflug,
 wa kumat, geschirr und astersil?
 wa strickleder und echsil?
 wa nu der farre?
 strigel, wischtüch, übergurt macht in zu ainem narren.

9. In dem stadel hat er weder füter noch das heu,
 heufail, heulaiter, schwein, schaf, noch kain streu,
 wa sind roß, felber noch die rinder?
 in feirt das weib und wainen die kinder,
 diern und die knechte
 die klaffen vil und tünd selten mit treuen rechte.
10. Vor waßer und schne hat er großen ungemach,
 wa sind negel, schindel, latten auf das dach?
 wa ofen, geschwell und übertür?
 wa vensterbret und glas darfür?
 wa benk und tische?
 sein speiß ist mangel und not und selten vische.
11. Hat er nit ain aigen haus so müß er vil
 umbziehen leiden hin und her, ist hertes spil!
 er müß zu fremder herberg sein,
 schier auß, schier ein, schier wider ein
 mit missfallen,
 maniger treibt auß im gespöt und üppigs fallen.

 Teure Zeit.

279.

1. Die welt tüt an mich bringen
 mit hüpschen worten flüg
 daß ich müß aber singen
 und ist nit wol mein füg:
 ach got! was sol ich singe heur
 seitmal es ist worden so teur?
 es kam mir auch nit wol zü steur
 daß es so vast auf schlüg.
2. Ich het mir für genommen
 daß ich in disem jar
 groß güt wölt überkommen,
 nun geschicht es nit für war:
 mein gwinn gand über milch und brot,
 in meinem haus ist angst und not,
 ich kauf das schmalz ein bei dem lot,
 es wirt mir schier zü schwar.
3. Ich kauf vast auß der hucke,
 darinn gibt man mir teur,
 zum ofen ich mich schmucke,
 da brint ain klaines feur,

mein holz das kauf ich nach der paus,
 ich lauf in aines wagners haus
 und trag umb ainen pfenning rauß,
 also ner ich mich heur.

4. Mein haus ist oben läre
 und unden nit vil drinn,
 das seind nit güte märe
 und ich mich oft besinn
 wie ich käm hinder gut und er;
 das glück fleucht von mir also ferr,
 das heurig jar ist ganz mein herr
 daß ich nit vil drinn gwin.
5. Ich hab nit schöne bette
 und lig vast auf dem stro,
 ich auch nit vil verzette,
 das selb bin ich nit fro,
 wer nach mir gat der findt nit vil,
 ich hab ain pfannen hat kain stiel,
 ich lig dahaimen in der hil
 und sauge oft die flo.
6. Es ist vast sauber in meim haus,
 der brotkorb stat oft lär,
 die meus die fliehen von mir auß,
 den hunger klagen si ser,
 mein brot das schimmelt mir nit vast,
 die schühe bind ich oft mit bast,
 mein gwandtruch und der kuchenkast
 stond zu aller zeit lär.
7. Das bachschmalz tüt mir vil zu lieb,
 das schepf ich aus dem lech,
 es machet mir nit faißt mein rieb
 dennocht ichs nit verschmäch;
 in meinem gelt wird ich nit irr,
 mein guldin machen mir kain gwirr,
 mein allerbestes silbergschirr
 das ist verrent mit bech.
8. Ich hausen also stolze,
 hab weder tisch noch stiel,
 darzu kain pfannenholze
 wann ich dann abe spiel,
 der schißeln seind nit mer dann zwit,
 ain alts teller fört auch darzu,

- in meinem stall selbert kain fü
wann es meinr frauen gfiel.
9. Ich kan nit wol verderben,
ich bin vorhin nit reich,
leit es mir denn oft herbe
das ist der armüt gleich;
dieweil ich leb so stirb ich nit,
han ich nit vil das walt der rit!
ich wölt wer geren armüt lit
daß er mir wurd geleich.
10. Mein fraw die hat güt leben,
si darf nit frü auf ston
den küen zeßen geben,
si lats wol umbhin gon;
die flech die seind ir bestes vich,
den wartet si gar eigenlich,
si gend ir mengen herten stich,
wend si nit schlafen lon.
11. Nichts wirs verdreußt mich in der welt,
das merkent aigenleich!
wann daß die armen hond kain gelt
und seind auch selten reich:
kain armer stift kain gotshaus nit,
er sitzt wol selbs darfür und bit,
wer im durch gotes willen git
dem dankt er fleißigleich.
12. Ich wölt man näm den glerten
ir rent und gilt ain tail
die si hie hond auf erden,
biß daß es wurd wolfsail,
und tailt es under die armüt,
die selben hond kain stiftes güt,
was sols das man nun denen tüt
die vor sein vol und gail?
13. Ich hab ain hertern orden
wann alle karteuser,
ich bin vast gaisflich worden,
darbei wechst mir kain schmer,
die mett sing ich zu rechter zeit,
e daß man in den klöstern leit
mein kind mir zu den oren schreit,
der orden ist mir schwär.

14. Noch wölt ichs als nit flagen
 wär es nun nit als teur
 und tät wider abschlagen,
 das käm mir wol zu steur
 daß alle ding nit gult als vil
 und blib auch bei dem rechten zil,
 so wölt ich gwinnen was ich wil,
 der pfenning als der spreur.
15. Ich wölt daß ain pfund schmalze
 gult ainen guldin zwar,
 das wär auch hoch gesalze,
 und werte zehen jar,
 ain schaff foren gult zwainzig pfund
 und werte sechzigtausent stund,
 welcher verstünd den rechten grund
 es schied nit umb ain har.
16. Nach regen scheint die sunne,
 das sag ich euch für war,
 es ist noch nie zerrunne,
 das wißent alle zwar!
 nach unglück kommet geren glück,
 das selb ist vor geschehen dick,
 darumb ich noch nit gar erschrick,
 ich wiß vil güter jar.
17. Und der das lied hat new gedicht
 das tet ain reiter zart,
 er wißt nit wa man in absticht,
 er wart oft auf der fart,
 sein ross das ist ein sitzbank hert
 darauf er sich so schwarlich nert,
 sein gewinn die feind so bald verzert,
 des klaget er so hart.

Das Ränstlein.

280.

1. Es war ain mal ain schüster,
 gar ain armer schüster,
 er het ain renstlin prots verloren,
 das tet im auf sein frauen zoren:

- ,fraw! du müst mirs renftlin geben
oder ich will dir dlendin beren.'
2. Do sprach die fraw behende:
,so gab ichs deinen finden.'
,meinen finden gabestus nit,
du waißt wol wa es hin komen ist;
fraw! du müst mirs renftlin geben
oder ich will dir dlendin beren.'
3. Do sprach die fraw mit aiden:
,so gab ichs deinen maiden.'
,meinen maiden gabestus nit,
du waißt wol wa es hin komen ist;
fraw! du müst mirs renftlin geben
oder ich wil dir dlendin beren.'
4. Do sprach die fraw mit rechte:
,so gab ichs deinen knechten.'
,meinen knechten gabestus nit,
du waißt wol wa es hin komen ist;
fraw! du müst mirs renftlin geben
oder ich will dir dlendin geben.'
5. Do sprach die fraw mit giere:
,so gab ichs deiner liebe.'
,haustus meiner lieben geben
so laß dich gott mit freuden leben!
,lieber mann, nun plas mir . . .
das rindlin hab ich selber gaß.'

Das Hähnlein.

281.

1. Es gieng ain mal ain man auß gehunken,
er het weder geßen noch getrunken,
er hat geessen was das was, ·-
er war allenthalben naß.
2. Er gieng im haus umbe süchen,
die fraw sieng an zu schelten und zu flüchen,
der man wol zu dem hauß auß floch, ·-
die fraw wol zu der maget sprach:
3. Trag mir einher das henlin und den praten
und das kentelein mit wein ·-
und den wecken ob dem schrein!'

4. Fraw! habt ir des herren vergeßen?
 ,ich hab das henlin gegeßen.'
 ,het der herr meinen müt ·|·
 ain aichiner bengel machte sie güt:
5. Daß er ir am möntag nichts vertrieb,
 daß er an ain aftermöntag in si schlieg,
 daß si an der mittwoch im bett läg,
 daß si an dem donnerstag nit auffstieñd,
 daß si an ain freitag nit gen markt gieng,
 daß si an ain sampstag nichts aße,
 daß si an ain suntag verfaumt die werde messe.
6. Welcher ain böses weib güt well machen
 der nims beim har und ziechs wol übers dache
 mit dem har oben her! ·|·
 das ist ain böses weib wol wert;
 er ist dann ain biderman ·|·
 so hebt er am möntag wider an.'

Ins Heu!

282.

1. Es het ain biderman ain weib,
 ir dück wolt si nit lan,
 das schaffet nun ir stolzer leib,
 ir man solt farn gen hew:
 ,mein man, far hin gen hew!
 ins hew, in das hew,
 nach gramat in das gew!'
2. Der man wolt seiner jungen framen
 erfüllen iren willen,
 dann er schlof nun zum venster auß,
 zum venster auß außt dillen.
 ,mein man der ist gen hew,
 ins hew, in das hew,
 nach gramat in das gew.'
3. Do kam ain frischher junger knab,
 ain jüñgling her gegangen,
 der ward von disem frewelein
 gar lieplichen empfangen:

- mein man der ist ins hew,
 ins hew, in das hew,
 nach gramat in das gew.'
4. Do nam ers in der mitte,
 er tet ir wiß nit wie,
 der man wol auf der dillen schrai:
 ,ei heba! ich bin noch hie,
 ich bin noch nit im hew,
 im hew, in dem hew,
 nach gramat in dem gew.'
5. Mein trauter man, mein lieber man,
 vergib mir aber das!
 ich will dir all mein leben lang
 dienen bester baß,
 ich maint du wärst ins hew,
 ins hew, in das hew,
 nach gramat in das gew.'
6. Und wann ich schon nach hew
 nach haberstro wär auß gegangen:
 kainer fromen frawen stat es nit zu
 daß si sich leg zu andren mannen;
 der teufel far ins hew,
 ins hew, in das hew,
 nach gramat in das gew!'

 Fischer.

283.

A.

1. St wolde ein gut vißcher
 ut vißchen up einen diß,
 wat begegnet em up dem water,
 dem water?
 de rip unde folde schne.
2. Und do he up dat water quam
 folt was de rip unde schne,
 do fros en an henden und vöten,
 und vöten,
 dat ded em im herten we.
3. ,Früßt di an henden und vöten,
 deit it di im herten we,

- so kum in mine dörnsen,
mine dörnsen!
it schal di balde vorgan.'
4. Unde do he in de dörnsen quam:
,ach frouw! wor is jum man?'
,min man is in der kerken,
der kerken,
unde bedet de hilligen an.'
 5. ,Is jum man in der kerken
unde bedet de hilligen an
so latet uns eten und drinken,
und drinken,
und lat uns schlafen gan!'
 6. Und do se eten und drinken
do quam der frouwen man;
do sprach desülve viffcher,
gut viffcher:
,poß Velten, wer ick darvan!'
 7. Dat fröumlin dat was schnelle,
se erdachte gar balde ein rat,
se let densülven viffcher,
den viffcher,
wol to dem vinsten henut.
 8. ,Ach viffcher, min leve viffcher!
worhen steit nu din sinn?'
,min sinn steit na dem water,
dem water,
dar ick gewesen bin.'
 9. Wol is de uns dit letlin sank,
ganz nie gesungen hat?
dat hefft gedan ein viffcher,
ein viffcher,
got gev em ein gude nacht!

B.

1. Het voer een viffcher viffchen
so verre aen ghenen Rijn.
hi en vant daer niet te viffchen
dann een huebfsch maechdelijn.
2. ,Och viffcher,' seide si, viffcher!
waer toe dracht ghi uwen moet?'

- ,al totter huebſcher deerne,
dat dunct mi weſen goet.'
3. ,Och viſſcher,' ſeit ſi, ,viſſcher!
dat viſch hebt ghi ghevaen,
ſo verre aen gheen groen heide
daer is goet viſſchen gaen.'
4. ,Men gheender groender heide
daer leit dien couden ſnee,
daer vrieſen mi handen ende voeten,
mijn hooft doet mi ſo wee.'
5. ,Vrieſen u handen ende voeten,
doet u u hooft ſo wee,
ſo gaet al inder ſtoven!
daer en vrieſet u nemmermeer.'
6. Mer doen die loſe viſſcher
al inder ſtoven quam
doen beſtont hi haer te vraghen
na haren getrouden man.
7. ,Wat hebt ghi mi te vraghen
na minen getrouden man?
mijn man is al inder kerken,
hi bidt gods heilighen an.'
8. ,Is u man al inder kerken
oft inden coelen wijn
ſo laet ons eten ende drinken
ende laet ons vrolijk ſijn!'
9. Mer doen ſi ſaten ende aten
doen quam haer eighen man,
doen docht die loſe viſſcher:
hoe come ic nu van dan?
10. Dat vrouwen was behendich,
ſi goot haer viſchjop uut,
doen ſpranc die loſe viſſcher
ter hoochſter veinſteren uut.

Fuhrmann.

284.

1. Es wolt ein furman ins Elſaß faren,
er wolt ein fuder wein auſladen,

- darzu den aller — hederle
zum sitz und federle!
darzu den allerbesten.
2. Als bald er über die brücken nauß fur
da patſchet fein geißel, da knallet fein ſchnur,
ſeine rößlein teten — hederle
zum ſitz und federle!
ſeine rößlein teten traben.
3. Er fur für einer frau wirtin haus,
die wirtin ſah zum fenſter rauß
mit irn braunäuglein — hederle
zum ſitz und federle!
mit irn braunäuglein klare.
4. Und da er in die ſtuben nein trat
die wirtin bei den gäſten ſaß,
ſie brann gleich wie ein — hederle
zum ſitz und federle!
ſie brann gleich wie ein roſen.
5. ‚Frau wirtin! habt ir nit ſo vil gewalt
daß ir ein furman über nacht behalt,
vier roß und einen — hederle
zum ſitz und federle!
vier roß und einen wagen?‘
6. ‚Und wann ich nit ſo vil gewalt ſolt haben
was würd mir dann mein wirtſchaft tragen?
mein man der heißt der Hederle
zum ſitz und federle,
mein man iſt ſelten daheime.‘
7. ‚Frau wirtin! was iſt das für ein ding
daß ich ewern man nit daheime find
bei ſeinem fräwlein — hederle
zum ſitz und federle!
bei ſeinem fräwlein junge?‘
8. ‚Und wann mein man nit daheimen iſt
ſo iſt er ins pfaffen ſtadel und triſcht,
triſcht nichts dann lauter — hederle
zum ſitz und federle!
triſcht nichts dann klaren weizen.‘
9. Als bald der wirt nun heime kam
ſo het ſein fräwlein ein andern man,

- der schimpf tet sie — zum hederle
zum sitz und federle!
der schimpf tet sie gerewen.
10. Die fraw wirtin war voller list,
sie stedet den knaben in die kist
und schub den schlüssel zwischen die brüst,
zum sitz und federle!
sie sprach: sie het in verloren.
11. Und hastu denn verlorn den schlüssel
so trag mir rein mein hawen und [büchsen],
laß mich den kasten — hederle
zum sitz und federle!
laß mich die kist aufhawen!'
12. Als bald die kist aufgehawen war
da lag darinn ein junger knab,
er brann als wie ein — hederle
zum sitz und federle!
er brann als wie ein rosen.
13. O lieber wirt, laß mich doch leben!
ich will dir vier hundert taler geben
auß meines vatters — hederle
zum sitz und federle!
auß meines vatters däschen.'
14. Der wirt gedacht in seinem mut:
'vier hundert taler sind mir gut,
hab ich ein weil zu — hederle
zum sitz und federle!
hab ich ein weil zu zeren.'
15. Den man solt man prügeln allzeit
der sein weib umbs geld weg leiht,
auch wol mit neßlen — hederle
zum sitz und federle!
auch wol mit neßlen hawen.
16. Und der uns dieses liedlein sang
ein freier knab ist er bekant,
er hats gar wol — zum hederle
zum sitz und federle!
er hats gar wol gesungen.
-

Bettler.

285.

1. So wöl wirs aber heben an
von einem reichen fargen man:
er hat ein frewlin hübsch und fein,
vor dem beschloß er brot und wein,
das heia ho!
2. Es gab sich einmal auf ein zeit
daß der reich farge man auß reit;
der reich man was geritten auß,
ein betler kam im für das haus,
das heia ho!
3. Er bat die fraw wol umb ein gab
durch des lieben herren sanct Glas:
,ach fraw! möcht ich ein almüs han
so wolt ich darnach fürbaß gan.'
das heia ho!
4. Ach betler! du bitst mich umb ein gab:
vor mir ist beschloßen wein und brot,
ich bin meins güts ein armes weib,
ich teil mit dir mein stolzen leib.'
das heia ho!
5. Ich weiß nit was er ir verhieß
daß sie den rigel dannen stieß,
sie stieß den rigel an ein eck
und legt den betler an ir bett,
das heia ho!
6. Die zwei lagen die lange nacht
biß sie beschein der helle tag;
,stant auf, betler! wann es ist zeit,
du leift ein biderman beim weib.'
das heia ho!
7. Er zog herfür sein betelsack,
die stücklin waren wol geschmack:
,se hin, mein lieb! iß fäs und brot
biß daß der hunger dir vergat!'
das heia ho!
8. Und do der herr zum hof ein reit
die kellerin im entgegen schreit:

„ach herr! ich sag euch newe mär!
die frau behielt ein betelär.“

das heia ho!

9. Und do der herr züm haus ein trat:
„lebst du noch oder bist du tot?“
„so leb ich noch und bin nit tot,
ein betler mich erfrewet hat.“
das heia ho!
10. Was zog er ab dem gürtel fein?
„nun se, du lieb, die schlüssel dein!
bring mir der gaben keine mer!
fürwar, du kumst umb weiblich er.“
das heia ho!
11. Der uns das liedlein hat gemacht
als unglück kam im in sein sack;
also get es ein fargen man
der seinem weib kein gütes gan,
das heia ho!

Fudjsfang.

286.

1. Ich weiß mir einen freien hof,
da sitzt ein reicher baurzman uff,
der het ein schöne frawe;
das ward ein glatter münch gewar,
er meint er wolts beschawen.
2. Der münch der kam des abents spot:
„frau! wißt ir nit ein heimlich ort?“
sie antwort im gar schnelle:
kein heimlicher ort in meinem haus
dann dunden in meinem keller.“
3. Der münch der sprach züm frewlin schon:
„laßt uns in ewren keller gan!
wir wöllen kurzweil treiben;
kein heimlicher ort in diesem haus
da wir mögen bleiben.“
4. Da sie mit im auf die staffel kam
das frewlein wider hinder sich sprang,
sie tet die tür beschließen:
„tret fort, lieber herre mein,
lond euch das nit verdrießen!“

5. Das frewlin was im sinn so stät,
da sie die tür beschloßen het
sie tet gar heimlich lachen:
,het ich die münch all zwölf im keller
die sach wolt ich in machen.'
6. Das frewlin steckt ein zeichen auß,
es kamen noch eilf münch ins haus
einer nach dem andern gangen,
da gedacht das selbig frewelein:
die fuchs will ich wol fangen.
7. Da sies all zwölf in keller bracht
sie liefen zu samem wie die schaf,
tet einer dem andern klagen:
,hat uns der bitter teufel herein
in disen keller tragen?'
8. Das frewlein sah zum kellerloch nein;
,was sol das für ein lermen sein?
was tüt ir in meinem keller?
ich mein ir wolt mir steln mein wein,
ich darf sein warlich selber.
9. Wolt ir euch nit mit mir vertragen
ich will es meinem amptman klagen,
der wirt es euch nit schenken;
der amptman ist ein zornig man,
er laßt euch all zwölf henten.'
10. Ach nein, herzliche frame mein!
wir steln euch weder brot noch wein,
laßt uns auß ewrem keller!
wir wöllen euch hundert gulden geben,
daran fällt nit ein heller.'
11. Das frewlein wolt des gewissen spiln,
sie sprach: ,langt mir das gelt vor her!
ir möcht mich sunst betriegem.'
wolten sie auß dem keller herauß
sie müsten die riemen ziehen.
12. Sie gaben irs gelt zum kellerloch nauß,
sie ließ die beschorne büben rauß
einen nach dem andern;
da sprach das selbig frewelein:
,zwölf fuchs hab ich gefangen.'
13. Der prior der was voll und satt,
er fürdt die eilf mit im ins bad,

- sie teten das leid abweschen;
 das fremlin nam das gelt von in,
 ließ in die lären deschen.
14. Sie heten einen heimlichen rat
 daß keiner vom andern sagen solt:
 ‚alles unglück wirt sich machen,
 und wurden es die bauren gewar
 sie wurden unser lachen.‘
15. Also nemen sie ir almüßen ein
 und wöllen doch nit bettler sein,
 solz keiner von in sagen,
 ja täts irgen ein armer man
 er wurd auß dem land verjaget.

 Der Mann im Korbe.

287.

1. Tom Sunde dar waende ein koepman rik,
 de hadde ein fröuwlin was süverlik
 und se wart em untrüwe,
 se helt sich wacker und süverlik,
 se held it lange unde heimlik,
 einen mönnick hadde se uterkaren.
2. De koepman de toech ut ein wil
 des dages eine halve mil,
 do bejegent em dar ein framer:
 ‚ach framer, leveste framer min!
 wiltu don den willen min
 und wilt mi dragen tor heime?‘
3. Ich wil di geven riken solt,
 sülver unde of dat rode golt
 darto de harden daler.‘
 de framer de toech ut int markt,
 he köft einen korf de was stark,
 darinn wolde he en dragen tor heime.
4. Nu frup herin, holt di still als ein mus!
 ich wil di dragen in din hus,
 so hörstu wat se reden.‘
 de framer quam gelopen dar
 gelik als hedde he frömde war,
 dat fröuwlin sprach nu gar schnelle:

5. ‚Wat bring gi uns vor gude war?
de schöl gi uns wisen hir apenbar
und weset willkamen hire!
se nam den korf in ere hant,
se halp en hengen an de want,
darinn satt er echte manne.
 6. Ein küvenbat was dar bereit,
de mönnick de toech ut sin fleit,
he sprank darin mit haste;
dat fröuwlin dat sprank bi em in,
se flouwet em dar sin rüggelin,
dat dede dem mönnick all sachte.
 7. ‚Ach kramer, leve kramer min,
nu singet uns ein hübsch letlin
dat wi so gerne hören!
min man is wit aver de se,
ick hape he kümt uns nümmermer,
he wert uns nicht vorstören.’
 8. De kramer hoef an unde sank:
‚unde wat ick in minem korve dräg
dat kan grot wonder maken;
it maket des wonders also vel,
des bedarve gi to dissem spel,
des schölt gi alle lachen.’
 9. De kramer sinen korf upschlot:
‚nu frup herut all dorch de not
unde lat di hir beschouwen
unde nim de küil unde wes gerade!
de mönnick de sitt dar in dem bade
und dar schaltu en flouwen!’
 10. ‚He bracht em dar dat badelafen
dat em de ribben deden knaken,
dem mönnick unde of der frouwen,
he schloech den knüppel recht unde frum:
‚dominus vobiscum!’
do sank de kramer: ‚amen!’
 11. ‚Stralsunt dat is eine werde stat,
dar bereit men dem mönnick dat küvenbat
dar nedden an dem strande;
em was geflouwet sin rügge so rot
unde dat he to der dören utkroep,
de kappe let he to pande.
-

Der Schreiber im Korbe.

288.

1. Nun well wirs aber heben an
von ainem schreiber wolgetan.
Hainrice Künrade der schreiber im forb!
2. Es gieng ain schreiber spacieren auß,
wol an dem markt da stat ain haus.
Hainrice Künrade der schreiber im forb!
3. He sprach: ‚got grüß euch, junkfraw fein!
nur wölt irs heint mein schlaspül sein?‘
Hainrice Künrade der schreiber im forb!
4. Si sprach: ‚kumt schier herwidere
wann sich mein her legt nidere!‘
Hainrice Künrade der schreiber im forb!
5. Wolhin wolhin gen mitternacht
der schreiber kam gegangen dar.
Hainrice Künrade der schreiber im forb!
6. Si sprach: ‚mein schlaspül solt du nit sein
du setzest dich dann in das körbelein.‘
Hainrice Künrade der schreiber im forb!
7. Dem schreiber gefiel der forb nit wol,
er dorft im nit getrawen wol.
Hainrice Künrade der schreiber im forb!
8. Der schreiber wolt gen himmel faren,
do het er weder roß noch wagen.
Hainrice Künrade der schreiber im forb!
9. Si zug in auf piß an das tach,
des teufels nam fiel er wider rab.
Hainrice Künrade der schreiber im forb!
10. Er fiel so hart auf seine lend,
er sprach: ‚daß dich der teufel schend!‘
Hainrice Künrade der schreiber im forb!
11. ‚Pfui dich, pfui dich, du pöse haut!
ich het dir des nit zügetraut.‘
Hainrice Künrade der schreiber im forb!
12. Der schreiber gäb ain guldin drum
daß man das liedlein nimmer sung.
Hainrice Künrade der schreiber im forb!
13. Ain schreiber sol zu schülen gan,
si soln ir pülñ underwegen lan.
Hainrice Künrade der schreiber im forb!

14. Der uns das liedlein newes gefang
 ain güt gefell ist ers genant.
 Hainrice Künrade der schreiber im forb!

Der Schreiber im Garten.

289.

1. Ich waiß mir ainen anger brait,
 der ist mit rosen umbelait,
 da ist güt ogenwaide:
 der ain lieben bülen hat
 der sol sich nit von im schaiden.
2. Der schreiber was dem frölin hold,
 er dienet in baiden umb den sold,
 er dienet in zü baider maße:
 kām der her geritten uß
 so wolt er bi dem frölin schlafen.
3. Der her der was geritten uß,
 er rait gen Costenß uf das hus,
 er wolt gon güt gewinnen,
 er het sin frölin dahaim gelon
 bi sinen klainen kinden.
4. Do es do wart umb mitte nacht
 und iren baiden will beschach
 do kam der her geritten,
 er kloffet frölich an das tor,
 es was sin alter sitte.
5. Lieber schreiber, nit erschrick!
 ich wil dich gar wol verweisen,
 ich wil min herren . . .
 mit wißen armen umbevahn
 und wil dich wol behüten.'
6. Do der her in hofe rait
 als im das frölin entgegen schrait:
 ‚sind got wilkommen, herre!
 sind got wilkommen, herre min!
 und wie ist es ouch ergangen?'
7. ‚Es ist mir eben und wol ergangen
 daß ich zü land bin wider komen,
 ich und min gefellen;
 het ich minen schreiber güt
 den wolt ich gern bekennen.'

8. Der her der was ain zornig man,
er hieß si zünden ain ferzlin an,
er zündet über alle bette:
,het ich minen schriber güt
den wolt ich selber wecken.'
9. Woltend ir üvern schriber hon
so legend frowenklaiden an
und gond in den rosengarten!
so findet ir üvern schriber güt
dem edlen frölin warten.'
10. Er tet das in sin frölin bat,
er legt der frowen klaiden an,
er gieng in den rosengarten,
do fand er sinen schriber güt
dem edlen frölin warten.
11. Der schriber hüb uf sin wiße hand
er gab dem herren ain backenschlag
al in dem rosengarten:
,ain junkfrow solt dahaimen sin
und solt des junkherren warten.'
12. Mit dank dir, lieber schriber güt!
ich wil dir kosen ain nüwe wat
mit berlin und mit siden,
das min schönes lieb ie getrüg
an irem schnewißen libe.'

 Träume.

290.

1. Gar hoch auf jenem berge
da stet ein rautenstreuchelein
gewunden auß der erden.
2. Und da entschließ ich under,
mir traumt ein wunderlicher traum
wol zu der selben stunde.
3. Es traumt mir also süße:
wie daß ein wunderschöne maid
wol stünd bei meinen füßen.
4. Und da ich nun erwachet
da stund ein altes graues weib
vor meinem bett und lachet.

5. So wolt ich daß es wäre
und daß man siben alte weib
umb ein junge gäbe.
6. So wolt ich auch die meine
geben umb ein bratwurst
und umb ein seidel weine.

 291.

1. Dort außen uff jenem berge
do stet ein rosenheckerlein
genaiget zü der erden.
2. Ich lag eins mals darunder,
do traumet mir ein schwärer traum
wol zü derselben stunden.
3. Mir traumet: wie mir wäre
wie ein alter graver man
in meinen armen läge.
4. Wolt got daß es wäre
daß man siben alte man
umb einen jungen gäbe!
5. Also wolt ich den meinen
mit einem scharpfen hagedorn
wol zü dem markt hintreiben.
6. Ich wolt in bieten faile
umb ein halbes weißbrot
und umb siben aire.
7. Das weißbrot wolt ich eßen
biß ich meines alten mans
schiere tät vergeßen.
8. Die air wolt ich braten
biß mich got eins jungen mans
gar schiere het beraten.

 Die Alte.

292.

1. Do ich mein erstes weib nam,
die alte trumben,
ich kunt ir nie genießen,
sie was versungen.
2. Ich gieng wol in die kirchen
und rüset laut zü got:

- ,ach reicher Christ von himel,
und wär mein alte tot!
3. Und do ich wider heimer kam
mein alte die was tot;
was het ich mir erworben?
groß jamer und groß not.
 4. Ich spannet für ein wagen
vier starke gute roß
und ließ mein alte führen
wol auf den kirchhof.
 5. Und do ich auf den kirchhof kam
ein grab was ir bereit,
und solt ich aber weinen
es was mir doch nit leid.
 6. Nun scharret zu, nun scharret zu
das alte böse weib!
bei ir hab ich verzeret
mein jungen stolzen leib.
 7. Ach ir lieben leute,
nun scharret weidlich zu!
und solt sie wider auferstan
wie wolt ich armer tün?'
 8. Ich ließ auf ir grab führen
vierzig füder stein,
ich het kein größer sorge nie:
mein alte kam wider heim.
 9. Ich ließ ir das kupfer schwingen
recht wie man den toten tüt,
ich ließ ir ein selmeß singen
und befalch sie got in hüt.
 10. Und do ich wider heimer kam
vergangen was mir mein leid,
do es des nachtes finster ward
ich legt mich zu der meid.

Frau Luddelai.

293.

Fraw Luddelai, fraw Luddelai!
und warumb spint ir nicht?
,so hab ich doch kein roden nit,
du loser bösewicht!'

auß gieng der arm man,
bracht der frauen ein rocken heim:
dannoch span sie nicht.

Der Götz.

294.

1. Und welche frau ein gözen hat
die schläft wol one sorgen,
er wäscht die tisch, er wäscht die bänk,
das tut er alle morgen.
2. Sie gab im ein besen in sein hand,
das haus solt er ir keren,
wiewols der göze nicht gerne tät
noch durst er sich nicht weren.
3. Und wenn der göze eßen wolt
so tät sie im bald geben;
sie gab im nichts als sauerkraut
und wassersuppe darneben.
4. Sie nam ein prügel in ire hand
darzu zwen harte steine,
sie schlug den gözen vor den kopf,
noch durst er ir nicht weinen.
5. Sie nam ein strick in ire hand
und band im alle viere,
sie hieng den gözen an die wand
und gieng darnach zu biere.
6. Und da es kam an den dritten tag
das fräulein kam zu hause,
sie nam den gözen von der wand,
er solt ir lernen mausen.
7. Sie gab im ein forb in seine hand,
nach pilzen solt er laufen;
der göze war von Flandern,
er sprach: ‚frau! ich will wandern,
bleib bei euch nun nicht mehr.‘

Drei liebe Frauen.

295.

1. Es was ein mal ein schnöder man,
der hatt ein fräulein lobesan,

- was tet er sich vermeßen?
 der tet ir groß leid und ungemach,
 er gab ir manchen harten schlag,
 des kunt sie nit vergeßen.
2. Der man wol zu dem weine gieng,
 das fräwlein zu irn nachbern anfieng,
 irn jamer tet sie in klagen;
 derselben fräwlein waren drei,
 die ein die sprach: „nun hörend mich,
 was ich euch will sagen!“
3. Wann es kunt auf den abend spat
 daß der man vom weine gat
 in weiß wöll wir uns kleiden;
 wir wölln mit dir heime gan,
 in einen winkel wöll wir stan,
 drei knüttel wöll wir bereiten.
4. Wir wölln treten auf ein ort
 da wir hören seine wort
 daß er uns nit finde;
 wir wölln uns dreien Marien gleichen
 und im die haut gar wol erstreichen
 so er darnach wirt ringen.‘
5. Also beschloßen sie den rat;
 der man kam von dem weine spat,
 er fieng bald an zu fliehen:
 ‚wo bistu, du schnöde haut?
 an dir da küß ich meinen müß,
 ich denk dich hie zu süchen.‘
6. Das fräwlein dem man entgegen gieng,
 mit güten worten sie in empfieng
 nach hoflichen sitten;
 er tet ir groß leid und ungemach,
 er gab ir manchen harten schlag
 unangesehen ir bitten.
7. Das fräwlein fiel nider auf ire knie:
 ‚hilf mir, Maria Jacobe,
 hilf du mir vil armen!
 hilf mir, Maria Salome!
 ir lieben Marien alle drei,
 laßt euch mein leiden erbarmen!‘
8. Wie bald die Marien das vernamen
 aus dem winkel sie da kamen,

sie schwigen alle drei so stille;
 allda hüß sich groß wunderspil,
 sie gaben im der streich so vil,
 es gieng nach irem willen.

9. ‚Kum mir zu hilf, o du mein got!
 was tünd euch die schlege so not?
 künt ir nit im himmel bleiben?
 haßt du bei got so vil der macht
 daran da hab ich nit gedacht,
 von wunder will ich da schreiben.‘
10. Das fräwlein fiel nider auf ire knie:
 ‚hör auf, Maria Jacobe!
 laßt meinem man sein leben!
 hör auf, Maria Salome!
 ir lieben Marien alle drei,
 groß opfer will ich euch geben!‘
11. Wie bald die Marien das erhorten
 von den schlegen sie sich ferten
 und auß dem hause verschwunden;
 der man ward von den schlegen krank:
 ‚mein liebes weib, hab immer dank!
 ich bin ein armer sündler.‘
12. Ir männer, habt eure weiber lieb
 daß ir nit habt ein stäten krieg!
 das will ich euch iez sagen;
 der weiber list seind gschwind und schnell,
 hüt du dich, mein güt gesell!
 ich warn dich vor dem schaden.

Duck dich!

296.

1. Dücke dich, Hensel, dück dich,
 dück dich, laß fürüber gan!
 das wetter wil sein willen han.
 2. Dücke dich, gut gsell, dück dich,
 dück dich, laß fürüber gan!
 das unglück wil sein willen han.
 3. Dücke dich, Simon, dück dich,
 dück dich, laß fürüber gan!
 die frauw wil ihren willen han.
-

Fünftes Buch.

Danhauser.

297.

A.

1. Nun will ich aber heben an
von dem Danhauser singen
und was er wunders hat getan
mit Venus, der edlen Minne.
2. Danhauser was ain ritter güt
wann er wolt wunder schawen,
er wolt in frau Venus berg
zu andren schönen frauen.
3. ‚Herr Danhauser, ir seind mir lieb,
daran sölt ir gedenken!
ir habt mir ainen aid geschworn:
ir wölt von mir nicht wenken.‘
4. ‚Frau Venus! das enhab ich nit,
ich will das widersprechen,
und redt das iemants mer dann ir
gott helf mirs an im rechen!‘
5. ‚Herr Danhauser, wie redt ir nun?
ir sölt bei mir beleiben;
ich will euch mein gespilen geben
zu ainem stäten weibe.‘
6. ‚Und näm ich nun ain ander weib
ich hab in meinen sinnen:
so müst ich in der helle glüt
auch ewiglich verprinnen.‘
7. ‚Ir sagt vil von der helle glüt,
habt es doch nie empfunden,
gedenkt an meinen roten mund!
der lacht zu allen stunden.‘

8. Was hilft mich euer roter mund?
er ist mir gar unnäre;
nun gebt mir urlob, frewlin zart,
durch aller frawen ere!
9. Danhauser! wölt ir urlob han
ich will euch kainen geben;
nun pleibt hie, edler Danhauser,
und fristen euer leben!
10. Mein leben das ist worden frank,
ich mag nit lenger pleiben;
nun gebt mir urlob, frewlin zart,
von eurem stolzen leibe!
11. Danhauser, nit reden also!
ir tünd euch nit wol besinnen;
so gen wir in ain kernerlein
und spilen der edlen minne!
12. Eur minne ist mir worden laid,
ich hab in meinem sinne:
fraw Venus, edle fraw so zart!
ir seind ain teufelinne.
13. Herr Danhauser, was redt ir nun
und daß ir mich tünd schelten?
und sölt ir lenger hier innen sein
ir müstens ser entgelten.
14. Frau Venus! das enwill ich nit,
ich mag nit lenger pleiben.
Maria mütter, raine maid,
nun hilf mir von den weiben!
15. Danhauser, ir sölt urlob han,
mein lob das sölt ir preisen,
und wa ir in dem land umb fart
nemt urlob von dem greisen!
16. Do schied er widrumb auß dem berg
in jamer und in rewen:
ich will gen Rom wol in die statt
auf aines bapstes trewen.
17. Nun far ich frölich auf die ban,
gott well mein immer walten!
zu ainem bapst der haist Urban
ob er mich möcht behalten. —
18. Ach bapst, lieber herre mein!
ich klag euch hie mein sünde

- die ich mein tag begangen hab
als ich euch will verkünden.
19. Ich bin gewesen auch ein jar
bei Venus ainer frauen,
nun wölt ich beicht und büß empfahn
ob ich möcht gott anschawen.'
20. Der bapst het ain steblyn in seiner hand
und das was also durre:
,als wenig das steblyn gronen mag
kumstu zu gottes hulde.'
21. ,Und sölt ich leben nun ain jar,
ain jar auf diser erden,
so wölt ich beicht und büß empfahn
und gottes trost erwerben.'
22. Do zoch er widrumb auß der statt
in jamer und in laide:
,Maria müter, raine maid!
ich muß mich von dir schaiden.'
23. Er zoch nun widrumb in den berg
und ewiglich on ende:
,ich will zu meiner frauen zart,
wa mich gott will hin senden.'
24. ,Seind gottwillkomen, Danhüser!
ich hab eur lang emboren;
seind willkom, mein lieber herr,
zu ainem bülen außerkoren!'
25. Es stond biß an den dritten tag,
der stab sieng an zu gronen,
der bapst schickt auß in alle land:
wa Danhüser hin wär komen?
26. Do was er widrumb in den berg
und het sein lieb erkoren,
des muß der vierde bapst Urban
auch ewig sein verloren.

B.

1. Uver wil ich heven an
van einem Danhüser singen
und wat he wonders hefft gedaen
mit Venus der düvelinnen.
2. Danhüser was ein ridder gut,
he wolde wonder schouwen,

- he toech to Venus in den berch
to andern schonen frouwen.
3. Do ein jar all umme quam
sine sünde begünden em to leiden:
,Venus, eddel frouwe fin!
ick wil wedder van jum scheiden.'
4. ,Her Danhüser, wi hebben jum ganz les,
daran schölle gi gedenken!
gi hebben uns einen ed geswarn:
gi schölln van uns nicht wenken.'
5. ,Frouw Venus! des hebb ick nicht gedaen,
ick wil dat wedderspreken,
und spreke dat iemant mer wenn gi
ick wold dat an em wreken.'
6. ,Her Danhüser, wo rede gi nu also?
gi schölln mit uns bliven;
ick geve jum miner spelnoten ein
to einem steden wive.'
7. ,Neme ick denn ein ander wif
wenn ick dreg in minem sinne
so möste jo in der helle grunt
mine sel ewiglikn brennen.'
8. ,Gi seggen vel van der helle grunt
gi hebben der nicht befunden,
gedenkt an minen rotermunt
dede lachet to allen stunden!'
9. ,Wat helpet mi jum rotermunt?
de is mi ganz unmere;
gevet orlof, eddel frouwe zart,
dörch aller junkfrouwen ere!'
10. ,Danhüser! gi wilt orlof haen
wi wilt jum nenen geven;
blivet hir bi uns ein ridder gut
und fristet juwe junge leven!'
11. ,Min levent is mi geworden frank,
ick mach nicht lenger bliven,
na bicht und rüwe steit min vorlant
und in bote min levent driven.'
12. ,Danhüser, wo rede gi nu also,
sint gi ok kloek van sinnen?
so ga wie in ein kemerlin,
gi schölln doch nicht van hinnen!'

13. ,Gi seggen mi vel van femerlin
ut juwem valschen sinne,
ick je it an juwen ogen wol:
gi jint ein düvelinne.'
14. ,Danhüser, wo rede gi nu also,
wil gi jo mit uns schelden?
schold gi lenger hir bi uns sin
gi mösten des dick entgelden.'
15. ,Frouw Venus, des sit van mi bericht!
ick wil nicht lenger bliven;
help mi, Christe van hemmelrik,
van dissen bosen wiven!'
16. ,Danhüser, gi wilt orlof haen,
nemet orlof van dem grisen!
wor gi in den landen varen
unse loff dat schölle gi prisen.'
17. He scheid wedder ut dem berge
mit leve und of mit leide:
,help, Christe van dem hemmelrik,
lat mi nicht van di scheiden!'
18. Nu wil ick hen to Rome gaen,
got möte disse reise wolden!
tom geistliken vater pawest Urban
de mine jese mach beholden. —
19. Ach pawest, geistlike vater min!
ick klage juw all min sünnde
der ick min dage hebbe vel gedaen
jo ick juw wil verkünden.
20. Ich bin geweest ein hel ganz jar
in sünden mit Venus der vrouwen,
dat bichte ick nu hir apenbar
went all jint mi ser rüwen.'
21. De pawest hadd einen drögen staff,
den stötte he an de erden:
,so de staff nu grönen wert
schölln din sünnde vorgeven werden.'
22. Danhüser scheid sick ut der stat
mit leide und of mit rüwe:
,o Jesu Christ van hemmelrik,
help mi nu dörch all din trüwe!
23. Verflöket sin de leidigen papen
de mi tor helle schriben!

- je willen gade eine sele beroven
de wol möchte beholden bliven.'
24. Do he quam all vor den berch
he sach sich wide umme:
,got gefegen di, sünne unde maen,
darto mine leven fründe!'
25. Danhüser gink wedder in den berch,
he wart gar wol entfangen:
,segget uns, Danhüser ein ridder gut
wo hefft it jum gegangen?'
26. Als it mi gegangen hefft
dat hedd ick wol vorswaren,
noch bidd ick Christum van hemmelrik,
he let mi nicht bliven vorlaren.'
27. Do it quam an den drüdden dag
de staff begünde to grönen,
er dat to der vesper quam
de staff droech lof und blomen.
28. De pawest sende baden in alle lant
Danhüser scholde wedder keren:
,he is gelöset ut sünden band
dörch Christum unsen heren.'
29. De pawest bedrövede sich ganz ser,
he hefft gebeden alle stunde:
got will erfüllen Danhüfers beger
und vorgeven em all sin sünde.

C.

1. Wele groß wunder schauen wil
der gang in grünen wald uße;
Danhuser war ein ritter güt,
groß wunder wolt er schauen.
2. Wan er in grünen wald uße käm
zu dene schönen jungfrauen
sie fiengen an ein längen tanz,
ein jar war inen ein stundi.
3. ,Danhuser, lieber Danhuser mein,
weit ier bei uns verbleiben?
ich wil euch die jüngste tochter gä
zu einem eliche weibi.'
4. Die jüngste tochter die wil ich nid,
sie treit der teufel in ire,

- ich gses an ire brun augen an
wie er in ire tüt brinnen.'
5. ‚Danhuser, lieber Danhuser mein,
du solest uns nicht schälten!
wan du komst in disen bärge
so müst du es egälten.‘
 6. Frau Frene hat ein feigenbaum,
er leit sich drunter zu schlafen,
es kam im für in seinem traum:
von sünden sol er lassen.
 7. Danhuser stünd uf und gieng darvon,
er wolt ge Rom ge bichten;
wan er ge Rom wol ine käm
war er mit blutten füßen.
 8. Wan er ge Rom wol ine käm
war er mit blutten füßen,
er fiel auch nider uf seini knie,
seini sünden wolt er abbüßen.
 9. Der papst treit ein stab in seiner hand,
vor dürri tüt er spalten:
so wenig wärden dier din sünden nachglan
so wenig daß diser stab grünet.‘
 10. Er kneuet für das kreuzaltar
mit außgespanten armen:
‚ich bittes dich, her Jesus Christ,
du wellist meiner erbarmen!‘
 11. Danhuser gieng zur kirchen uf
mit seim verzagten härzen:
‚gott ist mier allezeit gnädig gsi,
iez müß ich vonem lassen.‘
 12. Wan er fürs tor hin uße käm
begägnet im üsi liebe frauen:
‚behüt dich gott, du reini magt!
dich darf ich nimmten anschauen.‘
 13. Es gieng ummen eben drithalben tag,
der stab sieng an fa grünen,
der papst schickt uf in alli land,
er ließ Danhuser sūchen.
 14. Danhuser ist iez nimmten hier,
Danhuser ist verfaren,
Danhuser ist in frau Frenen bärge,
wott gottes gnad erwarten.

15. Drum sol kein papst, kein kardinal
kein sündler nie verdammen;
der sündler mag sein so groß er wil
fan gottes gnad erlangen.

Moringen.

298.

1. Welt ir hören frembde mâr
die vor zeiten und e geschach:
von dem edlen Moringen
wie er zû seiner frawen sprach
des nachtes do er bei ir lag?
er umbfieng die zarten frawen sein,
der spilnden freud er mit ir pflag.
2. Er sprach: ‚herzenliebe frawe,
vernemt die rede mein für war!
aller eren ich euch getrawe,
welt ir mein beiten siben jar?
abenteur sint mir bekant,
nun gent mir urlob, zarte fraw!
wann ich wil in sant Thomas land.‘
3. Do sprach die fraw gar traurikleich,
ser betrübet ward ir mit:
‚sagent, edler ritter reich,
wem bevelhent ir ewer güt?
das sagent mir durch den willen mein,
wem bevelhent ir land und leut?
wer sol mein trewer pfleger sein?‘
4. ‚Das tûn ich, edle frawe her!
mengem werden dienstman;
die von euch habent güt und er
die sont euch wesen undertan
in trewen als ir ie gewart;
nun gent mir urlob, zarte fraw!
ich wil got volbringen sein fart.‘
5. Im glauben wil ich euch nit wenken,
herzenliebe frawe zart!
zûm besten sont ir mein gedanken,
ich bin aûf der hinesart;

- seit ich euch das gelobet han
 so gent mir urlob, zarte frau!
 ich wils nit underwegen lan.
6. So gsegen euch got, edle frau,
 in also tugenthaftem müt!
 aller eren ich euch getraue,
 got hab euch selb in seiner hüt
 und well uns auch beholfen sein,
 sant Thomas, der vil edel herr,
 der tü uns seiner hilfe schein!
7. Do der edel Moringer
 des morgens auß sein bette gieng
 do begegnet im sein kamerer,
 das gewand er von im empfieng;
 ein becken mit waßer bracht man dar,
 do nam er auf sein weiße hend
 und wünsch sein liechte augen klar.
8. Er sprach: kamerer, traut gesind,
 du allerliebster diener mein!
 ob ich die tugent an dir find
 daß du pflegest der frauen dein?
 ich bevilch sie dir nun siben jar,
 kum ich immer heim zu land
 reichlich ich dich begabe zwar.
9. Do sprach der kamerer tugentleich:
 ‚edler ritter! es deucht mich güt
 ir blibent daheim bei ewern reich;
 die frauen tragent ein kurzen müt,
 vernemt mich recht was ich euch sag!
 daß ich der ewern frauen pflig
 nit lenger dann auf siben tag.‘
10. Do dem edlen Moringer
 die frembde rede ward bekant
 er gieng hin in großer schwär
 da er den jungen von Neifen fand;
 da er in zum ersten anesach
 wie der edel Moringer
 gar züchtiglichen zu im sprach!
11. Er sprach: ‚junger herr von Neifen,
 ir allerliebster diener mein!
 ich bitt euch also tugentleichen
 daß ir pflegent der frauen mein;

- ich bevilchs euch an der stat
als got sein liebe miter tet
do er an das creuze trat.'
12. Do dem jungen herren von Reifen
diß abenteuer ward bekant:
,all ewer sorg lont euch entschleifen
und ziehent in sant Thomas land!
ich gelob euch sicherlich für war
daß ich der ewern frawen pflig
und wärent ir auß dreißig jar.'
13. Do dem edlen Moringer
die güte rede ward bekant
er vergaß ein teil seiner schwär,
er zoch in sant Thomas land;
die abenteuer sagt uns für war:
do was der edel Moringer
vollentklich auß sibem jar.
14. Do der edel Moringer
in einem garten lag und schließ
dem ritter traumet also schwär,
ein engel in vom himel auß rief:
,entwache, Moringer! es ist zeit,
kumst du heint nit heim zu land
der jung von Reifen nimt dein weib.'
15. Do rauft der edel Moringer
vor leid auß seinen grawen bart:
,mir ist leid und also schwär,
ach got, daß ich ie geboren ward!
sol ich also gescheiden sein
von land und auch von leuten
so rewet mich die frawe mein.'
16. Er sprach: ,sant Thomas, edler herr!
als mein leid sei dir gekleit
daß mich mein fraw wil scheiden von er
die ich han bracht zu wirdigkeit;
ach ich ellend betrübtter man!
nun bin ich ferr in frembden land,
got der magß wol understan.'
17. Do der edel Moringer
alles auß zu gotte rief
im was leid und also schwär,
in seinen sorgen er wider entschließ;

- do er erwacht er west nit wo er was,
wie der edel Moringer
daheim vor seiner mülen saß!
18. Nun dank ich Marien und irm kind
daß sie mir han geholfen her,
daß ich mein mülen so schone find
nach aller meines herzen ger.
doch was er gar ein traurig man
do er in sein mülen gieng
und in niemant erkennen gan.
19. Er sprach: ,müller, traut gesind,
weist auß der burg nit newer mâr?
ob ich die tugent an dir find
ich armer ellender bilger.'
,abenteuer der weiß ich vil:
wie des edlen Moringers fram
den von Meifen heint nemen wil.
20. Man spricht der edel Moringer
der sei in frembden landen tot,
das ist mir leid und also schwâr,
got well im helfen auß aller not!
got gnad dem liebsten herren mein
von dem ich han groß güt und er,
got tröst die liebe sele sein!
21. Do sprach der edel Moringer
als er was so ein traurig man:
,ach got, nun hilf du mir! ach herr,
nun rat mir wie ich greif es an
daß ich in mein burg ein kâm
und von diesem hofgesind
an meinem leib kein schaden nâm!
22. Do gieng der edel Moringer
an sein eigen burgetor,
er klopfet an mit großer schwâr,
der torwart sprach: ,wer ist hie vor?'
,sag an, held, der frauen dein:
es sei hie niden vor der burg
ein ellender bilgerein!
23. Nun bin ich doch heut ferre gangen
daß ich müde worden bin,
tûs durch got, saum mich nit lange!
wann in die burg stat al mein sin:

- ich bitt des almüßen also ser
 durch got und fant Thomas willen
 und durch des edlen Moringers er.'
24. Der tormart tet nach seim gebot,
 er gieng zü der edlen frawen sein,
 er sprach: ,edle fraw, bei got!
 hi niden stat ein hilgerein,
 er bitt des almüßen also ser
 durch got und fant Thomas willen
 und durch des edlen Moringers er.'
25. Do nun die frawe das erhört
 von dem armen hilgerein,
 sie sprach: ,nun schleuß auf die port
 und laß in zü mir herein,
 schleuß im auf das burgetor!
 durch got und fant Thomas willen
 wil ichs im geben ain ganzes jar.'
26. Do der selbe tormarter
 hin schied von der edlen frawen sein
 do ward der edel Moringer
 gelaßen in sein burg hinein:
 ,ich dank dir, herre Jesu Christ,
 deiner milte und deiner güte
 daß mir mein burg geoffent ist!'
27. Do der edel Moringer
 in sein eigen burg ingieng
 im was leid und also schwär
 daß in nie kein man empfieng;
 er satz sich nider auf ein bank,
 wie dem edlen Moringer
 eine kleine weile ward zü lank!
28. Sienach gegen der abentstund
 die braut solt zü dem bette gan;
 was die herren an im bekundt?
 do redt der beste dienstman:
 ,mein herr Moringer het die ieb
 daß kein gast auf seiner burg entschließ
 er sung dan vor ein hovelied.'
29. Das erhört der jung von Reifen
 der dann breutung solte sein:
 ,hört auf mit lauten und mit pfeifen!
 herr gast, singt mir ein liedelein!

- gefelt es dann den leuten wol
 ich gelob euch sicherlich für war:
 reichlich ich euch begaben sol.'
30. Ein langes schweigen hab ich gedacht
 so wil ich aber singen als e,
 darzü hant mich die frawen bracht,
 die mügen mir wol gebieten me;
 so bitt ich dich, du junger man,
 rich mich an der alten braut
 und schlach mit summerlatten an!
31. Was ich schaff so bin ich alt,
 davon so junget sie nit vil,
 daß mir mein bart ist graw gestalt
 des sie ein jungen haben wil;
 vor was ich herr, iez bin ich knecht,
 des ist mir auf diser hochzeit
 eine alte schüssel worden recht.'
32. Do die fraw nun das erhört
 betrübt wurden ir augen klar,
 zühand ein guldin becher zart
 den satz sie dem bilgrein dar;
 darein schanft man den klaren wein
 darein der edel Moringer
 von rot gold sankt ein fingerlein.
33. Das zoch er ab von seiner hand,
 es was lauter unde klar,
 als sein leid sich da verwant,
 was ich singe das ist war:
 er warf es in den becher drat,
 damit in sein allerliebste fraw
 zum ersten mal gemehelt hat.
34. Er sprach: weinschenk, traut gefell,
 du allerliebster diener mein,
 wilt du tün und was ich well
 so trag das für die frawen dein!
 ich glob dir nun sicherlich:
 wirt mein ding immer beßer
 wol wil ich dich machen reich.'
35. 'Ja,' sprach der Weinschenk tugentleich,
 ,ir liebster bilgrein, allzühand!
 er trüg in für die frawen reich,
 er gab ir den becher in die hand:

- ,frawe, liebste frawe fein,
das laßent euch nit verschmahen!
es sendet euch der bilgerein.'
36. Do des edlen ritters frawe
das fingerlein im becher sach
sie begund es eben schawen,
nun mugent ir hören wie sie sprach:
,mein herr, der Moringer ist hie.'
auf stünd die fraw gar züchtigleich
und fiel für in auf ire knie.
37. ,Seint mir wilkum, mein liebster herr!
wann ir seint alles leides vol;
wo seint ir gewesen so lang und ferr?
ir sollent euch gehalten wol!
lont ewer sendes trauren sein
und gedenkent euch keins leides!
noch hab ich doch die ere mein.
38. Die hab ich gehalten also vest,
edler herr! gar sicherleich,
das dunket mich das allerbest,
des dank ich got von himmelreich;
ob ich unrecht hab getan,
zerbrochen mein frewlich gelüpt,
des sont ir mich vermauren lan.'
39. Do dem jungen herren von Meifen
diß abenteuer ward bekant
all sein freud ward im entschleifen,
er gieng da er sein herren fand:
,herre, liebster herre mein!
gebrochen han ich trew und eid,
des schlahent mir ab das haubet mein!'
40. Do sprach der edel Moringer:
,herr von Meifen, es sol nit sein,
vergeßt ein teil der ewern schwär
und habent euch die tochter mein
und laßent mir die alte braut!
mit der kan ich mich wol verrichten,
ich wil ir selber bern die haut.'
-

Der Graf von Rom.

299.

1. Ich verkünd euch newe märe
und wölt ir die verstan:
zu Rom da saß ein herre,
ein graf gar wol getan,
der was reicher habe,
was milt und tugenthast,
er wolt ziehen zum heiligen grabe
nach enen und ritterschaft.
2. Sein fraw erschraek der märe,
si blickt den grafen an:
,gnad mir, edler herre
darzu mein elich man!
mich nimt wunder sere
was euch die ritterschaft solt,
habt ir doch gut und ere
und alles was ir wolt.'
3. Er sprach zu seiner frawen:
,nun spar dich got gesund
als wol ich dir vertrawe
alhie zu dieser stund!
also schied er von dannen
der edel graf so zart,
groß kummer stund im zu handen,
eins künigs gfangner er ward.
4. Er mocht im nit empfliehen,
das was sein gröste klag,
im pflug da must er ziehen
vil lenger dann jar und tag;
er leid vil hunger schwäre,
was im ein große buß,
der künig reit für in here,
der graf fiel im zu fuß.
5. Der künig sprach mit sitten
wol zu dem grafen schon:
,so hilft dich doch kein bitten,
schwer ich bei meiner fron;
und fielstu alle morgen
teglich auf deine knie

- du möchtest nit ledig werden
dann dein fraw wär selber hie.'
6. Der Graf erschraek der märe,
groß leid er im gedacht:
,brächt ich mein frawen here
so wurd sie mir geschmacht,
sol ich dan hie beleiben
so gilt es meinen leib,
darauf so wil ich schreiben,
wil schicken nach meinem weib.'
7. Einer was an dem hofe,
der het die gefangen in hut,
mit dem übertrugs der grafe,
er verhieß im hab und gut,
ein brief schreib er behende
der seinen frawen klar:
sein kummer möcht niemand wenden
dann sie käm selber dar.
8. Der bot der tet sich zawen
wol über das wilde mer,
zu Rom fand er die frawen,
den brief den gab er ir;
den tet si selber lesen
gar heimlich und gar bald,
sie verstund irs herren wesen,
ir herz ward ir gar kalt.
9. Ein brief schreib si widerumme
so gar behendiglich:
und wie sie nit möcht kummen,
es wär ir unmüglich
daß ein fraw möcht faren
wol über das wilde mer,
kein gut wolt si nit sparen
an irem grafen her.
10. Der bot der tet sich eilen
wol wider heim zu land,
die fraw die stund in leide,
gar wol si des empfand,
so gar in stillen sachen
tet si das alles gern,
si ließ ir ein kутten machen
und ir ein platten schern.

11. Die fraw kunt lesen und schreiben
 und ander kurzweil vil,
 darzu kunt sie harpfen und geigen
 und ander seitenspil;
 das hieng sie an ir seiten,
 harpfen und lauten gut,
 dem boten tet si nach reiten
 über mer da man faren tut.
12. Si zoch drei tag oder viere
 die fraw gar wunnesam,
 auf dem mer hub si an zhofieren,
 iederman da wunder nam;
 der bot der saß zu ir here
 so gar in guter pflicht
 den der graf het gsandt dahere,
 si kant in wol und er si nicht.
13. Der bot der sprach mit sinnen
 wol zu dem münche fein:
 ‚herr, wölt ihr gut gewinnen
 so ziehet mit mir hein
 zu einem künig reiche!
 da habt ir reichen sold,
 er helt euch erberleiche
 als lang ir bleiben wolt.‘
14. Der bot ließ nit darvone,
 wie fast er den münich bat!
 si zugen mit einandern
 wol an des mers gestat,
 si zugen alle beide
 vil berg und tiefe tal,
 die fraw in münichs kleide
 wol für des künigs sal.
15. Der künig kam ein gegangen
 mit rittern und knechten vil,
 die fraw ward schon empfangen
 mit irem seitenspil;
 da schlug si auf der lauten
 gar freudenreiche wort,
 die beiden sprachen all überlaute:
 si hetens beßer nie gehört.
16. Den münich saht man oben an tißch,
 si heten in lieb und wert,

- man gab im wildprät und fisch
 und was sein herz begert;
 do sie das ane sahe
 gedacht si in irem mut,
 do ir so gütlich gschah:
 mein sach wird werden gut.
17. Do schlug si auf der harpfe
 und macht ein frisch gefang
 gar höflich und gar scharpfe
 daß in dem palast erklang;
 die heiden wurden springen,
 damit do ward es nacht,
 wol unter den selben dingen
 ward dem grafen die botschaft bracht.
18. Dem grafen kamen die märe
 von seinem schönen weib:
 wie si nit käm dahere,
 es wär ir unmüglich,
 si wurd geschendt von den heiden
 und käm in große not;
 der graf der gedacht im leide:
 erst muß ich leiden den tod.
19. Die fraw was an dem hofe
 biß an den andern tag,
 si sach umb nach dem grafen,
 es was ir gröste klag;
 do gieng si an die zinnen
 gar heimlich und unvermeldt,
 si ward irs grafen innen
 dort ziehen in dem feld.
20. Wol zu derselben stunde
 hub si vil heiß zu weinen an
 daß si im nit helfen kunde
 als si geren het getan;
 si was gar unverdroßen,
 sagt uns das buch gar schon,
 si was vier wochen auf dem schlosse
 e si do urlaub nam.
21. Dem münich wolt man lonen
 und wolt im lonen wol,
 man trug im her ein guldne frone,
 vil gelds ein schüfel vol:

- ,seht hin, mein lieber herre,
laßt̄s euch verschmahen nit!
der münich wert sich sere:
,ist nit meins ordens sit.'
22. Der münich der sprach mit sitten:
,ich beger kein solchen sold,
umb ein gab wil ich euch bitten,
es ist nit umb rotes gold,
weder umb edel gesteine
noch sunst kein andern rat
dann umb den menschen alleine
der im feld umb ziehen gat.'
23. Der künig sprach mit fuge:
,herr, habt euch den gewalt!
man bracht den grafen vom pfluge
wol für den künig bald;
do sprach der künig mit trewen
und gab dem grafen rat:
,dank du dem abenteurer
der dich erlöset hat!'
24. Die fraw stund an dem mere
wol an dem andern tag,
der graf ließ nit darvone,
wolt ziehen zum heiligen grab;
wiewol er het nit mere
weder hab noch gut
noch half im got der herre
über mer da man faren tut.
25. Der graf kam heim gegangen
also armenklich,
er ward gar schon empfangen
von seiner frawen seuberlich:
,im brief hab ich dir geschriben
mein kummer und große not,
do bißt du daheim beliben,
du achtest nit wär ich tot.'
26. Die fraw die sprach mit züchten:
,herr! das ist alles war,
im brief habt ir mir geschriben
den ewren kummer gar,
das laßet euch nit rewen,
traut lieber herre mein!

- ich dorft dem boten nit trawen,
ich forcht der eren mein.'
27. Der graf der was daheimen
biß an den andern tag,
sein freund die wolten im schenken,
fürten über die frawen ein klag:
wie sie umb zogen wäre
beide frü und spat,
eins hin das ander here:
,niemandß weiß was si zschaffen hat.'
28. Die fraw sprang auf mit schalle
wol von dem tische drat,
si gieng in ir kammer balde,
si nam der futten war,
si hieng an ir seiten
lauten und harpfen gut
recht sam si wär gestanden
wol vor dem künig hochgemut.
29. Si trat hinein mit schalle
wol durch die tür geschwind,
si tet si grüßen alle
die da geseßen sind;
der graf erfreut sich balde
do er si ane sach:
,das ist der abenteurer
der mich erlöset hat.'
30. Do ward die fraw bald jehen:
,herr! das ist alles war,
ir habt mich wol gesehen
vor dem künig gar offenbar;
der künig der tet sprechen
wol zu der selben sach:
du gefangner und gebundner,
ge auß on ungemach!'
31. Die freund erschracken gar sere,
was in ein schwäre buß,
si stunden auf vom tische
und fielen der frawen zfuß,
si teten si fast bitten
daß si in das vergeb;
also wird mancher frawen abgschnitten
ir trew und auch ir er.

Drei Landsherren.

300.

1450.

1. Met luste willen wi singhen,
 schoon lief al bider hant,
 van drie lantsheren dinghen
 geboren uut nederlant:
 Cleve, Hoorne ende Batenborch,
 haer namen sijn wel becant,
 met sanghe willen wise prisen,
 gaen wandelen al door dat lant.
2. Die heren sijn uut ghetoghen
 al in dat gulden jaer,
 si en wouden niet weder feren
 si en waren ridder geslaen;
 te Veneghien dat si quamen,
 si maecten een verdrach:
 si en wouden niet weder feren
 si en besochten dat heilighe graf.
3. Si namen daer malcander
 al bider witsjer hant:
 ,wi riden nu te samen
 al door dat gulden lant.'
 si saghen int suitwesten
 al dat vergulden jaer,
 mer si waren vreenide gasten,
 te Jerusalem was haer begaer.
4. Die een herre sprack den stierman toe:
 ,hout uwen anker al vast,
 bewaert u schip met staden,
 fiet wel tot uwen mast!
 ghi hebt drie heren gheladen,
 het en is om gheen ghelt te doen,
 bewaert u schip van schaden
 dat ons gheen ghebrec en coem!'
5. ,Schip, roer ende provanden,
 alle dinc is wel ghestelt.'
 ,nu stieret van den landen
 al in des gods ghewelt
 voor wint ende ooc voor waghe!
 dat meir is onghehier,

- wi willen vrolijke waghē,
het gheelt ons eventier.'
6. Si seilden voor den wint
ende ooc al voor die waghē
te Jerusalem aen dat lant,
Salomons tempel dat si saghen;
si traden te Jerusalem
al op dat heilich lant,
si traden op dat heilich graf
daer Maria so innich op lach.
7. Ghi heren! sidi daer om comen
dat ghi ridders wilt gheslaghen sijn:
hout uwe scharen baren
ende laet den coopman varen
ende voert dat sweert met recht
ende beschermt weduwen ende wesen!
so voert ghi een goet recht;
nu hebt ghi edelheit ghecreghen.'

Kreuzleis.

301.

A.

1. In gottes namen faren wir,
seiner genaden begeren wir,
das helf uns die gottes kraft
und das heilige grab
da gott selber inne lag!
kyrieleison!
2. Kyrieleis, Christeleis!
das helf uns der heilig geist
und die ware gottes stimm
das wir frolich farn von hinn!
kyrieleison!

B.

Nu helf uns das heilige grab
und der sich durch uns dar in gab
mit sinen heren wunden:
das wir zu Jerusalem funden

werden froliche
 und in dem himmelriche
 got gebe uns den werden lon
 und singen: kyrieleison!

Ⓒ.

Christ herre! du bist gut,
 nu hilf uns durch din reines plut,
 durch dine heren wunden:
 daß wir frolichen werden funden
 da süße ist der engel don
 in dem riche: kyrieleison!

Jakobslieder.

302.

1. Wer das elent haben wol
 der heb sich auf und sei mein gesel
 wol auf sant Jacobs straßen!
 zwai par schüch der darf er wol
 ein schüßel bei der flaschen.
2. Ein braiten hit den sol er han
 und an mantel sol er nit gan,
 mit leder wol besezet,
 es schnei oder regn oder wähe der wint
 daß in die luft nicht nezet.
3. Sack und stab ist auch darbei,
 er lüg daß er gebeichtet sei,
 gebeichtet und gebüßet!
 kumt er in die welschen lant
 er findt kein teutschen priester.
4. Ein teutschen priester findt er wol,
 er weiß nit wo er sterben sol
 oder sein leben laßen,
 stirbt er in dem welschen lant
 man grebt in bei der straßen.
5. So ziehen wir durch Schweizerlant ein,
 sie haßen uns got welkum sein
 und geben uns ire speise,
 sie legen uns wol und decken uns warm,
 die straßen tünt sie uns weisen.

6. So ziehen wir durch die welschen lant,
die seint uns brüdern unbekant,
das elent müßen wir bawen,
wir rüfen got und sant Jacob an
und unser liebe frawen.
7. So ziehen wir durch der armen Zecken lant,
man gibt uns nichts dan apfeltrank,
die berge müßen wir steigen;
gäb man uns öpfel und pirn gnüß
wir äßens für die feigen.
8. So ziehen wir durch Soffeien hinein,
man geit uns weder brot noch wein,
die seck stent uns gar läre;
wo ein brüder zu dem andern kumt
der sagt im böse märe.
9. So ziehen wir zu sant Spiritus ein,
man gibt uns brot und güten wein,
wir leben in reichem schalle,
Langedocken und Hispanierlant
das loben wir brüder alle.
10. Is ligen fünf berg im welschen lant,
die seint uns pilgram wolbekant:
der erst haist Runzevalle,
und welcher brüder darüber get
sein backen werden im schmale.
11. Der ander haist der Monte Cristein,
der Pfortenberck mag wol sein brüder sein,
sie seint einander vast gleiche,
und welcher brüder darüber get
vordient das himmelreiche.
12. Der vierte haist der Rabanel,
darüber laufen die brüder und schwester gar schnel,
der fünfte haist in Alle Fabe,
da leit vil manches bidermans kint
auß teutschem lant begraben.
13. Der künig von Hispanien der fürt ein kron,
er hat gebawet drei spital gar schon
in sant Jacobs eren,
und welcher brüder darin kumt
man beweist im zucht und ere.
14. Es war dem spitelmaister nit eben,
vierthalbhundert brüdern hat er vergeben,

- got laß nit ungerochen!
 zu Burges wart er an ein kreuz geheft,
 mit scharfen pfeilen durch stochen.
15. Der künig der was ein biderman,
 in pilgramkleider legt er sich an,
 sein spital wolt er beschawen,
 was im die teutschen brüder sagten
 das wolt er nit gelawen.
16. Da gieng er in das spital ein,
 er hieß im bringen brot und wein,
 die suppe die was nit reine:
 ‚spitelmaister, lieber spitelmaister mein!
 die brot seint vil zu kleine.‘
17. Der spitelmaister was ein zornif man:
 ‚der greulich hat dich herein getran,
 das nimt mich immer wunder,
 und wärstu nit ein welscher man
 ich vorgab dir wie den teutschen hunden.‘
18. Und da is an den abent kam
 die brüder wolten schlafen gan,
 der pilgram wolt schlafen alleine:
 ‚spitelmaister, lieber spitelmaister mein!
 die pet seint nit gar reine.‘
19. Er gab dem pilgram einen schlaf
 daß er von herzen ser erschraf,
 er tet zu dem spitel auß laufen,
 die andern brüder teten
 den spitelmaister sere raufen.
20. Da is an den morgen kam
 man sach vil gewapender man
 zu dem spitel ein bringen,
 man sient den spitelmaister
 und als sein hausgesinne.
21. Man bant in auf ein hohes roß,
 man fürten gen Burges auf das schloß,
 man tet in in ein eisen ein schließen,
 es tet den spitelmaister
 gar sere und hart verdrießen.
22. Der spitelmaister het ein töchterlein,
 er mocht recht wol ein schelkin sein:

- ,es nimt mich immer wunder
daß der liebster vatter mein
sol sterben von wegen der teutschen hunde.'
23. Es stinkt ein brüder nahe darbei:
,nun sol is nit verschwigen sein,
ich wil is selber klagen.'
da wart das selbig töchterlein
unter den galgen begraben.
24. Sih brüder, du solt nit stiller stan!
vierzig meil hastu noch zu gan
wol in sant Jacobs minster,
vierzehen meil hin hinter baß
zu einem stern haist Finster.
25. Den Finstern Stern wellen wir lan stan
und wellen zu Salvater ein gan,
groß wunderzaichen an schawen;
so rüfen wir got und sant Jacob an
und unser liebe frawen.
26. Bei sant Jacob vergibt man pein und schult,
der liebe got sei uns allen holt
in seinem höchsten trone!
der sant Jacob dienen tüt
der lieb got sol im lonen!

303.

1. Dats wil di vander waerheit horen singhen,
rijc heer god, so latet mi volbringhen!
die waerheit die ic u singhen sal:
van vader ende van sone
een wonderlijc gheval.
2. Die vader sprac tot sinen son met listē:
een so goden bevaert dat hi wiste
al op den wech sint Jacobs waert,
hi wilde wel versoeken
den milden onghespaert.
3. Mer doen si aenden weghe quamen gaende
eens waerts huis dat si daer vonden staende.
die vader totten sone sprac:
,wi willen ons ghelt verteren
ende houden ons ghemac.'

4. Die waert sprac tot alle sine gasten:
 ‚ic hebbe ons bereit al vanden besten,
 eet, drinct ende weset vro!
 wi willen ghenoechte hantieren.‘
 dat sprac die waert also.
5. Mer doen die goede broeders waren gheseten
 die dochter vanden huise quam ghestrefen
 costelijc in dier ghewaet,
 den alderjoncsten broeder
 toonde si een fier ghelaet.
6. Die dochter sprac tot haren vader houden:
 ‚den alderjoncsten broeder wil ic behouden,
 want hi is edel ende fijn;
 scheid hi nu van henen
 so swiket dat herte mijn.‘
7. Die vader van sinen sone dat verhoorde,
 hi antwoorde met so soeten woorde:
 ‚mijn sone met mi ende ic met hem!
 wi willen sint Jacob besoecken
 als waerachtich pelgrem.‘
8. Esavonts als die broeders slapen ghinghen
 die dochter peinsde om haer valsche dinghen
 ende si nam enen vergulden nap,
 met verradenissen
 stacken si in des vaders sac.
9. Es morgens als die broeders waenden ganghen
 so quam die valsche waert en dedese vanghen,
 die waert tot sinen rechter sprac:
 ‚dese heeft mi ghestolen
 minen vergulden nap.‘
10. Die sone van sinen vader dat verhoorde,
 hi antwoorde met so soeten woorden:
 ‚ic wil voor minen vader staen,
 alle sine schulden
 wil ic op mi ontfaen.‘
11. Die heren daer toe in rade ghinghen,
 den sone dat si voor den vader hinghen,
 den outsten broeder lieten si gaen;
 mer hoe dat spel ten einde quam
 dat sult ghi verstaen.
12. Mer doen die vader tot sint Jacob quam
 hi sprac: ‚heer sint Jacob, wat heb ic misdaen?

- ic hebbe verloren minen sone
buiten sinen schulden,
helpt, here god uten trone!
13. Die vader offerde ende quite sijn bevaert
ende ginc wederom tfinen lande waert;
daer hi sinen sone quam bi:
,och sone,' sprac hi, ,sone!
dese bevaert schenke ic di.'
14. Die sone tot sinen vader sprac wederomme:
,die bevaert is u ghewoorden suer om doene,
verblijt u nu ende weset vro!
sinte Jacob heeft mi gheholpen,
Maria uut alder noot.'
15. Die vader verhoorde dat so gheringhe,
hi ghinc tot dier herberghe binnen,
daer laghen drie hoenderen biden vier,
doen sprac tot hem die valsche waert:
,wat dinghe doet ghi hier?'
16. Ic ben die selve broeder die sint Jacobs ghinc
doemen minen sone aender galghen hinc;
mijn sone leeft noch, hi en is niet doot,
sint Jacob heeft hem gheholpen,
Maria uut alder noot.'
17. Die valsche waert began te grimmen:
,waerom liechdi met uwen schimmen?
tis also waer al overluit
als dese ghebraden hoenderen
vliegghen ter doren uut.'
18. Mer eer die waert dat woort uut sprac
deen hoen na den anderen vanden speet brac,
si vlogghen opter straten,
si vlogghen op sinte Dominicus huis
daer alle die broeders saten.
19. Mer doen die heren dat verhoorden
si riepen alle met luide woorden:
,wel op, pastoor ende cappellaen!
wi willen met processie
onder dat gherechte gaen.'
20. Mer doen si onder dat gherechte quamen
den onschuldighen man dat si af namen,

- den waert dat men voor hem hinc,
die dochter wert ghedolven,
si haddet wel verdient.
21. Dit liedeken dat wi singhen is seker waer,
sinte Jacob dede groot mirafel daer,
veel broederen tuighent ooc met dien
die met haren oghen
dit wonder hebben ghesien.

Michaelslied.

304.

1. Wöllent ir geren hören
von sant Michaels wunn:
in Gargan ist er gsehen
drei mil im meresgrund.
2. ‚D heilger man, sant Michel!
wie hastu das gesundt
daß du so tief hast buwen,
wol in des meres grund?‘
3. ‚Uff sand hab ich nit buwen,
ich buwt uff einen stein,
darumb hat mir got gsendet
menigen bilger rein.
4. Got hat mir zitgesendet
die frömlen und die man,
wer sant Micheln sūchen will
der muß ins mere gan.‘
5. Der heilig man, sant Michel,
der selbig lag und schlieff
biß daß in gottes stimme
zum dritten mal uffrief.
6. ‚D heilger man, sant Michel!
wie übel hastu ghūt
daß du einen bilgäre
hast also glon ermürdt?‘
* * *
7. ‚D heilger man, sant Michel,
nun tūn uns uff das mer!
so wöllen wir heim keren
und singen dine ler.

8. Wir haben dich gesüchet
in dinem gotteshus,
vergib uns unser sünde!
so gond wir wider druß.¹
- * * *
9. Der uns diß liedle gsungen
und nüw gesungen hat:
das tüt sant Michels bilger,
got geb im ein güt jar!

Sankt Peter.

305.

1. Unsar trohtin hat farsalt
sancte Petre givalt,
daz er mac ginerjan
ze imo dingenten man.
firje eleison,
Christe eleison!
2. Er hapet ouh mit wortun
himilriches portun,
dar in mach er sferjan
den er wili nerjan.
firje eleison,
Christe eleison!
3. Bittemes den gotes trut
alla samant upar lut
daz er uns firtanen
giverdo ginaden!
firje eleison,
Christe eleison!

Sankt Christoph.

306.

1. Sant Cristof, du vil hailiger man!
dein lob stet hoch zu preisen:
wer dein pild frü tüt schawen an
des tags ist er beweisen
das herze sein frölich on pein,
züchtig in allen eren;

- dein pet gen gott hilft hie und dort
umb deiner marter ere.
2. Du hast auch macht von gott gewert
den gächen tod vertreiben,
des doners kraft wirt ganz verhert
an kainem ort zu pleiben;
darumb auß pitt versag uns nit
dein hilf als wir begeren!
dein pet gen gott hilft hie und dort
umb deiner marter ere.
3. Du hast noch mer der tugent groß,
als uns die schrift erzelet:
gott liebt dich ser on alle maß
und hat dich außervelet
zu seinem knecht, du trügst in recht
über wasser so geren;
dein pitt gen gott hilft hie und dort
umb deiner marter ere.

Sankt Wolfgang.

307.

1. Wer vil wunder will schawen
soll gen sant Wolfgang gon:
da im erschin unser frawe
auf dem perg, sach er an!
gott wolt gnad mit im ieben,
die perg tet er zerflieden
und von ainander schieben,
schlug mit sein häcklin dar,
macht ain prunnen, ist war.
2. Hailiger sant Wolfgange!
du bist ain hailiger man,
das ließ dich gott genießen,
sändt dir her auß dem tron
sein liebste müter schone,
si sprach: ‚du solt auf stone,
ain gottshaus bawen lone!‘
das tetstu willklich,
ließ gott genießen dich.
3. Do sieng er an zu werfen
der edel bischof rain

- sein häcklin über berg und dal,
do er das cäppellein
wolt hewen an zu bawen
in der er unser frawen;
gott helf daß wir es schawen,
tû uns behüten vor schand
auf waßer und auf land!
4. Soll ich ain gottshaus bawen
die stain seind mir zu schwär,
so kan ich ir nit hawen.
der teufel der kam her:
,ich hilf dir bawen schone,
den ersten pilger will ich hone.'
ain wolf der ward sein lone,
der kam gewallet dar,
trüg ain wall sack, ist war.
5. Nun laßt uns allsambd schawen
die zaichen in gemain,
ir mann und auch ir frawen!
bei seinem cäpellein
vindt ir händt, fuß, bain hangen
und vil stuck von gefangen,
da er im stain ist gangen;
get ir in segerär
da zaigt man euch ir mer.
6. Ain man der ist gelegen
drei stund auf ainer par
daß man sich het verwegen
ain ieder man sein gar;
vil andrer großer wunder
list man euch da besunder,
wann vil prüder seind dar
auf der canzel, ist war.
7. Hailiger sant Wolfgang!
du bist ain hailiger man,
du tröstest die gefangen,
wer dich titt rufen an,
frank, lam, und schwanger frawen
und wer den seinen trawen
setzt gänzlichen in dich,
sant Wolfgang, bitt für mich!
-

Ruf gegen Ungewitter.

308.

1. O süßer got, herr Jesu Crist!
 seint daß du unser sele
 an unfrem ende speisen pist
 dort für der helle quäle
 mit deinem waren sacrament
 daß unser dort tut warten
 und unser sele frölich sendt
 in paradeises garten:
2. So pit wir dich umb leiplich nar
 hie aller frucht auf erden,
 daß den kain schaden widerfar
 und ganz pehütet werden
 von dir ze felde überal
 vor allem ungewitter,
 daß hagel, schaur und feures stral
 di frucht nit machen schitter.
3. Das wilds fer hin von uns jag
 in wilds gerör und hage
 darin es niemant schaden mag
 peir nacht und auch peim tage!
 o reicher got, laß miltiglich
 all frucht kecklich ensprießen
 daß arm elende hie rätlich
 durch gab sein wol genießen!
4. Den armen selen in fegfeurs pein
 tü pitters leiden smelen
 und si durch das almüsen rain
 den säligen züzelen!
 got vater, sun, hailiger gaisst,
 ain gothait und drei namen,
 ganz unser pet also vollaisst!
 so singen wir frölich: amen!

Sankt Johans Minne.

309.

A.

1. Diz ist sancte Johans Minne,
 wer nü habe vernunft und sinne

- under uns der si bereit
 zu horen mit innikeit
 und mit ganzer andaht
 daz diser seggen werde vollebraht
 in der heren namen drin
 di ein warer got sin:
 got vatter, son, heiliger geist
 mit ewiglicher volleist,
 in dem namen sant Johans ewangelist
 der ein heiliger man ist
 und in aller engel namen
 und in aller heiliger samenunge, amen,
2. Zu seggen ich hie beginne
 sant Johans minne:
 die gesein uns der starke sabaot!
 darnach, lebendiger got,
 geruch uns hie zu seggen
 und darin zu regen
 diner gnaden guz
 der da ist ein überfluz,
 daz er werde durchfrischet
 und heilich gemischet
 diser drank, der werde alhie
 daz davon alle bosheit flieh, amen!
3. Süßer vatter Jesu Crist
 und sant Johans ewangelist
 mit aller engel schar
 und mit allen heiligen gar,
 die haben uns hute in irre hüt
 an lib, an sele und an güt
 und müssen uns stäte wesen bi
 an unserm geschefde wo wir sin!
 wir gen, wir sten, wir riten,
 nahen oder witen,
 wir ligen, wir slafen, wir wachen,
 wir eßen, drinken, lachen,
 waz wir dün dag oder naht:
 so beschirme uns mit finer maht
 der endelose starke got
 durch sin frone zehen gebot, amen!
4. Diz ist sant Johans minne,
 da müsse di gnade godes inne

swimmen mit so richer kraft
 davon wir werden si gehaft
 bi allen unsern vienden
 wo sie sich gein uns wenden
 mit werken oder mit worten,
 an allen unsern orten,
 daz wir in allen angefigen,
 daz sie uns müssen underligen:
 des helfe uns der da heißet Crist
 und sant Johans ewangelist!
 ie wesender got, alpha und o,
 bewar und beschirme uns also
 vor schaden der uns mag geschēhen
 daz wir dir lobes müssen jehen
 in dem namen der da ist:
 süßer vatter Jesu Crist,
 und in den zwen und sibenzig namen
 des almächtigen godes, amen!

5. Diz ist sant Johans minne,
 die gesegen uns hie inne
 allez daz rein gebet
 daz priesters munt ie gedet
 und der vil heilige segen
 den die priester allewegen
 ob dem elter machent schin
 davon sich waßer brod und win
 verwandelt in fleisch und in blit,
 als wol si uns diser drank gesegnet und behüt
 vor allen bösen dingen,
 darin so müße dringen
 des vil heiligen geistes kraft,
 damit werden dise drank durchsafft,
 durchgoßen und durchföhret,
 damit wir werden derlöhret
 und wol bereit
 an dem wege der gerechtigkeit, amen!
6. Diz ist sant Johans minne,
 von gotte müße ich soliche gnade gewinnen
 daz ich si also gesegen
 daz uns godes fride begegen
 und immer mit uns müße sin
 durch seiner heiliger namen dri!

got durch sin heilige trinitat
 verlih uns selber hilfe und rat,
 von des müter und meit
 si uns ewiger trost bereit,
 aller engel schar
 müßen unser stäte nemen war,
 zwelfbotten, ewangelisten
 müßen uns zu dem besten fristen,
 mertelär und bihtigär
 machen uns [vor] sunden und [vor] schulden lär,
 alle himelische masseni
 machen uns [vor] schaden und [vor] schanden fri
 daz unser werf und unser wort dabi
 behegelych allen lüten si,
 unser leben und unser dot!
 des helfe uns got durch sin heiliges plüt so rot
 und durch sin gründelose güte
 die in im ist in überflüte, amen!

7. Diz ist sant Johans minne,
 die gesegen uns hie inne
 allez daz reine gebet
 daz got vor sinen jungern det
 do er vor in daz brot brach
 und zu in demüteklich sprach:
 ‚eßent! daz ist der licham min.‘
 darnach do nam er den win:
 ‚drinkent! daz ist min reinez blüt,
 daz mag üch allen werden güt,
 domit hapt mich gewiß
 stäte in iwer gedähtniß!‘
 sant Johans ewangelist
 az und drank in der selben frist
 godes licham und sin reinez blüt,
 als wol si uns diz drank behüt,
 wol gesegent und bereit
 nach siner ganzen wirdikeit, amen!
8. Diser seggen funden ist,
 süßer vatter Jesu Crist,
 durch din luter menscheit
 die an dem crüze der dot versneit,
 die gesegen uns disen drank,
 wan dine güte ist wit und lanf,

- one dach und one grunt,
 daz muß uns allen werden funt, amen!
9. Diz ist sant Johans minne,
 die gesegen wir mit gutem sinne!
 und mit ganzer innikeit
 drank er vor in und was bereit
 und erfüllet mit godes kraft
 davon er doch wart sigihafft
 gein allen den die wider in
 ie gestiften iren sin:
 also müße uns helfen got
 durch sinen bitterlichen dot,
 durch sin barmherzikeit
 und durch sins namen heilikeit
 daz uns diser drank also gesegent si
 daz wir davon werden fri
 vor schaden und vor schanden
 hie und in allen landen!
 uff velde, uff wage, in busch, uff allen wegen
 kome uns zu troste diser segen,
 in stetten oder in dörfen,
 wo wir sin bedörfen
 so müße got immer mit uns beliben,
 an der seles und an dem libe, amen!
10. Diz ist sant Johans minne,
 do swimm die gnade gots inne,
 durch sin luter menscheit
 und durch sin hoch drivaltikeit
 mit sinen gnaden erfülle uns daz!
 wo sant Johans minne ie baz
 gesegent würde dan dise si
 die müße diser wonen bi,
 ouch müßen wir deilhaft werden
 waz güdes uff der erden
 wirt vollebraht in gots namen,
 daz daz gesche so sprechen wir: amen!
11. Gnaderich starcker got
 dem alle ding stent zu gebot,
 wis diesem dranke selber bi!
 ob ieman veiger sölle sin
 bi drin dagen under uns,
 al durch den willen dines suns

- daz loz hie, herre, werden schin:
 wer der mensche möge gsin
 daz ime der drank empfalle!
 daz wir daz sehen alle!
 daz loßen wir an sant Johans namen
 und an unsers schöpfers, amen!
12. Sant Johans minne diz ist,
 wer drinket die in diser frist
 der muß sälig werden
 in himel und uff der erden,
 an der sele und an dem libe!
 daz uns daz stäte und ganz und unzerbrochen beklibe,
 sant Jeori, hilf uns des,
 und evangelista Johannes
 und der küschen megde fint
 des ewig alle riche sint,
 und die zwen und sibenzig namen
 des almehtigen gots, amen!

B.

1. Daz ist sant Johans minne
 der uns gott gümme
 und diu müter Maria, diu rein küniginne!
 wer ir immer enbize
 den mach got sälig mit allem flize!
 sant Johans minne diu ist gut,
 got und sin heiliges plüt
 muß unser ze aller zit walten
 und in siner hüt behalten,
 gesegen uns disen tranf hie
 da von all bösheit flieh,
 o süzer vater Jesu Crist
 und sant Johans ewangelist,
 müzen uns stät wonen bi
 an unserm gescheft wa daz si!
2. Diz ist sant Johans minne,
 diu si uns gesegent hie inne!
 allez daz rein gebet
 daz priesters mund ie getet,
 der heilig segen
 den die priester alwegen

ob dem alter machent schin
 da von wazzer, brot und win
 gewandelt in fleisch und in plüt:
 als wol si uns dirr tranf behüt
 vor allen bösen dingen,
 dar in so müze sich dringen
 des vil heiligen gotes kraft
 daz wir da von werden si gehaft!

3. Beschirm uns hiut diu frie
 min frau sant Marie
 mit aller engel schar
 und mit allen heiligen gar!
 also müz uns helfen got
 durch sinen bittern tot
 und sin barmherzikeit
 und durch siner namen heilikeit:
 daz uns diser drank also geseget si
 daz wir da von werden fri
 vor schaden und vor schanden
 hie und in allen landen,
 daz uns alliu not vermide
 noch kein wafen nit verschnide
 daz ie geschmidet wart
 sit daz Jesus Crist geborn wart!
 dar zu geseget uns nahen und verre
 got aller welt ein herre
 durch sin drivaltikeit
 und durch sin marter die er leit
 und durch sin tief wunden rot,
 behüt uns vor aller not,
 ob uns ünser vint iendert wider gen
 daz wir in müzen wider sten
 und wir in gesigen an!
 des helf uns der vil güte man
 Jesus Cristus aller meist,
 vater, sun, heiliger geist!

4. Der aller besten minne sant Geori tranf,
 da mit er all sin not überwant:
 also müzen wir si hiut trinken
 und alle ünser not überwinden!
 wär [aber] ie kein [minn] baz geseget denn die
 so kom diñu zu jener hie

- und jenu · bi diser sin,
 des helf uns Maria, diu himelisch künigin!
 5. Daz drant müz also wol gesegent sin
 als daz brot und der win
 daz unser herr sinen jungern bot
 do er wolt gen für uns in den tot!
 si aber kein veiger under uns allen
 so helf uns got und sant Galle
 daz in sant Johans minn enpfalle,
 der belib in fines wirtes hus
 und kom nit des tages dar uz!
 so setz ich uns daz ze hüze
 daz uns niht werren müze
 an lib und an sele,
 an güt und an ere,
 des helf uns Maria diu here!
 6. Nun trink wir alle fröliche,
 got von himelriche
 müz unser schirmer sin
 mit Marien, der himelschen künigin!

Leise der Geißler.

1349.

310.

1. Nu ist die betevart so her,
 Crist reit selber gen Jerusalem,
 er für ein krüze an seiner hant;
 nu helf uns der heilant!
2. Nu ist die betevart so güt,
 hilf uns, herre, durch din heiliges blüt
 das du an dem krüze vergossen hast
 und uns in dem ellende gelossen hast!
3. Nu ist die stroße also breit
 die uns zu unserre frouwen treit,
 in unserre lieben frouwen lant;
 nu helf uns der heilant!
4. Wir süllent die hüße an uns nemen
 daß wir gote deste baß gezemen

aldort in fines vatters rich,
 des bitten wir dich alle gelich;
 so bitten wir den vil heiligen Crist
 der alle der welte gewaltig ist.

311.

1. Du tretent herzu die büßen wellen,
 fliehen wir die heißen hellen!
 Lucifer ist ein böse gefelle,
 sin müt ist wie er uns vervelle,
 wande er hette das bech ze lon,
 des füllen wir von sünden gon.
2. Der unserre biße welle pflegen
 der sol bihten und widerwegen,
 der bihte rehte, lo sünde varn,
 so wil sich got über in erbarn,
 der bihte rehte, lo sünde rümen,
 so wil sich got selber im ernüwen.
3. Jesus Crist der wart gevangen,
 an ein krüze wart er erhangen,
 das krüze wart von blüte rot;
 wir klagen got's martel und finen tot,
 durch got vergießen wir unser blüt,
 das si uns für die sünde güt!
 das hilf uns, lieber herre got!
 des bitten wir dich durch dinen tot.
4. 'Sünder, womit wilt du mir lonen?
 dri nagel und ein dürnen kronen,
 das krüze fron, eins speres stich,
 sündler, das leit ich alles durch dich:
 was wilt du liden nu durch mich?'
5. So rüfen wir uß lutem done:
 unsern dieneft gen wir dir zu lone,
 durch dich vergießen wir unser blüt,
 das si uns für die sünde güt!
 das hilf uns, lieber herre got!
 des bitten wir dich durch dinen tot.
6. Ir lügener, ir meinsweräre!
 dem hohesten got sint ir unnäre:

- ir bihtent keine sünde gar,
 des müßent ir in die helle dar!
 dovor behüt uns, herre got!
 des bitten wir dich durch dinen tot.
7. Jhesus der wart gelabet mit gallen,
 des füllen wir an ein krütze vallen! —
 nu hebent uf die üvern hende
 daß got diß große sterben wende!
 nu hebent uf die üvern arme
 daß sich got über uns erbarme!
 Jhesus durch diner namen dri,
 du mach uns, herre, vor sünden vri!
 Jhesus durch dine wunden rot,
 behüt uns vor dem gähen tot!
8. Maria stünt in großen nöten
 do sü ir liebes kint sach töten,
 ein swert ir durch die sele sneit,
 das lo dir, sündler, wesen leit!
 das hilf uns, lieber herre got!
 des bitten wir dich durch dinen tot.
9. Jhesus rief in himmelriche
 sinen engeln alle geliche,
 er sprach zü in vil sendeklichen:
 die kristenheit wil mir entwichen,
 des wil ich lon die welt zergon,
 das wißent sicher, one wan!
 dovor behüt uns, herre got!
 des bitten wir dich durch dinen tot.
10. Maria bat den sun den süßen:
 liebes kint, lo sü dir bißen,
 so wil ich schicken daß sü müßen
 bekeren sich, des bit ich dich,
 vil liebes kint, des gewer du mich!
 des bitten wir sündler ouch alle gelich.
11. Welich frouwe oder man ire e nu brechen
 das wil got selber an sie rechen:
 swebel, bech und ouch die gallen
 güßet der tüfel in sie alle,
 fürwar sie sint des tüwels bot.
 dovor behüt uns, herre got!
 des bitten wir dich durch dinen tot.

12. Ir mordäre, ir stroßroubäre,
 üch ist die rede enteil zu swäre,
 ir wellent üch über nieman erbarn,
 des müßent ir in die helle varn!
 dovor behüt uns, herre got!
 des bitten wir dich durch dinen tot.
13. O we ir armen wücheräre!
 dem lieben got sint ir unnäre;
 du lihest ein marg al umbe ein pfunt,
 das zühet dich in der helle grunt,
 des bistu iemer me verlorn,
 derzû so bringet dich gottes zorn.
 dovor behüt uns, herre got!
 des bitten wir dich durch dinen tot.
14. Die erde bidemet, es flüebent die steine,
 ir herten herzen, ir süllent weinen!
 weinent tougen mit den ougen!
 schlahent üch sere durch Cristus ere!
 durch got vergießen wir unser blüt,
 das si uns für die sünde güt!
 das hilf uns, lieber herre got!
 des bitten wir dich durch dinen tot.
15. Der den fritag nüt envastet
 und den fundag nüt enrastet
 zwar der müß in der helle pin
 eweklich verloren sin!
 dovor behüt uns, herre got!
 des bitten wir dich durch dinen tot.
16. Die e die ist ein reines leben,
 die hat got selber uns gegeben:
 ich rat frouwen und ir mannen
 daß ir die hochfart laßet dannen,
 durch got so lant die hochfart varn!
 so wil sich got über uns erbarn.
 das hilf uns, lieber herre got!
 des bitten wir dich durch dinen tot.

 Tagelied.

312.

1. St laich ein armer sündner und flief
 also lange dat in der hilge engel up rief:

- ,stand up, sündner,
und singe uns dat hilge dageliet!"
2. Nu sterck uns, got, in unser noit!
ich bevelhen, here, mich in din gebot,
lais uns disen dach
genedichlichen oeverschinen!
 3. Der namen dri bevelhen ich mich,
here! in allen nueden min und wair ich si;
des cruizes kraft
stae mir hude vür alle mine pine!
 4. Dat swert dair her Simeon zuvoer van sprach,
dat Marien durch ir reine herze stach
do si an sach
dat Christus stunt in liden:
 5. Dat stae mir huide an miner rechter hant!
beschirme mich, her, vür doitsünden bant
ganz ungeschant
war sich min herz hin feret!

Ostern.

313.

A.

1. Christ ist erstanden
von der marter allen,
des söllen wir alle fro sein,
Christ will unser trost sein,
alleluia!
2. Wär er nicht erstanden
so wär die welt zergangen,
seit daß er erstanden ist
so fremet sich alles das da ist,
alleluia!
3. Alleluia alleluia
alleluia!
des söllen wir alle fro sein,
Christ sol unser trost sein,
alleluia!

B.

1. Christ ist erstanden
von der marter allen,

des söln wir alle fro sein,
 Christ will unser trost sein,
 Kyrioleison!

2. Wär er nicht erstanden
 so wär die welt vorgangen,
 sint daß er erstanden ist
 so lobn wir den herren Jesum Christ,
 Kyrioleison!
 3. Es giengen drei heilge framen
 zu morgens in dem tawe,
 sie suchten den herren Jesum Christ
 der von dem tod erstanden ist,
 Kyrioleison!
 4. Maria, du reine!
 du hast gar heiß geweinet
 umb unsern herren Jesum Christ
 der von dem tod erstanden ist,
 Kyrioleison!
 5. Maria, du zarte!
 du bist ein rosengarte
 den gott selber gezieret hat
 mit dem der von dir geborn ward,
 Kyrioleison!
 6. Christus lag im grabe
 biß an den dritten tage,
 verwundt an hend und füßen:
 o sündler, du solt büßen!
 Kyrioleison!
 7. Christe, lieber herre,
 durch deiner marter ere
 vorleih uns ein gut ende,
 ein frölich auferstende!
 Kyrioleison!
 8. Alleluia! alleluia
 alleluia!
 des söln wir alle fro sein,
 Christ will unser trost sein,
 Kyrioleison!
-

Auffahrt.

314.

1. Christ fur gen himel,
was sant er uns wider?
er sendet uns den heiligen geist
zu trost der armen christenheit,
kyrie eleison!
 2. Christ fur mit schalle
von seinen jüngern alle,
macht ein creuz mit seiner hant
und tet den segn übr all lant,
kyrie eleison!
 3. Alleluia alleluia
alleluia!
des soln wir alle fro sein,
Christ sol unser trost sein,
kyrie eleison!
-

Marienruse.

315.

1. Ave Maria, ain ros an alle dorn!
mit missetaut han ich verlorn
din kind das von dir ist geborn:
Maria, verstien mich vor sinem zorn!
 2. Ave Maria! durch dines kindes tod
das vor dir hieng von blit rot:
hilf daß ich der engel brot
mit rüwen empfach in todes not!
 3. Ave Maria! durch dines kindes blit
des schmerzen dir durch din sel wüt
als ain tiefe wages flit:
hilf mir daß min end werd güt!
 4. Ave Maria, frow unwandelbar!
send mir den engel dar
wenn ich von der welt far,
Maria, vor den bösen vinden mich bewar!
-

316.

1. Dich müter gottes ruf wir an,
bitt für uns, Maria!
tu uns in angsten nit verlan,
Jesum, dein sun, der not erman
die er umb menschlich gschlecht wolt han,
bitt für uns, Maria!
2. Daß wir volkumen werden gar
bitt für uns, Maria!
leib, er und güt auf erd bewar,
daß wir im zeit vil güter jar,
dort leben mit der engel schar
bitt für uns, Maria!
3. Du bist der prunn der nit verseicht,
bitt für uns, Maria,
daß uns der hailig gaitst erleucht
zu warer rew und ganzer peicht!
Jesum, dein sun, dir nicht verzeicht,
bitt für uns, Maria!

317.

1. Dich fraw von himel ruf ich an
in disen großen nöten mein,
gen got ich mich verschuldet han,
bit daß ich sei der diener dein
gen deinem fint, Maria, went
sein zorn von mir!
mein zuflucht ist allein zu dir,
hilf bald! ich förcht der tot kum schier.
2. Maria, mein beschirmerin,
du mutter gots und junkfraw zart,
wie gar betrübt sint all mein sin
so ich gedenk des todes fart!
und stirb auß angst auch daß mir langst
het zugebürt
zu gdenken was mein sel anrürt,
darzu hat mich mein [freier] will verfür.
3. Darumb halt für, du reine meit,
der sünden ablaß mir erwirb!

- diemeil dein sun dir nichts verseit
 und ich nit weiß nun wan ich stirb
 so trag ich doch der rewen joch
 und bger genad,
 recht buß und fürsaz auf mich lad,
 hilf daß der leib der sel nit schad!
4. Maria zart und junkfraw klar,
 laß dir mein sel bevolhen sein
 und für sie an der engel schar
 wan sich endet das leben mein!
 dan mich behüt vors teufels glüt
 und seinem gwalt,
 in den nöten tu mir hilfe bald,
 beschirm mich auch vor seiner gstalt!
5. Die schrift sagt vil von deiner er
 und von der großen güte dein,
 mit deiner hilf dich zu mir fer,
 des bit ich dich, du junkfraw rein!
 gib mir dein trost, so mein herz stoßt
 der pitter tot,
 durch den der glitten hat groß not
 am creuz und auch von Süden spot!
6. Maria, ein ros von Jericho,
 ein stern des mers und junkfraw klar,
 vor dir, nach dir wart nie geborn
 allein Maria du außersorn!
 von got kam · Gabriel schon:
 ,ave, junkfraw zart!
 du solt gbern von götlicher art,
 welchs von propheten verkündigt wart.'
7. Zeuch auf zu dir all mein begir!
 die hoffnung stet allein zu dir
 so nun mein herz der stund erschrickt
 das leben stet auf ein augenplick;
 niemand on gnad begreifen mag
 des himels pfort:
 vor sünd und schande mich behüt,
 das tu durch [dein] mütterliche gü!
-

318.

1. O Maria! du bist von ain edlen stammen:
du bist geborn von der edlen frawen sant Anna,
Joachim der liebste vatter dein;
o Maria, ain junkfraw fein,
nun bitt für uns dein liebes kindelein!
2. O Maria! du bist ain edler sterne,
du leuchtest in disem jamertal also ferre,
du leuchtest in disem jamer so weit,
wann leib und sel sich schaiden soll
so mach uns aller sünden queit!
3. O Maria! wie gar wären wir verdorben
wär dein herzeliebes kind für uns nit gestorben,
geschlagen an ain creuz, was prait!
das was Marie gottes müter laid,
si wainet von herzenjere.
4. O Maria, wie we was deinem herzen
da du dein herzeliebes kind sahest in schmerzen
hangen in des todes pein!
ach wie was Marie da so we!
vor laid wand si ir hende.
5. O Maria, du himelische kaiserinne,
schleuß auf unser herz und unser sinne,
beweiß uns die müterliche trewe dein!
daß unser leben und letztes ende
mit deiner hülff müg güt gesein.
6. O Maria, warmit sollen wir dich loben?
den rosenfranz sprechen wir dir zu lobe,
zu lob und zu ainer würdigkait;
O Maria, bis uns berait
und bring uns zu der ewigen sälligkait!
7. O Maria, was sollen wir dir nun schenken?
den allerbesten rosenfranz den wir mügen erdenken:
gegrüßet seiestu, junkfraw fein!
ir zwai seit aller gnaden vol,
Maria mit Jesu deinem kindelein.
8. O herr gott, wie hoch sollen wir dich loben?
wir bekennen dich, herr, mit dem allerhöchsten glauben,
wir loben dich, herr, allermaist,
gott vatter, sun, hailiger gaist,
daß wir erlöst seind worden!

9. O ewiger gott, wie hoch sollen wir dir danken?
 verleihe uns kraft daß wir von dir nimmer wanfen,
 von deiner hohen gotthait klar!
 o Maria, nimm unser sel war
 und für si an der hailigen Engel schar!
10. Nun bitt ich dich, o du hailige müter Anna,
 mit Joachim deinem hochgelopten manne
 und mit allem hailigen geschlechte dein:
 wann ich von hinnen schaiden soll
 so behüt mich vor der pittern helle pein!

 319.

1. Und unser lieben frauen
 der traumet ir ein traum:
 wie unter irem herzen
 gewachsen wär ein baum,
 kyrie eleison!
2. Und wie der baum ein schatten gab
 wol über alle land:
 herr Jesus Christ der heiland,
 also ist er genant,
 kyrie eleison!
3. Herr Jesus Christ der heiland
 ist unser heil und trost,
 mit seiner bittern marter
 hat er uns all erlost,
 kyrie eleison!
4. Und unser liebe fraue
 die trug ein kindelein,
 darvon wöln wir so sungen
 und wöllen frölich sein,
 kyrie eleison!
5. Auch unser liebe fraue
 die zog gen Bethlehem,
 sie gebar ir liebs kind Jesum
 zu trost der christengemein,
 kyrie eleison!

6. Und da sie es geboren hatt
sie sah ihr liebs kind an,
sie knieet auf ein marmelstein
und bett es alsbald an,
kyrie eleison!
7. Auch unser liebe fraue
die zog ir kindlein schon,
das sollen wir hören gerne:
was gab gott ir zu lon?
kyrie eleison!
8. Und unser liebe fraue
begeret anders nicht
dann nur die arme christenheit
so wär es schon gericht,
kyrie eleison!
9. Also sprach gott der herre
wol zu der mutter sein:
,und welchen sündler du begerst
derselbig der sei dein!
kyrie eleison!
10. Zu eren unser frauen
gen wir in ir bethaus,
gereuen uns unser sünden
so gen wir ledig herauß,
kyrie eleison!
11. Und unser liebe fraue
die hat der kirchen vil,
darein get mancher sündler
den sie begnaden will,
kyrie eleison!
12. Für sie will ich auch bitten,
für frauen und für man:
sälzig werden alle pilgram
die sie recht rufen an!
kyrie eleison!
13. Und unser liebe fraue
wöll uns nicht verlaßen
hat sie der armen pilgram vil
auf irem weg und straßen!
kyrie eleison!
14. Zu eren unser frauen
singen wirs lobgesang:

von nun an biß in ewigkeit
 sei gott im himmel dank!
 fyrie eleison!

Die Auserkorene.

320.

1. Ich han mir ußerforen
 ein minnekliche meit:
 die ist gar hoch geboren,
 mins herzen ougenweid,
 jo vor vil tusent joren
 ist vil von ir geseit.
2. Sie ist von hoher arte,
 von edlem stammen har,
 sie ist der fröiden garte
 vol blimli wunnenbar,
 min truren sie ernarte
 würd ich ir schier gewar.
3. Sie kan von herzen grüßen
 uß röselechtem mund,
 bi ir ist kein verdrießen,
 des tages tusent stund
 lot si ir öugli schießen
 tief in des herzen grunt.
4. Sie hat des falcken blicke,
 sie hat des adlers fluck,
 in süßer minne stricke
 tut sie der herzen zuck,
 ach . . sie nu dicke
 mit dieser minne tuck!
5. Sie ist der frowen frone,
 sie ist der megde franz,
 sie ist der engel lone,
 sie ist der himmel glanz,
 weder sunn noch der mone
 mag ir gelichen ganz.
6. Jr vatter ist ir kinde,
 ir müter ist ir amn,

den einhörn und die hinde
 hat sie gemachet zam,
 wer es nu roten künde
 der sag, was ist ir nam?

321.

1. Ain junkfraw schön und außervwelt,
 von küngeß stamm geporen,
 die mir allzeit so wol gefelt,
 ich hab mirs außervforen.
2. Das ist Maria, die kaiserein,
 die mir tüt wol gefallen,
 pracht uns drei rosen also fein
 so gar mit reichem schalle.
3. Got vater in dem höchsten tron
 sein poten tet er senden
 zu Maria, der maget fron,
 sanct Gabriel pehende.
4. Er grüßt Maria, tet ir bekant
 wie daß sie solt entpfachen
 ein sun, Emanuel genant,
 den solt ir leib umfachen.
5. Als Isaias hat gesagt
 und tüt uns das bewären:
 ‚entpfachen wirt ain raine magt,
 ain sun wirt si geperen.‘
6. Das ist Maria, die junkfraw zart,
 ain sun hat si geporen:
 der edel roß von hoher art
 hat si uns außervforen.
7. Der ander roß geprochen ist,
 der mir tüt wol gefallen,
 am grünen dornstag zu der frist
 so gar mit reichem schalle.
8. Ob dem nachtinal auf gesezet wart
 von Cristo unserm herren
 das sacrament von hoher art
 das uns tüt gnaden meren.
9. Als Salomon gesprochen hat:
 ‚o herr! du hast uns geben

- das prot der süßigkeit mit rat
darinn ist ewigs leben.'
10. Cristus das prot sein jungern pot:
,nemt hin zu ainer speise!
das ist mein flaisch und plüt so rot
in sacramentes weise.'
11. Maria, edle junkfraw zart!
zwen rosen hast geprochen,
der dritte roß gesehen wart:
am creuz wart er durchstochen.
12. Als David auch gesprochen hat:
,si habent mir durchgraben
mein hend und füß in großer not,'
als ich gelesen haben.
13. Cristus der herr am kreuze hieng,
sein gaist tet er auf geben:
dar mit der dritte roß auf gieng,
schloß auf das ewig leben.

Magdalena.

322.

1. An dem österleichen tag
Maria Magdalena gieng zu dem grab,
waz fand sie in dem grave stan?
einen engel wol getan.
2. Der engel grüzt sie in der zeit:
,den da süchet daz vil sälige weip
er ist erstanden von dem tod,
den du salben woltest.'
3. ,Maria!' rüft er ir zu hant,
da kant sie iren heilant,
sie sah in in aller der gepärde
sam er ein gartner wäre.

 323.

1. Es giengen trew frewlach also frü,
si giengen dem hailigen grave zü,
si wolten den herrun salbun
als Maria Magdalena het giton,
alleluia!

2. Di frewlach rettun all gemain:
 ‚wer wölzt uns ab dem grab den stain
 das mir den herrun salbun
 amm leib und allenthalbun?‘
 alleluia!
3. Do si kamen zu dem grab
 von salbun brachten si kostperlich schatz,
 das grab fandens offen ston,
 zwen engel di wasen wolgeton,
 alleluia!
4. ‚Ir frewlach, ir solt erschrecken nit!
 den ir suchent den findent ir nit,
 schawent an das weiße kloid
 des zu dem herren ward beraitt!
 alleluia!
5. ‚Ir frewlach, ir sond nit abe lan,
 ir sond gen Gallilea gan,
 gen Gallilea sond ir gon,
 da will sich Jesus schawen lon,
 alleluia!‘
6. Maria Magdalena wolt nit abe lan,
 si wolt den herren suchen ton;
 was gögnet ir in kurzer frist
 wen unjer herre Jesus Crist?
 alleluia!
7. In aller weis und bärde
 als ob er wär ain gertner,
 er trüg ain grabun in seiner hand
 als ob er wölt bawen ain ganzes land,
 alleluia!
8. ‚Sage du mir, gertner fein,
 wa hastu gelaßen den herren mein?
 saga mir, wa hastu in gelon?
 das mir mein herz on kummer müg ston.‘
 alleluia!
9. Bald er das wort wol ußer sprach,
 si sach das es Jesus was,
 si knieet nider uff ainen stain,
 si het gott den herren funden anlain,
 alleluia!
10. Maria Magdalena, berür mich nit,
 wan es ist an dir zeite nit,

berir mich nit mit deiner hand
 bis das ich komm in meines vatters land!
 alleluia!

324.

1. Owe der märe,
 owe der jämmerlichen chlage!
 daz grab ist läre,
 owe mir meiner tage!
 zweu sol mein leben
 seit ich den niht vinden mach
 den ich süchet hie?
 daz ist meins herzen slach.
2. Ich chom gegangen
 zu dem grab der sältentage,
 ich wart empfangen
 von der engel sage,
 der engel sprach: ‚sücht ir iht?‘
 ich süch Jesum, der engel liht,
 der ist laider mir benomen,
 war sol ich vil armeu chomen?
3. Durch got, ir vroumen,
 ir helfet chlagen meiniu lait!
 ich chom schouwen
 daz grab der sältichait,
 nu vind ich niht
 den herzelieben herren mein
 der mich hat erlost
 von den grozen sünden mein.
4. Bil süzeu minne,
 wie han ich dich alsus verlorn!
 in cheuschem sinne
 het ich dich mir erchorn,
 wa ist nu mein trost
 der mich von sünden hat erlost?
 ich wär armeu gar verlorn,
 er wart durh mein hail geborn.
5. Jesu süze!
 jämmerlichen pißtu tot,
 deine süze
 sach ich von plüte rot;

ach der laiden märe
 und der jämmerlichen chlage!
 daz grab ist läre,
 des traur ich meine tage.

Klage.

325.

1. Owe des smerzen
 den ich arme trage
 an mine herzen
 und enweiß weme ich clage!
 got, lo dich erbarmen
 mine tot
 und treste mich arme
 durch dinen tot!
2. Jemer crenket
 min gemüte
 so mir gedenket
 finer güte:
 daß er sich wolte
 dem bitteren tode geben
 daß er uns koufte
 ein ewiges leben.
3. Wo sol ich vinden
 mines herzen trost?
 der sich lie binden
 daß wir wurden erlost;
 owe des smerzen
 den ich arme trage
 an mine herzen
 und enweiß weme ich clage!

Klosterlieder.

326.

1. „Ich wil jorlunc nume sünden,
 sprach ein frowelin gemeit,
 ich habe einen herren funden,
 von des lone ist mir geseit:

- juncfrolin, mit die sünde gerne!
 der von richen landen gih
 swer die sünde niht wil miden
 der come in sin riche niht.
2. Ist es der von richen landen
 der die sünde vergeben mac:
 also tit er mir noch hure,
 er nint mir alles min ungemach;
 so die wifen engele fliegend
 unde werbent umbe mich
 und da man reine megede crenet
 sehent! da wil er tresten mich.
3. War für hant ir die gewinne
 da man got ze lone git?
 dar noch stundent mir ie die sinne
 da man solicher löne phlit;
 ich truwe wol das mich min herre
 niemer me virderben lat.
 affus für die mage ze closter
 frelich one ir miter rat.

 327.

1. Awe meiner jungen tage,
 waffen meiner senden clage
 daz man mich wil in ain closter twingen!
 da gesich ich nimmer me
 laupt, gras, plumen noch grünen cle,
 noch gehor der clainen vogelin singen;
 daz ist ain not, mein freude ist tot
 daz man mich wil schaiden
 von den lieben freunden mein
 und stirbe ouch in dem laide.
 waffen waffen meiner clage
 die ich tougenlichen clage!
2. Swester, lieben swester mein!
 sullen wir geschaiden sein
 von der werlt, daz ist main maistiu swäre;
 sol ich nimmer schapel tragen
 so müz ich wol von schulden clagen
 wan ich gerne bi der werlde wäre:

ain schapel clar auf meinem har
 trüg ich für den weile
 als man sieht die nunne tragen
 zainer churzeweile.

waffen waffen meiner clage
 die ich tougenlichen clage!

3. Ich müz der werlde ain urlaup han
 wenn ez wil an ain schaiden gan,
 elleu freude müz mir sere laiden;
 tanzen, springen, hoher müt,
 fogelin singen, meigen blüt

trügin fogelin den jamer mein
 möhten si wol sweigen
 in dem walt und anderzwa
 uff dem grünen zweige.

waffen waffen meiner clage
 die ich tougenlichen clage!

328.

1. Gott geb im ein verdorben jar
 der mich macht zu einer nunnen
 und mir den schwarzen mantel gab,
 den weißen rock darunten!
2. Soll ich ein nunn geworden
 dann wider meinen willen
 so will ich auch einem knaben jung
 seinen kummer stillen,
 und stillt he mir den meinen nit
 daran mag he verliesen.

329.

1. Ich solt ein nonne werden,
 ich hatt kein lust darzu,
 ich eß nicht gerne gerste,
 wach auch nicht gerne fru;
 gott geb dem kläffer unglück vil
 der mich armes mädlein
 ins kloster haben wil!

2. Ins kloster, ins kloster
da kom ich nicht hinein,
da schneidt man mir die har ab,
das bringt mir schwäre pein;
gott geb dem kläffer unglück vil
der mich armes mägdelein
ins kloster haben wil!
3. Und wenn es komt um mitternacht
das glöcklein das schlecht an,
so hab ich armes mägdelein
noch keinen schlaf getan;
gott geb dem kläffer unglück vil,
der mich armes mägdelein
ins kloster haben wil!
4. Und wenn ich vor die alten kom
so sehn sie mich sauer an,
so denk ich armes mägdelein:
hett ich ein jungen man
und der mein stäter bule sei
so wär ich armes mägdelein
des fasten und betens frei.
5. Ade ade, feins klösterlein,
ade, nu halt dich wol!
ich weiß ein herzallerliebsten mein,
mein herz ist freuden vol;
nach im stet all mein zuversicht,
ins kloster kom ich nimmer nicht,
ade, feins klösterlein!

 330.

1. Der mir min lieb verwiset hat,
von dem ich das nun hon,
der muß sin lieb verliesen
und nimmer kains erkiesen!
das wünsch im aber ich.
2. Er nam si bi der hende,
bi ir schneweißen hand,
er führt si über Mine
in ain klösterline:
,nun lerna, töchterlin!'

3. Ich weiß nit was ich lernen
und ich gelernet hon,
ich find in minem büche:
güt gsellen wil ich sūchen
den ich verloren hon.'
-

331.

1. Es was ein jungfraw edel,
si was gar wol getan,
in ainen schönen paungarten
wolt si spacieren gan,
in ainen schönen paungarten,
darnach stünt ir gedank,
nach plūmen mangerlaie,
nach vogelein süßem gesank.
2. Da si in den garten kam
si sach die plūmen an:
,er ist von hohen künsten
ja der si machen kan;
wolt got, solt ich in anschawen
ja des mein herz begert!
dank so solt er haben,
er ist der eren wol wert.'
3. Wol zu der selbigen stunde
ein jüngling in garten kam,
er grüßt die jungfraw mit züchten,
si sach in mit schrecken an:
,wer hat dich herein gelaßen
wol in den garten mein?
er ist so wol verschloßen,
du magst pehende sein.'
4. Und ist dein garten beschloßen
des acht ich sicher klain,
alle schloß die sten mir offen
darzu die herten stain,
alle tor die sten mir offen,
kain stain ist mir zu hart,
mit meinen hohen künsten
pin ich in überstarf.

5. Was gedenkst du, jungfraw edel,
 wol in dem herzen dein
 von disen schönen plümen
 die all mein aigen sein?
 ich hab si all gemacht,
 das sag ich dir für war,
 alle schöne plümen
 die auf der haiden stan.'
6. Bistu der plümelmacher
 ja des mein herz begert
 dank so solt du haben
 du pist der eren wol wert,
 dant so solt du haben
 wol umb die plümen dein;
 nun sag mir, lieber herre,
 wie ist der namen dein?'
7. Jesus der plümelmacher
 also pin ich genant,
 alle raine herzen
 die sein mir wol bekant;
 ich waiß mir edler plümen vil,
 wo vündt man iren gleich?
 die sich mit den engeln frewen
 in meines vattern reich.'
8. Die red gieng ir gar süße
 in ires herzen grunt,
 die lieb begunt sich meren,
 vor lieb so wart si wunt:
 ,ich gelob dir all mein trewe,
 du liebster herre mein!
 die ich dir stät behalten will
 pis auf das ende mein.'
9. Der jüngling tet sich keren,
 er hüß sich auf die vart
 zu ainem frauenkloster
 das nachent dapei lag,
 zu ainem frauenkloster,
 das lag nachent darpei,
 darcin trat er pehende,
 das schafft der gewalte sein.
10. Die jungfraw was nit träge,
 si eilt im hinten nach

- zu ainem frawenkloster,
dahin so was ir gach;
si klophet an die porten,
ir essent und das was groß:
,ir habt in eingelassen,
er ist mein ainiger trost.'
11. Die jungfrawen in dem kloster
die sprachen gar zornikleich:
,was ist dein große klage?
du redest gar törleich;
unser kloster ist beschloßen,
kain man darein nit kam,
hastu in verloren
den schaden müstu han.'
12. Ir habt in eingelassen
dem ich gelobet han,
ich sach in mit meinen augen
wol durch die porten ingan;
ir habt in eingelassen
den lieben herren mein,
wär alle welt mein aigen
die ließ ich e dan in.
13. Ir habt in eingelassen
dem ich gelobet han,
ich sag euch sicherleichen:
ich will in wider han;
die trew will ich im gehalten
die ich im gelobet han,
von seiner stäten trewe
wil ich nit abelon.'
14. Den jungfrawen in dem kloster
den was die red so schwär:
,du redst gar törikleichen,
redst uns an unser er;
unser kloster ist beschloßer,
kain man darein nit sol,
Jesús der liebste herre
der weiß die warhait wol.'
15. Wie wenig ir in nit kennet!
sprach es die jungfraw fein
,sein namn habt ir genenne
des liebsten herren mein;

- ir habt in doch genennet,
 er ist mir wol bekant,
 Jesus der plümelmacher
 also ist er genant.'
16. Die jungfrauen in dem kloster
 die hörten das was von got,
 si wundert ab den worten
 was ir zu müte was:
 ‚Jesus der liebste herre
 der won uns alzeit pei!
 wir haben im all gelobet
 die in dem kloster sein.‘
17. ‚Habt ir im all gelobet
 die in dem kloster sein
 so will ich pei euch pleiben
 pis auf das ende mein;
 die trew wil ich im behalten
 die ich im gelobet han,
 von seiner stäten trewe
 will ich nit abelon.‘

 332.

1. Ich hab mir außervelet
 Jesum das plümelein,
 darzu hat sich gesellet
 das junge herze mein.
2. Es grünt in meinem herzen,
 sein plün ist manigvalt,
 es kan mir wenden kummer
 und wendt mir all mein lait.
3. Scholt ich das plümlein meiden,
 Jesum das plümelein,
 prächht meinem herzen [groß] leiden
 und meiner sel ain pein.
4. Er hat pei uns gewonet
 auf disem jamertal,
 er ist von uns geschaiden
 in großer pitterfait.

5. Er ist von uns geschaiden
in großer wunsamkait
zu seinem himlischen vater,
da wont er ewiglich.
6. Ich kam auf ainen anger,
auf ainen weiten plan,
ich sach ainen schönen engel
in hohen eren stan.
7. Sag mir, lieber engel,
wol durch den reichen got!
hastu mein lieb nit gsehen
zu himel an dem hof?
8. Ja ich, mein schöne jungfraw!
ich sach ir peder lieb
in seines vatern herzen
recht prinnen als ain liecht.'
9. Das liecht was uns verporgen,
verporgen fünf tausent jar,
. . got mensch geporen
und ist uns offenwar.
10. Sag mir meinem liebe:
ich sei im herzen wunt,
daß er mir kom zu hilfe,
mach mir mein herz gesunt.
11. Ich will mir ain schefflein pawen,
ain schefflein der sätigkeit,
darein ain rüder machen
mit ganzer stätigkeit.
12. Nun wer sol es der scheffman sein?
Jesús der preitigam mein;
er sol es wol bewaren
recht nach dem willen sein.
13. Maria sol es laiten,
Maria die künigin,
si fürt ir hohes preise,
ir werdes lob darin.
14. Wer sol das schefflein füren?
der liebste engel mein;
er sol es wol bewaren
pis an das ende mein.

15. Maria sol es laiten
 pis an der engel schar
 da die hailig drivalentigkait
 ir ewigs wesen hat.
-

333.

1. Wir wellen uns pawen ain heuselein
 und unfer sel ain klösterlein,
 Jesus Crist sol der maister sein,
 Maria jungfraw die schafferein.
 2. Göttliche Forcht die pfortnerein,
 göttliche Lieb die kelnerein,
 Diemütigkait wont wol do pei,
 Weishait besleust daz laid all ein.
-

334.

A.

1. Min plüm stet auf der haiden,
 es mag wol Jesus sein,
 darumb trag ich groß leiden
 daß ich nit pei im pin;
 darumb da wil ich meiden
 all dise welt,
 mein aigen wil ich lassen,
 wol durch die enge strassen,
 wol auf die haiden groß.
 2. Die haiden die ich doch maine
 die ist kainer andern gleich,
 si ist nit hie auf erden,
 si ist im himelreich:
 darin da plüt ain plümlein,
 das gibt ain liechten schein,
 ach got! möcht es mir werden
 darumb da wolt ich geben
 das junge leben mein.
 3. Gáb ich mein junges leben
 umb got, den schepfer mein,
 sein reich wolt er mir geben,
 wie möcht mir paß gesein!

er hat umb uns erlitten
 ain scharpfen pittern tot
 und ritterlich gestritten,
 sein reich hat er vermitten
 daß er uns prächt auß not.

* * *

4. Sol ich die welt verlassen
 des acht ich sicher klain,
 ich wil mich fürpaß keren
 zu Jesu Crist alain:
 er kan die sel erfreuen
 und ist ir höchster trost
 und wil ir wenden kummer
 und grönet winter und summer
 das sußt kain plüm nit tit.
5. Darumb, ir junge herzen,
 haltt euch in großer hüt!
 daß ir nit leicht verscherzet
 das edel plümlein güt;
 wan er doch nichts pegeret
 wan unser sel alain:
 daran solt ir gedenken
 und unser jugent schenken
 dem edlen plümlein güt!

B.

1. Ein blümen uff der heide
 es mag wol Jesus sin,
 darumb trag ich groß leide
 daß ich nit bi im bin;
 ach gott! möcht er mir werden
 wölt alle welt lan stan,
 min eigen willen laßen,
 wölt uff die enge straßen
 und uff die heide gan.
2. Die heid und die ich meinen
 der ist doch keine glich,
 si ist nit hie uff erden,
 si ist im himmelrich:
 daruff entspringt ein blümen,
 gibt uns ein heitern schin,

- darumb so wölt ich gäben,
wagen min junges läben
vor got dem herren min. —
3. Wilt du din läben laßen
für gott den herren din:
sin rich will er uns schenken,
wie mag uns baß gesin?
darumb soltu in loben,
het uns erlöst uß pin,
sin rich will er uns schenken,
der sünden nimmer denken,
sag lob dem herren din!
4. Er ist von himmel gangen
uß finer majestat,
groß liden hat er empfangen
wol drü und drißig jar,
darnach het er erlitten
für uns den bittern tot,
gar ritterlich gestritten,
kein schmärzen het er vermitten
daß er uns hulf uß not.
5. Sin liden tet sich enden
an einem crüz so hoch,
zum vatter tet er lenden,
gen himmel was im gach:
da het er wonung funden
vor gott dem herren min
den ußerwölten finden,
da werdend wir in finden
und ewig bi im sin.

Heimweh.

335.

1. Ich wölt daß ich doheime wär
und aller welte trost enbär.
2. Ich mein doheim in himelrich
do ich got schowet ewenclich.
3. Woluf, min sel, und riht dich dar!
do wartet din der engel schar.

4. Von alle welt ist dir ze klein
du kumest denn e wider hein.
5. Dohein ist leben one tot
und ganzi fröiden alle not.
6. Do ist gesuntheit one we
und wäret hüt und iemer me.
7. Do sind doch tusent jor als hüt
und ist ouch kein verdrießen nüt.
8. Woluf, min herz und all min müt,
und süch das güit ob allem güit!
9. Was das nüt ist das schetz gar klein
und jomer allzit wider hein!
10. Du hast doch hie kein bliiben nüt
es si morn oder es si hüt.
11. Sid es denn anders nüt mag sin
so flüch der welte valschen schin!
12. Und rüw din sünd und beßer dich
als wellest morn gen himelrich!
13. Alde, welt! got gesegen dich!
ich var dohin gen himelrich.

Himmelslinde.

336.

1. Es stot ein lind in himelrich,
do blüjend alle este,
gang Jesus noh!
do schriend alle engel glich
daß Jesus si der beste.
2. Es kam ein bott von himel vin
har uf dise erden,
denk Jesus noh!
er gieng zü bschloßen türen in
und grüfte die vil werden.
3. Grüßet sießt, Maria,
ein fron ob allen wiben!
denk Jesus noh!
du solt ein kind geberen ja
und solt doch magt beliben.'

4. ,Wie kan ich gbern ein kindelin
und sin ein maget lise?
denk Jhesus noh!
nie mans begert das herze min;
des soltu mich bewisen!'
5. ,Des wil ich dich bewisen wol,
du edli küniginne!
denk Jhesus noh!
der helig geiste komen sol,
der mag das wol vollbringen.'
6. Gabriel fert wider hin
zü der himelporten,
denk Jhesus noh!
,ich bin ein dirn des herren min,
mir gscheh nach dinen worten!'
7. Gabriel kam wider in,
er seit gar güte märe,
denk Jhesus noh!
daß Maria, maget vin,
gottes müter wäre.
8. Gabriel kam wider ab
und bhüts vor allem schmerzen,
denk Jhesus noh!
Maria, die vil reine magt,
trüg got in irem herzen.

Waldvögelein.

337.

1. Es flog ain klains waldvögelein
auß himels trone,
es flog zu einer junkfraw ein,
ain maget frone;
es ist mit im geflogen
ain schöner jüngeling,
er sprach: ,seit unbetrogen,
zart junkfraw, merkend dise ding!'
2. Er tet die junkfraw grüße
mit schönen worten,
er sprach: ,ave, du süße,
des himels porten!

- du wirst aufgeschlossen,
des freut sich arm und reich,
die welt hat lang verdrosen:
man mecht nit vinden dein geleich.
3. Ave gracia plene,
du voller gnadenschrein!
du wirst den zorn versöne,
gebern ain kindelein.
,soll ich dann werden ain weibe?'
die edel junkfraw sprach;
,nain! du solt junkfraw pleibe,
wan du gebereft, vor und nach.
4. Dominus, gott der herre
will bei dir wonen sein,
die welt freut sich dein sere,
du gottsgebererein!
du bist gebenedeiet
schon hoch über alle weib,
bitt uns dein lieben sune
daß sein genad bei uns beleib!'
5. Do sprach die junkfraw raine
auß ired herzen gir:
,gehorsam will ich seine,
sein will geschech an mir!
was er von mir begerte
gott der schöpfer mein
des soll er sein gewerte,
sein dienerin will ich allweg sein.'
6. So will ich über die strafe,
sprach sich der jüngling sein,
,den gaisst will ich hie lassen
bei dir, du junkfraw rain!'
si sazt sich zu im nider
und schloß in in ir schoß,
beschnaid im sein gesider,
ir haider freud ja die was groß.
7. Er sprach: ,an diser line
do will ich singen,
mir liebt die kaiserine
in allen dingen.'
er sang mit sibem zungen
gar lieplich concordanz,

- das merken alt und junge:
wer das hie lernt sein freud wirt ganz.
8. Do klang auß seinem munde
göttlich diemütigkait,
das tet der engel kunde
Marie der rainen maid;
göttlich vernunft klang leise,
der kind wir nit empern,
fürsichtigkait so weise
sollen wir alle cristen lern.
9. Gotts weishait tet erklingen,
das was die vierde stimm,
was tet die fünft her pringen?
göttliche kunst vernimm!
göttlicher rat erhale
do bei der rainen maid:
si erlöst uns sündler alle,
si ist ain trost der cristenhait.
10. Die sibent concordanze
das ist die göttlich vorcht
die do tet der gaißt pflanzen,
Maria eben horcht,
si lernt mit hohem rate
das lobelich gesang,
wer diser gab nit hate
der tut gar manchen narrengang.
11. Was wir hie sünd beginnen
das soll wir beichten schon,
wir müssen all von hinnen,
do ist kain zweivel an;
darumb so beicht von herzen,
halt vleißlich dein büß!
es ist ain herter schmerzen
der sich von gott dört schaiden muß.
12. Maria, edle junkfraw schon!
schenck dir das liedelein,
bitt dich du wollest nit verlorn
uns sündler und sünderein,
wölft umb dein kind erwerben
behüt uns vor der pein,
daß wir nit ewig sterben
und bei dir in dem himel sein.
-

Jäger.

338.

1. Es wolt ein jäger jagen,
er jagt vom himelstron,
was begegnt im auf dem wege?
Maria die jungfrau schon.
2. Der jäger den ich meine
der ist uns wol bekant,
er jagt mit einem engel:
Gabriel ist er genant.
3. Der engel blies sein hörnlein,
das lautet also wol:
,gegrüßt seistu, Maria!
dann du bist gnaden vol.
4. Gegrüßt seistu, Maria,
du edle jungfrau fein!
dein leib der sol geben
gar ein kleins kindlein.
5. Dein leib der sol geben
ein kindlein on alle man
welchs himel und auch erden
eins mals bezwingen kan.'
6. Maria die zart reine
fiel nider auf ire knie,
sie sprach: ‚herr gott vom himel!
dein will der sol geschehn.
7. Dein will der sol geschehen
on alle pein und schmerz.'
do entpfeng sie Jesum Christum
in ir jungfreulichs herz.

339.

1. Ich sahe mir den maien mit roten röslein umbher stan
darzu mit manchen blümelein, die sind klar,
wie daß die roten röslein solten stan
die kleinen waldfögelein haben sich aufgetan.
2. Ich hort mir der liebsten fraw Nachtigal gesang,
sie sang so wol daß in dem wald erklang,
wol zwischen zweien bergen und eim tiefen tal
hort ich mir erklingen vil manchen edlen schal.

3. Der jäger der nam des klanges eben war,
er jagt den einhorn ganz lieblich und offenbar,
der einhorn west sich edel, er west sich ganz hoch geporn,
got hat in selber außerkorn.
4. Der einhorn west sich edel, er west sich weiß,
er hielt sich eben auf einen schmalen steig,
wie daß in kein man auf erden solte fahen
es wär dann zumal ein seuberlichs junkfremelein.
5. Wär uns diser einhorn nit geporn
so wären wir arme sündler all verlorn,
so empfahen wir in so gar unwirdigleich,
got helf uns allen in seines vaters reich,
got helf uns allen zugleich!

Winterrose.

340.

1. Es ist ein ros entsprungen
auß einer wurzel zart
als uns die alten jungen,
auß Jesse kam die art
und hat ein blümlein bracht
mitten im kalten winter
wol zu der halben nacht.
2. Das röslein das ich meine,
darvon Esaias sagt,
hat uns gebracht alleine
Mari di reine magd:
auf gottes ewgem rat
hat sie ein kind geboren
wol zu der halben nacht.

Maie.

341.

A.

1. Der nun maigen welle
der nieme Cristus war!
dem zög ich ainen maigen
den dü minne zwang.

2. Den maigen den ich maine
das ist der süße gott,
do er gieng uff ertriche
do laid er mengen spott.
3. Nun gan wir zu dem crüze
und niemen des maigen war!
er stat in minnender blüte
den uns dü maget gebar.
4. Nun sehen wir in an dem crüze stan
naßend und bloß,
mit blüte wol berunnen
das er dur uns vergoß!
5. Nun sehen wir im an die hende!
die sind mit nageln durch gebort:
dar uß ist uns gefloßen
der himelsche hort.
6. Nun sehen wir im an die füße!
da ward ain nagel durch geschlagen:
wir füllen gottes liden
in unjern herzen tragen.
7. Nun sehen wir im an die füße!
die sind von wunden ser:
wir füllen gottes minne
vergeßen nimmerme.
8. Nun sehen wir im an die arme!
die hat er wit zertan:
er wil den armen sündler
zu sinen gnaden lan.
9. Nun sehen wir im an sin hopt!
das ist von dornen wund,
es belib an sinem rainen lib
niena müz gesund.
10. Nun sehen wir an die siten!
sin herz ist im uff getan:
da sond die edlan selan
des morgen maigen began.
11. Wer durch gottes willen
des morgen ze maigen gat
des sel wirt gespiset
nach des hailigen gaites rat.
12. Nun sehen wir den maigen
allenthalben an!

- so sehen wir nüz das ganz si
als ieman kan verstan.
13. Nun sehen wir sinen edlen lib!
der ist allenthalben wund,
von hopt unz uff die solan
ist nienan nüz gesund.
14. An des crüzes este
da blüget roter win,
den git man lieben geisten,
die müßent luter sin.
15. Als in dem himelriche
da schenkt man Ciperwin,
da sond die edlen selen
von minne trunken sin.
16. Da schowet man den vatter, den sun
und och den vil hailigen gaist,
in göttlicher minne
mit fröde allermaist.
17. Die mägde [die] da ze tische gand,
die engel da singent schone,
der hailig gaist ist schenker,
da ist Maria kellerin.
18. Wir süllen Cristus marter
mit sünfzen rüffen an,
so werden wir gefüret
mit der engel schar:
19. Als in das himmelriche,
da ist vil güte sin,
da müß uns in och helfen
Maria künigin.

B.

1. Wer nu wölle meien gen
in diser lieben zeit
dem zeig ich einen meien
der uns freunden geit.
2. Den meien den ich meine
daz ist der zarte got,
do er gieng auf erden
do lede er manchen spot.
3. Menschliches wesen
in doch nie verdroz,

- die marter was nit süze,
die minne im daz gepot.
4. Ge wir zu dem kreuze
und nemen des meien war!
er stet in roter plüte
den uns die meit gear.
 5. Sehe wir an sein hauptel
daz ist von dorne wunt:
wer dor an dick gedenket
das sele wirt gesunt.
 6. Sehe wir an sein hende!
die sint mit nageln durch slagen:
wir schullen daz seine leiden
in unserm herzen tragen.
 7. Sehe wir an sein seiten!
die ist auf getan:
do schullen die lieben sele
des morgens meien gan.
 8. Sehe wir an sein füze!
die sint mit nageln durch port:
dor auz ist uns geflozzen
des himelreiches hort.
 9. An des kreuzes este
do plüet roter wein,
den schenket man lieben gesten,
die müzen lauter sein.
 10. In den ewigen frewden
do schenket man Ripper wein,
do müzen die lieben sele
von minnen truncken sein.

C.

1. Ich weiß mir einen meien
in diser heiligen zit,
den meien den ich meine
der ewige fröide git;
den meien den ich meine
das ist der süße gott
der hie uff diser erden
leit vil menigen spott.
2. Do gangen zu dem crüze
und nement des meien war!

der hat gar rote blüſte
den uns die magt gebar;
sehen im an ſin houbet!
das iſt von dörnen munt:
wer Jeſum Criſtum liep hat
für wor der wirt geſunt.

3. Nu ſehen im an ſin hende!
die ſind mit naglen durch ſlagen:
wir ſollent ſin würdiges liden
in unſrem herzen tragen;
ſehen im an ſin ſite!
ſin herz iſt uff geton:
do ſölln die reinen herzen
deſ morgens inn meien gon.
4. Nu ſehen im an ſin füße!
die ſint mit naglen durch bort:
do durch iſt uns geſloßen
deſ himmels höchſter hort;
under deſ crüzes aſte
do ſchenkt man Cipper win,
[Maria iſt die keillerin,
die engel ſchenken in,]
deſ ſölln die lieben ſelen
von minne truncken ſin.

Weinſtock.

342.

1. Ich weiß mir einen garten,
dor inn iſt güet weſen,
dor inn wachſt win ſo zarte,
den wölln wir ableſen,
und wöllent balde ilen
und kummen bi der zit
daß wir uns nit verſumen
die wil man winber git.
2. Wart uns der edel winſtock
von himmel herab geſant
den minnfamen herzen
zu einem süßen lab,
der winſtock wart gezogen
vier und drißig jor

- biß an den carsfritag,
do wart er zítig gar.
3. Die Juden kómen zú sammen,
der was ein míchel schar,
sie wolten abbrechen die edel
winber also gar,
do wart ein trottbóum bereit
als wir noch hörent sagen,
den wolt der edel winstock
uff sin rúcken selber tragen.
4. Er trüg in also verre
an ein verfmáchtés velt,
dor an do schúf der herre
vil güter nützer werf;
des si er ewícklich gelobet
daß er es ie het gedocht:
daß er mit sinem liden
unser sünd hat widerbrocht!

Der Herr im Garten.

343.

1. Da Jesus in den garten gieng
und er sein leiden anesieng
da trauret alles das da was,
es trauret alles laub und gras.
2. Die falschen Juden in irem zorn
schlugen in mit gar scharpfen dorn,
sie schlugen im in einer stund
vil mer denn über tausent wund.
3. Maria die hört ein hemmerlein klingen:
,o we o we meins lieben kindes!
o we o we! meins herzen ein fron,
mein son, mein son will mich verlón.'
4. Maria kam unter das creuz gegangen,
sie sach ir liebs kind vor ir hangen
an einem creuz, was ir nit lieb,
Maria was das herz betrieht.
5. ,Johannes, liebster diener mein,
laß dir mein mutter besolhen sein!

- nims bei der hand, fürs weit hindan
daß sie nit sech mein marter an!
6. Ach herr! das will ich geren tain,
ich will sie trösten also schon,
ich will sie trösten also wol
wie ein kind sein mutter trösten sol.'
7. Da kam ein blinder Jud gegangen,
er führt ein sper an einer stangen,
er fürts so stark in seiner faust,
stach gott gegen seinem herzen auf.
- (7. Er nam sie bei der rechten hand,
er führt sie weit vom kreuz hindan,
von selbem kreuz, was ir nit lieb,
Maria was ir herz betrübt.
8. Nun biege dich, baum! nun biege dich, ast!
mein kind hat weder ru noch rast;
nun biege dich, laub! nun biege dich, gras!
laßt euch zu herzen gehen das!')
8. Die feigenbaum die bogen sich,
die herten fels zerfloben sich,
die sonn verlör iren klaren schein,
die vögel ließen ir singen sein.
9. Hört zu, ir frawen und ir man!
wer dieses liedlein singen kan
der sing es gott zu er all tag
auf daß sein sel bleib one klag!

 Mühlenlied.

344.

1. Ein möle ic̄ buwen wil,
ach god, wuste ic̄ wor mede!
hat ic̄ hantgerede
und wuste wor van
to hant wolt ic̄ heven an.
2. Do holte wolt ic̄ varen hen,
de wald is mi nicht verne;
hulpe hat ic̄ gerne

- dede wuſten mit all
wo men de böme vellen ſchal.
3. De wald het ſick Libanus,
dar waſſen cedewer ſchire,
cipreſſien in dem rivere
und palme ſtolt,
olive dat nutte holt.
4. Meiſter hoch, van kunſten rik!
woldeſt du mi ſinnen plegen:
houwen, ſnören gar even
und vögen ſchlicht,
ſo wart de möle wol bericht.
5. Moiſes, weſtu dar bi!
den underſten ſten berichte
dat he lig ſchlichte!
ſo drecht he ſwar;
de olden e de men ick dar.
6. De nige e, den overſten ſten,
den legge wi up den olden,
dat hulpe holde
na meiſters kunſt
und driſt des hilgen geiſtes gunſt.
7. Hieronimus, Ambroſius,
Gregorius, Auguſtine,
vornachtet uns de rine
und dat kamprät!
ſo geit de möle deſto bät.
8. Eufrates, Phijon, Geon,
Tigris, gi vlöte vere,
gi alderſchönſte rivere,
gevet waters genoch!
ſo kriecht de möle er gefuch.
9. Gi zij apoſtel, gat hir vör,
macht uns de möle gande
dat ſe nicht blive ſtande!
gi ſint gefant
to malen aver alle lant.
10. Eine junkfrow brocht ein ſeckelin
mit weiten, wol vorbunden;
to den ſulven ſtunden
to der mölen quam
ein prophete, dat vornam.

11. Der propheten is so vele
 se hebben dar van gesungen;
 uns is wol gelungen
 of vollenbracht,
 dat schach in einer winternacht.
12. Jesaias lange to vören
 de hat hir van geschreven:
 wo uns gegeven
 ene junkfrow werd
 de uns einen sön geberd.
13. Des het sin name God mit uns,
 den wille wi alle laven,
 gnedichlick van baven
 he to uns quam,
 des vrouwen sich frouwen und man.
14. De siner lange beidet hadden
 de röpen alle winachten:
 ,hir möge wi wol up trachten,
 wi sint des wijs
 dat gades sön gebaren is.
15. De nacht de förte nam,
 de dach an sich de lenge,
 de düsterniis er dwenge
 to dem ende quam,
 here god! du bist lavesam.'
16. Gi ewangelisten alle ver!
 gi mögen hir wol up trachten
 dat gi wol vormachten
 dat jekelin
 dat dar bracht dat megdelin.
17. Matheus, nu lös up den sack,
 get up in gades namen,
 ler allen samen!
 du hest gehört
 wo gades sone minsche wort.
18. Lucas, rit den sack entwe,
 get up de möle, lat riven!
 du fanst wol beschriven
 dat offer groet
 wo god let den bitteren dot.
19. Marcus, starke louwe, licht!
 get up de möle, lat schroden!

- wo he up stunt van dode
 heffstu aver dacht,
 dat schach in einer ofternacht.
20. Johannes, ein arnd ut hoger vlucht,
 wil uns nu alle leren
 de hemelfart unses heren
 al apenbar,
 help dat wi alle kamen dar!
21. De möle geit, se is bereit,
 welker dar wil up malen,
 de schal sin korn her halen
 und maken rein,
 so wart id öm gemalen klein.
22. Baveft, keiser, prediger,
 helpt uns de möle vordegen
 dat se mach geven
 mel und molt!
 dar van so frige wi rifen solt.
23. De sine seles spisen-wil
 de schal sich her gesellen,
 to duffer mölen stellen,
 he si des bericht:
 se malet und mattet nicht.
24. De duffe möle gedichtet hefft
 den möte god geleiden,
 wen he van hir schal scheiden,
 lif engels wis
 in dat frone paretis!

 Bergreigen.

345.

1. Ich weiß das höflichste bertwerk,
 ist sündig überreich,
 andre im kreiß der welte
 müssen alle disem weich;
 zu den bergen hüb ich mein augen
 mit herzlicher begir,
 werdn manchen bertman erfrewen
 dem got zeigt dise resir.

2. Alle genge die da durchstreichen
füren die schönsten art,
sind ir nicht zu vergleichen;
hilft uns got auf dise fart,
die gepirge zu besaren
mit irem gefert und geschick,
da wil uns got bewaren
und in dem geist erquick.
3. Ich besichtiget die berkwerk
wol in der welte reich,
befand weder trost noch sterke,
auch keines disem gleich;
darumb müst ich verzagen
an deme so zeitlich ist,
der betrieglichen welt absagen
iezund zu diser frist.
4. Und wendet mein herz und augen
erhaben allein zu got,
der ließ mich handsteine schawen,
gedigen erz, güldig rot,
von wannen mir hülf würd kumen:
die ist von got dem herren
der uns allen zu frumen
gemacht hat himel und erden.
5. So wir Christum im glauben saßen,
das sag ich dir fürwar,
er wirt dein fuß nit gleiten laßen,
kumest du in gefar
so thut er dich behüten
wenn du in die gruben ferst,
durch sein väterliche güte
preist, lobst in billich und erst.
6. Er ist der rechte hütman,
schlafet noch schlumet nicht,
behütet einen iederman
der sich nach seim wort richt
in einem vesten vertrauen
stätter hoffnung und lieb,
wöllen freidig auf in bawen
und uns gar nichts betrib.
7. Dieweil wir solch erz troffen
so haben wir wol gebaut,

- tun nicht vergebens hoffen,
 auch hat uns nicht gereut
 die arbeit so wir han getan
 mit seiner rechten hand,
 darumb wöllen wir nit abelan,
 denn got leiſt uns beiſtand.
8. Er gibt uns auch den ſchaten
 und ſeiner ſonnen ſchein,
 tut uns allzeit behüten
 vor allem übel allein
 ſo wir unſer ſchichten verſaren,
 ſol uns an leib und ſel
 in allwege bewaren
 vor teufel, tod und hell.
9. Daß dich des tages die ſonne
 mit irer hiße nicht rüre,
 auch nit des nachts der monde
 mit ſeinem ſchein verſchüre:
 das iſt daß du zu aller zeite
 gleich und einmütig biſt,
 du habeſt freud oder leide
 wie das götlicher wille iſt.
10. Der herr bhüt unſern ein und außgang,
 das glaube ſicherleich!
 er iſt der einige anfang
 ſo wir im himelreich
 fundgrübner ſollen werden
 nun an biß in ewigkeiſt,
 geſchiden von diſer erden
 in der vergenklichen zeit.

Gottesgaben.

346.

1. Blümli uff der matten
 blauw, brun und gäl;
 die ſonn vertribt den ſchatten,
 das korn gibt mäl
 das hoch von nöten iſt;
 rüben in heſſen kochen,
 in pfannen kühli bachten
 und ſtellen uff den tiſch:

2. Darumb so land uns danken
dem trüwen gott,
umb kās, eier und anken,
frü und spat,
und wes man gläben sol!
wir sünd ouch nit vergeßen
gott alle er zūmeßen,
denn er ist gnaden vol.
3. Ein schatz wirt gar nit schwinen
wie er upsteilt,
er lat sin sunnen bschinen
die ganze welt
hoch über berg und tal;
wer kan die ding erwegen?
vernunft magß nit ertregen
im menschen überal.
4. Gott machts nach sinem willen
wie es im gfalt,
er kan den zadel stillen
mit sinem gvalt,
nimt ouch dem bapst sin kraft;
wer will denn wider in striten?
sin schwert zū beiden siten
blibt allweg sigenhaft.
5. Ich wills alls übergäben
und im zūgon,
fröud und ewigs läben
gibt er zū lon,
das vermag kein creatur;
ich will mit Christo halten,
den endchrist von mir schalten
und gschäch er noch so sur.
6. Er gibt sijnr sach mit molen
ein schöne gstalt
und spricht grad unverholen:
er heige gvalt
darzū ein eigen rich;
er tüt wider sträben
fröud und ewigem läben,
ist sinem nienen glich.
7. Jerusalem ward buwen
mit ganzem fliß,

ouch mochts mit fröuden schouwen
 Salomon der wiß,
 doch hat es keinen bstand:
 wir wend Christo vertrauwen,
 het uns ein anders buwen,
 er ist der recht heiland.

8. Das liedli ist errunnen
 wie holderblüß,
 het ein güet gsell gfunnen
 zü einem trost;
 gott werde recht erkennt
 der alle ding kan schaffen!
 wir sönd uns nit vergaffen
 am werch der menschenhend.

Der Blinde.

347.

1. Der winter gsicht mich übel an,
 drumb wil ich mich züm ofen han,
 des bin ich wol berichtet,
 und könt ich dann die rechte wiß
 so wölt ich üch mit ganzem fliß
 ein nüwes liedlin dichten.
2. Min fröud und müet ist gar umbsußt,
 ich läben in der finsternus,
 bringt mir ein großen kummer,
 min ougen sind mir nimmer klar,
 es hat gewärt ein ganzes jar,
 ein winter und ein summer.
3. Ich hat mich mit miner hand ernert,
 so hat sich mir das glück verkert,
 es wil sich minen erwerben,
 und alles das ich fahen an
 das tüt mir allzit hinder sich gan,
 und kan mich nit ernerren.
4. Es ist mir kkommen zü großem leid,
 bin schüzen hat ich müet und fröud,
 si süren ein fries wäßen,

- so kan ich doch kein fröud mer han,
 zün schützen mag ich nit mer kon,
 kan ouch kein gschrift mer läsen.
5. Der unfal mich noch nie verließ,
 und het ich schon ein judenspieß
 darmit kan ich nit riten
 und möchts ouch nit am herzen han:
 ja daß ich sölt ein biderman
 rennen in sine siten.
6. Also gnagt mich der böse wurm
 als läg ich in ein vinstern turn
 mit jänern und mit isren,
 die finsternus druckt mich so ser
 und daß es doch kein wunder wär
 es möcht ein mensch verzwislen.
7. So ich die warheit reden sol:
 min koch der büit mirs also wol,
 singt mir ein lied von bonen,
 das hat so gar ein schlechte wis,
 darzu ist es ein ruche spis,
 filchbrunnen müß ich gwonen.
8. Milchbrunnen ich noch nie veracht,
 er ist von nüwem uffgemacht
 und ist erst kürzlich bschähien,
 er ist von güten steinen vest,
 er ist min nachpur und tüt mir sbest
 und han in nie gesehen.
9. So han ichs frilich langst verschuldt,
 o herre gott, so gib mir dult
 daß ich es mög ertragen,
 und stell min böshheit an ein ort,
 tröst mich, o herr, mit dinem wort
 und laß mich nit verzagen!
10. Wie wol ich vil gesündet han
 so hat mich doch gott nie verlan
 und dänk doch sinen selten,
 drumb straf mich, herr, an minem lib
 und daß din geist in mir belib,
 laß die sel nit entgälten!
11. Ich wil iezit von disen dingen lan
 und wil mich an den herren han,
 er kan mich noch wol trösten,

- ein kleines finkli noch in mir brünnt,
 herr, hast du mirs angezündt
 so laß mirs nit erlöschē!
12. Es lit mir in minem herzen tief,
 kein andren namen ich anruff
 in allem minem läben;
 des wöllist mich, herr, genießen lan
 und was ich wider dich han tan
 das wöllist mir vergäben!
13. Es ist noch eins das mir an lit:
 und wenn nun kumt die selbe zit
 daß ich sol rechnung gäben
 daß mir min schuld werd abgetan,
 laß mich im totenbüch nit stan
 und stell mich zü dem läben!
14. Ich ruff zü dir in miner not,
 so hilf du mir, o herre gott,
 gar bald in minem stärbē!
 tü mich, herr, da du mich gnommen hast!
 und daß ich kömm zü güter raft
 und bald wider in die ärden!
15. O herr, nimm mich bi diner hand,
 ich gären in das vatterland,
 und für mich armen blinden
 den nächstē wäg zü dinem rich!
 daß ich mit fröuden sicherlich
 das ewig liecht mög finden.

 Geistlicher Kriegszug.

348.

1. Ir herren, schweigend ain wenig still!
 es erhebt sich iez ain newes spil
 wol under den aller hochgelertsten leuten
 die gewesen seind ie in langen zeiten,
 als ichs will hie bedeuten.
2. Als ich die sach nun hab vernomen
 der evangelisch prunn ist widrumb komen
 fürwar in teutschen landen,
 des frewet sich manicher cristen güte,
 das sing ich hie on alle schande.

3. Der prunn entspringt im land weit und prait,
fleust durch die ganze cristenhait,
er hat ain güten geschmacke,
da fleust alle gnad und barmherzigkait
und auch die sälligkait.
4. Martinus Lutter hat den krieg recht angriffen,
so kumt auch Crasmus, hat auß gepfiffen,
Jonas hat die trummen geschlagen,
es ist erwacht manicher geleter man,
bei der warhait will ichs sagen.
5. Der Hutten tet den fezen tragen,
er tets gar dapfer wagen,
er hat etlichen münichen abgesagte,
das schafft ir großer übermüt
den si lange zeit han gehabt.
6. Si seind alle zeit frisch und wolgemüt,
wa pleibt der würdig adel güt?
er muß alle zeit verderben,
nun merkend, ir herren alle gleich!
land und leut tünd si an sich erben.
7. Man kan nit erschaben und erkrazen tün
es kumt alls münichen und pfaffen zü,
der gemain man mag schier nimmer pleiben:
was er solt nießen mit seinen klainen finden
ain großen pracht tünd si mit treiben.
8. Das sieht man iez in aller welt
wie si den laien exempel gend,
wie si die gottsgaben tünd verzeren;
ach reicher gott im himmelreich!
du hast sis nit tün leren.
9. Das ist gott in dem himmel laid,
der stationierer seind vil in der cristenhait
die auf hohen rossen einher traben,
die samlen weck, kās und auch vil gelt,
groß güt tünd si zusammen tragen.
10. Si erschnappens alls ind klöster hinein,
da haist man si schon gottwillkum sein,
si werden schon empfangen,
man spricht: ‚beneveneritis, domine!
wie ist es euch ergangen?‘
11. Bei der warhait ichs sagen sol,
ir wißents doch der mertail wol:

- der Lutter tüt uns großen schaden,
er wurzelt iez in aller welt,
man tüt uns nit vil mer zum altar tragen.
12. Es erwachset in dem land weit und prait,
fürwar man uns die warhait sait:
unser seckel hat kain boden;
es hat gewert ain lange zeit,
das seind die laien innen worden.'
13. Die warhait ist iez komen an den tag,
der Lutter gar offentlich sagt:
si solten wie die apostlen leben
und solten haben weder seckel noch gelt,
in der ler Cristi solten si streben.
14. Als ich die sach nun recht verston
si solten nichts übernächtigs hon,
si soltens mittailen den armen;
o gott! das wellens nit betrachten tün,
das ist iez zu erbarmen.
15. Nun will ich kürzlich weiter singen:
Neuchlinus tüt mit seinem geschütz in her tringen,
die schlangen haben umb sich gebißen
die er im haufen getroffen hat,
man tüts im land wol wißen.
16. Der gröst haufen hat die wagenburg beschloßen,
das hat bapst und pfaffen ser verdroßen,
si megens nit erleiden,
und was die lautere warhait was
das wolten si undertreiben.
17. Das will gott gestatten nit,
es ist iez komen die zeit
daß nit klaines ist verborgen,
es ist iez komen an den tag
das vor was in großen sorgen.
18. Der Hutt der ließ sich nit erschrecken,
er wolt doch jagen auß der hecken
den fuchs mit seinen kligen listen;
die evangelisch warhait ist iez an dem tag,
gott well die doctores darin fristen!
19. Nun sing ich niemants zu lieb noch zu laid,
gott behüt all frum cristen gemain
die dürsten nach dem evangelischen prunnen!

- gott well in senden den hailigen gaist
 daß si erleucht werden als die sonne!
20. Den prunnen last uns beschützen tün!
 gott würt uns warlich nimmer verlorn
 an unserm letzten ende
 und wann sich sel und leib schaiden soll
 Maria tün auch nit von uns wenden.

Murner.

349.

1. Nun hört! ich will euch singen
 in brüder Beiten ton
 von ungehörten dingen
 die laider iez fürgon:
 wie daß mit falschen listen
 die christenhait zergat;
 wan das die fürsten wisten
 sie täten zü der tat.
2. Der hirt der ist geschlagen,
 die schäflin sein zerstreut,
 der bapst der ist verjagen,
 kain kron er me auf draht
 und ist mit kainen worten
 von Christo ie erstift:
 an hundert tausent orten
 ist goßen auß das gift.
3. Der kaiser ist kain advocat,
 gar hin ist sein gewalt
 den er ja zü der kirchen hat,
 der schirm zü boden falt,
 sein gebot sein ganz verachtet,
 we armer christenhait
 wa undertäni brachtet
 und herschaft niderleit!
4. Die patriarchen alle
 und cardinal gemain,
 die bischof sein im falle,
 der pfarrer bleibt allain:

- ja den die gmain erwelet
nach irem unverstand
und für ain hirten zelet,
ach we der großen schand!
5. Die minsten sein iez all gelert,
der vor nie beten kunt,
kain ler auf erden ie gehört,
dorft ni aufston sein mund:
die widerfechten alle
die zierd der christenhait,
gent steur zü niderfalle
ir lob und herlichait.
6. Die meß die sol nim gelten
im leben noch im dot,
die sacrament sie schelten,
die seien uns nit not;
fünf hon sie gar vernichtet,
die andern lon sie ston
der maßen zügerichtet
daß sie auch bald zergon.
7. Wir sein all pfaffen worden,
baid weiber und die man,
wie wol wir hont kain orden,
kain weihe gnomen an;
die stiel ston auf den benken,
der wagen vor dem roß,
der glaub will gar versenken,
der grund ist bodenlos.
8. Die pfaffen sein zerßlagen,
die münch sein auch zertrent,
mit luter stimmen klagen
man hab sie lang geschent:
und alles fürerlogten
was sie hont ie gesait,
auß iren fingern gßogen,
verfiert die christenhait.
9. Wer iez zü mal kan liegen,
veracht all oberkait,
das evangeli biegen
auf mort und herzenlaid:
dem lauft man zü mit schalle
hanthabt in mit gewalt

- biß unser glaub verfall
und gar in eschen falt.
10. Der apfel ist geworfen
der zwithracht, das ist war,
in steten und in dorfen;
und geben nit ain har,
ja nit ain meit auf erden
umb alle oberfait,
mit listen und gefärden
erdenft man herzenlaid.
11. Das evangeli frone
das was ein frölich mär,
von got eroffnet schone
zü frid von himel her:
das hont sie iez vergiftet
in mort und bitterkait,
es was zü freud erstiftet,
iez bringt es herzenlaid.
12. Ich kan michs nit beklagen
ja über gotes wort,
allain daß sies vertragen
und rinklen auf ain mort,
das wort des ewigen leben
zü aufrir und dem dot,
von Christo uns gegeben,
das er auß lieb erbot.
13. Het uns der Türck gewonnen
im ganzen teutschen land,
von anefang der sonnen
biß zü dem niderstand:
er het uns nit zerbrochen
ja unser hailigkait
als wir die hont zerstochen
selbs in der christenheit.
14. All Bücher sein erlogen
die ie beschriben sint,
die hailgen hont betrogen,
die lerer sein all blind,
sie haben uns geblendet
mit irem unverständ
die erlich hont geendet,
ir blüt vergoßen hont.

15. Maria zart, die raine,
die hailgen alle samt,
ir bildung all gemaine
die zuckens unverschamt,
auß allen kirchen werfen
und brennen feur damit,
wie daß wir ir nit dörfen
und sie uns helfen nit.
16. Ach frumen christen gmaine,
wölt ir der hailgen nit:
behalten doch allaine
Mariam! ist mein bit;
nit werft zü weit von lande!
ob irs bedörfen möcht
und laids euch gieng zü hande
daß ir sie findt villedicht.
17. Der glauben ist aufgangen
in fünfzehn hundert jar,
darumb ermördt, erhangen
vil frumer hailgen zwar;
der iez in drithalb jaren
zü fallen ist gerüst,
denn leichter ist zerstören
denn etwas zügerüst.
18. Jez wil der diß also verstou,
der ander nit der maß,
sie hont die richter abgetou,
die oberkait auß haß,
und wirt nit wol regieret
wa vil der heubter sint,
damit ist bald verzieret
der unverstendig blind.
19. Sie zogen auß die priesterschaft
als ob sie sellos wär,
mit aller büberei behaft,
der aplaß ist in schwär,
der bresten vil entdecken
in aller gaislichkeit
darunder sie beslecken
des glaubens innigkeit.
20. Die mißbrüch die sie klagen
die lobt kain erenman,

- got wilß nit me vertragen,
 das facht mich dunken an;
 allain wil mich betören
 daß ich von herzen wain:
 den glauben uns zerstören,
 das selb flag ich allain.
21. Ir habt gar bald erwecket
 ain aufrür in dem land,
 doch nit so bald verdecket
 als irß beweget hont;
 zum menschen stat der anfang
 wie wol das end zü got,
 ich bsorg des glaubens undergang
 wa got hie von uns lat.
22. Ir welt die missbreuch glatten
 die nit ballieret sint,
 ich förcht daß ir verwatten
 und das auf erd nit künnt,
 got hats nie understanden
 das güt vom bösen ton
 auf erd in allen landen,
 hat sie baid wachsen lon.
23. All oberkaiten schlafen
 mit irer gaisstlichait,
 darauß enstat den schafen
 irsal und herzenlaid;
 wan sie got nit erwecket,
 das wär die gröste brußt,
 mit züchten glaub erckeket
 so ist es gar umbsußt.
24. Sie sein in glauben dretten,
 darvon bringt man sie nicht
 und hilft kain flehen, betten:
 es sei umb gelt erdicht,
 als das im christenglauben
 mit in gehandelt ist
 das sei ein stelen, rauben,
 zü schakung aufgerüßt.
25. Ich müß die warhait sagen:
 wir haben schuld daran,
 der aplaß lert sie flagen,
 verßieret manchen man

- der bei demselben mainet
 es sei als samt dergleich,
 all sacrament verflainet,
 ach got von himelreich!
26. Ist iendert man auf erden
 der doch der sach nem acht
 daß missbrüch beßert werden,
 der glauben würd bedacht
 daß er in werde blibe
 und stünd in seligkait,
 all missbrüch vertribe,
 beschirmt die christenhait?
27. Es was seit Christus tagen,
 sag ich bei meinem aid,
 nie größer not und klagen
 von christen ie gesait,
 des glaubens zierde schone
 die felt mit macht dahin,
 im fat ligt unser frone,
 er gat als widerfin.
28. Unainigkait, der neidhaß
 in aller gaitlichait
 der macht daß nieman beßert das,
 kain wort darzu nit sait;
 ain ieder hat gefallen
 daß es so übel gat
 und lacht der ander allen
 so in zerbricht ain rad.
29. Der lai das selb ersehen hat,
 durch seine finger lacht
 daß solcher unfal hie erstat,
 den haufen größer macht,
 und wil doch nit bedenken
 das leben jenner welt,
 wie unser glaub wil senken
 und laider gar verselt.
30. Ich red das als für mein person
 und main ich tû im recht
 daß ich beim alten glauben ston,
 die neurung widersecht
 und tû als tût ain redlich man
 dem man ain schloß empfilt:

- so lang ich mich geweren kan
bruch ich das schwert und schilt.
31. Wan aber gmaine christenhait
ain anders mir erkent,
mit größern machten umbeleit,
in höres kraft umb rent:
so gib ich auf bezwungen
und hab mein er bewart,
wol christenlich gerungen,
zum eren nit gespart.
32. Mein steife und mein herte
erbit ich alle welt
daß niemans die verkerte,
in üblem mir erzelt;
ich main ich seis verpflichtet
bei glauben, ampt und er:
der glaub nit werd vernichtet,
daß ich tu widerwer.
33. Wan kaiser, fürsten, oberfait
mich heißen stille ston
zu untertäne bin ich berait
und wils als underlon;
wie sie mir das gebieten
das wil ich nemen an,
mit strafen oder gieten
wil ich zu friden ston.
34. Ach got von himels trone,
such alt barmherzigfait!
send uns dein friden frone
und christlich ainigfait,
den du zu lez hast glaßen
dein kinden in der welt!
hilf veterlicher maßen
e daß der glaub verfelt!
35. Der uns das lied gesungen hat,
gedicht darzu gemacht,
hat unsers glaubens fleglich tat
am höchsten wol betracht;
der Murner hats gesungen
gemainer christenhait,
würd unser glaub verdrungen
brächt seinem herzen laid.
-

Gutten.

350.

1521.

1. Ich habß gewagt mit sinnen
und trag des noch kain rew,
mag ich nit dran gewinnen
noch muß man spüren trew;
dar mit ich main nit aim allein,
wen man es wolt erkennen:
dem land zü güt, wie wol man tüt
ain pfaffenfeint mich nennen.
2. Da laß ich ieden liegen
und reden was er wil;
het warhait ich geschwigen
mir wären hulder vil:
nun hab ichs gsagt, bin drumb verjagt,
das klag ich allen frummen,
wie wol noch ich nit weiter fleich,
villeicht werd wider kummen.
3. Umb gnad wil ich nit bitten
die weil ich bin on schult;
ich het das recht gelitten,
so hindert ungedult
daß man mich nit nach altem sit
zü ghör hat kummen laßen;
villeicht wils got und zwingt sie not
zü handeln diser maßen.
4. Nun ist oft diser gleichen
geschehen auch hie vor
daß ainer von den reichen
ain gütes spil verlor,
oft großer flam von fünklin kam,
wer weiß ob ichs werd rechen!
stat schon im lauf, so seß ich drauf:
muß gan oder brechen!
5. Dar neben mich zü trösten
mit gutem gwißen hab
daß kainer von den bösten
mir er mag brechen ab
noch sagen daß uff ainig maß
ich anders sei gegangen

- dan eren nach, hab diſe ſach
in gutem angefangen.
6. Wil nun ir ſelbs nit raten
diſ frumme nation,
irs ſchadens ſich ergatten
als ich vermanet han,
ſo iſt mir laid; hie mit ich ſchaid,
wil mengen baß die karten,
bin unverzagt, ich habß gewagt
und wil des ends erwarten.
7. Ob dan mir nach tüt denken
der curtisanen liſt:
ain herz laßt ſich nit krenken
daß rechter mainung iſt;
ich wiß noch vil, wöln auch ins ſpil
und ſoltens drüber ſterben:
auf, landsknecht gut und reuters mit,
laßt Gutten nit verderben!

Luther.

351.

1523.

1. Ein neues lied wir heben an,
daß walt gott, unſer herre!
zu ſingen was gott hat getan
zu ſeinem lob und ere:
zu Brüffel in dem Niderland
wol durch zwen junge knaben
hat er ſein wunder macht bekand,
die er mit ſeinen gaben
ſo reichlich hat gezieret.
2. Der erſt recht wol Johannes heißt,
ſo reich an gottes hulden,
ſein bruder Heinrich nach dem geiſt,
ein rechter chriſt on ſchulden:
von dieſer welt geſcheiden ſind,
ſie han die kron erworben,
recht wie die fromen gottes kind
für ſein wort ſind geſtorben,
ſein mertret ſind ſie worden.

3. Der alte feind sie fangen ließ,
erschreckt sie lang mit drewen,
das wort gotts man sie leuken hieß,
mit list auch wolt sie teuben;
von Löwen der sophisten viel
mit irer kunst verloren
versamlet er zu diesem spiel:
der geist sie macht zu toren,
sie kunden nichts gewinnen.
4. Sie sungen süß, sie sungen saur,
versuchten manche listen,
die knaben stunden wie ein maur,
verachten die sophisten;
den alten feind das ser verdroß
daß er war überwunden
von solchen jungen, er so groß:
er ward vol zorn von stunden,
gedacht sie zu verbrennen.
5. Sie raubten in das kloster kleid,
die weih sie in auch namen,
die knaben waren des bereid,
sie sprachen frölich amen;
sie dankten irem vater gott
daß sie los solten werden
des teufels larven spiel und spot
darin durch falsche berden
die welt er gar betreuget.
6. Da schickt gott durch sein gnad also
daß sie recht priester worden:
sich selbs im musten opfern da
und gen im christen orden,
der welt ganz abgestorben sein,
die heuchelei ablegen,
zum himel komen frei und rein,
die müncherei außfegen
und menschen tand hie lassen.
7. Man schreib in für ein brieflein klein,
das hieß man sie selbs lesen,
die stück sie zeichten alle drein
was ir glaub war gewesen,
der höchste irtumb dieser war:
man muß allein gott gleuben,

der mensch leugt und treugt imerdar,
dem sol man nichts vertrauen;
des mußten sie verbrennen.

8. Zwei große feur sie zündten an,
die knaben sie her brachten,
es nam groß wunder iederman
daß sie solch pein verachten;
mit freuden sie sich gaben drein,
mit gottes lob und singen,
der mut ward den sophisten klein
für diesen neuen dingen
daß sich gott ließ so merken.
9. Der schimpf sie nu gerewet hat,
sie woltens gern schön machen,
sie türn nicht rümen sich der tat,
sie bergen fast die sachen,
die schand im herzen beißet sie
und klagens irn genoßen,
doch kan der geist nicht schweigen hie:
des Habels blut vergoßen
es muß den Rain melden.
10. Die aschen wil nicht lassen ab,
sie steubt in allen landen,
hie hilft kein bach, loch, grub noch grab,
sie macht den feind zu schanden:
die er im leben durch den mord
zu schweigen hat gedrungen
die muß er tod an allem ort
mit aller stim und zungen
gar frölich lassen singen.
11. Noch lassen sie ir lügen nicht
den großen mord zu schmücken,
sie geben für ein falsch geticht,
ir gwißen tut sie drücken;
die heiligen gotts auch nach dem tod
von in gelestert werden,
sie sagen: in der letzten not
die knaben noch auf erden
sich solln haben umbkeret.
12. Die laß man liegen imer hin,
sie habens keinen fromen;

wir sollen danken gott darin,
 sein wort ist wider komen;
 der somer ist hart für der tür,
 der winter ist vergangen,
 die zarte blümlin gen erfür:
 der das hat angefangen
 der wird es wol volenden.

352.

1530.

1. Ein feste burg ist unser gott,
 ein gute wer und waffen,
 er hilft uns frei auß aller not
 die uns igt hat betroffen;
 der alt böse feind
 mit ernst ers igt meint,
 groß macht und viel list
 sein grausam rüstung ist,
 auf erd ist nicht seins gleichen.
2. Mit unser macht ist nichts getan,
 wir sind gar bald verloren,
 es streit für uns der rechte man
 den gott hat selbs erkoren:
 fragstu wer der ist?
 er heißt Jesus Christ,
 der herr Zebaoth,
 und ist kein ander gott,
 das felt muß er behalten.
3. Und wenn die welt vol teufel wer
 und wolt uns gar verschlingen
 so fürchten wir uns nicht so ser,
 es sol uns doch gelingen;
 der fürst dieser welt
 wie saur er sich stelt
 tut er uns doch nicht,
 das macht: er ist gericht,
 ein wörtlein kan in fellen.
4. Das wort sie sollen lassen stan
 und kein dank dazu haben,
 er ist bei uns wol auf dem plan
 mit seinem geist und gaben;

nemen sie den leib,
 gut, er, kind und weib:
 laß faren dahin!
 sie habens kein gewin,
 das reich muß uns doch bleiben.

Herzog Friedrich.

353.

1. In gottes namen heben wir an
 das best das wir gelernet han,
 ein neues lied zu singen
 von herzog Fridrich hochgeborn:
 got hat in selber außerkorn,
 sol im sein wort verfechten.
2. Er hat beschützt den glerten man
 der uns die warheit sagen kan
 geistlich und weltlich herren,
 bischof, prelaten all gemein,
 er sagt ir laster, schont ir kein,
 tüt in die warheit sagen.
3. O überkeit, tū dein augen auf,
 ewig ist gar ein langer kauf,
 tū deine schäflein weiden!
 treib sie nicht von der guten weid
 die uns got selbs hat zubereit!
 der bapst der wils uns nemen.
4. Nun merkt, ir herren all geleich!
 die schrift tüt uns gar wunderleich
 von einem Fridrich sagen:
 der sol gewinnen das heilig grab
 dabei ein baum stet, ist laublos,
 sein schilt sol er dran henken.
5. Der bapst hat den baum außgesogen,
 hat uns mit seiner ler betrogen,
 von im findt mans geschriben,
 Paulus, Johannes offenbar,
 in der schrift lauter und auch klar:
 er ist der antechriste.
6. Herzog Fridrich ist er genant,
 got hat in in die welt gesant:
 sol uns den baum tün pflanzen

- der also lang verdorret was;
 iez tregt er wider laub und gras
 und ist uns fruchtbar worden.
7. Nun findt man manchen glerken man
 der uns den acker bawen kan,
 tüt uns den baum schön pflanzen
 davon man lang geschriben hat,
 der plüet iez in seiner art,
 man darf nicht weiter fragen.
8. Der baum der ist das götlich wort,
 der plüet auß an alle ort,
 lieblichen tüt er schmecken,
 und wer die frucht tüt nemen an
 sein herz wirt im in freuden stan,
 er lebt on alle sorgen.
9. Der frid der ist das ewig wort
 das lebet bei got ewig dort,
 für uns hat er gelitten,
 sein marter und sein bittern tot
 damit er uns erlöset hat
 soln wir im fleißig danken.
10. Das heilig grab gewonnen ist,
 darfür hilft gar kein menschlich list,
 das wort gots tüt her dringen,
 es leit iez klärlich an dem tag,
 ist münchen und pfaffen ein große klag,
 ir tant wil nicht mer gelten.
11. Sibilla red get auch daher
 bei einem Karl, vernim die mär!
 von im tüt sie vil sagen:
 man gibt nicht umb der pfaffen bän,
 sie müssen all zü boden gan,
 der sibend wirt nit bleiben.
12. Ich mein nicht mit dem weltlichen schwert,
 gots wort den frid auf erd begert,
 klärlich findt mans geschriben;
 es sol über münch und pfaffen gan,
 sie haben betrogen iederman,
 got wil sie darumb strafen.
13. In der geschrift findt mans gar fein
 wie der endchrist sol zeichnet sein
 mit dem creuz, hör ich sagen;

- hat im getragen großes gelt,
damit hat er betrogen die welt,
man darf nit weiter fragen.
14. Sie namen das gelt mit haufen ein,
es mag gar wol endchristlich sein;
die pfaffen mit iren platen,
die münch mit iren gugeln schon
sie heten all zü freßen davon,
für fürten ein frölich wesen.
15. Wer in übel redt tetens in ban,
sie haben betrogen manchen man,
der witwen heußer freßen,
stet, schlößer müssen ir eigen sein,
dennoch wöllens selforger sein,
müß mancher iez drumb sterben.
16. Für götter man sie halten tüt,
sie gebieten übers christen blüt,
sie tün ser darob toben,
es kost gar manchen frumen man
der das wort gots hat gnumen an,
müß sein leben drumb laßen.
17. Drum müß der bapst der endchrist sein,
tüt manchem an vil großer pein,
der sein ler nicht wil halten;
er sicht mit dem weltlichen schwert
das got doch nicht von im begert,
er für ein tirannisch wesen.
18. Nun endet sich das new gedicht,
der sach sind wir ganz unterricht,
umb sein ler wir nichts geben,
gots wort wölln wir vor augen han,
nichts geben umb der pfaffen ban,
solts kosten leib und leben.

Das sächsische Mägdelein.

354.

1. Ach gott vater durch Jesum Christ
der du der waisen vater bist!
ich bit dich auß meins herzen grund
und schrei zu dir mit meinem mund.
2. Mein vaterland bedrenget ist,
gefangen hart mit falsch und list,

- dein hailigs wort wirt weg getan,
des bapstes greul feht wider an.
3. Jungfraun werden greulich geschendt,
den waifen wirt das ir entwendt,
kein man, kein man in deudschem land
der uns schüzet vor solcher schand!
 4. Drumb knie ich hie und schrei zu dir:
gnediglich, herr, wollst helfen mir!
daß ich mag bleiben bei deinem wort,
geschendet nicht noch weg gefurt.
 5. Behüt auch ander jungfraun zart
fürn Spaniern, der falschen art,
darzu die frauen tugentreich,
hilf daß sie folgen alle gleich!
 6. Wir sächsischen medlein, ach gott!
weil wir vor uns han schand und tod;
des bapsts und Spanier großen grim
sicht man ser wol im Interim.
 7. Kein schmuck an meinem leibe sei
biß Deudschland werde wider frei,
kein man noch jüngling hie auf erd
dem ich freuntlich zusprechen werd.
 8. Kein trunk ich nim von keinem man
weil sie kein herz im leibe han;
stets sol mein angezicht saur sehn
biß die Spanier untergen.
 9. Welcher dan hat das best getan
der sol mir sein der liebste man,
er sei gleich jung, er sei gleich alt,
er sei gleich arm und ungestalt.
 10. Er ist warlich ein trewer helt
den preisen sol die ganze welt;
ein krenzlein schenk ich im zu lon,
gewunden mit mein henden schon.

Egmont und Horn.

1568.

355.

*

*

*

1. Des van Egmunten trüw gemal
ded vor duc de Alb ein voetvall
mit ern elf kindern flene;

- „o herr,“ sprach se, „wilt gnedich sin
minem hern und den kindern sin!“
kleglich hörd men se wenen.
2. Borlöf bat se to reden an
ern edlen hern efft se dem möcht
sin spis und drank tobringen;
de duc se nicht erhöret hat,
het se wech vören ut der stat
trostlos in allen dingen.
3. Se nam er klenen kinderlin,
weinde ser, wef mit den allein,
er hert was er vull schmerzen;
de ogen deden er avergan,
de kinder köndent nicht vorstan,
se trurde ser van herten.
4. Of hefft duc de Alb eigne sön
benevenst er ein voetvall gedan
beden vortoch to maken;
„so du nicht schwichst und geist van mi
so schal men mit stracks richten di!“
de tiran hefft gespraken.
5. To nacht do it umm teine war
dat ördel war geendet dar,
den graven let men weten
affsecht si en dat levent beid,
se schölen morgen sin bereit,
er blot wil men vorgeten.
6. De edlen graven klagdent got
dat se unschuldich in den dot
sich scholden so ergeven;
dewile er process noch nicht was ut
vor köninkliker majestat
im recht noch scholden schweven.
7. Of mactde en dit ein schware pin
dat ere kinder scholden sin
berovet ers vaders gude,
und dat ser trurden er gemal
darvan hedden se grote qual,
en was nicht wol to mode.
8. Sonavent na exaudi wiß
welk negest vor dem pingsten is
weren de graven beide

- bereit und willich to dem dot,
 sich und de sack bevalen got,
 deden salich affscheiden.
9. De wacht vörd se tor richtsted dar,
 mit swart sammit bedeket war,
 grave Egmunt was de erste,
 de stech henup in den schavot,
 hoef an, sprach: ‚fan ganz nene gnad
 frigen ich edler förste?‘
10. Schal dit min lon, o heren, sin
 vort vele trüwe denfte min
 de ich bi dag und nachte
 trüw bin geweest und hebb gestan
 vort vaterlant und vor de kroen
 mit rat und strit in schlachten?
11. Der puncten hebb ich nen gedan
 darümm ich bin geklaget an,
 got wet it to erkennen;
 doch demile it is vorsehn van got
 nem ich gutwillich an den dot
 dem ich nicht fan entrönnen.’
12. Dein fenlin frigsvolk was ummher
 vorsammelt van Hispanier,
 den gink dit leit to herten;
 desglifen of ein grot gemein
 vam volk gefamen was tosehn,
 de weinden all mit smerten.
13. ‚Nicht wenet aver unse pin,‘
 grave Egmunt sprach, ‚o lüde min!
 wi hebbent nicht vorbrafen;
 wenet aver juw und juwe fint!
 got süt all dink und is nicht blint,
 let it nicht ungewrafen.
14. Got sitt wol in vorborgen tron,
 süt doch dat de mi unrecht don
 de mi ins könings namen
 izunt hir bringen in den dot,
 vör gades richtstoel ich se lad,
 dar schalt en böß bekamen.’
15. Als he geendet fölke red
 sine kleder sülvest van sich ded,
 sin antlat upgeschlagen,

- sprach: ‚got den vater roep ick an,
den hillgen geist und of den sön,
help mi ut allen plagen.‘
16. Na dem sin lif geblötet war
kneit up ein siden küssen dar,
begünd also to spreken:
‚o got, min sel in dine hend
bevel ick di an minem end,
min sünd woldstu nicht reken!‘
17. De grave tom richter spreken ded:
‚bereit bin ick allhir tor sted,
var vort mit dinen dingen!‘
mit swart schleier sin angesicht
bedeckt wart, is dörcht swert gericht,
sin blot gar hoch ded springen.
18. Ein französisch legate gut
sach dit und sprach: ‚dar licht nu dot
vor dem Frankrif plag beven,
de stritbar helt vort Nedderlant
in storm und schlachting trüw bekant,
wer nüt he hedd möcht leven.‘
19. Als de van Egmunt was darvan
vörd men bald den van Horn heran,
de ded na Egmunt fragen:
‚wor is Egmunt, de edle her,
den ick hebb stets gelevet ser?‘
sin hert wolt em vorzagen.
20. Doch gink he freidich upt schavot,
frech wedder einen starken mot,
hefft umsehn und gespraken!
‚o Egmunt, leve broder min!
gi sint vörhen, hir is de schin,
hir stan juwes blodess drapen.‘
21. Juw to volgen na is min beger,
dat schöl gi gewiss vortrüwen mi,
min end do ick beschluten
mit utgestreckden armen blot;
o herr! dörch din götliken schoet
do ick min blot vorgeten.‘
22. Echerpe pinnen wern up palu bereit,
darup sett men de höved beid,
ded se in der lucht uprichten,

- stünden bet halfweg na mittag,
 vel Spanier men darümm weinen sach,
 gevell en allen mit nichten.
23. Ein ider in dem huse sin
 beweind den dot der heren sin,
 dat ganze lant ded truren,
 bedrövet was de ganze stat,
 heimlick süchtde de ersam rat,
 börger weinden und buren.
24. Of fragde mennich findelin
 den vater und de moder sin
 mit gar bedröveder sprake:
 ‚wat is der heren böse dat
 dat men se so gedödet hat?‘
 men wüste nen orsake.
25. Des van Egmunden schön gemal
 van tranen nettede eren sal,
 mit klag dat leit ded enden,
 of hörde up de nachtegal
 to singen in dem grönen dal,
 de maen und sünn ded blenden.
26. Ich bidd, hebbet nen vordret daran!
 ic wilt hir stracks beschluten don
 und min let hirmit enden;
 o got in dinem högsten tron,
 ic bidd, in gnaden uns vorschon,
 din torn woldst van uns wenden!

 356.

1. Als men schref vöffteinhundert
 und acht und söstich jar
 sic mennich minsch vorwundert
 dat men sach apenbar
 to Brüssel hoch van blode
 ver graven, wol bekant,
 henrichten to dem dode
 als ic juw hir do kunt.
2. Ein prinz van groter achting,
 de grave van Egmunt,
 als ein schap gink tor schlachting
 als pingstenfest anstunt;

men sach wenen und troren
 gar menge from und man
 to Brüssel in den muren,
 it vordrot iderman.

3. Drift gink he na der stede
 dar he scholt bliven dot,
 he rep und ded ein bede,
 hof van dem höft sin hot:
 ‚gi heren stark im rade,
 entdeckt mi juwen mot!
 is hir ganz neine gnade?‘
 nemant antworden dot.
4. De graf nam sunder schrecken
 ein küssen, hört mi recht!
 den dot darup to schmecken,
 under sin kne dat lecht,
 tofamen volt sin hende,
 in hemmel he sehen dot;
 ‚din gnad, got, to mi wende!‘
 sprach do dat eddel blot.
5. Bald wurt ein swert getragen
 vam richter, dar bestellt,
 Egmunt darmit geslagen
 dat sin kop van em felt,
 sin blot sach men dar stralen
 eddel van ordens bunt,
 got wert it wol betalen
 to rechter tit und stunt.
6. Bald to der sülven stunde
 de graf vam Horne gut,
 nemant it weren fonde,
 vorgeten most sin blot;
 de frünt götlikes wordes
 gink als ein schap tom dot,
 o got, des groten mordes
 den man begangen hat!
7. Als nu was angefamen
 de eddel grave gut
 de heren allentsamen
 güttlich he fragen dut:
 ‚is hir den nene gnade?‘
 nemant em antwort gaff,

- na Egmunt was sin frage:
 ‚o herr, bistant mi schaff!‘
8. Graf Egmunt lach bedecket
 mit einem klede swart,
 de van Horn sich erschrecket
 do he des enwar wart;
 dat klet he drad uplichtet,
 sprach: ‚leve grave Egmunt!
 hefft men juw vorhen richtet
 so volg ick juw tor stunt.‘
9. Umringt mit Baals knechten,
 de graf van döget grot:
 ‚wilt wech!‘ sprach he mit süchten,
 ‚gi bringt mi in den dot.‘
 he wust wol we se weren
 des pawstes dener quat,
 den antichrist se eren,
 störten unschüldlich blot.
10. De eddel graf van Horn
 ded bögen sine kne,
 ein küssen uterkaren
 darup ginf sitten he,
 in hemmel ded he schouwen,
 tofamen let sin hant;
 ‚help, got, to diner rouwen!
 sprach he, ‚do mi bistant!‘
11. Als he sich hadde gesett
 bald toch men ut dat swert
 dat up en was gewettet,
 men how en unvorfert;
 sin höft is hen gefallen,
 sin blot sach men so rot
 fleten mit groten stralen,
 mennigem it vordrot.
12. Den dingesdach tovören
 achtein gedödet sin,
 twe Batenberger heren,
 de andren eddelin;
 de graven barfut treden,
 blotkoppes, in den dot,
 Davids psalm jingen deden:
 ‚straff nicht im torn, o got!‘

13. Als up de richtsted quemen
de graven junf van jarn
düldich den dot annemen,
repen got an tovörn;
er levent sach men schwecken,
er höft schloch men en aff,
se vellen in twen stücken,
was unwordente straff.
14. An süchten und an klagen,
an weinen mangelts dar nicht
umb solcher groten plagen:
dat men so hatt gericht
de heren im Nedderlande
de men nu dar vant dot;
is dütschem blot ein schande
wo ment nicht wrecken dot.
15. Duc de Alb is in sin leven
gewesen nimmer gut,
vor Mez hefft he vorgeven
in aplen mennich blot;
sint dat nicht böse stücken
dat ungelöschet kalk
manft brot dar wurt gebacken,
darmit umbrocht vel volk?
16. Hangen, mortbernen, wörgeu
dat is sin beste kunst,
got deit mit em wat borgen,
schüt nicht ut gades gunst,
got wert it em belonen
als Pharao geschach,
wert siner nicht vorshonen,
anleggen grote plag.
17. De uns dit hefft gesungen
de heffts mit flit gedicht,
ducs galgen is entsprungen
de en of hefft gesocht;
hed he en mocht vorlangen
fröwde wer em entstan,
he hed en laten hangen
als velen is gedan.
-

Totengesang.

357.

1584.

1. Ir lieben christen, höret an!
groß wunder will ich singen,
was gott der herr hat gschehen lan.
in unerhörten dingen;
mein herz und gmüt mir darob sicht
wann ich gedente an die gschicht,
o gott, laß wol gelingen!
2. In Liefland ist ein schloß genant,
Mosiden ist sein name,
alldo die Moscowiter hant
ein kirch zerstört unzame;
ein lange zeit am selben ort
hat man gehört kein gotteswort
biß gott mit wunder kame.
3. Ein wunder groß ist es fürwar:
man hort darinnen singen
mit menschlicher stimm hell und klar
auch instrumente klingen,
und kunt doch niemant wissen nicht
durch wen solch singen wurd verricht,
zu raten sie anfangen.
4. Man riet daß man solt schicken hin
etliche kirchpersonen,
dieselben solten werden inn
solch gfang und lieblichs tonen;
die pastores man do erbat
daß sie der sachen teten rat,
man wolts in wol verlonen.
5. In gottes namen tratens ein,
forchten kein mißselingen,
zu sehen was für leut es sein
die also lieblich singen;
heilig, heilig ist unser gott,
heilig der herre Zebaoth!
ir stimm so tete klingen.
6. Ein veste burg ist unser gott,
mit freuden sie auch sungen,

- ,er hilft uns bald auß aller not,
es ist uns wol gelungen.'
,wår gott nicht mit uns dise zeit'
gleichfals sungen mit herzenfreud,
mit starker stimm außtrungen.
7. Bil gräber fundens offen ston
und der singenden schare
der waren in dreißig person,
und war in wunderbare:
sie waren in all wol bekant,
wurden bald drauf gefragt zu hant
was sie so sungen dare?
8. Antwort des ortß sie gaben in
und teten zu in jehen:
,es freut sich unser herz und sinn
dieweil sich tut her nähen
der tag des herrn in kurzer zeit,
unser erlösung ist nicht weit,
sie wirt gar bald angehen.'
9. Auf solche red verschwundens all,
man kunt gar kein mer sehen,
gleichwol man noch hort iren schall
und kunts gar wol verstehen,
under der erd mit hellem klang
wie vor sie hielten ir gesang,
das ist vor nie geschehen.
10. Die kirch ist zwar übel zerstört
als ir vor habt gehört,
ist sichts gar sauber auf der erd
als wår sie rein geferet;
was solches wunder uns bedeut
das wirt uns offenbarn die zeit,
wannß nur nicht lange weret!
11. Wir wöllen bitten Christ den herrn
daß er ja bald wöll kommen
zum jüngsten gricht in großen ern,
erlösen seine frommen;
dann es stet übel in der welt,
gottsforch und frömkeit gar hinfelt,
böshheit hat zugenommen.
-

Nachfrage.

Nachtigall.

17².

1. De zon is onder gegangen,
de sterren blinken zo klaar,
't wou dat ik met mijn liefste
in een boomgaardje waar.
2. De boomgaard is gesloten
en daar mag niemand in
dan de fiere nagtegale,
die vlieghter van boven in.
3. Wi zullen den nagtegaal binden
dat hoofdje al aan zijn voen
dat hi geen meer zal klappen
wat twee zoete liefjes doen.
4. Al hebt gi mi dan gebonden
mijn hertje is mijnder nog groen,
ik kan nog evenwel klappen
wat twee zoete liefjes doen.'

Drei Fräulein.

21².

1. Eins meienmorgens frü
was ich ufgestan,
in ein schöns boungartegin
solde ich spiln gan;
da vant ich drie juncfrouwen stan,
si waren so wol getan,
diu eine sang für, diu ander sang na:
'harba lori fa, harba lori fa,
harba lori fa!'

2. Do ich ersach dos schöne frut
 in dem boungartegin
 und ich erhorte das süße gelut
 von den megden fin:
 do verblide das herze min
 das ich müste singen na:
 ‚harba lori fa 2c.‘
3. Do grüfte ich die allerschönsten
 diu darunder stünt,
 ich lies min arme alumbe gan
 do zer selben stunt,
 ich wolte si küssen an irn munt,
 si sprach: ‚lat stan, lat stan, lat stan!
 harba lori fa 2c.‘

König Ottokar.
132².

1278.

1. Wasin iemer mere!
 es weinet milt und ere
 den kung ußer Behem lant;
 dem tod wil ich flüchen
 sol man den kung nit süchen
 und sin gebinde hant.
 Man sol den kung Otachir clagen,
 ja her got, er ist erschlagen!
 sin milte sach man nie verzagen,
 er was ein schilt in sinen tagen
 uber alle cristenheit.
2. Den Falwen und den heiden
 was er den cristen irleiden,
 den schilt er gegen bot;
 er was ein löw an gmitte,
 ein adler an güte,
 der werde kung ist tod!
 Der Behem kung ist nun gelegen,
 des weinent, ugen, jamers regen!
 wer sol der witwen, weisen phlegen?
 der kung ist tod recht als ein tegan
 der noch eren streit.
-

Der Herr von Sein.

132³.

1. Und als man singet und als man spricht:
die herren die streiten dapperlich
zu Hönnauf auf der heiden.
2. Ein her von Sein ist uns genant,
er stach ein brant ins bergische lant,
die flam die tet erscheinen.
3. Wilhelm von Selbach reit außen balt
nit fern fur einen grunen walt,
da fant er Krewel halten.
4. Nu sagh mir, Krewel, newe mer!
und wo der her von Berge wer
daß wir in mochten fangen.'
5. Mein her von Berge der ist nit weit,
er helt under einem grunen zweigh
mit mannichen bergischen manne.
6. Unser ist neun jegen ewer drei,
darumb aller sorgen sein wir frei,
die kue must ir uns bezalen.'
7. Ist ewer so vil jegen unser drei
so stehe uns gott von himmel bei!
so mocht uns gluck gelingen.
8. Der her von Bergh der were wert
und daß er furt ein holzen schwert,
ein schilt von einer hollen weiden.
9. Mein her von Sein der ist wol wert
und daß er furt ein stelen schwert,
ein schilt von rodem golde.'
10. Als der von Selbach das wart gesprach
das pfert mit seinen sporen stach,
es drugh in balt von dannen.
11. Als der von Sein sein innen wart
er fragt in zu derselben fart:
'ist der von Berge furhanden?'
12. Er sprach: 'der von Berge der ist nit weit,
er ist bereit wol zu dem streit
mit mannichen stolzen manne.
13. Denn ir sein neun jegen unser drei:
gott von himmel stehe uns bei
ein pfant mußen wir da lasen.'

14. Ist irer neun jegen unser drei:
ein klein waltfogelin steh inen bei
den streit wollen wir behalten.
15. Ir knecht und reuter, seit wol gemuet
und trost euch auf den eisenhut!
gluck, er wollen wir erlangen.
16. Ein ieder denk an seinen bulen gut
und schlag die Bergischen zu Kreden zu doitt,
nemt irer keinen gefangen!
17. Der her von Sein war wol gemuet,
er brach ein krenzlein auf seinen hut,
stachs bei den gulden lewen.
18. Der her von Sein gab den ersten schlag
daß im das harnasch mitten brach,
blank harnisch wart verblichen.
19. Er warf sich jegen der sonnen schein:
'wo magh der junghe von Arburgh sein?
er pleibt mir nu zu lange.'
20. So halt der her das wart gesprach
den jungen von Arbergh man komen sach
mit mannichen kuenen manne.
21. Er drangh im auf der seiten herzu
damit er den Bergischen schaden tue
zu laster und zu schande.
22. Der her von Sein stont auf einem plaen,
er sach das bergsche banner undergaen,
nit lieber kunt im geschehen.
23. Der her von Sein ein man verloir,
viel roder gulden bot er darfur
daß er in het mugen behalten.
24. Der graf zu Sein zum herzog sprach:
'hab ich dir ihet zu klein gemacht
mer will ichs mit dir wagen.'
25. 'Nein nein, mein her, sei nu gereft!
ir seit diesen dagh mein deufel gewest,
ich wills nit mer mit euch wagen.'

Sickingen.

181².

Franz haiß ich,
Franz bin ich,

Franz pleib ich,
 pfalzgraf, vertreib mich!
 landgraf von Hessen, meid mich!
 bischof von Trier! du müßt mir halten,
 bischof von Menz! müßt auch herbei:
 nun ligend welcher biß jar kaiser sei!

 Henneke.
171².

Wille gi horen des buwmannes daet?
 wen he sin korne inne haet
 so maket he en gheschichte
 mit Henneken sinem knechte:
 ‚Henneke, du solt mi rumen desen hoff!‘ 5
 Henneke sprach: ‚ja gabeloff!
 herre, latet mi aver winter mit juw bliven!
 ik wil juw de koe to water driven
 und wil juwen perden voder gheven
 und wol na juwem willen leven, 10
 ik wil of allent gherne doen
 avent spade, morgghen fro,
 dar to miner frouwen,
 ik wil wesen bederve und truwe.‘

‚Nen Henneke, lates di ghedenken! 15
 to sommer do ik diner bedarfte
 do werestu so ergghen schalk so du dachtest,
 du woldest mi und minem wive
 nicht enes wordes vorswigen, 20
 wen ik di fette gude melk vore
 so sedestu so were bescharen,
 fol dat hetestu frut;
 Henneke! ik spreke dat over lud:
 ik wolde vele lever hebben einen hunt in diner stede, 25
 Henneke, love mi der rede!‘

‚Henneke sprach: ‚mach id nicht beter werden
 ik sitte wol achter dem herde,
 melk und fol
 mach ik to male wol, 30

mi was ene sunderghe sufe bestan,
if hope se si mi nu vorgan.'

De buwman sprac mit sinem wive:
,wille wi Henneken mit uns laten bliven
up dat he uns to sommer den ploch to velde drive?' 35
dar blef Henneke in dem have,
wat he dede dat was in sines herren lave
und of an siner frouwen,
he was bederve und truwe.

Do de winter enen ende nam 40
und de sommer na quam
unde Henneke dat vornam
dat de vogheline sunghen
und de blomeken ut sprunghen:
dor en klein dat vinstertlin 45
sach he der leven sunnen schin,
al to hant wart he fro.

Henneke lep to hant do
van der enen stede to der anderen, 50
he sochte sine plundeken to samende:
de brof lach uppe der hilden,
den scho sochte he wilde,
de stevelen vant he in dem dranke,

he begunde to scheldende und to fiven 55
mit sines herren wive.

,Leve Henneke, knecht und kumpan!
wo schal ik dit nu vorstan
dat du mi giff dus quade wort?
des hebbe ik aver winter nicht van di hort.' 60

,Ik achte juwer nicht en har,
ik se de leven sunnen clar,
de leve sommer de wil kamen,
dat hebbe ik wol vornamen;
ik wil mi to einem anderen vormeden, 65
ik wet enen wol alreden:
Henneke bi der Middelftede,
dar wil ik aver sommer wesen mede.'

,Leve Henneke, kumpan und knecht,
blif mit uns! so deistu recht; 70

if wil di wol so vele lonen gheven
 alse Henneke bi der Middelftede,
 if wil di gheven mines mannes olde brof,
 sin hemmede is in der nat gud,
 wen du mit mi vareft to der stad 75
 so wil if di gheven staten sad.
 do stunt Henneken de munt apen
 so en grot brigrape.

Dit hebbe if van Henneken spraken,
 des sommers is he so vordraten, 80
 des winters is he bequeme und gut,
 he krope wol in enen olden vilthoet.
 [Weir dit merchet und rechte vorsteit
 der vint dat der boven man nummer vorgeit:
 des sommers lit de wert mit dem knechte, 85
 des winters lonet he em na rechte.]

De vagorum ordine.

208².

1. Cum ‚in orbem universum‘ decantatur ‚ite!‘
 sacerdotes ambulant, currunt cenobite
 et ab ewangelio jam surgunt levite,
 sectam nostram subeunt que salus est vite.
2. In secta nostra scriptum est: ‚omnia probate,
 vitam nostram optime vos considerate,
 contra pravos clericos vos perseverate
 qui non large tribuunt vobis in karitate!‘
3. Et nos misericordie nunc sumus auctores
 quia nos recipimus magnos et minores,
 recipimus divites et pauperiores
 quos devoti monachi dimittunt extra fores.
4. Nos recipimus monachum cum rasa corona
 et si venerit presbiter cum sua matrona,
 magistrum cum pueris, virum cum persona,
 scolarem libentius tectum veste bona.
5. Marchiones bawari, saxones australes,
 quotquot estis nobiles, vos precor sodales,
 auribus percipite novas decretales:
 quod avari pereant et non liberales!

6. Secta nostra recipit justos et injustos
 claudos et debiles, senio combustos,
 bellosos, pacificos, mites et insanos,
 Boemos, Teutonicos, Sclavos et Romanos,
 stature mediocres, gigantes et gnanos,
 in personis humiles et econtra vanos.
7. De vagorum ordine dico vobis jura:
 quorum vita nobilis dulcis est natura,
 quos delectat amplius pinguis assatura
 revera quam faciat ordeï mensura.
8. Ordo noster prohibet matutinas plane,
 sunt quędam fantasmata quę vagantur mane
 per quę nobis veniunt visiones vanę,
 set qui tunc surrexerit non est mentis sanę.
9. Ordo noster prohibet semper matutinas,
 set statim cum surgimus quęrimus pruinas,
 illuc ferri facimus vinum et gallinas,
 nil hic expavescimus præter Hashardi minas.
10. Ordo procul dubio noster secta vocatur
 quem diversi generis populus sectatur,
 ergo hic et hæc et hoc ei præponatur
 quod sit omnis generis qui tot hospitatur.
11. Ordo noster prohibet uti dupla veste
 tunicam qui recipit ut vadat vix honeste,
 pallium mox reicit decio conteste,
 cingulum huic detrahit ludus manifeste.
12. Quod de summis dicitur in imis teneatur:
 camisia qui fruitur bracis non utatur,
 caliga si sequitur calceus non feratur,
 nam qui hoc transgreditur excommunicatur.
13. Nemo porsus exeat hospicium jejunos
 et si pauper fuerit semper petat munus,
 incrementum recipit sæpe nummus unus
 cum ad ludum sederit lusor opportunus.
14. Nemo in itinere contrarius sit ventis
 nec a paupertate ferat vultum dolentis,
 set spem sibi proponat semper consulentis,
 nam post grande malum sors sequitur gaudentis.
15. Ad quos perveneritis dicatis eis quare
 singulorum cupitis mores explorare:
 ,reprobare reprobos et probos probare
 et probos ab improbis veni segregare.'

Goester Fehde.

1446. 47.

164².

1. Jc̄ will juw seggen wat geschach
up Gudenstagh to St. Margreten dagh
all in demselbigen jare
do men verhundert seß und vertig schref,
dat will ic̄ juw apenbaren.
2. Bischof Dieterich reit int lant,
he toch to Soest mit geweldigier hant,
mit mannigerhande were;
de van Soest bereden sic̄ altohant
to vote und of to perde.
3. Se togen to enne in dat velt
dar he bi sinem banner helt,
sie schotten dar mannigen bussenklot,
de eine schloch den andern tot,
sie konnen nicht geferen,
de menne ledde grote not
all up dem acker weren.
4. Se wereden enne dat soistische velt,
se jageden enne mit grosssem gewelt
van düßer sit der schledde
mit bogen und büßen desgeliken,
vordeneden [er und] pris darmede.
5. Die fürst van Cleve hochgeborn
entbot den papen of geschorn:
wat sie darto reden
he wolde emme strides verplegen
we den plafs behelde.
6. Sie spreken alle ut einem munt:
it were eine unglückliche stunt
da he des mit en dede.
,Mellinkrot den gaff uns got,
de duwel heßt en uns genommen.'
7. Clamer Busch het de man
welke de Colſchen wecken fan,
he wecket sie mit geschreie. —
de van Soest hebben noch farn,
dat dede dem papen of so torn,
die bischoff gelikede einem wulfe.

8. . . und toich in dat holt
sine forge weren so mannigfalt
he let sich dar betunen,
em was let vor gewalt,
dar genk it an ein rumen.
9. Se repen alle: ,locht emme nah!
he mot henwegh, ha ha ha!
he hefft dar woll gewesen,
die awe die emme bevorens geschah
die is em all entresen.'
10. Se togen to Werl in dat schlot,
sie weren gar mode, sie weren gar mat,
sie hedden so gerne gegeten:
dar gaff man nicht dan half sat,
dat hedde emme woll vordraten.
11. Bischof van Hildeffem Magnus,
warumb bleffe gi nicht to hus
und gengen to Collen to chore?
gi spelet so ser up juw verluis
bi allen groten doren.
12. Frucht gi nicht juwes heren torn
dardorch gi mogen werden verlorn?
und de juw hefft geschapen
nicht roven, bernen und ferkenschinden,
schemet juw, gi alden grisen papen!
13. De uns düt nie letlin sangh
ein rüterknecht was he genant,
he hefft it woll gesungen;
de Colschen hebben emme let gedaen,
düt letlin will he en doen senden.

164³.

1. Wille gi weten wat dar geschach
up einen morgen des Saterdagh?
dat nevelt also sere,
die Colschen weren to Soest gerant,
bischoff Dieterich was er here.
2. Darvan so quam ein flockenschlagh,
de wechter up dem ferkhuse sprach:
,die Colschen sint uns gekommen,
rucke wi to ennen in dat felt
des frige wi allen frommen.'

3. Johan die Rhoe, ein junger man,
he sprack mit ernste sine borger an:
,nun folget mi alle mit sinnen,
ropet gott den himmelschen vader an!
die Coltschen wille wi schinnen;
Haume-dardorch, vöre du den hoit!
Christus mot uns walden.'
4. De korte wile is nicht lanck
dat mannig glave to stucken spranck,
sie wesen to den schwerden,
sie schlogen so mannigen harden schlag
die Coltschen to der erden.
5. Her Diderich van Witten, ein stolter degen:
,leve here, latet mi leven!
Johan van Schede, ein schutte:
,wi hadden dat up dat best gedaen,
it mocht uns nicht gelucken.'
6. Min juncker van Büren, ein edelman,
sprack her Diderich van Burschet an: —
,grave van Witkenstene!
wi meneden wi stunden bi unsen frunden,
nu stae wi hir allene.'
7. Dar blef Steven van Laer tot
mit alle sinen knechten;
Wulf van Ufflen sich umbsach,
he hadde sich hogh vermetten
he wolde der Soeftischen vell foren,
der broif hadde he vergetten.

 164⁴.

1. Wille gi horen ein nie gedicht?
wo it de heren hebben utgericht
all in dem coltschen lande,
vor Cortlinckhusen sint getogen
mit volke mannigerhande.
2. Cleve, Marke, hogemoit,
Paderborne, Lippe, junge blot,
die van Soest magh men dar schauwen:
se stelten die busen vor dat hus,
dat redde ick up min trauwen.

3. Humolt van Hampel dat vernam,
he was so duldigh als ein lamb,
und die anderen guten gefellen,
de van Soest repen sie an,
se beden ere ere to vortellen.
4. Dat muste ennen nit geschehen,
die buffen musten die reimen tehen
und schotten an die muren
dat sie to beiden siden ret,
darup mochten sie nicht duren.
5. Des morgens repen se ein anderen frede
dat men doch hörde ere redde;
die van Soist mochten dar kommen
und horeben ere worde,
do kregen se enen frommen.
6. Her Detmar Klepplink, ein burgermester gut,
Jasper Fark, was wollgemot,
sie reddten to den heren
und geven en diese sache vorstan
als ick geve to verklaren.
7. 'Se welt sich uns gefangen geven
dat wi enne fristen lif und leven
und stellen uns dat hus to handen,
und nemen dat hus gerichtlick in
to behoeft all unsen landen.'
8. Die heren weren des wolgemot,
sie spreken: 'dat dunket uns sin gut.' —
vor dat hus de heren quemen,
wo schnell se up dem huse dat vernemen
se quemen affgetreden
und geven sich in der heren hant
gefangen bi solken reddten.
9. Man muste enne fristen leven und lif,
darvan was forder kein kif,
se nemen sie dar gefangen
und ledten sie mit sich in dat her
mit mannigen groten verlangen.
10. Susz so wart dat hus gewunnen,
dat geschach des morgens bi hogher sunnen
und hebbet dat inne mit eren;
her Johan van Humpell get henwegh
all to den hessischen heren

11. Und will en doen diese sache kunt
und machen dar ein nie vorbunt,
einen nien walt wil he hauwen,
darto hefft he sin hus verlorn,
he magh woll ein ander bauwen.
12. De uns diesen rei vorsant
Brischeman is he genant,
he hefft it woll gesungen,
Ruden, Wasten, Belke undt ganze laut
seint an die hant gesprungen.

164⁵.

Fuir, blixen und hagelschott
frich und ordele grot
[des] brenget de werlt in ungemaeß,
de christen de liden noit;
dat gott selvest nenen frede moeste haen 5
dat merkede men bi den falschen jodden
de gott unsen heren deden vorraden.

Am besten van duiffer sommertit
do wart ein frich bestaen
van Coltschen, Behmen und Hessen 10
darto de mensischen heren;
de Blomenborgh wart utgebrant,
dar sach men jammer groit,
Haren und Lemgo gengen sie an,
die Lippe let einen harden stoit. 15

Die eine bürger to dem anderen sprach:
,uns doit woll hulpe noit,
wi sehen so mannig dusent manne,
se staen nah unsem blot;
nu help uns Christus und sin engelchor 20
dat se unsen fienden sturen!
so behelde wi desen plafs.'

Se schotten de harden muren entwei,
de torne vellen umme,
dar sach men schone ruterispell: 25
vor der Lippe hoif up ein stelen bergh
noch grener dan ein is,

se stelten sich an wo ein wunderwerk,
se wollen vordenen den preis.

Se teten vor der Lippe ein trumpetten schlaen, so
dar hof sich ein grot here:
,moll up, gi heren junk und alt!
konde wi Soist gewinnen
de Lipstat queme selvest an.'

Ich horde ein vogelken singen 35
dat up dem kerkhuse jant,
ick sah eine schar updringen
vele blanker dan ein glas:
dat sint de clevischen ruter stolt,
de wolden uns beschütten den plass, 40
se sint uns treuw und holt.

Se stelten sich erlick up de wer,
des geven enne de heren dank,
se schotten mit busen in dat her,
de Behmer worden frank, 45
de grave van Sternbergh rep averluit:
,wat bose ruter sint de Clevischen?
se drucken uns up de hut.'

Min her van Collen vorantworde dat:
,sie hebben mi let gedaen, 50
sie nemmet mi St. Petri stat,
ick bin sin capelain,
se rovet mine stedde, se bernt min lant,
des mot ick ein ruter sturen
ann minen dank.' 55

Se leten emme ber brouwen
van kalk und of van melle,
dat schencheden enne de frouwen,
se speleden enne up den felen,
se geven er leven umb ein kass, 60
ja pile duchten en violen sin,
se helden dar nicht aff.

Hedden de clevischen ruter gedaen
Soest were lange gewonnen
so harde was se bestaen, 65
gott gaff dat se mit schanden musten gaen.

Quellen.

Nachfolgende Blätter bezwecken nicht, eine Litteratur der deutschen Volkslieder zu geben, noch weniger eine Kritik derjenigen Werke, welche zuvor schon, jedes auf seine Weise, den Sinn für unsern alten Volksgesang in weiteren Kreisen angeregt und genährt haben; sie sind bestimmt, die Quellen anzuzeigen, denen meine Sammlung und jedes einzelne Lied derselben entnommen ist. Hiernach ist keine Aufzählung aller mir kund gewordenen Aufzeichnungen und Abdrücke der mitgetheilten Lieder zu erwarten, insbesondre sind neuere Sammlungen und Einzeldrucke, mit denen mir vieles gemein ist, nur dann angeführt, wenn ich sie wirklich beigezogen habe, weil ihre Quellen mir nicht unmittelbar zugänglich waren. Auch die entsprechenden Lieder aus fremden Sprachgebieten sind hier nicht bemerkt, wohl aber die bloß mundartlich verschiedenen Fassungen, hauptsächlich ältere, die zur Sicherung der Texte verglichen werden mußten; die niederländischen sind, wie schon im Vorworte besagt ist, zu den deutschen gezählt. Nicht selten, zumal bei den geschichtlichen Liedern, hätten andre Behandlungen desselben Gegenstandes namhaft gemacht werden können, allein auch dies bleibt hier noch ausgesetzt.

Von handschriftlichen Quellen waren die ergiebigern folgende, sämtlich auf Papier:

Handschrift Valentin Holls, von diesem, ohne Zweifel zu Augsburg, in den Jahren 1524—26 zusammengetragen, ein starker, wohlgeschriebener Band in großem Folio, enthaltend weltliche und geistliche, volksmäßige und meisterfängerische Lieder, Sprüche, Schwänke, größere Volksbücher (Amis, Apollonius, Pfarrer von Kalenberg, Schiff von Narragonia), nebst Predigten, Gebeten 2c., eine für die deutsche Volkslitteratur, besonders vom Ende des 15. und Anfang

des 16. Jahrhunderts, überaus wichtige Sammlung, der Merckelschen Familienbibliothek zu Nürnberg angehörend. Herr Joh. Merkel hat mir bei Mitteilung derselben auch sämtliche Abschriften und Notizen, die er selbst daraus genommen, zum Geschenke gemacht.

Heidelberger Handschr. 343, Fol., 16. Jhd. (Wilken S. 428), einige über 200 Lieder befassend, schon von Görres, *Altteutsche Volks- und Meisterlieder*, Frankf. 1817, als eine Hauptquelle benützt und nach dessen Vermutung gleichfalls aus Augsburg stammend. Einiges daraus auch in *Mones Anzeiger für Kunde der teutschen Vorzeit* VII, 238—42.

Weniger bot die Heidelb. Handschr. 109 in Quart, wieder aus Augsburg, mit der Jahrzahl 1516 (Wilken S. 345 f.), auch schon von Görres gebraucht.

Handschr. der Stadtbibliothek zu Regensburg, Fol., vom Anfang des 16. Jhd., deren poetischer Inhalt von Mone im *Anzeiger* VII, 493 ff. verzeichnet ist.

Liederbuch der Herzogin Ammelia zu Cleve (geb. 1517, gest. 1586), Fol., mit 33 geistlichen und weltlichen Liedern in niederrheinischer Schreibung, in einer um 1825 gemachten Abschrift auf der Stadtbibl. zu Frankfurt a. M. befindlich, das Original jetzt in England.

Liederbuch in kl. 8. aus der zweiten Hälfte des 16. Jhd. in der Bibl. des Herrn Grafen von Mülinen zu Bern; 67 weltliche und geistliche Lieder in schweizerischer Schreibung.

Handschr. in 4., 16. Jhd., wahrscheinlich aus Nürnberg, im Besitze des Herrn M. Ruppitsch in Wien, Sprüche, Lieder, Rätsel, Liebesbriefe enthaltend; daraus mehreres gedruckt in *Mones Anz.* VII, 552—57. VIII, 77—82. 214—16. 317—19. 330.

Handschr. des 16. Jhd. aus Westfalen, mir durch Frhrn. Jos. von Laßberg zugestellt, sonst durch Mones Mitteilungen im *Anz.* VII, 72 ff. bekannt.

Thottsche Handschr. 778 auf der k. Bibl. zu Kopenhagen, Fol., deutsche und dänische Lieder, erstere sind Abschriften fliegender Blätter des 17. Jhd.

Unter den gedruckten Liederansammlungen, die mir zu Gebot standen, sind die reichhaltigsten:

Das Frankfurter Liederbuch mit dem Titel: „Lieder Büchlein, Darin Begriffen sind, Zweyhundert zwey und sechtzig, Allerhand schöner weltlicher Lieder, Allen jungen Gesellen und züchtigen Jungfrauen zum neuen Jar, in

Druck fertiget. Aufss neuw gemehret mit viel schönen Liedern, die in den andern zuvor außgegangenen Drücken nicht gefunden werden. Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, M.D.LXXXIII." Am Schluffe: "Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, Durch Nicolaum Bassäum, Im Jar, 1584." 14 $\frac{1}{2}$ Bogen in kl. 8. Von dieser Ausgabe standen mir zwei Exemplare zur Benützung, ein vollständiges, jetzt auf der Stadtbibl. zu Frankfurt a. M., und eines von der Münchner Bibl., früher zu Meiningen, dem der letzte Halbbogen mit noch zwei Liedern und dem Register fehlt. Eine etwas ältere Ausgabe, von 1582, 16 B. ohne Angabe der Druckstätte, befindet sich in der Ambraßer Sammlung zu Wien. Es sind, nur um zwei weniger, dieselben Lieder wie im Drucke von 1584, aber schon der von 1582 bezeichnet sich gleichmäßig als einen gegen die zuvor ausgegangenen stark vermehrten; in der Orthographie, auch in einzelnen Textstellen weichen beiderlei Ausgaben etwas voneinander ab. Da ich in Wien von dem Ambraßer Ex. zu spät erfuhr, um es noch vollständiger vergleichen zu können, so ist im folgenden überall die Ausgabe von 1584 gemeint, wo ich nicht die von 1582 mitbemerke. Eine dritte: "Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, Bey Wolff Richter in verlegung Petri Kopffij. 1599." 16 $\frac{1}{2}$ B., hat in dem mir durch den verst. D. H. Leyser in Leipzig bekannt gewordenen Ex. den Titel eingebüßt; den Liedern des Druckes von 1584 sind hier 19 weitere angefügt. Noch gehört zu diesem Stamme das Erfurter Liederbuch, auf der Stadtbibl. zu Bremen: "Lieder Büchlein, Darinnen Hundert vnd sieben vnd funffstzig schöne außzerlesene neue Lieder zu finden, Allen jungen Gesellen vnd züchtigen Jungfrauen zum neuen Jahr in Druck fertiget. Jezund auffss neuw vbersehen, vnd gemehret mit vielen schönen neuen Liedern, die zuvor hierinnen nicht gewesen, auch in andern Lieder Büchern nicht gefunden werden." Am Schluffe: "Gedruckt zu Erfordt, bey Jacob Singe." 11 B. in kl. 8. ohne Jahrzahl, um 1618. Sämtliche Stücke dieser Sammlung sind im Frankf. Liederb. erhalten und zwar zum größern Teil auch in derselben Folge, sie erscheint daher, im Widerspruch mit der Versicherung auf dem Titel, nur als ein stark abgekürzter Nachdruck irgend einer Ausgabe von jenem.

"Bergfreyen. Etliche Schöne gesenge, newlich züsamen gebracht, gemehret vnd gebessert." 5 B. in kl. 8.,

58 Lieder mit Register, auf der Weimarer Bibl., vgl. die Inhaltsangabe durch K. Aue im Anzeig. VIII, 358—63. Ort und Jahr des Druckes sind nicht angemerkt, jedoch begegnet derselbe Holzschnittrahmen und die gleiche Schrift auf der Titelseite der zunächst angebundenen: „Schöner auß-erlesener Lieder .x.“ an deren Schlusse zu lesen ist: „Gedruckt zu Nürnberg durch Kunegund Hergotin“; man darf also eben diese Druckstätte, die um 1533 thätig war, auch für die „Bergfreyen“ annehmen. Von einem andern Drucke derselben 58 Lieder, mit abweichenden Lesarten, besaß Nicolai, der Herausgeber des „feynen kleynen Almanachs“ (2 Jahrgänge, Berlin 1777 und 1778), ein Exemplar, dessen Titelblatt fehlte, dem aber vorgebunden waren: „Andere schoene Bergfreyen. außs new zusammen bracht mit außserlesnen Liedern, so in den andern nicht begriffen sind. Zu Nürnberg Tructs Hans Daubmann. 1547.“ 29 Lieder auf 4 B., hinten defekt; sodann: „Das dritte teyl der Bergreyen. Etliche schöne Bergreyen, vom Schneberg, Annaberg, Marienberg, Freyburg und Sankt Joachims thal, Newlich zusammen gebracht. Gedruckt zu Nürnberg, bey Johann Daubmann.“ 9 Nummern auf 2 B., wieder am Ende abgerissen. Aus diesen drei Teilen ist eine beträchtliche Zahl der Lieder im feinen Almanach genommen, wie auch die Vorrede des zweiten Jahrgangs S. XIV anzeigt. Vom Ganzen besitzt Herr Prof. v. d. Hagen in Berlin eine Abschrift, die er mir gefällig mitgeteilt hat; jedoch ist bei den schon im Almanach gedruckten Stücken nur auf erstern verwiesen, weshalb ich für diejenigen Lieder meiner Sammlung, welche dem zweiten Teile der Bergreihen angehören, den feinen Almanach als Quelle benennen mußte. Noch bemerkt v. d. Hagen eine Ausgabe des Hauptteils mit nur 50 Nummern vom Jahre 1536.¹⁾ Die nicht seltene musikalische Sammlung von Erasmus Notenbucher: „Bergfreyen: Auff zwey stimmen com-

¹⁾ Im Katalog der Gynnasial-, vormaligen Stadtbibliothek in Zwickau sind verzeichnet: „Bergreihen, etliche, geistlich und weltlich. Zwickau 1531. 8. item Zwickau 1533. 8.“ Im Anzeiger für Kunde des t. Mittelalt. I, 147 f. gibt C. Raithel ein ansehnliches Verzeichnis von Liederbüchern, meist des 16. Jhd., die im Jahr 1827 sich in der Bibliothek zu Zwickau befunden; ältere Meldung von diesem reichen Besitze steht nach D. G. Schöbers zweitem Beitrag zur Lieder-Historie, Leipzig 1760, S. 140 ff. in Gräters Bragar Bd. 5. Abt. 2 (Leipzig 1797), S. 27 ff. Als

ponirt, sambt etlichen dergleichen Frankreichischen gesenglein 2c. Gedruckt zu Nürnberg, durch Johann vom Berg, vnd Ulrich Newber. Anno M.D.LI." 11 B. quer 4., gibt wenig Volksmäßiges und ist meist geistlichen Inhalts. Dagegen verlauten spät noch viele Nachflänge älteren Volksgefangs, freilich sehr verkümmert, unter dem Titel: „Neu vermehrtes vollständiges Berg=Lieder=Büchlein, Welches nicht allein mit schönen Berg=Reyhen, Sondern auch Andern lustigen, so wohl alt= als neuen Weltlichen Gesängen, Allen lustigen und fröhlichen Herzen Zu Ergözung des Gemüthes, versehen. Gedruckt im Jahr.“ Oktavband mit angeblich 238, richtiger nur 208 Nummern; scheint gegen 1730 in Sachsen gedruckt zu sein und findet sich auf der Universitätsbibl. zu Leipzig.

„Blüm vnd Außbund Allerhandt Außerlesener Weltlicher Züchtiger Lieder vnd Rheymen 2c. sowol auß Frankösischen als Hoch= vnd Nider Teutschen Gesang= vnd Liederbüchlein zusammen gezogen, vnd in Truck verfertigt. Gedruckt zu Deuenter im jahr M. DC. JJ.“ 8., nach dem Register 172 Arn., wobei jedoch einige vergessen sind. Der Sammler ist Paul von der Aelst.

Niederdeutsches Liederbuch in meinem Besitz, 8., Titelblatt und Schluß fehlen, auch das zweite Blatt vom Bogen J mit Nr. 93. Die Lieder gehen von Nr. 1 bis 139, Ort und Zeit des Druckes kommen nicht vor, vermutlich vom Eingang des 17. Jhd.

Das Antwerpener Liederbuch: „Gen schoon liedefens. Boeck inden welcken ghy in vinden sult. Veelderhande liedefens. Dude en nyewe 2c. Dese liedefens boecken vintmen te Coope Tantwerpen onder Onser lieuer vrouwen toren tot. Jan Koulans.“ Am Schlusse: „Gheprent Tantwerpen By mi Jan Koulans. Int iaer M.CCCCC. en XLJJJJ.“ 16 B. in 8., 221 Lieder, worunter einige doppelt; auf der Wolfenbüttler Bibl. befindlich und schon von H. Hoffmann für seine Holländische Volkslieder, Breslau 1833 (Horae belg. p. II.) benützt.

Aus der großen Zahl musikalischer Sammlungen, in

ich vor Jahren dort nachfragen ließ und als ich 1843 selbst die Bibliothek besuchte, war von all diesen Liedersammlungen nichts vorhanden. Ich habe seitdem nicht erfahren, daß sie zurückgegeben seien.

der Form von mehrstimmigen Notenbüchern, hebe ich hier nur diejenige hervor, welche mit der Bezeichnung: G. Forsters frische Liedlein, nachher am häufigsten begegnet wird. Es erschienen davon nacheinander fünf Teile, die drei vordern in mehreren Ausgaben, der erste mit dem Titel: „Ein außzug (nachmals „Ein außbund 2c.“) guter alter vñ newer Teutscher liedlein 2c.“ sodann: „Der ander theil, Kurtzweiliger guter frischer Teutscher Liedlein 2c.“ u. s. f. Sämtliche Teile sind zu Nürnberg gedruckt, der erste und zweite in erster Ausgabe durch Johann Petreius, weiterhin, gleich den drei übrigen Teilen, durch Johann vom Berg und Ulrich Newber. Der Jahrszahl nach sind mir von den verschiedenen Teilen folgende Drucke bekannt: I. 1539, 1549, 1552, 1560 (hinten 1561), überall 131 Nrn.; II. 1540, 71 Nrn., (1549?) 1553, 1565, beidemal 78 Nrn.; III. 1549, 1552, 1563, je 80 Nrn., auch mit wenigen Ausnahmen dieselben Lieder; IV. 1556, 40 Nrn.; V. 1556, 52 Nrn. In den Vorreden nennt sich der Herausgeber, Georg Forster, der Arznei Doktor, erst zu Amberg, dann zu Nürnberg. Vollständig mit allen Teilen und Stimmen findet sich diese Sammlung in einem wohl erhaltenen Ex. auf der Gymnasial-, früher städtischen Bibl. zu Heilbronn, und zwar Teil I. von 1560, II. von 1553, III. von 1552, IV. und V. von 1556. Von den fünf Teilen auf der Münchner Bibl. habe ich die Tenorbände benützt, ob bei diesem Ex. auch die andern Stimmen vorhanden sind, weiß ich nicht zu sagen. Sonst trifft man nicht selten einige oder einzelne Teile und Stimmen, so zu Jena die Teile I. und II. mit vier Stimmen in den ältesten Drucken von 1539 und 1540, andres auch zu München, zu Wolfenbüttel, Zürich 2c. Leider wird in diesem, wie in andern Musikbüchern, gerade von den volksmäßigeren Liedern häufig nur die erste Strophe gegeben, während eine seit der Reige des 15. Jhd. beliebte Kunstgattung, neuerlich Gesellschaftslieder benannt (Hoffmann, Die deutschen Gesellschaftslieder des 16. und 17. Jhd. Leipz. 1844), durch vollständigen Abdruck bevorzugt ist.

Für das echte Volkslied besonders erwünscht wären mir jene Sammlungen kleineren Formats gewesen, die in der ersten Hälfte des 16. Jhd. unter den Titeln: Grassliedlein, Gassenhawer, Reuterliedlein, im Notendruck herauskamen. Was ich davon erlangen konnte, sind die „Gassenhawer vnd Reuterliedlin“ 88 Nrn., wozu ein weiteres

Notenbüchlein mit 56 den zweiten Teil zu bilden scheint, sodann „Graßliedlin“ 28 Nrn., sämtlich auf der Münchner Bibl. (vgl. Docens Miscellan. I, 261 f.), allein es fehlen hier die Tenorhefte, aus denen sich zu den einzelnen Strophen der andern Stimmen einige Ergänzung, etwa auch Ort und Jahr des Druckes, hätte ergeben mögen.¹⁾

Nicht minder bedeutend und ausgiebig, als die handschriftlichen und gedruckten Liederbücher, sind die zahlreichen Flugblätter, die seit dem Ende des 15. Jhd. mit einem oder mehreren Liedern, mehrfach als offene Foliobogen, seltener in Quart, am häufigsten aber in kl. Oktav, namentlich aus den Druckstätten zu Straßburg und Basel, Augsburg und Nürnberg, sich verbreiteten. Sie waren insbesondere das Verkehrsmittel und sind nunmehr eine Hauptquelle derjenigen Liedergattung, welche den Ereignissen und Streitfragen der Zeit Stimme gab. Frühzeitig wurden sie von Freunden des Liedes oder der Geschichte, oft mit sehr verschiedenartigen Schriften und Druckstücken, zusammengeheftet und man hat sie in dieser Gestalt unter den Sammelbänden der Bibliotheken aufzusuchen. Solche Liederbände, wie auch einzelne Blätter, standen mir von den öffentlichen Bibliotheken zu Weimar, Zürich, Frankfurt a. M., Heidelberg, Gotha, Wolfenbüttel u. s. w., sodann aus dem Besitze des historischen Vereins zu Würzburg, der Herren M. Ruppitsch in Wien, D. M. M. Mayer in Nürnberg, Prof. C. L. Kochholz in Marau, Prof. W. Wackernagel in Basel u. a. zur Benützung. Ich selbst besitze einen Band mit 77 Druckstücken: geistliche und weltliche Lieder, Meistergesänge, auch einige Spruchgedichte, meist Straßburger, Basler, Berner Drucke um 1570; einen andern mit niederdeutschen Volkschriften, worunter mehrere Liederblätter, um 1550 gedruckt, ein Geschenk des Hrn. C. Becker, derzeit in Passau; spätere Einzeldrucke dieser Mundart sind dem vorerwähnten niederdeutschen Liederbuche angebunden.

Wo die Quellen mir nicht unmittelbar zu Gebote waren, bin ich vielfältig durch abschriftliche Mitteilungen unterstützt

¹⁾ Auf der Zwifkauer Bibl., s. die vorige Anm., waren: „Gassenhawerlein, Frankf. am Mayn bei Christian Egenolff.“ 20 weltliche Lieder und ein geistliches; ferner „Neutterliedlein“ ebd. 1535, 38 weltl. Lieder. „Oberländische Liedlein“ im Verzeichniß der Kirchenbibl. zu Michelsstadt werden ebenfalls vermißt.

worden. Auf diese und andre Weise bedachten mich namentlich die gelehrten Freunde: D. Hermann Leyser in Leipzig, den ein früher Tod den deutschen Studien entrißen hat, durch Kollektaneen aus den Bibliotheken zu Wolfenbüttel, Wittenberg, Leipzig (wertestes Andenken Nr. 29); D. P. Wackernagel, Herausgeber des deutschen Kirchenlieds, besonders durch zuverlässige Abschriften vieler und seltener Druckblätter, die als Teil der Naglerschen Sammlungen auf die Berliner Bibl. gekommen sind; Prof. H. F. Maßmann aus den Schätzen der Münchner Bibl.; Franz Pfeiffer von Solothurn, aus Handschriften zu München und Wien. Noch andre erfreuliche Hilfleistungen derselben Art sind je zu den einzelnen Liedern angemerkt. Auch von Orten, wo ich früher nachgesucht, und aus Quellen, die ich selbst schon benützt hatte, war, bei erweitertem Plane meiner Sammlung, mittels solcher Aus-hilfe oder nach neueren Abdrücken manches nachzuholen.

Die mündliche Ueberlieferung neuerer Zeit ist mir im ganzen sparsam und auch nur mittelbar durch schriftliche Mitteilungen zur Quelle geworden. Eine größere Zahl von Liedern, wie sie im Münsterlande gesungen werden, hat Fräulein Anna von Droste-Hülshof aus eigener Erinnerung für mich aufzeichnen lassen, wovon drei Stücke älteren Stils meinem Buche zur Zierde gereichen.

Dieser reichen Beiträge, sowie der bereitesten Förderung durch die Herren Vorsteher und Beamten öffentlicher Bibliotheken, auch andrer freundlicher Vermittlungen, gedenke ich zunächst zum Ausdrucke meines herzlichen Dankes, dann aber auch um anzudeuten, wie vielseitige Mitwirkung schon für den dermaligen Stand meiner Sammlung in Anspruch zu nehmen war und wie dieselbe nur bei gleich thätiger Teilnahme sich künftig vollkommener gestalten kann.

Ueber die Verwendung der bezeichneten Quellen in formeller Hinsicht, soviel nämlich die Kritik der Texte, die sprachliche und orthographische Darstellung derselben betrifft, ist hier noch Auskunft zu geben.

Eine beträchtliche Sichtung des vorgelegenen Stoffes ergab sich von selbst. Die große Liedersumme, die sich aus obigen Zahlangaben herausstellen würde, schwindet sehr zusammen, nicht bloß weil viele Lieder vielfach wiederkehren, sondern mehr noch durch Abrechnung der künstlichern Gattungen. Die übrig bleibenden volksmäßigen Stücke waren wieder nicht ohne Abzug zulässig, weder zuchtlose noch leb-

lose wurden hervorgesucht, mehrere stehen auch jetzt nur zu einstweiliger Vertretung gewisser Liederarten, bis die rechten Muster aufgefunden sind. Von den 262 Nummern des Frankfurter Liederbüchleins von 1584 gibt meine Sammlung nur 64. Der hiernach wirklich verwendbare Vorrath ist, vom innern Bestande der Lieder abgesehen, eine nach Zeit des Ursprungs und der Mittheilung, nach Mundart, Schreib- und Druckweise, Reinheit oder Verderbnis der Texte, höchst verschiedenartige Zusammensetzung. Wie sollten nun die Lieder gegeben werden? buchstäblich abgedruckt je nach dem ältesten oder vollständigsten Texte, oder durch Kritik bereinigt? Ersteres, der urkundliche Abdruck, empfahl sich als das Einfachere, hätte nur genaue Abschrift und sorgfältige Korrektur erfordert und würde den Kennern dadurch zugesagt haben, daß ihrem eigenen kritischen Ermessen auf keine Weise vorgegriffen wäre. Ein solches müßte sonach immerhin vorbehalten bleiben, denn die Lieder selbst würden nicht um so ursprünglicher dastehen, je getreuer der Abdruck wäre. Sie lebten im Munde des Volkes, waren für den Gesang bestimmt, nicht für die Schrift. In diese wurden sie größtentheils erst gefaßt, nachdem sie längst mündlich umgegangen, mancherlei Umwandlungen, Auslassungen, Zusätze, Vermischungen, Uebergänge von einer Mundart in die andre erfahren. Die Aufzeichnung selbst hatte keinen gelehrten Zweck, sie geschah wieder für den lebendigen Gebrauch, dem die Hauptzüge des Liedes in singbarer Form genügten. Durch den Druck wurden fehlerhafte Texte nur befestigt und verbreitet, wenn er ihnen auch einige Regel des Schriftsatzes überwarf. An solchen Uebelständen leiden mehr oder minder auch die älteren und besseren Aufzeichnungen und Drucke. Selbst diejenigen Lieder, welche, in mehr schriftmäßiger Zeit verfaßt, sogleich in das fliegende Druckblatt übertraten und auf dieses bereite Mittel gerichtet waren, die Zeitungs- und Streitlieder des 16. Jhd., entgingen im allgemeinen nicht jener sorglosen Behandlung. Alle diese Verkümmernngen der Echtheit würden im buchstäblichen Wiederabdruck eines bestimmten Exemplars festgehalten, mit Hintanzetzung eines bedeutenden Hilfsmittels der Berichtigung, welches sich damit nahe gibt, daß die meisten Lieder nicht bloß in einem Manuskript oder Drucke, mehrere achtfach, zehnfach, oft aus sehr unterschiedlichen Jahren, Gegenden und Druckstätten, niemals völlig über-

einstimmend, vorhanden sind. Es ist unthunlich, alle diese Texte gleich urkundlich abzudrucken, und auch das erscheint nicht angemessen, die leichten Flügel des Volkslieds mit einer gelehrten Fracht von Lesarten zu beladen. Somit findet man sich allerdings auf ein kritisches Verfahren hingewiesen, dessen Endziel wieder nur das sein würde, die Lieder auf ihren echten Bestand zurückzuführen. Gleichwohl ist die Textkritik mit großer Zurückhaltung geübt worden. Sie besteht zumeist in Weglassungen. Was manchen Liedern aus andern verwandten Inhalts und gleicher Tonweise ungehörig eingeschoben oder angehängt, was zur Vermehrung der Strophenzahl für den Gesang in offenbar verschiedenem Stil oder sonst willkürlich und mißverständlich hinzugegedichtet worden, was sichtlich nur den Vers überfüllt, ist hier abgeworfen, zuweilen auch durch Klammern ausgeschieden; nicht so mißlautende, mehr fortbildende Zusätze, lebendiger umgestaltete Einzelstellen aus abweichenden Texten sind im Einfluß angefügt. Wenn mitunter auch müßige oder unanständige Stellen weggeblieben sind, ohne daß deren Unrechtigkeit behauptet werden kann, so wird dies keinen besonderen Tadel erfahren und ist überdem gleich andern Ausfällen meist bezeichnet. Hin und wieder sind Strophen, die in verkehrte Folge gekommen waren, zurecht gestellt worden. Ergänzungen fanden nur statt, wo beschädigte Exemplare Lücken hatten, die sich leicht ausfüllen ließen, oder wenn Abmängel der einen Aufzeichnung aus andrer Quelle ersetzt werden konnten. Was endlich die Berichtigung der Texte angeht, so findet jene sichere, gleichmäßig durchgreifende Kritik, die von dem einen Werk eines bekannten Dichters auf das andre schließt oder die Erzeugnisse eines bestimmten Zeitraums und Sprachgebiets unter schon ermittelte Gesetze stellt, keine Anwendung auf namenlose Lieder ohne Zeit und Ort; wenn aber auch Verfasser, Jahr und Stätte des Ursprungs häufig bestimmbar sind, so gehört doch dieses Liederwesen überhaupt einer Zeit an, in der die geregelten Kunst- und Sprachformen des Mittelalters einer freieren, volksmäßigen Bewegung wichen, die Mundarten wieder offenen Spielraum hatten und die Sprache im ganzen in einem Uebergange begriffen war, der eben durch Mischung und Gärung die Herrschaft einer neuen Gesamtsprache herbeiführte. Nach jeder Hinsicht verkehrt die Kritik dieser Lieder in einem Beweglichen, gerade die lebendigsten werden nicht so leicht in ihrer

ersten Gestalt, sondern nur in irgend einer ihrer Wandlungen sich ergreifen lassen. Unter diesen wird freilich je die frühere zugleich die bessere sein und man gelangt daher von verschiedenen Seiten zu demselben Ergebnis, ob man auf die ältere Form oder auf den frischeren Ausdruck das Augenmerk richtet. Lagen nun vom nämlichen Liede nicht bloß abweichende Lesarten, sondern beträchtlicher verschiedene Fassungen vor, so wurden diese meist nebeneinander gegeben, denn ließ auch eine derselben sich als die ursprünglichere erkennen, so konnten doch die andern nicht minder berechtigt sein, vermöge der wandelbaren, sich fortentwickelnden Natur des Volkslieds, und es erschien unterrichtend, diesen Entwicklungen zu folgen. Noch viele kleinere Verbesserungen, namentlich im Versmaße, hätten durch Zusammenziehungen oder Auflösung solcher, durch zugefügte oder weggestrichene Biegungssilben und Füllwörter ohne Schwierigkeit angebracht werden können, sind aber besonders dann unterblieben, wenn sie auf mehr als eine Weise möglich waren, und es ist nun freie Wahl gelassen. Man wird hierbei, was den Rhythmus betrifft, zu beachten haben, daß Stücken, welche dem Meistergesange verwandt sind, die strengere Silbenzählung, den verschiedenen Volksliedern aber eine freiere melodische Bewegung zukommt. Eher ist bei stark verdorbenen Texten oder wo ältere Wörter und Formen nicht mehr verstanden waren, die Herstellung unternommen worden.

Die Sprache der vorliegenden Quellen ist, wie schon berührt, mannigfach; neben dem vorherrschenden Hochdeutsch erscheinen der sächsische oder niederdeutsche und der niederländische Sprachzweig als selbständige Schriftsprachen; Alemannisch aus der Schweiz, aus Elsaß und Breisgau, Schwäbisch, Bayrisch und Ostfränkisch, Niederrheinisch, Westfälisch und andre Spielarten des Niederdeutschen lassen sich vernehmen; oft ist die Schriftsprache nur streifenweise mundartlich gefärbt oder die Mundart nur noch stückweise festgehalten. Mundart und Gemeinsprache, hängen an der einen und Hinstreben nach der andern, halten sich immerfort die Wage, nicht bloß unter der Hand der Schreiber und Drucker, sondern häufig auch im Sinne des Dichters und im Munde des Volkes. Ein großer Teil der Lieder ist in verschiedenen Mundarten vorrätig, der Uebertritt aber hat nicht gleichförmig stattgefunden, bald ist es nur ein Umschreiben oder Umdrucken von einer in die andre und dann

sind auch meist noch Wörter, Formen, Reime aus der ursprünglichen als Merkzeichen stellenweise zurückgeblieben, bald ist das Fremdlautende gründlicher ausgethan, für solche Aenderungen und Verdeckungen aber kam der leichte und freie Reim des Volkslieds wohl zu statten, endlich ist mit der sprachlichen Verschiedenheit nicht selten auch eine wesentlich andre Gestaltung des Liedes verbunden. Der Sprachwechsel kann sogar mehrmals herüber und hinüber gegangen und dadurch die Spur des örtlichen Ursprungs um so unsicherer geworden sein. Wie zwischen Mundart und Schriftsprache, so schwanken die Aufzeichnungen mehrfach zwischen älterer und neuerer Sprachform und es fällt diese Unterscheidung zum Theil mit jener zusammen, Lieder in schweizerischer und sonst alemannischer Mundart haben das mittelhochdeutsche Gepräge länger bewahrt. Ich habe nun allerdings darauf Bedacht genommen, die Lieder in der Sprache ihrer Heimat zu geben, wenn sie in derselben erreichbar waren. Die Abstammung war auch in manchen Fällen theils sprachlich, theils durch örtliche und geschichtliche Beziehungen außer Zweifel gestellt; so war Nr. 135, Eppele von Geilingen, auch schweizerisch und niederdeutsch zur Hand, der Vorzug aber gebührte unbestreitbar den Mugsburger Drucken, so lang nicht Texte aus Nürnberg selbst beigebracht werden konnten. In mehr als einer Mundart sind die Lieder besonders dann mitgeteilt, wenn die sprachverschiedenen Fassungen auch sonst bemerklich voneinander abweichen. Daß die niederdeutsche Zunge reichlich vertreten ist, gereicht meiner Sammlung zu erheblichem Gewinn; es hätten noch weit mehrere Nummern hoch- und niederdeutsch zugleich geliefert werden können, dies unterblieb jedoch, wo nur wörtliche Ueberschreibung stattgefunden hatte. Texte, deren ursprüngliche Sprachform sichtlich verwischt oder getrübt ist, versuchte ich gleichwohl nicht auf diese zurückzuführen, denn sie ist für jene Zeit der Uebergänge vornherein zweifelhaft. Murners Streitlied, Nr. 349, haftete gewiß im Straßburger Deutsch des Verfassers, davon trägt noch der in andrer Gegend zum Zwecke der Widerlegung veranstaltete Abdruck deutliche Spuren, die andern, in echterer Gestalt zugänglichen Schriften Murners könnten verglichen werden, aber diese, wie das Lied selbst, möchten zu Tage bringen, daß seine Schriftsprache doch keine folgerecht mundartliche war. Mittels Auffindung weiterer Quellen wird vielleicht

noch manches Lied vollständiger in seine angeborne Sprache hergestellt werden, für jetzt aber wurden einzelne Ungleichheiten und stärkere Sprachmischungen hingenommen und eben damit die mundartlichen Nachklänge und Anflüge bewahrt, die den ursprünglichen Zustand wenigstens andeuten oder von der mehrseitigen Verbreitung des Liedes Zeugnis ablegen.

Minder pflichtlich ist die Schreibweise der Quellen befolgt worden. Die schwankende, verwilderte Orthographie des 15. und 16. Jhd., die durch Häufung überflüssiger, unorganischer, sich widersprechender Buchstaben dem Zwecke, durch die Schrift den Laut auszudrücken, vielfach entgegenarbeitet, muß allerdings als eine in geschichtlichen Anlässen beruhende, mit den vorbemerkten Zuständen der Sprache selbst zusammenhängende Erscheinung betrachtet werden, ist aber eine störende Zugabe zu Liedern, die so wesentlich für die Stimme, für den lautenden Mund geschaffen sind. Sie ist in ihrem ganzen Umfange Gegenstand historischer Beobachtung, für das einzelne Lied kann die gebrauchte Schreibweise überaus zufällig sein. Von mehreren Texten desselben Liedes hat oft jeder seine besondere Schreibung im nämlichen Exemplar, auf einer Zeile ist das gleiche Wort bald so, bald anders geschrieben, wenn aber auch größere Gleichmäßigkeit eingehalten wird, so ist es die Regel des Schreibers oder der jeweiligen Druckstätte; der lebendige Laut des Liedes, die eigene Schreibweise des Dichters, kann mit Schrift und Druck, wie sie vorliegen, sehr wenig gemein haben. Gleichwohl gibt sich in der Zeit selbst auch ein entgegengesetztes Streben nach Vereinfachung und Stetigkeit kund, ohne daß dadurch der landschaftlichen Mannigfaltigkeit Eintrag geschehen sollte. Ein kleines Handbuch deutscher Orthographie von 1534 mahnt ebensowohl von der herkömmlichen Buchstabenhäufung ab, als es dem örtlichen Sprech- und Schreibgebrauch, in der Eidgenossenschaft, in Schwabenland, sein Recht zugesteht.¹⁾ Diese Grundsätze,

¹⁾ „Encheridion. Das ist, hantbüchlin teütscher Orthographi, Hochteütsche sprach, artlich zeschreyben vnd lesen 2c. Durch Johannem Kolroß, Teütsch Lehrermaystern zu Basel 2c.“ Am Schlusse des Buchs: „Im 1534. jar. Gedruckt zu Nürnberg durch Friderich Peypus.“ Das Ganze 40 Bl. in kl. 8. Dasselbst heißt es B. 4: „3W dem ersten soltu dich hüten, das du nit dupplierest,

nicht eben die einzelnen Vorschriften des Büchleins, bedünkten mich die richtigen und man findet sie mitunter auch in alten Drucken, wenn gleich nicht nachhaltig, beobachtet. Ich unterlasse nicht, die Anwendung derselben umständlicher nachzuweisen, denn die Buchstaben tragen den Laut, dessen lebendiger Wechsel diesen Liedern nicht geschmälert werden darf.

Bei den Vokalen, soweit sie nicht diphthongisch sind, war die Frage, ob Länge und Kürze durch die Schrift zu unterscheiden seien? Die Länge wird in den Quellen bald durch den doppelten Vokal, bald durch eingeschobenes h,

es sey dann nodt, das ist, So du ain dinng mit ain büchstaben magst außrichten, soltu nit dupplieren, als offt geschicht, da man, vnd, vnser, vns, vñ geben zc. mit zwifachem n schreib (so doch das ain gnüg ist, die weyl es nit gar starck gehört wirdt) also, vnnnd, vnns, vnns, gebenn zc. So aber einer sagen wolt es stünd wol in der schrift also geduppliert, so sprich dz er noch meer schreib, so würt die schrift noch hübscher. Die weyl aber ein sach mit wenig außgericht mag werden, soll es nit durch vil geschehen, darumb dupplier nit on nodt, wiltu artlich schreiben." Ueber örtlichen Gebrauch z. B. A 6: „vnd werden der gleichen wörter mit dem ay, fürnemlich in Schwaben geschriben, dan in andern landen, wirdt gemainlich ey für ay gebraucht, als meyster, eyd, leyd." A 7: „Es gibt sich aber alles selbs züuerstan, wann zwen stymmbüchstaben neben eyinander gehören, darnach sy dann yr außsprechen, auß dem mund haben, darnach sol mans setzen, darumb ich eym yeden heym stelle, seiner spraach nach dieselbigen zusehen vnd schreyben." Ebd.: „Doch so schreibet man an vil enden vnd sonderlich in Schwaben, au, da andere teütschen, ou, schreyben. Exemplum. Augspurg, glaub, laub, gauch, auch, rauch, gauckler zc. Solche vnd der gleichen wörter, werden anderßwo mit dem Diphthong, ou, geschryben, Dugspurg, Frouw, gloub, loub, gouch, ouch, rouch, gouckler zc. Es wirdt aber auch yn Schwaben, vnd sonst an vilen orten das au gebraucht, da an etlichen enden allein das u geschryben wirdt. Exemplum hauß, mauß, lauß, auß, strauß, haut, braut, kraut, maur, saur, laur, paur. Dife vnd der gleichen schreyben ettlich, vnd der mehrer teyl, mit dem u allein, also huß, muß, luß, vß, struß, hut, brut, frut, mur, fur, lur, pur zc." Der Nürnberger Sezer mißbraucht die eingeräumte Freiheit, indem er seine orthographischen Handgriffe zuweilen gegen den Sinn des Basler Lehrmeisters kehrt. — Joh. Kolroß ist auch als Dichter bekannt, s. R a m b a c h, Anthologie christl. Gesänge II, 88. W. W a c k e r n a g e l, D. Leseb. II, 25 ff. P. W a c k e r n a g e l, D. Kirchenl. 212 ff. 874.

ebenso oft aber gar nicht bezeichnet. Manchmal wechseln im nämlichen Exemplar diese dreierlei Weisen miteinander ab. Ich habe mich für die letzte, die Nichtbezeichnung, entschieden. Stücken aus der Zeit, in welcher die prosodischen Unterschiede noch vollere Geltung hatten, wäre der Circumflex passend gewesen, allein es sind ihrer nicht so viele, daß sich für sie eigens die Einführung eines den Quellen kaum bekannten Zeichens empfohlen hätte. Der größte Teil der Sammlung fällt an die Grenze oder innerhalb des Sprachzustandes, der die wurzelhaften Vokalkürzen vor einfachem Mitlauter, mit wenigen Ausnahmen, entweder durch Betonung gedehnt oder nur durch Schärfung des nachfolgenden Konsonanten gefrißt hat. Wollte man nun, aus etymologischer Rücksicht, die wurzelhaften Längen ausschließlich bezeichnen, so würde die große Zahl gedehnter Vokale, die sich jenen gleich stellen, phonetisch zurückgesetzt werden. Dopplung des Vokals für beide Gattungen würde die Schrift überfüllen und den geschichtlichen Unterschied nur auf andre Weise beseitigen. Lesern, die einzig an die heutige Schreibung gewöhnt sind, käme die Verdopplung bei langem Vokal doch nicht entgegen; sie unterscheiden Meer und mehr, dafür würden sie organisch mer und meer erhalten.¹⁾ Besser konnten, nach Anleitung der Quellen, durch doppelten Konsonant nach organisch kurzem Vokal Länge und Kürze voneinander abgehoben werden, doch war damit nicht allgemein durchzugreifen, da, abgesehen von den älteren Stücken, noch immer Fälle vorkommen, in denen die ungeschärfte Vokalkürze mit zweisilbig stumpfem Reime fortzuleben scheint, auch nicht jedesmal unzweifelhaft

¹⁾ Nach obigem mußte h als Dehnungszeichen von selbst wegfallen und ich habe dasselbe, außerhalb seiner organischen Berechtigung, nur einige Male da gesetzt, wo die Quellen es zur Silbentrennung verwenden, frühe, gehen. — Das y ist in einigen Drucken, besonders schweizerischen, ziemlich regelmäßig als langes, doppeltes i behandelt und wird auch so im Handbüchlein des Baslers N 8 erklärt, anderwärts aber wechselt es willkürlich mit kurzem und langem i. In älteren niederländischen Drucken erscheint es neben dem ij. Außer in einigen fremden Wörtern ließ ich es gleichfalls weg. — Das lange a wird häufig o, zu Augsburg zc. auch entschieden diphthongisch au, vgl. K. M. Kapp, Physiologie der Sprache zc. IV, 119. Schmeller, die Mundarten Bayerns zc. 113.

ist, ob Dehnung oder Schärfung mundartlich anzunehmen sei. Die Zeit selbst befand sich sprachlich in der Schwankung und so kann auch die Lautbezeichnung nicht mit abschließender Bestimmtheit vollzogen werden.¹⁾ Nur für die niederländischen Lieder behielt ich den Doppelvokal der organischen Länge, denn hier hat auch die neuere Sprache noch kurzen Vokal vor einfacher Konsonanz in einsilbigen Wörtern gewahrt und ein Teil der doppelten Vokale lautet diphthongisch oder getrübt, das zweifache i, ij, in neuerer Aussprache gleich ei, uu, wohl früher schon wie langes ü (Gramm. I, 285. 306 f. 317. 288. 318). In vorletzter Silbe gebraucht zwar meine Hauptquelle, das Antwerp. Liederbuch von 1544, schon größtenteils, wie jetzt üblich ist (Gramm. I, 308), die doppelten e, i und o auch vor einfacher Konsonanz, da ich aber daneben im gleichen Falle manchmal den einfachen Vokal bemerkte, entsprechend der mittel- und neuniederländischen Reimverknüpfung ursprünglich langer und kurzer Vokale in der vordern Silbe zweisilbiger Wörter (ebd. 265 bis 7.307), so zog ich mit dem dritten Buche diese Vereinfachung vor, wodurch die Schreibung niederländischer Texte der für die hoch- und niederdeutschen angenommenen um einen Schritt näher rückt.²⁾

Bestimmter, als das Zeitmaß der Vokallaute, wünschte ich die Farbe derselben, wie sie in Diphthongen, Brechungen, Umlauten sich kundgibt, hervorzuheben, doch sollten dazu

¹⁾ Ueber die ganze Frage siehe J. Grimm's d. Gramm. I, 3. Aufl. S. 212 ff., besonders die Stelle von der Bezeichnung neu- hochdeutscher Vokaldehnungen S. 217: „Bequemer schiene, die lästige verdoppelung und das schleppende h zu tilgen, und den vocal überall mit dem einfachen buchstab auszudrücken. die gedehnte aussprache verstände sich von selbst da, wo doppelte consonanz ein verharren der wahren kürze nicht anzeigt.“ Nebst der weiteren Bemerkung: „dass das gehör keinen unterschied zwischen diesen (organischen) längen und jenen dehnungen macht.“

²⁾ Das Niederdeutsche zeigt schon in der mittleren Zeit dieselbe Ausgleichung des Zeitmaßes in vorletzter Silbe, wie solche vom Niederländischen bemerkt wurde (Gramm. I, 250 f.); daß auch organische Kürzen einsilbiger Wörter im 16. Jhd. und schon früher gedehnt waren, ist durch die schwankende Schreibung (dal, dael ꝛc.) und durch die Reimpaarung angezeigt, ich fand überhaupt keinen Grund, das Niederdeutsche in dieser Hinsicht anders als das Hochdeutsche zu behandeln.

sparsame, den Quellen selbst gebräuchliche Mittel ausreichen. Den Diphthongen, die durch nebeneinander gesetzte Buchstaben gegeben werden, treten noch zwei mittels damals herkömmlicher Druckzeichen ausgedrückte hinzu; diese Zeichen sind: *ü* und *ü*, ersteres für *uo* oder *ue*, letzteres für dessen Umlaut *üe*. Zwar bieten Handschriften und ältere Drucke auch das für ihre Zeit passendere *ue*, zuweilen als *ü* gedruckt, und das überhaupt richtigere *üe*, allein ich nahm die gewöhnlicheren Bezeichnungen, weil *ue*, wenn nicht irrig für den Umlaut gehalten, doch mit einer niederdeutschen Form von anderer Bedeutung gleiches Aussehen gehabt hätte, und weil *ü* durch den Gegensatz mit *ü*, den auch viele Drucke einhalten, als Diphthong und durch den mit *ü* als Umlaut gesichert ist. Als weitere Umlautzeichen genügten *ä*, *ö*, *ü*, da die umlautbaren Vokale selbst nicht als kurz oder lang unterschieden sind;¹⁾ *ä* ist daher auch, der allgemeineren oberdeutschen Aussprache gemäß, als Umlaut des langen *a* durchgeführt, den auch ein Teil der Quellen entsprechend bezeichnet, während viele dafür *e* gebrauchen, was mir nur da den Vorzug zu verdienen schien, wo überhaupt niederdeutscher Einfluß anzunehmen war. Als Umlaut des kurzen *a* ist für ältere Stücke vorherrschend *e* erhalten, wogegen *ä* manchmal die schweizerische, elsässische und schwäbische dem *a* zugewandte Aussprache des aus *i* entsprungenen *e* (bei den Grammatikern *ë*) versinnlicht.²⁾ Die Laute *ö*, *ü*, *ü*, *eu*

¹⁾ Die Quellen haben gewöhnlich *ä*, *ö* und so auch *ü*, hier nicht diphthongisch, als Umlaute der kurzen und langen Vokale *a*, *o*, *u*; aber um *ü* für den diphthongischen Umlaut von *ü* zu erhalten, nahm ich *ü*, nach Maßgabe der hierin unterscheidenden Drucke, als Umlaut des kurzen und langen *u*, gleichlaufend mit obigen *ä* und *ö*.

²⁾ In Handschriften und Drucken aus der Schweiz und dem Elsaß wird oft geradezu *a* gebraucht, andermal *ä* oder *e* mit übergesetztem *a*; in Schwaben lautet die Aussprache unverkennbar diphthongisch *ea*. So bezeichnet fand ich diesen laut in zwei Liedern, Nachahmungen der schwäbischen Bauernsprache, auf einem um 1634 gedruckten Flugblatte, 3. B.:

Ey grüß di mein hearzager Holdarstock,
 Du bist mar nam caban a g'steiffer Holzbock,
 Ich wött so gearn zuo dar auff d'Nealschata konna,
 Mit meiner Mauldromma wil ih diar auff bronna.

Vgl. Kapp, *Phyiol. d. Spr.* II, 146 f. IV, 14 f. 119. D. Gram. I, 131, 228 f. Schmeller, *Mundart.* 183. 186.

verfamen mehr und mehr in den süddeutschen Mundarten, namentlich der schwäbischen, weshalb öfters e für kurzes und langes ö, i für ü, ie für ü, ei für eu gefunden wird, und damit hängt zusammen, daß umgekehrt die Umlautzeichen ö für e, Umlaut des kurzen a, ü für kurzes i gebraucht werden, um jenes e gegenüber dem ä und das reine i im Gegenfaze des vor Nasalen als e (wie u als o) ausgesprochenen und mitunter auch so geschriebenen zu kennzeichnen.¹⁾ Noch vertritt ü, als Umlaut des langen u, den alten Diphthong iu, das neuere eu. Wo ü und ü nicht mehr lauten, war statt des letztern ü zu setzen. Der verschiedene Gebrauch an den für den Liederdruck des 16. Jhd. bedeutendsten Plätzen zeigt eine fortschreitende Abnahme des diphthongischen Farbenspiels vom Sitze der oberländischen Mundarten, die noch mehr an der älteren Sprachform hängen, bis in das Grenzgebiet von Hoch- und Niederdeutsch, die Heimat der neuen Gesellschafts- und Schriftsprache. Drucke von Zürich und Bern, ältere von Basel und Straßburg, haben noch mittelhochdeutsch-alemannische Lautreihe, die von Augsburg schwäbeln.²⁾ Nürnberg und Frankfurt halten bald noch mit ü, ü neben ü, brauchen aber au für Züricher ou und langes u, und ei für Augsburger ai und ei;³⁾ bald stehen sie gänzlich zu der einförmigern Druckweise von Erfurt, Leipzig, Wittenberg, nach welcher,

188. — Auch für das e des Umlauts haben schon ältere Quellen in einzelnen Wörtern ä, meist übereinstimmend mit oberdeutscher Aussprache.

¹⁾ Schmeller, Mundart. 325, 372, 390, 169, 326, 264, 365, 547. Rapp, Physiol. d. Spr. IV, 120 f.

²⁾ In einem alten Spruche von den Merkwürdigkeiten deutscher Städte, der bei Val. HOLL in zweierlei Fassungen steht (Bl. 153 b, vgl. Bl. 86), wird die Augsburger Sprache gerühmt:

Man vindt zu Augspurg die hüpfste sprach.

Ob im Ernste, läßt sich bezweifeln. Denn was Handschriften und Drucke aus Augsburg gerne gebrauchen, die schon erwähnten au für langes a (hanst, hast, raut, Rat), e, i, ie für ö, ü, ü, kann ich nicht besonders hübsch finden.

³⁾ Wo diese beiderlei Diphthonge im allgemeinen richtig unterschieden werden, schwankt doch bei Nasenlauten, vor n und m, besonders vor ersterem, die Schreibung zwischen ai und ei, wie auch die Aussprache ein Mittleres gibt.

wie in der jetzigen Gesellschaftssprache, *ü* und *ü* zu *u* und *ü* geworden und von den oberdeutschen Diphthongenreihen nur noch einfach *ei*, wie *ai* gesprochen, *au*, *äu* oder *eu*, beides *äu* lautend, übrig geblieben sind; *ie* meldet sich zwar noch häufiger als in oberdeutschen Drucken, selbst in Silben mit wurzelhaft kurzem *i*, ist aber dann nicht der alte Diphthong, den die neue Sprache nicht mehr lauten läßt, auch wo er herkömmlich fortgeschrieben wird, sondern weist auf anderartigen; niederdeutschen Einfluß, weshalb es in Liedern, die einen solchen glaublich machten, beibehalten wurde.

In niederdeutscher Schrift wird organische Länge und eingetretene Dehnung der Vokale häufig, doch mehr nur in Silben ohne folgende Flexion, durch ein dem Vokal nachgesetztes *e* bezeichnet; dies geschieht übrigens nicht gleichmäßig, sondern abwechselnd wird der Vokal verdoppelt, ein *h* eingeschoben oder einfacher Vokal gesetzt. Die gleiche Bezeichnung entspricht aber verschiedentlich auch mittelhochdeutschen Diphthongen, *oe* den mhd. *ou* und *ü*, *ee* den mhd. *ei* und *ie*. Bei dem niederländischen *ae* für langes und gedehntes *a*, *oe* für mhd. *ü*, hat mutmaßlich in älterer Aussprache dem *a* und *o*, der Schreibung gemäß, ein leises *e* nachgeschlagen (Gramm. I, 281. 298), mit gleichem Recht ist dies für die niederdeutschen Fälle anzunehmen. Ich habe daher, während einlautige Länge unbezeichnet blieb, die *ae*, *oe*,¹⁾ *ue* auch der niederdeutschen Texte wiedergegeben und man muß sich oftmals, wo nicht so geschrieben oder gedruckt ist, schon des Reimes wegen das nachschlagende *e* hinzudenken. Hat in *ee* gleichmäßig das zweite *e* als schwächerer Nachhall des ersten gelautet, so hätte folgerecht auch hier zweifacher Vokal beibehalten werden sollen.²⁾ Der ursprüng-

¹⁾ Die Lieder von der Soester Fehde, sowie das Liederbuch der Herzogin von Cleve, lassen *oe* und *oi*, letztere Hdschr. auch *ae* und *ai* abwechseln; über die beliebte Anschreibung des *i* in nieder-rheinischen Handschriften s. Gramm. I, 262 f.

²⁾ Vgl. R. Regel, Beiträge zur Kenntnis des Mittelniederdeutschen, in Haupts Zeitschr. f. deutsch. Alttert. III, 58. — Das in manchen niederd. Drucken über *e* gesetzte kleinere *e* scheint Dehnung ursprünglicher Kürzen anzuzeigen, obwohl, gleich andern Druckzeichen, nicht eben streng durchgeführt; unter den in der Sammlung abgedruckten Texten kam es nur bei Nr. 297 B. vor, vgl. Leyser im Jahresbericht der deutsch. Gesellsch. auf 1837, S. 36, auch Hoffmann, Reineke Vos Einl. XVI. — Die ursprünglich

liche Mangel des Umlauts im Niederdeutschen für kurzes o und u, langes a, o und u (Gramm. I, 257. 260), macht sich selbst noch in hochdeutschen Drucken aus Sachsen und Thüringen durch öfteren Ausfall der Umlautzeichen bemerklich. Aber wie in die Volkssprache ist der Umlaut allmählich auch in Schrift und Druck eingedrungen; das gedruckte niederdeutsche Liederbuch ist besonders reich an dem über a, o und u stehenden e, dieses dient teilweise offenbar als Längezeichen, wie es an andern Stellen hintenau gesetzt ist, mehrentheils aber ist es Umlaut, sogar in Wörtern, welche hochdeutsch ungetriebten Vokal haben, Sünne zc.

Im Gebiete der Konsonanten ließ ich das oberdeutsche Schwanken zwischen b und p, d und t im Umlaut,¹⁾ den Gebrauch des in- und auslautenden w, den Wechsel zwischen b und w, das m statt w,²⁾ die orthographische Unsicherheit zwischen anlautendem v und f, ph und pf, u. dgl. m. im ganzen unverwischt. Die Verwendung des ß, gegenüber von einfachem und doppeltem f muß näher besprochen werden. In den mittelhochdeutschen Handschriften ist der nun meist vergessene Zischlaut, welchen ß anzeigen soll, bald mit dem eigentlichen z unter diesem letzteren, einfach oder doppelt gebrauchten Zeichen begriffen, bald wird er inlautend mit ff, auslautend mit s geschrieben; der mhd. Reim hält, dieser gemeinsamen Schriftzeichen unerachtet, beiderlei Laute auseinander, doch nicht ohne Ausnahmen auch bei kunstmäßigen Dichtern (Gramm. I, 2. Aufl. S. 414). Handschriften und Drucke des 15. und 16. Jhd. haben gewöhnlich im Inlaute ff, im Auslaute ß neben s, doch verschwindet z nur allmählich und hält sich zuletzt noch in den Abkürzungen dz, wz. Wo nun Handschriften zu Grunde lagen, in denen der ältere Schreibgebrauch noch vorwaltet, ließ ich es bei diesem, sonst aber ist ß im Unterschiede von einfachem und doppeltem f

kurzen (spil) spel, (vil) vel zc. bekommen meist doppeltes oder übergesetztes e, speel, veel zc. Mag dies als Brechung aus früherer, oder als Dehnung aus späterer Zeit stammen, so sind doch wohl die vorerwähnten ie der Wittenberger u. a. Drucke in Spiel, viel zc. darauf zurückzubeziehen. Vgl. Gramm. I, 163 f. 223. 227.

¹⁾ Vgl. Roberstein, Ueber die Sprache des österr. Dichters Peter Suchenwirt I, 30 f. Schmeller, Mundart. 399. 438. 668.

²⁾ Vgl. Schmeller a. a. D. 407. 409 f. 633. 685.

durchgeführt, mit Ausnahme des neutralen Kennzeichens, das auch die Quellen, in denen ζ aufgegeben ist, gemeinhin durch z darstellen.¹⁾ Der zusammengesetzte Buchstab ß , tauglich befunden für den Auslaut betonter, nicht flektierter Wurzelsilben, hinter langem oder gedehntem Vokal und zur Hebung des kurzen, mochte zu gewichtig erscheinen, um zugleich tonlose Flexionsilben abzuschließen; man schrieb daher nicht *liebeß*, sondern *liebes*, und dann auch der Adjektivform entsprechend *eß*, *daß* und *waß*, je Nom. und Acc. Auch als Konj. wird, nach abgegangenem ζ , zunächst *daß* geschrieben, weiterhin abwechselnd mit *daß*; am gemeinsamen *daß* hängt noch das Frankf. Liederbüchlein von 1582, wogegen im Drucke von 1584 die neuere Unterscheidung zwischen *daß* und *daß* schon ziemlich befestigt ist; ich bin im Fügewort vom ζ meist unmittelbar zum ß übergegangen.

Die Konsonantenhäufung, wie sie im 15. und 16. Jhd., hoch- und niederdeutsch, handschriftlich noch mehr als im Drucke, um sich griff, steht im Zusammenhange mit zwei Veränderungen, die zur gleichen Zeit an den Lauten selbst vorgingen; während nämlich das Gefühl für die reine wurzelhafte Vokalkürze im Erlöschen war, machte sich im konsonantischen Auslaute die organische *media* wieder geltend. Ersteres hatte, wie schon berührt, zur Folge, daß entweder Dehnung des kurzen Vokals oder, wo er gewahrt werden sollte, Verdopplung des nachfolgenden Mitlauters eintrat. Vorschreitende Neigung zur Geminatio hatte sich schon früher gezeigt, vorerst zwar nur für den Inlaut (Gramm. I, 2. Ausg. S. 11. 383 ff.), jetzt aber nahm sie in- und auslautend überhand. Als Kennzeichen der Kürze wurde sie eben dadurch wieder entwertet, daß noch weiter nicht bloß hinter kurzem Vokal mit Position, sondern auch nach wirklicher Vokallänge der Konsonant am Schlusse der Stammsilben verdoppelt wurde. Zu diesem Wettkampfe der Schärfung scheint die zweite der angeführten Lautveränderungen mitgewirkt zu haben. In der mittleren Zeit war die wurzelhafte *media* im Auslaute zur *tenuis* geworden, nun aber begann jene sich auch hier wieder zu fühlen, begünstigt durch die aufkommende Vokaldehnung, mit der gelinde Konsonanz sich besser verträgt als harte. So weicht denn auslautendes

¹⁾ Einzelne ß findet man auch für solche Fälle geschrieben und gedruckt, aber die Regel ist z .

p fast gänzlich dem b, g macht dem f (cf, ch), d dem t den Platz streitig. Den Einräumungen nach dieser Seite gegenüber sollte die nicht aufgegebene organische Schärfe der Konsonanz nachdrücklich und augenfällig behauptet werden und auch zu diesem Zwecke diente die Geminatio, hier als doppelte tenuis oder aspirata (ff).¹⁾ Daneben findet man vielfach im Auslaute des Wortes oder der Stammsilbe die Verbindung von media und tenuis: gf, gcf und am meisten dt. Das zwiespältige Gespann ist ein Zeichen des Uebergangs, die ursprüngliche media drängt von innen heraus, stößt sich erst noch an dem bisher üblichen Auslaut und bleibt zuletzt allein bestehen. Bloß etymologische Absicht ist bei dieser Schreibweise nicht anzunehmen, denn für natürliches Andringen der media zeugt der ungeschärfte Auslaut auch in lebendiger Volkssprache.²⁾ Einmal an Konsonantenreiche Schrift gewöhnt, häufte man auch willkürlich und in ungeschicktem Uebermaß. Ich habe nun nicht versucht, diese wirre Konsonanz unter gleichen Zuschnitt zu bringen, sondern war wieder nur auf Vereinfachung der überladenen Schreibweise bedacht; wenn z. B. die folgenden Substantive bald tot, walt, golt, hant, bald todt, waldt, goltt, goldt, handt, hanndt, bald tod, wald, gold, hand geschrieben werden, so stand meine Wahl je nur zwischen der ersten und letzten Form, ebenso schrieb ich nicht bergf, jungf,³⁾ sondern berf, junk (in den Quellen cf) oder berg, jung,

¹⁾ Vgl. Schmeller, Mundart. S. 162.

²⁾ Die Geminatio und mit ihr die Verbindung von media und tenuis einzig für umständlichere Unterscheidung der härteren Konsonantensprache im Auslaut des Wortes oder der Stammsilbe von der weicheren des Anlauts gelten zu lassen, würde zur Erklärung der angeführten Erscheinungen nicht ausreichen. Schon die Vertauschung der einfacheren mittelalterlichen Konsonanz gegen die verwickelte neue kam nicht wohl ohne innere Anlässe gedacht werden und das Endergebnis des ganzen Verlaufs ist entschiedene Abweichung vom Lautsysteme des 13. Jhd. Spuren der auslautenden organischen media fehlen auch in mhd. Schrift nicht durchaus, zahlreich sind sie im Weingartner Liederkodem vom Anfang des 14. Jhd., aber im Reimauslaute wird tenuis walten, auch wo media geschrieben ist.

³⁾ Das niederrheinisch-westfälische gh im Auslaute ließ ich ungekränkt, ich war der Bedeutung desselben nicht sicher. Ueber den niederländischen (auch niederdeutschen) Anlaut gh vor e und i s. Gramm I, 2. Ausg. 500 f.

die Wahl zwischen diesen einfacheren Formen bestimmte sich aber danach, ob im Texte noch die Neigung für den schärfenden Auslaut oder das Ansehen der stammhaften media vorwog.¹⁾ Dieses Verfahren, die Befolgung des jedesmal vorherrschenden Gebrauches, erschien überhaupt als angemessene Auskunft zwischen dem gefesselten Zustande der Quellen und einem gleichmachenden Durchgreifen, doch ist dasselbe nicht so weit ausgedehnt worden, daß bedeutsame Spuren örtlicher oder altertümlicher Weise, auch wo sie vereinzelt auftauchen, unbeachtet geblieben wären.

Durchgeführte Interpunktion war zur Verständigung um so nötiger, als außerdem keine Erläuterungen beigegeben sind. In den Quellen wird, außer dem Fragezeichen, der Strich, der Punkt und mitunter auch der Doppelpunkt verwendet; der Punkt am Schlusse der Strophe oder Strophengliederung, an letzterer Stelle zuweilen auch der Doppelpunkt, der Strich meist nur zu Abtheilung der Verszeilen, wo diese fortlaufend geschrieben oder gedruckt sind, einzelne Male zwischen Synndeten. In der Sammlung ist das Komma wirklich als Einschnitt, mithin nicht gerade da gebraucht, wo die Redetheile durch Beziehungs- und Bindewörter oder auch ohne solche unmittelbar zusammenhängen. Selbst das Ausrufungszeichen vermied ich nicht, keineswegs um des rednerischen Nachdrucks willen, sondern auch nur um die Meinung deutlicher hervorzustellen.

Ueber alle diese Fragen der Textbehandlung wird mir die Stimme der Sachkundigen willkommen sein. Sie werden wohl erkennen, daß hier ein Feld in Angriff zu nehmen war, auf dem die Kritik noch wenig gearbeitet hat, und daß für dieses oder jenes Verfahren nicht einzelne Vorteile desselben den Ausschlag geben dürfen, sondern man sich die Durchführung nach allen Seiten zu vergegenwärtigen hat, wobei dann auch die Uebelstände zu Tage kommen. Am wenigsten wird zum buchstäblichen Abdrucke zurückzukehren, vielmehr in der Läuterung der Texte weiter zu schreiten sein.

In dem nun folgenden Verzeichnisse der Lieder mit

¹⁾ Für dt, das besonders im Niederdeutschen beliebt ist, nahm ich noch das ältere t. Ein andres ist, wenn dt nur dem Auge die Zusammenziehung bezeichnen soll: bindt für bindet, undt für und it. — Wenn in einem Texte zwar vorwaltend tenuis auslautet, aber bei nachfolgendem Vokalanlaute media gesetzt ist, so beließ ich diese.

ihren Quellen sind die hiervor schon als die ausgiebigeren kenntlich gemachten Handschriften und gedruckten Liederbücher nur kurz angezeigt. Bei den fliegenden Blättern ist das Format nicht angegeben, wenn sie in klein Oktav, der gebräuchlichsten Form, gedruckt sind. Die gedruckten Sammlungen mit Singnoten haben gewöhnlich größeres oder kleineres Querformat. Ist Ort oder Jahrzahl im Verzeichnisse nicht beigelegt, so verhält es sich in den Drucken ebenso.

Erstes Buch.

1. Trongemund.

Sträßb. Perg.-Handschr. N. 94, kl. Fol., 14. Jhd., Bl. 17 f.

Krauszingen.

2. Bruchstück einer Pap.-Handschr., 15. Jhd., Ueberschrift: „Inpetratio Serti.“ Mitgeteilt von Herrn D. H. Schreiber in Freiburg. Vgl. dessen Taschenbuch f. Gesch. und Altert. in Süddeutschl. Freib. im Br. 1839. S. 362 ff.

3. Kl. Bl. mit dem Zeichen: T. B. S. (Thiebolt Berger, Straßburg, um 1570.) — P. v. d. Aelst S. 56 ff.

4. Cille Dinge.

A. Bicinia rc. Viteb. 1545. Tit. I. Ten. hinter Nr. 90. Disk. Nr. 96: „Ein Berckrey.“

B. Hans Detleffs dithmarsj. histor. Relation, angef. 1634, Handschr. in Fol. auf der Univers.-Bibl. zu Kiel, Bl. 26. — Handschr. desselben Werkes auf der Wolfenbüttler Bibl., abschriftl. durch D. H. Leyser. — Vgl. Joh. Adolfs gen. Neocorus Chronik des Landes Dithmarschen, herausg. von Dahmann, Kiel 1827. I, 180. A. Viethens Beschreib. u. Gesch. des Landes Dithm. Hamb. 1733. S. 109 f.

Wünsche.

5. A. P. v. d. Aelst S. 26.

B. Niederd. Liederb. Nr. 99.

6. Liederhandschr. aus Westfalen S. 3 ff. Vgl. Fein. Alm. I, 117.

7. Antwerp. Liederb. Nr. 96.

8. **Sommer und Winter.**
Fl. Bl. 1580, abschr. durch Herrn M. Körner in München.
9. **Buchsbaum und Felbinger.**
A. Handschriftl. Liederb. der v. Müllinen. Bibl. S. 223 ff. — „Schöne außerlesne lieder zc. Henrici Finckens“, Nürnberg 1536, Singnoten, Nr. 46; nur Str. 1—4.
B. Frankfurt. Liederb. Nr. 231. — Bragur VIII, 194 ff. nach einem fl. Bl. Augsburg durch Christoff Gastel. — Fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter 1612.

10. **Vogelhochzeit.**

- A. Fl. Bl. Nürnberg durch Kunegund Hergotin. — Fl. Bl. 1613 (vermutlich Basel bei Joh. Schröter).
B. Dasselbe fl. Bl. von 1613. — „Philippi Hainhoferi Lautenbuecher“ Bd. 2, Pap.-Handschr. in Fol. der Wolfenbüttler Bibl., auf dem Einbände die Jahrszahl 1604; abschr. durch Herrn Bibliotheksekretär W. Hoek daselbst.

Kuckuck.

11. G. Forsters frische Liedl. II, 1540 zc. Nr. 29.
12. Wolfgang Schmeltzels Quodlibet zc. Nürnberg 1544, Singnoten, Nr. 9. — „Newe deutzsche Lieder zc. durch Joh. Eccardum“, Mühlhausen 1578, Singnoten, Nr. 24.
13. „115 guter newer Liedlein“, Nürnberg. 1544, Singnoten, Nr. 30. — Frankf. Liederb. 1582 u. 1584, Nr. 38.

Känzlein.

14. A. 115 g. n. Liedlein, Nürnberg. 1544, Nr. 59.
B. G. Forsters fr. Liedl. III, 1549 u. 1563, Nr. 4. Vgl. Sebast. Dörsenkuns „Tabulaturbuch auff die Lauten“, Heidelberg 1558, Fol., Bl. 58.
C. G. Forsters fr. Liedl. III, 1549, Nr. 64. 1563, Nr. 11.

Nachtigall.

15. A. Fl. Bl. Straßburg bei Thiebolt Berger.
B. P. Mohr, Zur Verfassung Dithmarsens zc. Altona 1820, S. 194 ff., aus der handschriftl. Chronik von Hans Detleff.

16. Heidelberger Pap.-Handschr. 109, aus Augsburg um 1516, Bl. 135.
17. A. Niederd. Liederb. Nr. 66.
B. Antwerp. Liederb. Nr. 220.
18. G. Forsters fr. Liedl. I, 1539 zc. Nr. 47.
19. Eingerückt in das Fastnachtspiel von Hans Sachs: „Der Heydhart mit dem Feyhel“, 1562. (Ged. Buch 4, Tl. 3, Nürnberg. 1578, Bl. 50.) — Str. 1 mit Singnoten, als Eingang eines geistlichen Lieds, fl. Bl. Basel bei Samuel Apiario 1569, vgl. P. Wackernagel, D. Kirchenl. 422; auch in: „Der ander Theil Teutscher Lieder, mit fünff stimmen zc. Durch Orlandum di Lassus“, München 1573, Nr. 7.
20. Aus einer Handschr. von 1603 in H. Hoffmanns Monatschrift von und für Schlesien, 1829 II, 550.
21. Drei Fräulein.
A. 115 g. n. Liedlein, Nürnberg. 1544, Nr. 25. — „Der dritte Theil schöner, newer teutscher Lieder zc. von Orlando di Lasso“, München 1576, Singnoten, Nr. 6. — G. Forsters fr. Liedl. III, 1549, Nr. 30. — Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 50. — „Das erste Buch newer lustiger zc. Lieder zc. Thomae Mancini, Helmstadt 1588, Singnoten, Nr. 27.
B. 115 g. n. Liedl. Nr. 40.
- Rosenbrechen.
22. A. Niederd. Liederb. Nr. 39.
B. Thirsis Minnewit zc. t'Amsterd. (1750—52) III, 97. Andre Ausg. ebd. III, 99.
23. Fl. Bl. Straubing bei Andre Sommer, vorn unvollständig. Str. 1 aus Fischarts Geschichtsklitterung Kap. 6.
24. Frankf. Liederb. Nr. 147.
25. Hasel.
(Herders) Volkslieder, Tl. 1, Leipzig 1778. S. 109 f. Meinert, Alte teutsche Volkslieder in der Mundart des Ruhländchens, Wien u. Hamburg 1817. S. 29 f.
Zarnack, Deutsche Volkslieder Tl. 2, Berlin 1820, Borr. VIII f.

Rinde.

26. G. Forsters fr. Liedl. III, 1549, 1552, 1563, Nr. 74.
1553, 1565, Nr. 76.
27. Fl. Bl. Augsburg bei Agatha Göglerin. — Str. 1
auch in G. Forsters fr. Liedl. V, 1556, Nr. 18.

28. Blumenhaus.

Bergliederbüchlein Nr. 83 und 84.

Jungbrunnen.

29. Bruchstücke eines fl. Bl. Straßburg bei Thiebolt
Berger, abschr. durch D. H. Leyser. Str. 3, 3. 2
und 3 sind ergänzt, auch sonst einzelne abgeschnittene
Worte. — Str. 1 in „65 teütscher Lieder 2c. Ar-
gentorati, apud Petrum Schaeffer Et Mathiam
Apiarium“. Singnoten, Nr. 13; auch in „121 neue
Lieder 2c.“, Nürnberg 1534, Singnoten, Nr. 44, und
anderwärts.

30. „Bergfreyen“ Nr. 46. — Heidelb. Handschr. 343,
Bl. 132. — Fl. Bl. Basel bei Sam. Apiario (gegen
1570). — Fl. Bl. Augsburg durch Mich. Manger.
— Frankf. Liederb. Nr. 56. — Niederdeutsch: im
Liederb. Nr. 68. — Noch mehrfach in Liederbüchern
und auf fl. Blättern; gewöhnlicher Anfang: „Von
deinet wegen bin ich hie 2c.“

31. Sonnenschein.

- A. Frankf. Liederb. 1582 2c. und Erf. Liederb. Nr. 66.
— Str. 1 auch in: „Neue vnd lustige weltliche
deudsche Liedlein 2c. Durch Antonium Scandellum“,
Dresden 1578, Singnoten, Nr. 16.
- B. Niederd. Liederb. Nr. 105.

32. Goldmühle.

- A. B. Wie bei Nr. 31.

33. Mühtrad.

Undern Liedern eingeschoben, besonders den meisten
Drucken von Nr. 52.

34. Laß rauschen!

- A. Str. 1: „Graßliedlin“ Nr. 15. Str. 2 und 3:
W. Schmelzels Duodl. Nr. 25.
- B. G. Forsters fr. Liedl. V, 1556, Nr. 35.

35. Ringlein.

G. Forsters fr. Liedl. V, 1556, Nr. 6 und 9.

36. **Lieb und Leid.**

Frankf. Archiv 2c. herausg. von J. C. v. Scharf
Tl. 3, Frankf. a. M. 1815, S. 270 ff., aus einer
Pap.-Handschr. des 15. Jhd.

37. **Springeltanz.**

Hans Detleffs dithmars. hist. Relation, Handschr.
der Univ.-Bibl. zu Kiel Bl. 27. — Handschr. der
Wolfenb. Bibl., abschr. durch D. H. Leyser. — Vgl.
Mohr, Zur Verf. Dithm. S. 198. Viethen S. 109.
Neocorus II, 569.

Reigen.

38. „Bergfreyen“ Nr. 52, 6 Str. — Niederdeutsch: im
Liederb. Nr. 23.

39. „30 Neuer lieblicher Galliardt 2c. Von Nicolao
Rosthio“ Tl. 1, Erfurt 1597, Singnoten, Nr. 20.

40. Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 106. — „Dtt
Sigfriden Harnisch Neue auserlesne teutsche
Lieder 2c. Helmstadt, 1588.“ Singnoten, Nr. 8,
3 Str.

41. **Jahreszeiten.**

A. Liederhandschr. aus Westfalen S. 47.

B. Antwerp. Liederb. Nr. 25.

42. **Stäte Liebe.**

A. Niederd. Liederb. Nr. 18. — Hochdeutsch: Frankf.
und Erfurt. Liederb. Nr. 37.

B. Heidelb. Handschr. 343, Bl. 139.

Verschneiter Weg.

43. Fl. Bl. um 1570, vgl. Geschichtsklitterung Kap. 8. —
Str. 1: „Graßliedlin“ Nr. 6.

44. Münchner d. Handschr. 810, Bl. 146 a, 6 Str., um
1467.

Zwei Wasser.

45. „121 neue Lieder 2c.“ Nürnberg. 1534, Nr. 37.

46. „30 N. l. Galliardt 2c. Von Nic. Rosthio“ Tl. 1,
Erf. 1597, Nr. 16.

47. **Reif und Schne.**

A. Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 62.

B. Niederd. Liederb. Nr. 14.

C. Heidelb. Handschr. 343, Bl. 109.

48. Winterlied.

- A. Fl. Bl. bezeichnet: T. B. S. (Thieb. Berger, Straßb.)
— Frankf. Liederb. Nr. 120 und Erfurt. Liederb.
Nr. 121. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 41.
B. Heidelb. Handschr. 343, Bl. 91 b.

49. Feinslieb von Flandern.

Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 77. — Nieder-
deutsch: im Liederb. Nr. 51, vgl. ebend. Nr. 6.

50. Der rote Apfel.

Heidelb. Handschr. 343, Bl. 76. Vgl. Frankf. Liederb.
Nr. 79. Niederd. Liederb. Nr. 67.

51. Wurzgärtlein.

Fl. Bl. Straßburg bei Thiebolt Berger. — Fl. Bl.
in 4, abschr. durch Hrn. D. P. Wackernagel. —
Frankf. Liederb. Nr. 165. — Str. 1 auch in G.
Forsters fr. Liedl. V, 1556, Nr. 17.

52. Rosengarten.

„Bergfreyen“ Nr. 54. — Fl. Bl. Augsp. bei Agatha
Geglerin. — Fl. Bl. Basel bei Sam. Apiario. —
Frankf. Liederb. Nr. 76 und 111. — „Neuwe aus-
erlesene Deutsche Gesäng 2c. Durch Jacobum
Meilandum“, Frankf. 1575, Singnoten, Nr. 1. —
Noch mehrfach.

Das Blümlein.

53. Richards Frankf. Arch. III, 265 ff. aus einer Pap.-
Handschr. des 15. Jhd.
54. Fl. Bl. um 1570. — Heidelb. Handschr. 343, Bl. 70 b.
55. Handschr. Liederb. der Herzogin Ammelia zu
Cleve Nr. 30.

56. Heideröslein.

B. v. d. Melst S. 72 und 94, je mit zwei voran-
stehenden Strophen, deren erste S. 72 beginnt: „Wach
auff, wach auff, meins herzen ein trost 2c.“ S. 94:
„Hör zu mein Schatz vnd einiger Trost 2c.“ — Zu
Str. 3: „Neue Deutsche Lieder, Erstlich durch 2c. Ja-
cobum Regnart 2c. mit drey stimmen 2c. Sekund 2c.
mit fünff stimmen gesezet, Durch Leonardum Lech-
nerum Athesinum 2c. Gedruckt zu Nürnberg, durch
Katharinam Gerlachin 1586.“ Nr. 22.

Maidlieder.

57. Bicinia zc. Viteb. 1545. T. I, Nr. 91. — Heidelb. Handschr. 343, Bl. 34 b. — Fl. Bl. Nürnberg durch Christoph Gutfnecht, abgedr. in Bragur I, 358 f. — Frankf. Liederb. Nr. 20. — P. v. d. Meist S. 146. — Fl. Bl. Nürnberg bei Joh. Langenberger 1610. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 17. — Noch öfters.
58. Fl. Bl. Nürnberg durch Runegund Hergotin. — Jac. Meiland, L. Ges. 1575, Nr. 2. — Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 30. — P. v. d. Meist S. 95. — Fl. Bl. Nürnberg bei Joh. Langenberger 1610. — Fl. Bl. wahrscheinlich: Basel bei Joh. Schröter. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 63. — Vgl. G. Forsters fr. Liedl. III, 1549 zc. Nr. 19. Heidelb. Handschr. 343, Bl. 18 und 136.
59. Fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter 1611. — Fl. Bl. wahrscheinlich aus derselben Druckstätte. — Nach handschr. Aufzeichnung von 1588 in: Nouveaux souvenirs d'Allemagne etc. par M. le Baron de Reiffenberg, T. I, Bruxell. et Leipz. 1843. S. 252, nur 6 Str. — Bergliederbüchlein Nr. 184. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 77.
60. Die Liebste.
Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 42. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 31.

61. Der Liebste.

Fl. Bl. Augsp. durch Mattheum Francken, um 1566.

62. Mägdlein, wie thust du?

H. Dedekinds Δωδεκατονον musicum triciniör., Erfordt 1588, Nr. 40, abschr. durch D. H. Leyser. — Str. 1 handschr. vom Ende des 16. Jhd., aus der Brieger Bibl. in Abschr. durch H. Hoffmann.

63. Sonntag.

Bergliederbüchlein Nr. 90.

Abschiedslieder.

64. G. Forsters fr. Liedl. III, 1549 zc. Nr. 65. — Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 54. — Str. 4 einem andern Liede angehängt im Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 64 und im niederdeutschen Nr. 5, auch auf einem fl. Bl. Nürnberg durch Valentin Newber.

65. Handschr. Liederb. der Herzogin Ammelia zu Cleve Nr. 2.
66. Fl. Bl. wahrscheinlich: Nürnberg. durch Runegund Her-
gotin. — Fl. Bl. Augsp. Matthæus Frank, um 1566.
— G. Forsters fr. Liedl. III, 1549 zc. Nr. 33.
67. G. Forsters fr. Liedl. III, 1549, Nr. 17. 1563,
Nr. 18. — Heidelb. Handschr. 343, Bl. 89 b.
68. „65 teutscher Lieder zc. Argentor.“ Nr. 42. —
G. Forsters fr. Liedl. I, 1539 zc. Nr. 61. III,
1549 zc. Nr. 5. — Heidelb. Handschr. 343, Bl. 96.
— 115 g. n. Liedlein, Nürnberg. 1544, Nr. 54. 55. —
Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 16. — Lieder-
handschr. aus Westfalen S. 38. — Vgl. Maßmann
in der Münchner allgem. Musik-Zeitung 1827, Nr. 6.
(1452 zc.)
69. A. G. Forsters fr. Liedl. I, 1539 zc. Nr. 31. —
Fl. Bl. Augsp. durch Mich. Manger, um 1570. —
Frankf. Liederb. Nr. 188. — Niederdeutsch: im
Liederb. Nr. 50.
- B. Heidelb. Handschr. 343, Bl. 107 b.
70. „Bergfreyen“ Nr. 25. — Offenes Druckblatt, abschr.
durch Hr. D. P. Wackernagel. — „121 neue
Lieder zc.“ Nürnberg. 1534, Nr. 25. — Lieder Heinr.
Finckens, Nürnberg. 1536, Nr. 18; Str. 1—5. —
115 g. n. Liedlein, Nürnberg. 1544, Nr. 73; Str. 1—5.
— Heidelb. Handschr. 109, Bl. 133 b, vgl. Handschr.
343, Bl. 113 b. — Fl. Bl. bezeichnet: T. B. S.
(Thieb. Berger, Straßb.) — Fl. Bl. Basel bei Sam.
Apiario 1573. — Frankf. Liederb. Nr. 176. — Fl.
Bl. Basel bei Joh. Schröter 1613. — Niederdeutsch:
im Liederb. Nr. 87.
71. 115 g. n. Liedlein, Nürnberg. 1544, Nr. 47. — Se-
b a st. Ochsenkuns Tabulaturbuch zc. Heidelb. 1558,
Bl. 74 b. — Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 7. —
G. Forsters fr. Liedl. III, 1549 zc. Nr. 31. 32. —
P. v. d. Aelst S. 124.
72. Heidelb. Handschr. 343, Bl. 33 b, Str. 3 fehlt. —
Liederhandschr. aus Westfalen S. 42, ebenso. —
Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 27. — Str. 1 in
G. Forsters fr. Liedl. V, 1556, Nr. 49. — Auf
20 Str. erweitert: Fl. Bl. Straßburg bei Thiebolt

- Berger; Fl. Bl. Augsp. bei Mich. Manger; Frankf. Liederb. Nr. 227; vgl. P. v. d. Aelst S. 160.
73. Heidelb. Handschr. 343, Bl. 21. — G. Forsters fr. Liedl. V, 1556, Nr. 19; nur Str. 1. — Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 13. — Nach handschr. Aufzeichnung in: de Reiffenberg, Nouv. souvenirs d'Allemagne etc. I, 233; 3 Str. — „Gesang mit dreyen Stimmen 2c. Durch M. Melchiorem Schaeererum 2c.“ Nürnberg. 1602, Tl. 3, Nr. 16; Str. 4 fehlt. — Fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter 1608. — Fl. Bl. Nürnberg. bei Joh. Lanzemberger 1610. — (P. v. d. Aelst S. 87.)

Zweites Buch.

74. Allinger.
- A. Fl. Bl. Basel bei Sam. Apiario, um 1570. — Fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter 1605.
 - B. Fl. Bl. Augsp. Mattheus Franck, um 1566.
 - C. Mündlich aus dem Münsterlande, durch Fräulein Anna von Droste-Hülshof.
 - D. Durch Fr. Willem's in Mones Anz. V, 448. — Neuere fl. Bl. in Fol.: t'Antwerpen by J. Thys, N. 15; te Gend by L. van Paemel, N. 25.
75. Brennenberg.
- A. Niederb. Liederb. Nr. 44.
 - B. Antwerp. Liederb. Nr. 80.
 - C. „Graßliedlin“ Nr. 13.
76. Tagelieder.
- A. Handschr. Val. Holl's B. 128 b.
 - B. „Bergfreyen“ Nr. 9. — Fl. Bl. Bern bei Sigfrid Apiario 1564. — Fl. Bl. Augsp. durch Mattheum Francken. — Zwei fl. Bl. o. D. u. J., das eine aus der ersten Hälfte des 16. Jhd., das andre wahrscheinlich von Joh. Schröter. — Fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter 1611.
 - C. Antwerp. Liederb. Nr. 95.
 - D. (Jacobis) Fris, Bd. 5, Berlin 1776. S. 134. — (Herders) Volkslieder, Tl. 1, Leipz. 1778, S. 38. — Aus Volksmund auf der schwäb. Alb durch K. Halling.

77. Fl. Bl. Augsp. bei Mich. Manger, abschr. durch Hrn. M. Körner in München.
78. Antwerp. Liederb. Nr. 19.
79. A. Niederd. Liederb. Nr. 53.
B. Handschr. Liederb. der Herz. Ammelia zu Cleve Nr. 8.
80. Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 60. — Vgl. Frankf. Liederb. Nr. 155. Liederb. der Herz. zu Cleve Nr. 12.
81. „Bergfreyen“ Nr. 45. — Frankf. Liederb. Nr. 184. — Heidelb. Handschr. 343, Bl. 108. — Liederb. der Herz. zu Cleve Nr. 25. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 36. — Niederländisch: Antwerp. Liederb. Nr. 101.
82. Antwerp. Liederb. Nr. 73. Vgl. ebend. Nr. 71, auch W. Schmeltzels Duodl. Nr. 6, sec. pars.
83. A. Frankf. Liederb. Nr. 201. — P. v. d. Nelft S. 104 und 128. — Str. 1 bei Jvo de Vento „Newe Deutsche Liedlein, mit 5-Stimmen 2c.“ München 1569, Nr. 25. — Niederländisch: Antwerp. Liederb. Nr. 76.
B. Niederd. Liederb. Nr. 12. — Hochdeutsch: Frankf. Liederb. Nr. 214.
84. „Bergfreyen“ Nr. 44.
85. Fl. Bl. Nürnberg. durch Kunegund Hergotin.
86. G. Forsters fr. Liedl. III, 1549, Nr. 18. 1563, Nr. 19. — Vgl. Heidelb. Handschr. 343, Bl. 18 und 136; fl. Bl. des 16. Jhd.; Niederd. Liederb. Nr. 3.
87. Heidelb. Handschr. 343, Bl. 110b. — „Bergfreyen“ Nr. 53. — Fl. Bl. fl. 4., abschr. durch Hrn. D. P. Wackernagel. — G. Forsters fr. Liedl. III, 1549 2c. Nr. 61. — Fl. Bl. bezeichnet: T. B. S. — Fl. Bl. Basel bei Sam. Apiaro. — Jac. Meiland, T. Ges. 1575, Nr. 5. — Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 31.
88. Der Schwan.
Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 89. — Fl. Bl. 1573. (Bas. bei Sam. Apiar.) — Fl. Bl. wohl gleichzeitig mit dem vorigen. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 73.

89. **Kerenstein.**

Münchener d. Handschr. 379, in 4., Bl. 140; Ueberschrift: „Ein tag weyß“; abschr. durch Maßmann.

90. **Abendgang.**

A. Fl. Bl. Nürnberg. durch Kunegund Hergotin. — Fl. Bl. bezeichnet: T. B. S. — Fl. Bl. Augsp. durch Hans Zimmermann, um 1570. — Fl. Bl. Basel bei Sam. Apiario 1573. — Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 103. — Frankf. Liederb. Nr. 223. — B. v. d. Aelft S. 113. — Fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter 1613. — Fl. Bl. Straubing bei Anna Sommerin, um 1618. — Niederländisch: im Antwerp. Liederb. Nr. 157. Vgl. H. Hoffmann, Horae belg. II, 105.

B. Handschr. der Stadtbibl. zu Regensburg, Pap. Fol., Anf. des 16. Jhd., Bl. 268; älterer Text, aber lückenhaft und verdorben.

91. **Zwei Königskinder.**

Mündlich aus dem Münsterlande, durch Fräulein Anna von Droste-Hülshof, vgl. Mones Anzeig. VI, 164. Noch anderwärts nieder- und hochdeutsch in neueren Aufzeichnungen. S. auch G. Forsters fr. Liedl. III, 1540 zc. Nr. 49. — Niederländisch: Horae belg. II, 112.

92. **Braunschweig.**

Antwerp. Liederb. Nr. 150. Vgl. Mones Uebersicht der niederl. Volks-Litteratur ält. Zeit, Tübing. 1838. S. 227, Nr. 315.

93. **Der Todwunde.**

A. „Bergfreyen“ Nr. 10. — Fl. Bl. Augsp. durch Mattheum Francken.

B. Bergliederbüchlein Nr. 114.

94. **Die Lilien.**

Aus „Andere schöne Bergfreyen zc. Zu Nürnberg Tructts Hans Daubmann. 1547.“ Nr. 9, in (Nicolaïs) Fein. klein. Almanach I, 1777, S. 122.

95. **Totenamt.**

A. Niederl. Liederb. Nr. 120. Vgl. Mones Anzeig. IV, 455.

B. Antwerp. Liederb. Nr. 72. Vgl. Horae belg. II, 101; Messenger des sciences et des arts de la Belgique etc.

T. I, Gand 1833, p. 193; Acta Sanctor. Bolland. Jan. I, 349: Gertrudis van Oosten.

96. **Die Nonne.**
 A. Vielsach in neueren Sammlungen und hdschr. Mitteilungen aus verschiedenen Gegenden Deutschlands. 3. 1 und 2 der ersten Str. in W. Schmelzels Duodlib. Nr. 7.
 B. Antwerp. Liederb. Nr. 86. Vgl. Horae belg. II, 85, 128.
97. **Der Ritter und die Maid.**
 A. Fein. fl. Almanach I, 39; auch andre neuere Aufzeichnungen und Drucke.
 B. Antwerp. Liederb. Nr. 44.
98. **Der hübsche Schreiber.**
 Frankf. Liederb. 1582 und 1584 und Erfurt. Liederb. Nr. 78. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 139. — Niederländisch: Antwerp. Liederb. Nr. 163. Vgl. Horae belg. II, 150, 153.
99. **Muskatbaum.**
 A. Frankf. Liederb. Nr. 159. — P. v. d. Aelst S. 108.
 B. Niederd. Liederb. Nr. 83.
100. **Der Pilgrim.**
 A. Minnesinger I, 23 (Bodmer); I, 59, XL (v. d. Hagen); unter den Liedern Götfrids von Nifen.
 B. Fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter 1610.
- Jäger.**
101. Fl. Bl. Nürnberg. durch Kunegund Hergotin. — G. Forsters fr. Liedl. III, 1549 zc. Nr. 72. — Frankf. Liederb. Nr. 113 und Erfurt. Nr. 114.
102. „Eyn schön rimböckelin zc.“ G. 2, um 1550.
103. Fein. fl. Almanach I, 65 und häufig in neueren Drucken, die Kehrzeile verschieden.
104. Niederd. Liederb. Nr. 59.
105. Bergliederbüchlein Nr. 46, vgl. Fein. fl. Alm. I, 48. — Hdschr. um 1640, abschr. durch D. H. Leyser.
106. **Das Mäntelcin.**
 Frankf. Liederb. Nr. 150.
107. **Rosenbaum.**
 Fl. Bl. Nürnberg. durch Kunegund Hergotin. Vgl. Geschichtsklitt. Kap. 8.

108. Das gelbkranke Haar.
Niederd. Liederb. 117. Vgl. Meinert S. 11.
109. Kämmerweide.
Offenes Blatt, fl. Fol., abschr. durch Hrn. D. P. Wackernagel; nach dem gleichen Druck in Bragur Bd. 6, Abt. 2, S. 77. — Niederländisch: Antwerp. Liederb. Nr. 60.
110. Wäscherin.
Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 102. — Str. 1 in den 68 Liedern, Baß und Alt, „Nürnberg durch Johann vom Berg, vnd Ulrich Newber.“ Nr. 30.
- Gräserin.
111. Frankf. Liederb. Nr. 242.
112. Bergliederbüchlein Nr. 85.
113. Winterrosen.
A. Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 100. — P. v. d. Aelst S. 137. — Str. 1 in: „121 neue Lieder 2c.“ Nürnberg. 1534, Nr. 62, und in: „Gassenhawer vnd Reutterliedlin“, Nr. 60. — Zu Str. 4 und 6 die neueren Sammlungen.
B. Aus „Andere schöne Bergfrenen 2c.“ Nürnberg. 1547, Nr. 12, im Fein. fl. Almanach I, 126.
114. Rosenkranz.
Frankf. Liederb. 1582 2c. und Erfurt. Nr. 103.
115. Zwo Gespielen.
A. Frankf. Liederb. 1582 2c. und Erfurt. Nr. 53.
B. Antwerp. Liederb. Nr. 161.
116. Unter der Linde.
Hdschr. Liederb., Pap. fl. 8., für Ottilia Fenchlerin von Straßburg 1592 angefangen, im Besitze des Freihrn. Jos. von Laßberg, Bl. 59b, 15 Str. — Fl. Bl. 1677, 16 Str. — Niederländisch: Horae belg. II, 174.
117. Roskauf.
Mündlich aus dem Münsterlande durch Fräulein Anna v. Droste-Hülshof. Vgl. Gräters Altertumszeitung 1814, S. 72, und neuere Sammlungen.
118. Fünf Söhne.
Liederhdschr. aus Westfalen S. 55.

119. Das hungernde Kind.
Sedendorfs Musenalmanach f. 1808, S. 32.
(Vgl. Die deutsch. Volkslieder 2c. von L. Erk und
W. Frmer Hest 3, S. 52).
120. Stiefmutter.
Mündlich aus der Gegend von Bückeburg durch
Hrn. D. C. Meyer. (Vgl. Wunderhorn I, 19.)
121. Südeli.
Fl. Bl. aus der Schweiz.
122. Graf Friedrich.
Fl. Bl. aus der Schweiz 1647; ein andres ohne
Jahrzahl.
123. Die Frau zur Weissenburg.
A. Brotuffs Chronica der Stadt Marsburg, Leipz.
1557, Bl. 71 b.
B. Mündlich vom badischen Schwarzwald (auf die
Weissenburg bei Bonndorf bezüglich), mitgeteilt
von Hrn. D. H. Schreiber in Freiburg, seitdem
gedruckt in dessen Taschenb. f. Gesch. u. Altert.
in Süddeutschland, Freib. 1841, S. 382.
C. Antwerp. Liederb. Nr. 23.
124. Falkenstein.
A. Deutsches Museum 1785, S. 381. Vgl. Erk und
Frmer, d. Volkslied. Hest 6, S. 42.
B. Pap.-Hdschr. in fl. Fol. der Bibl. zu St. Gallen,
Tschud. Nr. 604.
C. Fl. Bl. Nürnberg. durch Kunegund Hergotin.
125. Schloß in Oesterreich.
Nach einem fl. Bl. von 1647 im Deutsch. Museum
1776, S. 400. — Bragur VI, Abt. 1, S. 205. —
Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 72.
126. Peter Unverdorben.
Aus einer Pap.-Hdschr. des 15. Jhd. in: Ein
Hundert deutsche histor. Volkslieder 2c. herausg.
von Fr. L. v. Soltau, Leipz. 1836, S. 83.
127. Rammensattel.
Fl. Bl. Augsp. durch Hans Zimmerman, Titel fehlt.
128. Hinrich.
Hans Detleffs dithmarsj. histor. Relation, Hdschr.
der Univ.-Bibl. zu Kiel Bl. 26: „Ein Trünken

Danz.“ — Hdschr. der Wolfenb. Bibl., abschr. durch D. H. Leyfer. — Vgl. Mohr S. 192. Viethen S. 108. Neocorus II, 569.

129. Frieſe.

Antwerp. Liederb. Nr. 91. Andre Fassung: Horae belg. II, 147.

130. Mutschelbeck. Hdschr. Val. Holls Bl. 88b: „in dem thon als dz lied von der framen von weiffenburg.“

Drittes Buch.

131. Eber.

Bruchstücke in einer St. Galler Hdschr. des 11. Jhd., nun zu Zürich, und einer zu München befindlichen des 10. Jhd. nach W. Wackernagels deutsch. Lesebuch I, 110. Vgl. Zeitschr. f. deutsch. Altert. IV, 470.

132. Hildebrand.

Fl. Bl. Straßburg: diese älteste der mir bekannten Ausgaben kam mir erst nach dem Drucke des Liedes zu. — Fl. Bl. Nürnberg durch Jobst Gutknecht, um 1515. — Fl. Bl. ebd. durch Christoff Gutknecht. — Fl. Bl. ebd. durch Valentin Nember, vorn abgerissen. — Fl. Bl. Basel bei Sam. Apiario. — Frankf. Liederb. Nr. 207. — Str. 1 mit Singnoten von Jo. Stthal in Bicinia 2c. Viteb. 1541. T. I, Nr. 94. — Vgl. Deutsch. Museum. 1776, S. 392. Br. Grimm, Die beiden ältest. deutsch. Gedichte 2c. Kassel 1812, S. 53. Der Helden Buch 2c. durch v. d. Hagen und Primisser Tl. 2, Berlin 1825, S. 234. Caspars v. d. Rön Bearbeitung ebend. S. 219; bei Grimm S. 49. — Niederländisch: Antwerp. Liederb. Nr. 82. (Auch in einer Pap.-Hdschr. der burgund. Bibl. zu Brüssel, 1425, schm. Fol.)

133. Ritter und Bauer.

Vom Buchdeckel der Münchn. d. Hdschr. 266 in Docens Miscellan. zur Gesch. d. teutsch. Lit. Bd. 2, Münch. 1807, S. 242; durch Maßmann für mich mit dem Mskpt. verglichen: „Rechtschreibung des

15. Jhd." — Andrer, erweiterter Text, 11 Str., in der Münchn. d. Hdschr. 811, Pap. 8., 15. Jhd., Bl. 18.
134. Edelmannslehre.
Richard's Frankf. Archiv III, 280, aus einer Pap.-Hdschr. des 15. Jhd.
135. Eppe von Geilingen. 1381.
Hdschr. Liederb. der v. Mülin. Bibl. S. 31. — Fl. Bl. Augsp. Matth. Franck, abgedruckt in Waldaus Vermischt. Beitr. zur Gesch. der Stadt Nürnberg, Bd. 1, Nürnberg 1786, S. 221. — Fl. Bl. Augsp. bei Mich. Manger, abgedr. in Körners Histor. Volkslied. Stuttg. 1840, S. 195. — Fl. Bl. vermutlich Basel bei Joh. Schröter. — Niederdeutsch: fl. Bl. um 1550.
136. Schüttensam.
Fl. Bl. Augsp. durch Hans Zimmerman. Vgl. Wunderh. II, 180: „Altes fl. Blatt.“
137. Hammen von Reistett.
Bragur VIII, 190: Abdruck eines fl. Bl. aus dem 16. Jhd.
138. Fritsche.
Aus einer Hdschr. des 17. Jhd. im Deutsch. Mus. 1778, Bd. 2, S. 459.
139. Lindenschmid.
A. Fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter. — Wunderh. I, 125, aus Meißners Apollo, Jun. 1794, S. 173. — Eschenburgs Denkmäl. altd. Dichtkunst, Bremen 1799, S. 450, nach einem fl. Bl. von 1646.
B. Frankf. Liederb. Nr. 116 und Erfurt. Nr. 117. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 57.
140. Kunz Schott.
Hdschr. des 16. Jhd. im Besitze des Hrn. M. Kupitsch Bl. 17b.
Schenkenbach.
141. A. Hdschr. Val. Holls Bl. 124.
B. „121 neue Lieder etc.“ Nürnberg. 1534, Nr. 38. Str. 3 in: „Gassenhawer vnd Reutterliedlin“, Nr. 57.

142. Offenes Bl. fl. Fol. abschr. durch Hrn. D. P. Wackernagel. Ueberschrift: „Ein new lied wider die frändijchen rüter.“
143. Hdschr. Val. Holls Bl. 129: „Ein lied jm don. Von erst so well wir lobenn.“
144. **Rosenburg.**
Frankf. Liederb. 1852 2c. und Erfurt. Nr. 61.
- Reiterlieder.**
145. 62 Lieder mit Singnoten „Getrückt zu Menz, durch Peter Schöffern 2c. Anno 1513.“ Nr. 55.
146. Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 109b.
147. Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 115b.
148. Antwerp. Liederb. Nr. 57.
149. Frankf. Liederb. Nr. 122 und Erfurt. Nr. 123.
150. Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 107.
151. Frankf. Liederb. Nr. 121 und Erfurt. Nr. 122.
152. Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 32.
153. Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 95. Vgl. fl. Bl. Münch. durch Val. Nember und Frankf. Liederb. Nr. 196.
154. A. Fl. Bl. Straßb. bei Thiebolt Berger, um 1570. — Andres fl. Bl. derselben Zeit. — Frankf. Liederb. Nr. 148. — Fl. Bl. 1613, wahrscheinlich Basel bei Joh. Schröter.
- B. Niederb. Liederb. Nr. 62. — Hochdeutsch: Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 69.
- C. Antwerp. Liederb. Nr. 83.
155. Frankf. Liederb. Nr. 115 und Erfurt. Nr. 116.
156. Münchn. d. Hdschr. 810, Pap. 8, 15. Jhd., Bl. 168b, abschr. durch Hrn. Franz Pfeiffer.
157. A. Hdschr. Val. Holls Bl. 111: „Ein reitter lied.“
- B. „Bergfreyen“ Nr. 57.
158. Thott. Hdschr. 778, Fol. auf der k. Bibl. zu Kopenhagen, 17. Jhd., Bl. 79b.
159. **Lüneburg.** 1371.
Aus den Collect. Lüneb. der Wolfenbüttler Bibl., abschr. durch D. H. Leyser, mit Var. einer zweiten ebd. befindlichen Aufzeichnung. — Leibnitii Scriptor. Brunsvicensia illustr. T. III (Hannov. 1711), p. 185, aus einer hdschr. Lüneb. Chronik bis 1421.
160. **Scmpach.** 1386.
Melch. Ruffen Eidgenöss. Chronik, geschr. im J.

1482, herausg. von Jos. Schneller, Bern 1834, S. 197. — Aus Usteris Hdschr. Sammlung auf der Züricher Bibl. abschr. durch Hrn. Prof. Joh. Kasp. v. Drelli, 9 Str. — Das in obigen Texten schadhafte heraldische Lied ist auch, mit durchgeführtem Zwischenreim, in ein andres mehr episches auf dieselbe Schlacht unpassend verarbeitet und bildet so mit diesem das größere Gedicht von 66 Str., das aus Gilg Tschudis Zeitbuch nach der in Zürich befindlichen Urschrift Bd. 2, Bl. 76, in A. L. Follens Harfengrüssen, Zürich 1823, S. 167 und bei Etmüller, Eidgenöss. Schlachtlieder S. 65 (in der Zeitschrift für vaterländ. Altertumskunde, herausg. von der antiquar. Gesellsch. in Zürich, Bd. 2, ebd. 1843) abgedruckt ist, früher auf fl. Blättern (darunter eines von 1618, wahrscheinl. Basel bei Joh. Schröter, mit 65 Str.) und in Iselins Ausgabe von Tschudis Chronik I, 529. Vgl. E. L. Rochholz, Eidgenöss. Lieder-Chronik, Bern 1835, S. 49.

161. Glarnerlied. 1388.
Aus der Aarauer Hdschr. von Wernher Steiners Chronik in C. Münchs Ueetheia, Zürich 1822, S. 141. — Aus Usteris Sammlung bei Etmüller, Eidgenöss. Schlachtlied. S. 71. — Erweitert und mit Zwischenreimen bei Tschudi, Ausg. von Iselin I, 548. Follens Harfengrüsse S. 178; andre Bearbeitung in 30 Str. auf einem fl. Bl. 1621. Vgl. Rochholz S. 55.
162. Kuttenberg. 1414.
„Bergfreyen“ Nr. 35.
163. Lisle-Adam. 1437.
Antwerp. Liederb. Nr. 64.
164. Maldeghem.
A. Antwerp. Liederb. Nr. 112.
B. „Altes Volkslied“ in J. W. Wolfs Niederländ. Sagen, Leipzig. 1843, S. 153.
165. Singhschule. 1449.
Hdschr. Val. Holls Bl. 88 b.
166. Die Städte. 1450.
Liederbuch der Clara Häzlerin, herausg. von D. Carl

Haltaus, Duedlinb. und Leipz. 1840, S. 39, verglichen mit der Abschrift dieses Liederbuchs auf der k. Bibl. zu Berlin, d. Hdschr. Fol. 451, S. 559. — Pap.-Hdschr. des 16. Jhd. in der Scheurl'schen Bibl. zu Nürnberg.

167. Abensperger. 1485.

Fl. Bl. Straubing durch Andream Sommer 1616.

168. Dornegg. 1499.

Hdschr. des 16. Jhd. zu St. Gallen 645, Pap. Fol., S. 563: „Dornegger Lied 1499.“ — Erweitert zu 27 Str. auf einem offenen Holzschnittblatte: „Zu Basel by Görg Erne.“ Abschr. durch Hrn. Börner in Nürnberg; auch nach einem andern fl. Bl. in Körners histor. Volkslied. S. 43. In 30 Str. fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter 1618. Vgl. Kochholz S. 244.

Ditmarschen. 1404. 1500.

169. Hdschr. der Wolfenbüttl. Bibl., abschr. durch D. H. Leyser. — Neocorus I, 383, nur Str. 1—4.

170. Hans Dettleffs dithmars. histor. Relation, Hdschr. der Univ.-Bibl. zu Kiel Bl. 143. — Hdschr. der Wolfenbüttl. Bibl., abschr. durch D. H. Leyser. — Neocorus II, 562.

171. Hennecke.

A. Nach einem fl. Bl. von 1645 abgedr. in Bragur II, 312. — Baringii Descriptio Salae principatus Calenbergici et Lemgo 1744. II, 153. — Niederb. Liederb. Nr. 79.

B. „Gyn schön rimböfelin et.“ F. 3b, um 1550.

C. Antwerp. Liederb. Nr. 13.

172. Nordfahrt.

Niederb. Liederb. Nr. 102.

173. Das Fränlein aus Britannia. 1491.

Fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter 1613. — Niederländisch: Antwerp. Liederb. Nr. 114.

174. Piezenauer. 1505.

Fl. Bl. mit solchen von 1505 und 1506 zusammengebunden. — Fl. Bl. Nürnberg. durch Kunegund Hergotin. — Nach einem großen Druckblatt durch Docen in Hormayrs Taschenb. für die vaterländ.

Gesch. Jahrg. 1829, S. 169. — Nach einem fl. Bl. bezeichnet: M. F. (Augustin Frieß, Buchdrucker in Zürich), in Körners histor. Volkslied. S. 116. Vgl. Aretins Beitr. zur Gesch. u. Litt. Bd. 9, S. 1286.

175. Der König von Castilien. 1506.
Antwerp. Liederb. Nr. 166.
176. Romzug. 1507.
Offenes Bl. in Fol. — Hdschr. Val. Holls Bl. 122b.
177. Hohenkrähen. 1512.
Offenes Bl. in Fol.
178. Bruder Veit wider Heini. 1515.
Hdschr. Val. Holls Bl. 126b: „Ein lied von den schweütheren.“
Herzog Ulrich. 1510. 1516. 1519.
179. Sebast. Dschenkuns Tabulaturbuch 2c. Heidelb. 1558, Bl. 77. — Fl. Bl. Basel bei Sam. Apiario 1568. — Frankf. Liederb. Nr. 8. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 10. — Str. 1 auch, mit Singnoten, in G. Forsters fr. Liedl III, 1549 2c. Nr. 9. IV, 1556. Nr. 12; in 115 g. n. Liedlein, Nürnberg. 1544, Nr. 57; in den 68 Liedern, Nürnberg. durch Joh. vom Berg 2c. Nr. 19.
180. Hdschr. Val. Holls Bl. 123: „In des Schütten-
saumen donn.“
181. Offenes Bl. in Fol. „In des wyßbeckens Thon.“
Abschr. durch herrn D. P. Wackernagel. Verdorbener Text.
182. Sickingen. 1523.
Offenes Quartblatt: „in dem Thon Claus von Amberg das edel plüt.“ Abschr. durch ebd.
183. Graf Jörg von Wertheim.
Offenes Bl. mit Tenornoten, abschr. durch ebd.
184. Lied Jakobs von Landsperg. 1525.
Einer Sammlung von Druckschriften in 4., meist den Baurenkrieg betreffend, auf der Straßburger Bibl., mit einem Liede gleichen Tons und Gegenstandes hinten beige geschrieben, davor: „hat gedicht der edel Ern vest Jacob von Landtspergk.“ Str. 1 verdorben.

185. Gedenkrieg. 1525.
Fl. Bl. des 16. Jhd.
186. Die krainischen Bannern.
Offenes Bl. abshr. durch Hrn. D. P. Wackernagel.
187. Pavia. 1525.
Fl. Bl. Nürnberg. bei Johann Langenberger 1609.
— Fl. Bl. 1611.
- Landskuchstorden.
188. Fl. Bl. Nürnberg. durch Kunegund Hergotin. — Frankf. Liederb. Nr. 222.
189. Fl. Bl. Nürnberg. durch Kunegund Hergotin; vor 188.
190. Fl. Bl. gegen 1560 gedruckt.
191. Fl. Bl. durch Hans Guldenmundt, am Schlusse:
„Diß lied hat Hans witztat extracht 2c.“
192. Fl. Bl. 1555, 26 Str., auf dem Titel jedoch:
„gemehrt“.
193. Antwerp. Liederb. Nr. 212.
194. Hdschr. Liederb. der Herz. Ammelia zu Cleve
Nr. 15. Zu Str. 1 vgl. fl. Bl. Nürnberg. durch
Kunegund Hergotin, und P. v. d. Kelt S. 164.
195. G. Forsters fr. Liedl. V, 1556, Nr. 37.
196. A. G. Forsters fr. Liedl. III, 1549 2c. Nr. 29. —
Frankf. Liederb. 238.
B. Niederd. Liederb. Nr. 40.
197. Niederd. Liederb. Nr. 82. — Oberdeutsches Bruch-
stück, einer Infunabel der Univers.-Bibl. zu Tü-
bingen beige geschrieben.
198. Fl. Bl. „Ein hübsch Lied von syben Stalbrüdern
auß Sachsen.“
199. Niederd. Liederb. Nr. 119. Vgl. Ungedruckte Reste
alten Gesangs 2c. von A. Elwert, Gießen und
Marburg 1784, S. 19.
200. Münster. 1534.
Antwerp. Liederb. Nr. 167.
201. Der Landgraf.
Fl. Bl. des 16. Jhd.
202. Magdeburg. 1550. 51.
A. Heidelb. Hdschr. 100, Pap. Fol., 16. Jhd., Bl.
124b. — In 17 vierzeiligen Str. mit Zwischen-
reimen und geistlicher Zuthat, „durch P. L.“ fl.
Bl. 1551, am Schlusse: „Zü Magdeburg.“

- B. Niederd. Liederb. Nr. 27. Vgl. noch Wunderh. II, 103: „Flugblatt aus der Reformationszeit“, 28 Str., eine Zusammensetzung von B. und der bei A. angeführten Bearbeitung.
203. Der Fährich. 1552.
Fl. Bl. Straubing. — Fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter.
204. Hans von der Wehr.
Fl. Bl. des 17. Jhd.

Viertes Buch.

Martinslieder.

205. A. Fl. Bl. Hans Guldenmundt.
B. Niederd. Liederb. Nr. 106. Vgl. Joh. Berdmann's Stralsunder Chronik 2c. herausg. von Mohnike und Zober, Stralsf. 1833, Anh. S. 229 f.
206. „Martins Ganß 2c. durch Joh. Olorinum Variscum.“
Magdeburg bei Joh. Francken. Anf. des 17. Jhd.
Hinten: „Erasmi Widmanni Martins Ganß Lied“;
abschr. durch D. H. Leyser.
207. „Newes teutisches musikal. fröliches Convivium 2c.
durch Melchior Francken 2c. Cantus. Getruckt
zu Coburgk 2c. 1621.“ Nr. 12. Vollständiger nach
andrer Stimme 1622 in W. Wackernagels d.
Leseb. II, 232.
208. G. Forsters fr. Liedl. II. 1540 2c. Nr. 7.
- Klösterlein.
209. 115 g. n. Liedlein, Nürnberg. 1544, Nr. 23. —
Sebast. Dörfenkuns Tabulaturbuch 2c. Heidelb.
1558, Bl. 76 b. — „Gesang mit dreyen Stimmen 2c.
Durch M. Melch. Schaererum 2c.“ Nürnberg. 1602,
Tl. 3, Nr. 14. In den zwei letztern Sammlungen
fehlt Str. 4.
210. Mus.: „Musical. Zeitvertreiber“, Nürnberg. 1609, Nr. 7,
bei Hoffmann: Die deutschen Gesellschaftlieder
des 16. und 17. Jhd. Leipzig. 1844, S. 292.
211. „Bergfreyen“ Nr. 40.
212. Heiaho.
Hdschr. des 16. Jhd. im Besitze des Herrn M.
Kuppitsch Bl. 31 b.

213. Schlemmer.

„Bergfreyen“ Nr. 37. — Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 133b. — Fl. Bl. Augsp. durch Mattheus Francken Erben. — Frankf. Liederb. Nr. 97 und Erfurt. Nr. 98. — G. Forsters fr. Liedl. II, 1540 zc. Nr. 57, nur Str. 1. — Vgl. Fischarts Geschichtflitt. Kap. 8. P. Wackernagels d. Kirchenl. S. 849. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 110. — Niederländisch: Antwerp. Liederb. Nr. 165.

Bchlieder.

214. A. „Teutsche Lieder mit fünff stimmen zc.“ Durch Juonem de Vento zc.“ München 1573, Nr. 14. Vgl. G. Forsters fr. Liedl. II, 1540 zc. Nr. 4; F. Weckherlins Beiträge zur Gesch. altt. Sprache und Dichtkunst, Stuttg. 1811, S. 88.
- B. „Newe zc. deudsche Liedlein zc. durch Anton Scandellum“, Dresd. 1578, Nr. 2. — Fischarts Geschichtflitt. Kap. 8. — „Das erste Buch newer lustiger Lieder zc. Thomae Mancini“, Helmst. 1588, Nr. 18.
215. Geschichtflitt. Kap. 8. — Scandelli d. Liedl. 1578, Nr. 3. — M. Schärers Gesang zc. Tl. 3, 1602, Nr. 4. — „Newe deutzsche Lieder zc. durch Joh. Eccardum“, Mühlhausen 1578, Diskant zc. Nr. 22, nur Str. 1.
216. G. Forsters fr. Liedl. II, 1540 zc. Nr. 36. — „Newe Teutsche Liedlein mit fünff stimmen zc. Von Orlando di Lassus zc.“ München 1569, Nr. 4. Vgl. Geschichtflitt. Kap. 8.
217. G. Forsters fr. Liedl. II, 1540 zc. Nr. 54. 58. — Jac. Meiland, T. Gesäng zc. 1575, Nr. 17.
218. Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 85.
219. Jac. Meiland, T. Gesäng zc. 1575, Nr. 11. — Mancini n. lust. Lieder, Bch. 1, 1588, Nr. 19.
220. Fl. Bl. um 1610. — Fl. Bl. 1617.
221. „121 neue Lieder zc.“ Nürnberg. 1534, Nr. 35. — Geschichtflitt. Kap. 8.
222. A. Lieder Heinr. Finckens, Nürnberg. 1536, Nr. 45. — Str. 1 in G. Forsters fr. Liedl. II, 1540 zc. Nr. 30. 41. V, 1556, Nr. 16. Tl. 3 „Schöner,

- nemer teutscher Lieder zc. Von Orlando di Lasso," München 1576, Nr. 15.
8. Scandelli d. Liedl. 1578, Nr. 10. — Geschichtflitt. Kap. 8.
223. Scandelli d. Liedl. 1578, Nr. 9. — Geschichtflitt. Kap. 8. — Mancini n. lust. Lieder, Bch. 1. 1588, Nr. 23.
224. „Geistliche vnd weltliche teutsche Geseng zc. durch Matthaeum Le Maystre“, Wittenberg 1566, Singnoten, Nr. 76. — Joh. Eccard, n. d. Lieder, 1578, Nr. 6.
225. „Gassenhawer vnd Reutterliedlin“ Nr. 64.
226. Scandelli d. Liedl. 1578, Nr. 14. — Geschichtflitt. Kap. 8.
227. G. Forsters fr. Liedl. II, 1540 zc. Nr. 43. V, 1556, Nr. 4. — Jac. Meiland, T. Gesäng zc. 1575, Nr. 16.
228. Lieder Heinr. Findens, Nürnberg. 1536, Nr. 10. — G. Forsters fr. Liedl. II, 1540 zc. Nr. 63. — Geschichtflitt. Kap. 8.
229. Schlaftrunk.
Frankf. Liederb. Nr. 127. und Erfurt. Nr. 128. — Fl. Bl. des 16. Jhd., defekt, abschr. durch D. H. Leyser. — Geschichtflitt. Kap. 8: Str. 2. 5. 6. 8. 9.
230. Rundtrunk.
„Fröliche neue Deutsche vnnnd Französische Lieder zc. Durch Alexandrum Stenthal“, Nürnberg. 1574, Singnoten, Nr. 12.
231. Fürstenberger.
Sebast. Dschenfuns Tabulaturbuch zc. Heidelb. 1558, Bl. 79.
232. Vinum foenum.
Fl. Bl. Basel bei Sam. Apiario, mit Singnoten; Verfasser und Tonsetzer ist: Gregor. Meyer, Organist zu Basel, gegen 1572. — Str. 1 und andre Stellen: Geschichtflitt. Kap. 8.
233. Erzgrube.
Nach einem offenen Bl. in Fol. des 16. Jhd. in Pragur VI, 2, S. 81.

234. Turnier.

„Bergfreyen“ Nr. 7. — „Schöner auß erlesener
Lieder .x.“ Nürnberg. durch Kunegund Hergotin, Nr. 9.
Anderer Druck dieser 10 Lieder: Nürnberg. durch Va-
lentin Neuber.

Aus den Bohnen.

235. „65 teütscher Lieder zc. Argentor.“ Nr. 6. Vgl.
Geschichtskitt. Kap. 8, auch zu Nr. 236.

236. „65 t. Lieder zc. Argentor.“ Nr. 7. — M. Schärers
Gesang zc. Tl. 3, 1602, Nr. 2, abschr. durch
D. H. Leyser.

237. Klingende Münze.

Kirchhofs „Wendunmiuth zc.“ Frankf. 1563,
Bl. 210, Nr. 192.

238. Grünewald. 1530.

„Das Kollwagenbüchlin zc. durch Jörg Wick-
rammen Stattschreiber zu Burchheim, Anno 1557.“
Lv, durchgesehen nach dem Abdruck aus der Ausg. von
1555 in W. Wackernagels d. Leseb. III, 451.

239. Buchenklinge.

Fl. Bl. „Ein schön new Lied, Von der Büchen-
klingen, im Nürnberger Wald.“ 13. Str.

Lügentlieder.

240. A. Hans Detleffs dithmarsj. histor. Relation, Hdschr.
der Univ.-Bibl. zu Kiel Bl. 26b. — Hdschr. der
Wolfenbüttl. Bibl., abschr. durch D. H. Leyser.
— Vgl. Viethen S. 111. Neocorus II, 568.

B. Bergliederbüchlein Nr. 113.

241. Fl. Bl. aus dem ersten Viertel des 17. Jhd.

Fasnacht.

242. „Bergfreyen“ Nr. 13. — Bicinia zc. Viteb. 1545
T. II, Nr. 78. 4 Str.

243. Hdschr. Val. Holls Bl. 111: „Min gutt rayen lied.“

244. Handschr. des 16. Jhd. im Besitze des Herrn
M. Kuppitsch Bl. 30, teilweise verdorbener Text,
vgl. Mones Anzeig. VIII, 330. Geistlich verändert
in der Hdschr. Val. Holls Bl. 130: „in deß
weltlichen roßenfrantz don.“

Reidharte.

245. „Bergfreyen“ Nr. 42: „Ein Bergfreye, von den

- Kirmes der vollen Bauren." — Fl. Bl. Hans Guldenmundt, 6 Str., stark abweichend, beide Texte übel bestellt.
246. „Bergfreyen“ Nr. 47: „Ein schöner Reye, von dem Scharmüzel der vollen Bauren.“ Verdorbener Text.
247. „Otth Sigfriden Harnisch, Neue Muserlesne Deutsche Lieder, zu fünff vnd vier Stimmen 2c. Helmstadt 2c. 1588.“ Nr. 12. Nur diese 3 Str.
248. Hdschr. vom Ende des 16. Jhd. auf der Brieger Bibl., abschr. durch H. Hoffmann.
249. Hesselohr.
Aus einer Münchner Handschr. von Hundts bayr. Stammbuch Tl. 3, abschr. durch Herrn Biblioth. D. Schmeller. Der Verf. des Liedes, Hans Hesselohr, starb 1470 als Pfleger zu Päl in Oberbayern. Die nachbemerkten Drucke geben einen überarbeiteten Text, woraus die drei meist abweichenden Str. beigefügt und einige Stellen zur Berichtigung benützt sind. — Fl. Bl. Nürnberg durch Jobst Gutknecht. — „65 t. Lieder 2c. Argentor.“ Nr. 62. — Frankf. Liederb. Nr. 129 und Erfurt. Nr. 130.
250. Die Maid vom Rosenthal.
Lieder Heinr. Finckens, Nürnberg. 1536, Nr. 47.
251. Buttermilch.
Frankf. Liederb. Nr. 232 und Erfurt. Nr. 144. — Fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter 1612. — Nach einem fl. Bl. Straßburg bei Jakob Frölich im Wunderh. II, 435. — Halb niederdeutsch: Liederhdschr. aus Westfalen S. 57, Str. 3 fehlt.
252. Nesselkranz.
A. Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 9. — Sebast. Dtschenkuns Tabulaturbuch 2c. Heidelb. 1558, Bl. 78. — 115 g. n. Liedlein, Nürnberg 1544, Nr. 24, nur Str. 1.
B. Niederd. Liederb. Nr. 42.
253. Goldschmieds Töchterlein.
Niederd. Liederb. Nr. 131.
254. Malers Töchterlein.
A. Hdschr. Val. Holls Bl. 116b. — Fl. Bl. Straßb.

- bei Thiebolt Berger, Bruchstück, abschr. durch D. H. Leyser. — Thott. Handschr. 778 auf der f. Bibl. zu Kopenhagen, Bl. 69, stimmend mit den Resten eines fl. Bl. vom Anf. des 17. Jhd. — Str. 1: „Gassenhawer vnd Reutterliedlin“ Nr. 62. — Vgl. Bergliederbüchlein Nr. 138.
- B. Antwerp. Liederb. Nr. 31.
255. Hänslein.
Niederd. Liederb. Nr. 121.
256. Gretlein.
A. G. Forsters fr. Liedl. III, 1549 zc. Nr. 66. IV, 1156, Nr. 16. — Str. 1: „Gräßliedlin“ Nr. 3.
B. Niederd. Liederb. Nr. 64. — Hochdeutsch: fl. Bl. Augsp. durch Mattheum Francken; Geschichtklitt. Kap. 8, nur 7 Str.
257. Elstein.
Fl. Bl. nach Druck und Holzschnitt Nürnberg. durch Runegund Hergotin. — Heidelb. Handschr. 243, Bl. 42. — Abweichend Heidelb. Handschr. 109, Bl. 135 b. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 107. — Niederländisch: Antwerp. Liederb. Nr. 29.
258. Laß fragen sein!
„Newes t. musical. fr. Convivium zc. durch Melch. Francken zc.“ Koburg 1621, Nr. 33, 7 Str.
259. Der rechte Kuckuck.
Fl. Bl. gedr. in diesem Jahr, 18. Jhd.
260. Nachfahrt.
A. Fl. Bl. um 1570, Holzschnitt: Gule am Spinnrocken. — Fl. Bl. vom Anf. des 17. Jhd. Str. 1. 2. 5 fehlen, Str. 9 hinzugekommen. — Thott. Handschr. 778 auf der f. Bibl. zu Kopenhagen, Bl. 70 b, ebenso. — Niederländische Versionen: ‚t Nieuw Groot Hoorns Lied-Boekje zc. Te Hoorn. S. 240; und Thirsis Minnewit zc. D. 2, t’Amsterd. 1750. S. 76. Andre Ausg. ebd. II, 82.
B. Bruchstück eines fl. Bl. abschr. durch D. H. Leyser, auf dem Titel: „Es saß ein Cül vnd span zc.“
C. Frankf. Liederb. 1582, Nr. 259. 1584, Nr. 260.
- Bursenleben.
261. Münchn. d. Hd Schr. 379. Pap. 4., vom J. 1450,

Nr. 27, abschr. durch Hrn. Franz Pfeiffer; versuchte Herstellung des zerrütteten Textes.

262. Hdschr. Val. Holls Bl. 159b: „Min freyer Gassenhaw.“

Schreiber.

263. E. Rotenbuchers „Bergfreyen“, Nürnberg 1551, Singnoten, Nr. 21. — Frankf. Liederb. Nr. 245. — Vgl. Wunderh. II, 7.
264. 115 g. n. Liedlein, Nürnberg. 1544, Nr. 39.

Druckerorden.

265. E. Rotenbuchers „Bergfreyen“, Nürnberg 1551, Nr. 23, 14 Str. — Fl. Bl. Straßb. bei Thiebolt Berger, 15 Str. — Im Frankf. Liederb. 1582 steht das Lied unter Nr. 256, in den Ausg. von 1584 und 1599 fehlt es; Str. 1: Geschichtsklitt. Kap. 8.

Müller.

266. A. Frankf. Liederb. Nr. 173.
B. Niederb. Liederb. Nr. 101.
267. Fl. Bl., dessen Titel fehlt, um 1600.

268. Schäfer.

Hdschr. des 17. Jhd. 8. in der v. Engeströmschen Bibl. zu Stockholm, abschr. durch Hrn. D. W. Dieterich daselbst.

Weberskuaben.

269. Hdschr. Val. Holls, auf dem Deckel eingeklebt.
270. Wie Nr. 269.

271. Meßgerlein.

Hdschr. Val. Holls Bl. 166.

272. Keinen Schuster!

Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 98.

Freiwerbung.

273. „Otth Sigfriden Harnisch Neue lustige Teudsche Liedlein mit dreyen Stimmen zc. Helmstadt zc. 1591“, Nr. 12, abschr. durch D. H. Leyser.
274. Bergliederbüchlein Nr. 87.
275. Bergliederbüchlein Nr. 192.
276. Fl. Bl. wahrscheinlich: Augsp. bei Mich. Manger. — Fl. Bl. um 1570. — Frankf. Liederb. Nr. 132 und Erfurt. Nr. 133. — „Der ander Theil Teutscher Lieder zc. Durch Orlandum di Lassus“,

- München 1573, Nr. 1. — „Fröhliche neue Deutsche und Französ. Lieder 2c. Durch Alex. Btenthal, Nürnberg. 1586“, Nr. 13; vgl. Schlesische Volkslieder, herausg. von Hoffmann und Richter, Leipzig 1842, S. 233. — Bergliederbüchlein Nr. 40.
277. **Heirat.**
Heidelb. Hdschr. 109, Bl. 104. — Fl. Bl. des 16. Jhd., abschr. durch Hrn. D. P. Wackernagel.
278. **Hausgeschirr.**
Heidelb. Hdschr. 314, Pap. Fol., 1443—47 (vgl. Wilken S. 406), Bl. 98, abschr. durch Hrn. Prof. M. Keller. — Liederbuch der Clara Hätzlerin, herausg. von Haltaus, S. 42, nach einer Hdschr. von 1470—71.
279. **Teure Zeit.**
Offenes Druckblatt in Fol. um 1525. — Andres Bl. derselben Form, ohne Str. 17, abschr. durch Hrn. D. P. Wackernagel.
280. **Das Künstlein.**
Hdschr. Val. Holls Bl. 74b.
281. **Das Hühlein.**
Hdschr. Val. Holls Bl. 74b.
282. **Ins Hen!**
Hdschr. Val. Holls, auf dem Deckel eingeklebt; auch ebd. Bl. 74b. — G. Forsters fr. Liedl. II, 1540 2c. Nr. 25: Str. 1. 2. — Vgl. Richards Frankf. Archiv III, 279.
283. **Fischer.**
A. Niederb. Liederb. Nr. 78.
B. Antwerp. Liederb. Nr. 70.
284. **Fuhrmann.**
Fl. Bl. 1613. — Fl. Bl. Straubing. — Abgefürzt, mit anderm Refrain, im Frankf. Liederb. Nr. 239 und auf demselben Flugbl. von 1613.
285. **Bettler.**
Fl. Bl. durch Hans Guldenmundt. — Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 98. — Vgl. G. Forsters fr. Liedl. V, 1556, Nr. 8.
286. **Fuchsfang.**
Fl. Bl. des 16. Jhd.

287. Der Mann im Korbe.
Niederb. Liederb. Nr. 69.
288. Der Schreiber im Korbe.
Nach einem offenen Bl. in Fol. des 16. Jhd. in
Bragur VII, 2, S. 93.
289. Der Schreiber im Garten.
Aus einer Hdschr. des 15. Jhd. in Mones
Anzeig. IV, 452.
- Träume.
290. G. Forsters fr. Liedl. II, 1540 zc. Nr. 21, nur
Str. 1 und 2. — Fl. Bl. wahrscheinlich: Augsp.
durch Mich. Manger. — Frankf. Liederb. Nr. 216
und Erfurt. Nr. 146. — Hdschr. Liederb. fl. 4.
im Besitze des Hrn. D. M. M. Mayer in Nürn-
berg; danach in dessen: Des alten Nürnbergs
Sitten und Gebräuche, Abt. 2, Heft 1, Nürnberg. 1835,
S. 44.
291. Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 93b.
292. Die Alte.
Fl. Bl. Nürnberg. durch Runegund Hergotin. — Hdschr.
Liederb. des Hrn. D. M. M. Mayer, 9 Str.;
danach in dessen zu Nr. 290 angeführter Schrift
S. 47.
293. Frau Luddelci.
G. Forsters fr. Liedl. II, 1540 zc. Nr. 19.
294. Der Göke.
Aus einer Hdschr. von 1603 in G. Hoffmanns
Monatschrift von und für Schlesien, 1829, II, 548.
295. Drei liebe Frauen.
Fl. Bl. Straßb. bei Thiebolt Berger: „von dreyen
lieben Frauen.“ — Frankf. Liederb. Nr. 228.
296. Duck dich!
„Schöne Neue Außerlesene Weltliche Lieder, mit
Drey Stimmen zc. Durch Nicolaum Zangium zc.
zum Berlin zc. 1621.“ Nr. 12.

Fünftes Buch.

297. Tauhauser.
A. Hdschr. Val. Holls Bl. 90. — Fl. Bl. Nürnberg.
durch Jobst Gutknecht 1515; andres Bl. derselben
Druckstätte ohne Jahrzahl. — Fl. Bl. Nürnberg. durch

Christoff Gutfnecht; eines ebd. durch Friedrich Gutfnecht lernte ich nur abschr. in neuerer Schreibweise kennen. — Fl. Bl. Leipzig 1520. — Frankf. Liederb. Nr. 224. — Fl. Bl. 1612. — „Mons veneris 2c. Durch Henric. Kornmannum“, Frankf. 1614, S. 127. — Fl. Bl. 1647. — Nach andern Flugblättern aus der vordern Hälfte des 16. Jhd.: Bragur VIII, 186; L. Bechsteins Sagenschatz des Thüringerlandes Tl. 1, Hildburgh. 1835, S. 141; Körners histor. Volkslied. S. 122.

- B. Fl. Bl. um 1550. — Nach einem andern Drucke mitgeteilt von D. Leyser im Jahresbericht der deutsch. Gesellschaft in Leipzig auf 1837, S. 36.
- C. Mündliche Ueberlieferungen im Entlebuch, noch 1830, durch Stadler aufgenommen, nach einer Abschrift v. Laßbergs und dem Druck mit der Singweise im Anzeig I, 240. Str. 10, Z. 1 lautete wohl ursprünglich: „Tanhuser viel in crüzestal.“

Niederländisch: Antwerp. Liederb. Nr. 159 und daraus Horae belg. II, 131.

298. **Moringcr.**

Fl. Bl. Nürnberg. durch Adam Dyon, abschr. von Hrn. D. Gustav Klemm in Dresden. — Fl. Bl. Nürnberg. durch Jobst Gutfnecht 1515, mir erst nach dem Drucke des Liedes zugekommen. — Fl. Bl. dessen Titel fehlt, um 1570. — Aus Nikol. Thommanns hdschr. Chronik von 1533 in Bragur III, 403. — Aus einer „Inkunabel“ ebd. VIII, 200. — Zu Str. 30 f. vgl. Walther v. d. Vogelweide, Lachmanns Ausg. 2, S. 72 f.

299. **Der Graf von Rom.**

Zweierlei Einzeldrucke von Jobst Gutfnecht zu Nürnberg. — Fl. Bl. Nürnberg. durch Adam Dyon 1510, konnte nicht mehr für den Druck benützt werden. — Fl. Bl. abschr. durch Hrn. D. P. Wackernagel. — Nach einem fl. Bl. Nürnberg. durch Kunegund Hergotin in Adelsungs Magazin für die deutsche Sprache Bd. 2, Str. 3, Leipz. 1784, S. 114. — Fl. Bl. Basel bei Sam. Apiario. — Frankf. Liederb. Nr. 218. — Fl. Bl. um 1612. — Niederdeutsch sah ich das Lied auf einem fl. Bl. der Wolfenbüttler Bibl.

300. **Drei Landsherrcn.** 1450.
Antwerp. Liederb. Nr. 108.
301. **Kreuzleis.**
A. Lieder Heinr. Finckens, Nürnberg. 1536, Nr. 2.
Vgl. „Geistliche Lieder und Psalmen 2c. Durch
Joh. Leisentritt“, Budissin 1567 (Tl. 1), Bl. 154.
B. C. Herzog Ernst (Deutsche Gedichte des Mittelalters
herausg. von v. d. Hagen und Büfching Bd. 1,
Berlin 1808.) B. 2287—94. 4538—44. Vgl.
B. 1924. 2158. 3070. 3146. 3581 f. 4759.
- Jakobslieder.**
302. Münchn. d. Hdschr. 809, Pap. 8., vom Ende des
15. Jhd., Bl. 61: „Bon sant Jacob.“ — Str. 1:
G. Forsters fr. Liedl. V, 1556, Nr. 44.
303. Antwerp. Liederb. Nr. 20.
304. **Michaelslied.**
Hdschr. Liederb. der v. Mülin. Bibl. S. 15.
Das alte Pilgerlied dient hier zum Rahmen refor-
matorischer Polemik, die zwischen Str. 6 und 7
mit elf, sodann zwischen Str. 8 und 9 mit vier
Gesäzen eingefügt ist. — Andres Bruchstück von
3 Str., durch Hrn. D. Thomas aus Frankfurt
nach mündlicher Ueberlieferung in der Gegend von
Bonn aufgezeichnet; vgl. Kretschmer und v. Zuc-
calmaglio, D. Volkslieder, Tl. 2, Berlin 1840,
S. 28 f.
305. **Sankt Peter.**
Aus einer Freising. Berg.-Hdschr. des 9. Jhd. auf
der Münchn. Bibl. in Docens Miscellan. I, 4,
auch bei Maßmann, Die deutschen Abschwörungs-
formeln 2c. Quedlinb. und Leipz. 1839, S. 172,
mit Facsimile von Text und Neumen. Vgl. J.
Grimms Reinhart Fuchs, Berlin 1834, S. 304,
B. 358 f.
306. **Sankt Christoph.**
Hdschr. Val. Holls Bl. 164b.
307. **Sankt Wolfgang.**
Hdschr. Val. Holls Bl. 131: „Im don. Von erst
so well wir loben.“ Vgl. Nr. 141.
308. **Ruf gegen Ungewitter.**
Hdschr. der Stadtbibl. zu Regensburg, Pap. Fol.,

Anf. des 16. Jhd., Bl. 141: „Min ander Ruff für den schaur.“

309. Sankt Johannis Minne.

A. Heidelb. Hdschr. 366, Pap. Fol. vom Ende des 14. Jhd., Bl. 158, abschr. durch Hrn. R. Hufnagel.

B. Hdschr. der Hofbibl. zu Wien 2817, Pap. Fol., 14. Jhd., Bl. 23b: „Sant Johans minne.“ Abschr. durch Hrn. Th. G. v. Karajan, vgl. mit dem Abdruck aus einer Einsiedler Berg.-Hdschr. des 14. Jhd. durch Ettmüller in den Altö. Blättern von M. Haupt und H. Hoffmann Bd. 2, Leipz. 1840, S. 264, wonach einige Stellen ergänzt sind.

Reise der Geißler. 1349.

310. Straßburgische Chronik von Fritsche Clofener, Stuttg. 1842, S. 84. Vgl. Die Geißler 2c. nach dem Franzöf. des L. Schneegans aberb. von Const. Tischendorf, Leipz. 1840, S. 20. — Aus Jacobs v. Königshoven Elsaß. Chronik in W. Wackernagels d. Lesebuch I, 932.

311. Clofener S. 86. Vgl. Tischendorf S. 23. — Niederdeutsch: Maßmanns Erläuterungen zum Wessobrunner Gebet 2c. Berlin 1824, S. 44; Hecker, Der schwarze Tod 2c. Berlin 1832, S. 88, nach Sachmanns Textvergleichung.

312. Tagelied.

Hdschr. Liederb. der Herz. Ammelia zu Cleve Nr. 20. Vgl. ebend. Nr. 21, auch Fasti Limpurg. zum J. 1356 und Maßmanns Mitteilung im Anzeig. I, 25.

313. Ostern.

A. „Geistliche Lieder und Psalmen 2c. Durch Joh. Leisentrit“, Budissin 1567 (Tl. 1), Bl. 118b; Ausg. von 1584, Bl. 127. Sonst mehrfach: bei H. Hofmann, Gesch. des d. Kirchenl., P. Wackernagel 2c.

B. Leisentrit Tl. 1, 1567, Bl. 119b; 1584, Bl. 128.

314. Auffahrt.

Leisentrit Tl. 1, 1567, Bl. 168b; 1584, Bl. 163. Str. 1 auch in andern Verbindungen.

Maricuruſe.

315. Hdschr. der Stuttg. Bibl. Brev. N. 12. Perg. fl. 4., mit der Jahrzahl 1476, Bl. 14b.
316. 49 Lieder mit Singnoten, Augſpurg durch Erhart Deglin 1512, Nr. 1.
317. Offenes Druckblatt in Fol. mit Singnoten, 1515. — Str. 1—3 bei Joh. Leisentrit „Das ander Teil Geiſtlicher Lieder 2c.“ Budiffin 1567, Bl. 11b, und anderwärts.
318. Hdschr. Val. Holls Bl. 166.
319. Aus dem Kathol. Geſangbuch, durch Nicol. Beuttner, Grätz 1718, in (Ph. M. Körners) Marian. Liederfranz, Augsb. 1841, S. 382. 16 Str.

Die Anserkorne.

320. Hdschr. der Stuttgart. Bibl. Theol. et philos. 4. N. 190. Pap. 15. Jhd.
321. Aus der Münchn. d. Hdschr. 808, Pap. 4., um 1505 geſchrieben, Bl. 10, in P. Wackernagels d. Kirchenl. S. 103. Ueberschrift: „Ich weiß ein feines pauren magetlein. Geiſtlich.“

Magdalena.

322. Hdschr. des 15. Jhd., Pap. fl. 8., bezeichnet: VI. 82, auf der Stadtbibl. zu Nürnberg, Bl. 33b.
323. Heidelb. Hdschr. 109, Bl. 112, abſchr. durch Hrn. K. Hufnagel, 13 Str. Vgl. Otfrid IV, 35, 28.
324. Aus einer Perg.-Hdschr. von 1347 auf der vatican. Bibl. im Anzeig. II, 284 und in Greiths Spicilegium vaticanum, Frauenfeld 1838, S. 58. — Teilweiſe in Oſterspielen des 14. und 15. Jhd. ſ. H. Hoffmanns Fundgruben 2c. Tl. 2, Breslau 1837, S. 274—6. 325—8; Mones Alt. Schauſpiele, Quedlinb. u. Leipz. 1841, S. 139 f.

325. **Klage.**

Aus einer Perg.-Hdschr. der Baſler Univ.-Bibl. B. XI. V. 8., 14. Jhd., durch W. Wackernagel in den Alt. Blätt. II, 129.

Kloſterlieder.

326. Aus derſelben Hdschr. Bl. 2.
327. Dem letzten Bl. einer alten Hdschr. in 8. entnommen, in Docens Nachlaß (Mss. Doc. C. 48a) auf der Münchn. Bibl.; abſchr. durch Maßmann.

328. Fasti Limpurgenses 2c. Wezlar 1720, S. 37. Die Limburger Chronik, herausg. von C. D. Vogel, 2. Aufl. Marburg 1828, S. 41. f. „In derselbigen Zeit (1359) sung und pffiffe man diß Lied.“
329. Thott. Hdschr. 778 auf der k. Bibl. zu Kopenhagen, 16 Jhd., Bl. 36b. — Aus einer Hdschr. von 1603 in H. Hoffmanns Monatschr. von und für Schlesien, 1829, II, 548. — Elwerts Ungeedr. Reste alten Gesangs S. 17.
330. Aus einer Hdschr. des 15. Jhd. in Mone's Anzeig. IV, 454; einem Jägerlied einverleibt.
331. Aus der Kloster-Neuburger Hdschr. 1228, 16. Jhd., in Mone's Anzeig. VIII, 331. Vgl. Lied „Von der S. Jungfrauen Regina 2c.“ Fl. Bl. München bei Anna Bergin 1619, auch in (Muerbachers) Anthologie deutscher kathol. Gesänge aus älterer Zeit, Landsbut 1831, S. 219. (Vgl. noch Docens Miscellan. I, 263. Horae belg. II, 59. Mone's Uebersicht der niederländ. Volkslitt. S. 229, Nr. 16.)
332. Aus derselben Hdschr. im Anzeig. VIII, 333. Vgl. Nr. 55.
333. Aus einer Hdschr. der Hofbibl. zu Wien, Pap. 4., 15. Jhd., in Graffs Diutiska III, 409.
334. A. Hdschr. der Stadtbibl. zu Regensburg, Pap. Fol., Anf. des 16. Jhd., Bl. 309b, 7 Str.
B. Fl. Bl. Bern „by Vincenz im Hof“ um 1590.
335. Heimweh.
Aus der Straßburger Hdschr. Joh. B. 121., Pap. 4., erste Hälfte des 15. Jhd., Bl. 52b, unter den Liedern Heinrichs von Loufenberg, in P. Wackernagels d. Kirchenl. S. 631.
336. Himmelslinde.
Aus derselben Hdschr. Bl. 38b.
337. Waldvögelein.
Hdschr. Val. Holls Bl. 159: „Min ander gutt altt lied.“ — Offenes Druckbl. in Fol. mit Holzschnitten und handschriftl. Notenreihe. — Aus der Münchn. d. Hdschr. 808, Pap. 4., um 1505 geschrieben, bei P. Wackernagel S. 101. — Vgl. Nr. 29, Str. 2. 3.
- Jäger.
338. Offenes Druckbl. in Fol. — C. Notenbuchers

- „Bergfreyen“, Nürnberg. 1551, Nr. 8. — Fl. Bl. Basel bei Sam. Apiario 1569. Fl. Bl. Augsp. bei Mich. Manger; anderer Druck bei P. Wackernagel S. 127. — Fl. Bl. „Zu Inßprugg bey Johann Gächen.“ 17. Jhd. — Auch in Körners Marian. Liederfranz S. 63, und anderwärts.
339. „Bergfreyen“ Nr. 20, 9 Str.
340. Winterrose.
Aus Mich. Prätorius Mus. Sion. VI, 1609, Nr. 53, bei P. Wackernagel S. 111, vgl. ebd. S. 869. Siehe auch: Anthologie der kathol. Gesänge S. 104; H. Hoffmann, Gesch. des d. Kirchenl. S. 138; v. Winterfeld, Der evangel. Kirchen- gesang 2c. Tl. 1, Leipzig 1843, S. 104 f.
341. Maic.
A. Hdschr. der Stuttg. Bibl. Theol. N. 19. 12. Pap., 15. Jhd. „Von dem gaislichen maygen.“
B. Hdschr. der Stadtbibl. zu Nürnberg VI, 82. Pap. fl. 8., 15. Jhd., Bl. 32b.
C. Hdschr. der Stuttg. Bibl. Theol. et philos. 4. N. 190, Pap., 15. Jhd. „Ein Meyg.“ Vgl. Anthol. d. kathol. Gesänge S. 191.
342. Weinstock.
Zusammenhängend mit Nr. 341 C. in der Stuttg. Hdschr. — Fl. Bl. Inspr. bei Joh. Gächen.
343. Der herr im Garten.
Aus: „Ansing Lieder 2c. Straubing, bey Andre Sommer. 1590.“ in (Ph. M. Körners) Passions- blumen, Augsburg 1844, S. 118. Vgl. ebd. 137. — Anthol. d. kathol. Gesänge S. 37. — Neueres fl. Bl. von Halle, abschr.
344. Mühlcanlied.
Offenes Druckbl. in Fol. „Dat moelen leeth.“ Facsimile durch Verwendung des Hrn. D. Pauli in Lübeck. Nach Lischs Geschichte der Buchdrucker- kunst in Mecklenburg bis zum J. 1540, Schwerin 1839, S. 161: ein Druck von Ludwig Diez zu Rostock um 1520. — Hochdeutsch: „Bergfreyen“ Nr. 6, vgl. Wolff, Samml. historischer Volks- lieder 2c. S. 75.

345. Bergreigen.
„Bergfreyen“ Nr. 24.
346. Gottesgaben.
fl. Bl. Bern „by Sigfrid Apiario“ 1564.
347. Der Blinde.
fl. Bl. Bern „by Sigfrid Apiario“ 1564. Am
Schlusse des Liedes: „Niclaus Wyerman.“
348. Geistlicher Kriegszug.
Hdschr. Val. Holls Bl. 168: „Min Euangelisch
lied Im don als das lied vom Türcken.“
349. Murner.
„Min new lied von dem vndergang des Christlichen
glaubens Doct. Murner jnn Brüder Beiten thon.“
Dabei: „Min ander lied Darwider vom auffgang
der Christenhait jn D. Mur. Beiten thon.“ Ein
Bogen in 4.
350. Hutten. 1521.
Nach einem offenen Bl. in Fol. 1521 in Bragur
Bd. 7, Abt. 2, S. 95; nach einem andern Ex. bei
P. Wackernagel S. 675.
Luther. 1523. 1530.
351. Zuerst in den Erfurter Enchiridien von 1524, hier-
nach bei P. Wackernagel S. 140.
352. Zuerst in „Form vnd ordnung Gaystlicher Gesang
vnd Psalmen“ um 1531, daraus bei P. Wacker-
nagel S. 144.
353. Herzog Friedrich.
„Bergfreyen“ Nr. 18. — Nach einem fl. Bl. Augsp.
durch Melch. Rammingen, um 1536, in Bragur
VIII, 196.
354. Das sächsische Mägdlein.
fl. Bl. des 16. Jhd. 18 Str.
Egmont und Horn. 1568.
355. fl. Bl., der Eingang abgerissen. — Hochdeutsch:
fl. Bl. 1569, 33 Str., auf dem Titel: C. M.
356. fl. Bl. des 16. Jhd.
357. Totengesang. 1584.
fl. B. „Das Lüsändische Todten Gesang zc. Durch
Herman Bartman, Burggraff, den 19. May,
1584. auß Gebharten von Nalsten Mund nach-
geschriben zc.“

Nachträge.

- 17². **Nachtigall.**
Thirsis Minnewit zc. D. 1, t'Amsterd. 1752.
S. 103. Vgl. Horae belg. II, 171.
- 21². **Drei Fräulein.**
Minnesinger I, 7 (Bodmer); I, 15 (v. d. Hagen);
unter Herzog Johans von Brabant. Vergl.
Nr. 75 A, Str. 3.
- 132². **König Ottokar.** 1278.
Hdschr. der Stuttg. Bibl. Hist. nr. 145., Pap. 4.,
16 Jhd., Bl. 109, mit Anfängen von Singnoten.
Vgl. Haupts's Zeitschr. für deutsch. Altertum IV,
573.
- 132³. **Der Herr von Sain.**
Hdschr. der Stadtbibl. zu Aachen, Pap. Fol., 16 Jhd.
Vgl. Verschs Niederrhein. Jahrbuch für Gesch.
und Kunst II, Bonn 1844, S. 341; wo auch die
Singweise aus der Hdschr. beigegeben ist.
- Sickingen.**
- 181². Hdschr. Val. Holls Bl. 153.
- Henncke.**
- 171². Hdschr. d. Hofbibl. zu Wien 2940, Pap. 4., 15. Jhd.,
Bl. 116, abschr. durch Hrn. Franz Pfeiffer.
- 208². **De vagorum ordine.**
Hdschr. der Münchn. Bibl., Cod. ms. cum pict.
73. Perg. 4., aus der ersten Hälfte des 13. Jhd.,
Bl. 95 b; abschr. durch Hrn. Franz Pfeiffer.
Vgl. J. Grimm, Gedichte des Mittelalters auf
König Friedrich I. den Staufer zc. Berlin 1844,
S. 36. 93 f.
- Soester Echde.** 1446. 47.
- 164²—164⁵. Aus einer Hdschr. vom ersten Viertel des
17. Jhd. abschr. durch den Besitzer derselben, Frhrn.
J. H. von Bohlen in Stralsund; mehrere Str.
sind mangelhaft und haben sich andern Bruchstücken
oder vollständigen Str. angehängt, besonders hat
das letzte Lied gelitten.

Liederanfänge.

(Der erste Band ist mit I bezeichnet, der zweite trägt keine besondere Bezifferung.)

	Seite		Seite
Aber will ich singen	I, 195	Dats wil di vander waerheit horen singhen	150
Ach du lieber stallbruder mein . . .	17	Daz ist sant Johans minne	162
Ach Etzlein, liebes Etzlein . . . I,	72	De könig wol to dem hertogen sprach I,	275
Ach Etzlein, liebstes Etzlein mein I,	72	De morgensterne heift sich upgedrun- gen	I, 118
Ach gott! ich klag dir meine not I,	77	De valschen flejfer schloten einen rat I,	111
Ach gott vater durch Jesum Christ	230	De zon is onder gegangen	241
Ach gott, wie we tut scheiden . . . I,	95	Den dach en wil niet verborghen sijn I,	117
Ach herzeliebe bayersfraw	95	Den liebsten bulen den ich hab. . . .	16
Ach sorge! du müst zu rucke stan I,	75	Den liebsten bulen den ich han . . .	15
Achter mines vaders hof I,	49	Den winter is een onweert gast I,	69
Ain junkfraw schön und außewelt	177	Der Guguck auf dem birnbaum saß	75
Ain medlin an ain laden stond . . .	67	Der Guguck auf dem zaune saß I,	43
Ain newes liedlin will ich euch ver- jehen	89	Der guggauch hat sich zu tod gefallen I,	241
Ain plim stet auf der haiden	190	Der güten schlucker fräßig hauß . . .	37
Ain ritter und ain pauman . . . I,	211	Der in krieg wil ziehen I,	320
Als men schrey böffsteinhundert . . .	235	Der ludel und der spenjel	23
An dem österleichen tag	178	Der mei will sich mit gunsten . . . I,	51
An einem mentag es geschach . . . I,	220	Der meie, der meie I,	51
Augsburg ist ain kaiserliche statt I,	48	Der mir min lieb verwiset hat	184
Awe Maria, ain ros an alle dorn . . .	170	Der mon der stet am höchsten . . . I,	125
Awer wil ich heven an	127	Der mond der scheint so helle . . . I,	151
Awe meiner jungen tage	182	Der morgensterne der hait sich uf ge- drongen	I, 119
Bei meines bülen haupte I,	61	Der müller auf der Nidermül . . . I,	245
Bei meines liebsten bette I,	60	Der nun maigen welle	198
Bistu des goldschmedes döchterlin . .	67	Der reif und auch der kalte schne I,	239
Bistu een crigher oft bistu een boer I,	279	Der römisch künig ist wol erfant I,	289
Bistu ein frigesman edder ein bur I,	279	Der sommer und der sonnenschein I,	67
Blämli uff der masten	209	Der walt hat sich belaubet I,	213
Christ fur gen himel	170	Der wechter verständiget uns den tag I,	119
Christ herre! du bist gut	147	Der winter gfiacht mich übel an . . .	211
Christ ist erstanden	168	Der winter ist ein scharpfer gast I,	69
Christ ist erstanden	168	Des van Egmunden trüw gemal . . .	231
Cum „in orbem universum“ de- cantatur „ite!“	247	Dich fraw von himel rüß ich an . . .	171
Da Jesus in den garten gieng	203	Dich müter gottes rüß wir an . . .	171
Daer ghinghen twee ghespeelken goet I,	171	Die bauern von sanct Pöfsten	58
Daer staet een clooster in oostenrije I,	50	Die brunnen die da fließen I,	59
Dar is ein nie rael geraden I,	275	Die mi te drinken gave I,	186
Dar licht ein stat in Osterrif I,	49	Die niderländschen mägdelein . . . I,	167
Dar steit ein lindboem an jenem dal I,	46	Die niderlendschen herren I,	252
Dat geit hir jegen den saumer . . . I,	66	Die rößlein sind zu brechen zeit I,	55
Deck meissen opfer laden lach	68	Die welt tut an mich bringen . . .	101
Dat vögellen singet sinen sant . . . I,	280		

	Seite		Seite
Diz ist sancte Johans minne	157	Es ritt ein jäger wolgemut	I, 160
Do ich mein erstes Weib nam	120	Es ritt güt reuter durch das ried I, 104	
Do trunken sie die liebe lange nacht	23	Es saß ein eul und span	76
Do zu mitter fasten es beschach. I,	194	Es soll sich ein schäfer weiden	88
Dort außen uff jenem berge	120	Es solt ein medlen waschen gan I, 165	
Dort niden an dem Reine	27	Es solt ein meidlein frü auf stan I, 138	
Dort niden in jenem holze	I, 62	Es spilt ein ritzer mit einer maid I, 147	
Dort oben auf dem berge	I, 53	Es stet ein baum in Osterreich. I, 153	
Dört hoch auf jenem Berge	I, 63	Es stet ein lind in diesem tal. I, 58	
Drei fürsten hond sich ains bedacht I,	305	Es stet ein lind in jenem tal. I, 45	
Drei laub auf einer linden	I, 57	Es stet ein lind in jenem tal.	I, 171
Düde dich, Hensel, düd dich	124	Es stot ein lind in himelrich	193
Ein ridder ende een meisten jonc I,	149	Es war ain mal ain schüster	104
Er du feiner reuter, edler herre mein I,	248	Es war ein wader megdlein wol-	
Ein abt den wöll wir weihen	8	getan	I, 126
Ein blümen uff der heide	191	Es warb aines edelmans kind . I, 132	
Ein feste Burg ist unser gott.	227	Es was ein frisch freier reuter'sman I, 214	
Ein Gudguck wolt außstiegen.	I, 43	Es was ein jungfraw edel	185
Ein hennlein weiß mit ganzem fleiß	23	Es was ein mal ein schönöder man	122
Ein medlen, ein medlen	93	Es wolt ein feines mägdelein . I, 139	
Ein möle id buwen wil	204	Es wolt ein furman ins Gsajß faren	109
Ein newes lied wir heben an	224	Es wolt ein jäger jagen	197
Ein turnier sich erhaben hat	32	Es wolt ein jünger geselle	I, 161
Ein ziegler zu Bar ein Bürger was I,	308	Es wolt ein mädlein frü aufstan I, 56	
Eins bawren jon het sich vermaßen	65	Es wolt ein mägdelein tanzen gen I, 57	
Eins meienmorgens frü	241	Es wolt ein megdlein waßer holn I, 167	
Eins montags tet mirs köpfflein we	41	Es wolt ein pauer hochzeit han	57
Entlaubet ist der walde	I, 95	Es wolt ein Reiger fischen	I, 38
Er ist der Morgensterne	I, 114	Es monet lieb bei liebe	I, 129
Es blies ein jeger wol in sein horn I,	158	Et wassen twe künigeskinner	I, 134
Es fleugt ein kleines waldbvögelein I,	122	Franz haiß ich	244
Es flog ain klains waldbvögelein	194	Fraw Luddelei, fraw Luddelei	121
Es für ein maidlein übern se	I, 164	Freut euch, ir lieben knaben	30
Es für güt schiffman über Rein. 76.	77	Frisch auf, gut gsell, laß rummer gan	18
Es get ein frijher summer daber I,	64	Frisch auf mit tausent freuden.	79
Es gieng ain mal ain man auß ge-		Fuchswild bin ich, das fen ich mich I,	246
hunken	105	Fuchswild bin ich, drumb sen ich	
Es gieng ein wolgegogner knecht	64	mich	I, 247
Es giengen drei heilige frawen	169	Fuir, blizen und hagelschott	253
Es giengen trew frewlich also frü. 178		Fürwiz, der kramer, hat vil war	48
Es giengen zwo gespiten gut	I, 170	Gar hoch auf jenem berge	119
Es hat ein könig ein töchterlein I,	177	Gen diser summerzeite	11
Es hat sich zu mir gesellet	I, 67	Gott geb im ein verdorben jar	183
Es het ain biderman ain weib	106	Gott gnad dem großmechtigen keiser	
Es het ain meker ain töchterlein	92	frumme	I, 318
Es het ein edelman ein weib	I, 156	Graf Fridrich wolt außreiten . I, 179	
Es het ein Schwab ein töchterlein	73	Gudguck hat sich zu tod gefallen I, 44	
Es hieng ein stallknecht seinen zaum I,	240	Gut's muts wöln wir sein	22
Es ist ein ros entsprungen	193	Güt Henslin ließ sein rößlein be-	
Es ist ein schne gefallen	I, 71	schlagen	I, 240
Es ist ein schne gefallen	I, 71	Güt Reiger, güt Reiger	I, 40
Es ist nit lang daß es geschah. I,	223	Güt reiter bei dem weine saß	I, 162
Es ist nit tag, es taget schier.	I, 116	Güt ritzer der reit durch das ried I, 101	
Es jagt ein falke zwei weiße herme-		Had ic nu drie wenschen	I, 31
lein	I, 123	Hedd id de söwen wiinsche in miner	
Es jagt ein jeger wolgemut	I, 157	gewalt	I, 28
Es leuchten drei stern am himmel I,	116	Heer Galewijn zong een liedetijn I, 108	
Es ligt ain schloß in Hesseylan I,	190	Hennete kucht, wat wultu dou I, 277	
Es ligt ein schloß in Osterreich I,	192	Her Hinrich und sine bröder alle dre I, 198	
Es nabelt sich der summerzeit	I, 369	Herzlich tut mich erfreuen	I, 85
Es reit ein herr mit seinem knecht I,	168	Het daghet inden oosten	I, 142
Es reit ein herr und auch sein knecht I,	139	Het is gheleben jaer ende dach. I, 111	

	Seite		Seite
Het quamen drie ruiters ghelopen	I, 238	Ich weiß mir ein kleines wald=	I, 59
Het viel een hemels douwe . . .	I, 121	Ich weiß mir ein meidlein gar hübsch	I, 241
Het voer een visscher visschen . . .	108	und sein	I, 241
Het was op enen dijendach . . .	I, 258	Ich weiß mir eine jungfrau schön	I, 52
Hett ich ein bülen als mancher hat I,	71	Ich weiß mir einen freien hof . . .	113
Hett ich siben wünsch in meiner gvalt	I, 27	Ich weiß mir einen garten	202
Henr gen dijem summer	98	Ich weiß mir einen meien	201
Heut ist auch ein frölicher tag . . .	I, 31	Ich wil jorlunc nume sünden . . .	181
Hiet uß, arm und rich	I, 21	Ich wil anheben und will nicht lügen	45
Hört wunder zu! der bauru unrü	I, 315	Ich will mir ain schefflein parven	189
Se rede een mael in een bosshedal	I, 244	Ich will zu land aufreiten . . .	I, 207
Se sie die morgensterre	I, 115	Ich wölt daß ich doheime wär . . .	192
Se sie die morghensterre breit . . .	I, 199	Ich zeunt mir nechten einen zaun	I, 78
Se stont op hoghen berghen . . .	I, 327	Ich bin ein jeger und vöer ein horn I,	158
Se stont op hoghen berghen . . .	I, 145	Ich ginf vor einer werbinnen hüß I,	330
Ich armes brüderlein	22	Ich hebbe gewaket eine winterlange	I, 110
Ich armes Keuzlein kleine	I, 44	Nacht	I, 110
Ich armes Keuzlein kleine	I, 44	Ich hebbe se nicht up de scholen ge=	I, 175
Ich armes Keuzlein kleine	I, 44	bracht	I, 175
Ich armes meidlein klag mich ser	I, 98	Ich quam in einen boemgarden gan	I, 110
Ich bin durch frawen willen	I, 127	Ich ret ein mal to buschwert an	I, 243
Ich bin durch frewleins willen . . .	I, 120	Ich steh up einen boem	I, 54
Ich bins ein armer reutersknab	I, 237	Ich wet mi ein stolte weberin . . .	85
Ich frew mich dijer fassenacht . . .	53	Ich wet mi eine schone maget . . .	I, 26
Ich gieng bei eiller nacht	77	Ich wil juw singen, id wil nicht legen	44
Ich hab mir außerwelet	188	Ich wil juw seggen wat geschach . .	249
Ich hab mir ein stäten bulen zwar	I, 91	Ich klomer den boom al op	I, 54
Ich habß gewagt mit sinnen	223	Ich sag minen heren von Falkenstn	I, 189
Ich han mir uferkoren	176	Im winter is eine kalde tit	4
Ich hat mir außerwelet	I, 83	Im winter ist ein kalte zeit	3
Ich hort ein frewlein klagen	I, 125	Im Wirtenberger land da leit ein	I, 191
Ich hort ein sichellin rauschen . . .	I, 64	schloß	I, 191
Ich lam auf ainen anger	189	In einer fronfasten	I, 254
Ich lam für einer fraw wirtin haus	I, 329	In gottes namen faren wir	146
Ich kumm auß fremdden landen her	I, 22	In gottes namen heben wir an . . .	228
Ich reit einzmals zu Braunschweig	I, 242	In illo tempore sedebat dominus	I, 7
auß	I, 242	Martinus, o ho	I, 59
Ich reit mir auß kurzweilen	I, 55	In meines bulen gärtlein	I, 59
Ich ritt mir auß nach abenture	I, 237	In Oberndorf sind zwen neue orden	I, 10
Ich ritt mit lust durch einen wald	I, 240	auß kummen	I, 10
Ich sach den liechten morgen	I, 112	Inßbrud! ich muß dich lassen . . .	I, 96
Ich sahe mir den maien mit roten	I, 197	Inßprud! ich muß dich lassen . . .	I, 96
röslein umbher stan	I, 197	Ir herren, schweigend ain wenig still	213
Ich sah und was einmal allein	I, 74	Ir jungen und ir alten	I, 2+8
Ich idell mein horn ins jamertal	I, 297	Ir lieben christen, höret an	239
Ich schuß nach einer taube	I, 56	Is mi ein klein waldvögelin . . .	I, 1+2
Ich sing euch hie on als gefär . . .	I, 306	Ist es nil ain fremde sach	51
Ich sing, ich spring und was ich tu	I, 68	Ist keiner hie der spricht zu mir . .	17
Ich solt ein nonne werden	183	Ist daget in dat often	I, 140
Ich stund auf einem berge	I, 144	Ist is ein boiten famen in lant . . .	69
Ich stünd an einem morgen	I, 97	Ist laich ein armer sündner und stief	167
Ich stünd auf an ein morgen	39	Ist louset allzomalle	I, 93
Ich ver künd euch neue wäre	139	Ist ret ein rüter wolgemot	I, 163
Ich weiß ain orden darin ist mangem	I, 99	Ist seten dre landsknechte bi dem	I, 331
also we	I, 99	tolden win	I, 331
Ich weiß ein frisch geschlecht	78	Ist stait ein boem in Osterreich . .	I, 154
Ich weiß mir ain maisterstöchter gut	I, 91	Ist weren negen landsknechte . . .	I, 334
Ich weiß mir ainen anger brait . . .	118	Ist wolde ein gut jeger jagen . . .	I, 159
Ich weiß das höstlichste bertwert . .	207	Ist wolde ein gut visscher	107
Ich weiß ein sein brauns megdelin	I, 25	Subileus ist uns verkündt	I, 265
Ich weiß mir ein feine weberin . . .	83	Suntstrewlein, sol ich mit euch gan	I, 79
Ich weiß mir ein hübsche grejerin	I, 166		

	Seite		Seite
Kein bulerei sichts mich mer an . . .	22	Schein uns, du liebe Sonne . . .	I, 62
Kein größer freud auf erden ist . . .	I, 90	Schin uns, de liebe Sunne . . .	I, 62
Kind, wo bist du hin gewesen . . .	I, 176	Schörte di, Gretlin, schörte di . . .	71
Laß rauschen, sischele, rauschen . . .	I, 64	Se veru in jennem Franckre . . .	I, 63
Magdenburg ist ain schöne statt . . .	I, 340	Sie gleicht wol einem rosenstock . . .	I, 84
Man legt den Brandenburger uf		So drinken wir alle	20
einen Tisch	I, 112	So hab ich doch die ganze woche . . .	I, 92
Man sagt von gelt und großem gütt	34	So wünsch ich ir ein gute nacht . . .	I, 100
Man sagt wol: in dem meien . . .	16	Soje snel snellemo	I, 207
Mancher freut sich der summerzeit . . .	I, 302	Te Bruinwijve staet een castiel . . .	I, 136
Megdelein, wie lust du	I, 92	Tom Sunde daer waende ein koep-	
Mein feins lieb ist von Flandern . . .	I, 76	man rit	115
Mein man der ist in krieg zogen . . .	96	Traut Henzlein über die heide reit . . .	I, 169
Mein müterlein das fraget aber mich . . .	81	Und als man singet und als man	
Mertt! was ich jetzt will singen . . .	46	spricht	243
Mertt! wie die Schweizertnaben . . .	I, 294	Und unjer lieben frauen	174
Met luste willen wi singhen	145	Und welche frau ein göhen hat . . .	122
Mijn here van Malleghem die quam		Unjar trohtin hat jarfalt	154
ghereben	I, 260	Unjer liebe trawe	I, 329
Mijnheerfen van Maldegghem . . .	I, 261	Von erit so well wir loben	I, 228
Min herz hat sich gesellet	I, 80	Von erit so wöl wir loben	I, 230
Mir ist ein rot goltfingerlein . . .	I, 64	Von iippiglichen dingen	59
Mir liebt im grünen meien	I, 87	Von Wathen für ein pilgerin . . .	I, 155
Mit lust tet ich außreiten	I, 53	Wasin iemer mere	242
Mutter, mutter! es hungert mich . . .	I, 175	Wann ich des morgens frü uf ste . . .	I, 70
Nim dirz ein müd, dracht nit nach gütt . . .	I, 322	Was haben doch die genje getan . . .	6
Nu helf uns das heilige grab	146	Was sol ich aber singen	I, 324
Nu ist die betewart so her	164	Was trag ich auf der hende	17
Nu mag ich nuume singen	I, 65	Was wollen wir aber heben an . . .	I, 223
Nu tretent herzu die blüßen wellen . . .	165	Was wollen wir aber singen	I, 185
Nu vall, du rip, du solde ichne . . .	I, 73	Was wohn wir aber singen	I, 183
Nun fall, du reif, du falter schne . . .	I, 73	Was wöllen wir aber heben an . . .	I, 256
Nun grüß dich gott, du edler fast . . .	19	Was wöllen wir aber heben an . . .	I, 268
Nun heb ich an zu singen	24	Was wöllen wir aber heben an . . .	I, 344
Nun höret zu und schweiget still . . .	87	Was wöllen wir aber heben an . . .	54
Nun hör! ich will euch singen	216	Was wöllen wir aber singen	I, 338
Nun schürz dich, Greblein, schürz dich . . .	70	Was wöllen wir singen und heben an . . .	I, 225
Nun well wirs aber heben an	117	Was wöllen wir singen und heben an . . .	I, 235
Nun wend ir hören niuwe mär	I, 35	Weiß mir ein blüml blawe	I, 82
Nun wil ichs frölich heben an	I, 332	Weiß mir ein prafen rittersman . . .	I, 345
Nun will ich aber heben an	125	Wel will met Gert Olbert utriden	
Nun wöllen wir aber singen	I, 282	gon	I, 107
Nun wölt ir hören newe mär	I, 37	Wete groß wunder schauen wil . . .	130
O baurnfnecht, laß die röslein stan . . .	66	Welt wir aber singen	I, 201
O burmans sön, lat röslein stan . . .	66	Welt ir hören fremde mär	132
O herre gott! ich klag dir als mein		Wend wir aber heben an	I, 273
leid	I, 263	Wer das elent bawen wel	147
O Maria! du bist von ain edlen		Wer hat ie gesehen	I, 233
stammen	173	Wer hie mit mir wil frölich sein . . .	21
O reiserei, du harte speis	I, 245	Wer kügel bhalt und vil vertut . . .	35
O schiffmann	I, 173	Wer nu wölte meien gen	200
O sore winter! du bist kolt	I, 70	Wer vil wunder wil schauen	155
O süßer got, herr Jesu Crist	157	Wer wissen well was ich gedent . . .	I, 291
O tanne! du bist ein edler zweig . . .	I, 240	Wie schön blüt uns der meie	I, 87
Och Meideborch, holt di veste	I, 341	Wie was di ghene die die lovertens	
Och metgen! wat hait dir der rocken		brac	I, 337
gedain	I, 328	Wie wil hooren een goet nieu liet . . .	I, 171
Owe der märe	180	Wie wil horen singhen	I, 288
Owe des smerzen	181	Wiewol ich arm und ellend bin . . .	I, 99
Papirs natur ist rauschen	80	Wille gi horen des buwmannes daet . . .	245
Presuleum sanctissimum	8	Wille gi horen ein nie gedicht	251
Sant Cristof, du vil hailiger man . . .	154		

	Seite		Seite
Wille gi hören wo dat geschach	I, 250	Wol heur zü dijem meien . . .	I, 94
Wille gi weten wat dar geschach . . .	250	Wol up ir narren alle mit mi .	I, 30
Willefome, varenden man . . .	I, 19	Wol auf, gut gsell, von hinnen .	I, 92
Winter! du müst urlaub han .	I, 75	Wol auf mit reichem schalle . . .	81
Wir haben ein schiflein mit wein beladen	18	Wolt ir hören ein große schand	I, 227
Wir wollen uns parwen ain heujelein	190	Wolt ir hören ein neues geleiß . .	56
Wir wollen ein klösterlein bauen .	9	Woluf, ir lieben gsell	I, 236
Wo find ich dann deins vatters haus	75	Wor is juwe vater, Hoenthei . . .	94
Wo sol ich mich hin keren	13	Wöl wir aber singen	I, 216
Wo wachst höw auf der matten . . .	28	Wöllent ir geren hören	153
Wo zwei herzentliebe	I, 65	Wölt ir aber hören	I, 284
Wol auf, ir landsknecht alle . . .	I, 321	Zart schöns jungfräwelein . . .	I, 317
Wol auf! wir wöllens weden . . .	I, 124	Zum Stolpen, zum Stolpen	95
Wol auf, wol auf, gut gstellen . . .	25	Zü klagen ist vor ougen	I, 231
		Zwischen berg und tiefem tal . .	I, 48



Cotta'sche Bibliothek der Weltliteratur.

Von der „Cotta'schen Bibliothek der Weltliteratur“ sind zu dem Preise von

— i 1 Mark i —

für den vollständigen, elegant in Leinwand gebundenen Band von durchschnittlich 300 Druckseiten

bereits die nachstehenden klassischen Dichterwerke Deutschlands und des Auslandes in 195 Bänden erschienen, auf welche ganz oder teilweise (einzelne Dichter oder Bände) subscribiert werden kann.

Goethes sämtliche Werke. Mit Einleitungen von Karl Goedeke
In 36 Leinwandbänden à M. 1.—

Schillers sämtliche Werke. Mit Einleitungen von Karl Goedeke
In 15 Leinwandbänden à M. 1.—

Lessings sämtliche Werke. Mit Einleitungen von Guao Göring
In 20 Leinwandbänden à M. 1.—

Klopstocks gesammelte Werke. Mit Einleitung von Franz Muncker.
In 4 Leinwandbänden à M. 1.—

Bielands ausgewählte Werke. Mit Einleitung von Franz Muncker.
In 6 Leinwandbänden à M. 1.—

Herders ausgewählte Werke. Mit Einleitung von Joseph Lautenbacher.
In 6 Leinwandbänden à M. 1.—

Bürgers ausgewählte Werke. Mit Einleitung von Richard Maria Werner.
In 2 Leinwandbänden à M. 1.—

H. v. Kleists sämtliche Werke. Mit Einleitung von Franz Muncker.
In 4 Leinwandbänden à M. 1.—

Hörners sämtliche Werke. Mit Einleitung von Hermann Fischer.
In 4 Leinwandbänden à M. 1.—

Gauffs sämtliche Werke. Mit Einleitung von Hermann Fischer.
In 6 Leinwandbänden à M. 1.—

Chamisso's sämtliche Werke. Mit Einleitung von Max Koch.
In 4 Leinwandbänden à M. 1.—

Lenaus sämtliche Werke. Mit Einleitung von Augustin Grün.
In 4 Leinwandbänden à M. 1.—

Platens sämtliche Werke. Mit Einleitung von Karl Goedeke.
In 4 Leinwandbänden à M. 1.—

Viecks ausgewählte Werke. Mit Einleitung von Hermann Fischer.
In 8 Leinwandbänden à M. 1.—

Heines sämtliche Werke. Mit Einleitung von Stephan Schott.
In 12 Leinwandbänden à M. 1.—

Aufstellungen und Gedruckt. Werke
von Roman Wörter und
2 Leinwandbänden a M. 4. —

Tegnér's ausgewählte Werke. Von
Söderhjelm. In 2 Leinwandbänden

Shakespeares dramatische Werke.
Kaufmann, Hof, Buchhändler
May Koch. In 12 Leinwandbänden

Botons poetische Werke. In 12
Leistungen von Henry C. ...
In 3 Leinwandbänden a M. 1. —

Molleres ausgewählte Werke.
Mit Einleitung von Paul ...
a M. 1. —

Machnes sämtliche dramatische Werke.
Mit Einleitung von Heinrich ...
a M. 1. —

Dantes Göttliche Komödie. Uebersetzt
Einleitung v. Otto Koch ...

Tassos Befreites Jerusalem. Uebersetzt
Einleitung von Hermann ...
bänden a M. 1. —

Ariosts Tausender Noland. Uebersetzt
Einleitung von Hermann ...
bänden a M. 1. —

Calderons ausgewählte Werke. Uebersetzt
und J. P. Gries. Mit Einleitung
Graf von Schaa. In 3 Leinwandbänden

Cervantes' ausgewählte Werke. Uebersetzt
Mit Einleitung von Otto Koch ...
bänden a M. 1. —

Spanisches Theater. Uebersetzt von
Friedrich Graf v. Schaa. In 2 Leinwandbänden

Camões' Lustaden. Uebersetzt von
Einleitung von Carl von ...
band M. 1. —

Homers Ilias und Odyssee. Deutsche
Üebersetzung von Joseph ...
a M. 1. —

Sophokles' sämtliche Werke. Uebersetzt von
Leo ...
In 2 Leinwandbänden

Horaz' sämtliche Werke. Uebersetzt von
M. ...
Mit Einleitung von ...
1 Leinwandband M. 1. —

ferner als Ergänzungsbände:

- Goethes Biographie v. Karl Goedeke. 1 Leinwandband M. 1.—
- Schillers Biographie von Karoline v. Wolzogen. 1 Leinwandband M. 1.—
- Lessings Biographie v. Hugo Göring. 1 Leinwandband M. 1.—
- Shakespeares Biographie v. Max Koch. 1 Leinwandband M. 1.—

facher

och- und niederdeutsche

23927

neue

Uhland, Ludwig - Alte hoch- und
niederdeutsche Volkslieder. v. 2

PONTIFICAL INSTITUTE
OF MEDIAEVAL STUDIES
59 QUEEN'S PARK
TORONTO 5, CANADA

23927

